

Neustart Innenstadt



**Integriertes Handlungskonzept zur Entwicklung
der Hertener Innenstadt**

Mai 2016

Impressum

Stadt Herten
Kurt-Schumacher-Straße 2
45699 Herten
www.herten.de

Redaktionelle Bearbeitung

FB 2.2 – Stadtumbau
Svenja Hövelmann/ Dr. Claudia Fründ

In Zusammenarbeit mit dem Kernteam Innenstadt

- Ralf Terpoorten, Anja Thomas, Tobias Tewes (FB 2.1 – Bauen, Planen, Umwelt)
- Michael Blume, Brigitte Berkau (FB 2.2 – Wirtschaft und Arbeit – Wirtschaftsförderung)
- Claudia Heinrichs (FB 2.2 - Wirtschaft und Arbeit – Stadtumbau)
- Sabine Pommerin, Delia Temmler (FB 4 Familie, Jugend und Soziales)
- Monika Engel, Marie Luise Karla, Bettina Hahn (FB 5 Bildung, Kultur und Sport)
- Dr. Babette Nieder (Beauftragte des Bürgermeisters für Energie und Innovation)
- Susanne Barth (Querschnittsbeauftragte für Demografie)
- Maresa Kallmeier (Querschnittsbeauftragte für Gleichstellung)
- Ramona Eifert (Bürgermeisteramt – Beauftragte für Mitmachstadt)
- Anne Lappe (Bürgermeisteramt – Pressestelle)

sowie weiteren Mitarbeitenden in den o.g. Fachbereichen und beim Zentralen Betriebshof Herten.

Anmerkung: Die Erstellung des Integrierten Handlungskonzeptes „Neustart Innenstadt“ bedient sich, wo möglich, bei personenbezogenen Bezeichnungen geschlechtsneutraler Begriffe oder Paarformen. Soweit personenbezogene Bezeichnungen im Maskulinum stehen, wird diese Form zur besseren Lesbarkeit verallgemeinernd verwendet und bezieht sich auf beide Geschlechter.

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangslage und Anlass	5
1.1	Stadtentwicklung in Herten	5
1.2	Entwicklung der Hertener Innenstadt.....	8
1.3	Auswirkungen des Strukturwandels auf die Hertener Innenstadt	9
1.4	Anlass für die Erstellung des Integrierten Handlungskonzeptes "Neustart Innenstadt".....	15
1.5	Stadtumbaugebiet "Neustart Innenstadt"	17
2	Bestandsanalyse des Fördergebiets "Neustart Innenstadt"	19
2.1	Vorgehensweise	19
2.2	Demografische und sozioökonomische Faktoren.....	24
2.3	Städtebau, Verkehr und Umwelt	39
2.4	Analyse der gewerblichen Struktur der Innenstadt.....	58
2.5	Klimaschutz und energetische Sanierung	65
2.6	Immobilienwirtschaft und Wohnen.....	69
2.7	Sozialraum Innenstadt.....	74
2.8	Bildungsort Innenstadt.....	79
2.9	Kultur und Sport	82
2.10	Übersicht über soziale und Bildungseinrichtungen im Fördergebiet	85
2.11	Ergebnisse der Beteiligungsverfahren	86
2.12	Zusammenfassung der Analyse aus Gendermainstreaming-Sicht.....	89
2.13	Tabellarische Zusammenfassung der Analyseergebnisse	92
3	Entwicklung einer Nutzungsvariante für den Bereich „Südliche Innenstadt“	96
4	Neustart Innenstadt – Bildung, Wohnen und Arbeiten in der Innenstadt	100
5	Ziele des IHK	104
6	Projekte des IHK	105
7	Information, Beteiligung und Aktivierung der lokalen Akteure.....	160
7.1	Öffentlichkeitsarbeit:	160
7.2	Aktivierung und Beteiligung.....	161
8	Organisationsstruktur zur Umsetzung des IHK	161
8.1	Kernteam Innenstadt	161
8.2	Stadtteilbüro Innenstadt.....	162

8.3	Sanierungsträger	163
9	Monitoring und Evaluation	163

1 Ausgangslage und Anlass

1.1 Stadtentwicklung in Herten

Herten steht mitten im Wandel von einer ehemaligen Bergbaustadt zur technologieorientierten, modernen Mittelstadt im nördlichen Ruhrgebiet. Erste erfolgreiche Schritte zeigen, dass es gelingen kann, einen Teil der durch den Rückzug des Bergbaus in den letzten Jahren vernichteten Arbeitsplätze durch neue Beschäftigung zu ersetzen, den Rückgang der Bevölkerung zu dämpfen, die Bildungslandschaft zu modernisieren, Zugewanderte zu integrieren, die Stadtteile zu stabilisieren und als Wohnort attraktiver zu werden. Dementsprechend benennt das vom Rat der Stadt beschlossene Stadtentwicklungskonzept „Herten 2020“ drei strategische Kernziele:

- Stadt der neuen Energien
- Bildungsstadt
- Mitmachstadt

Bereits in den 1980er Jahren begann sich die Stadt auf die Zeit nach dem Bergbau vorzubereiten. Mit der Aktion "Kinderfreundliche Stadt" gewann sie als Wohnort an Attraktivität. Der Neubau des Technologiezentrums in den 1990er Jahren hat neue, qualifizierte Arbeitsplätze insbesondere in der Umweltwirtschaft geschaffen und Impulse für eine moderne Wirtschaftsentwicklung gegeben. Die Bereiche der stillgelegten Schächte wurden neuen Nutzungen zugeführt. Die vergangenen 15 Jahre sind gekennzeichnet durch Projekte zur Stabilisierung und Aufwertung der Stadtteile, zur Entwicklung neuer Wohngebiete, zur Erneuerung und Anpassung der Infrastruktur und zur Einleitung und Umsetzung von Nachfolgenutzungen auf den Flächen der ehemaligen Bergwerke Ewald, Schlägel & Eisen und Lippe, sowie der Haldenlandschaft.

Insbesondere die Ansiedlungstätigkeit am Standort Ewald war in den letzten 10 Jahren von Erfolg geprägt. 1.400 neue Arbeitsplätze bieten dort vielen Menschen aus Herten und der Region neue Perspektiven.

Der Landschaftspark Hoheward, entwickelt in der Projektgemeinschaft mit der RAG, der DSK, dem RVR und der Stadt Recklinghausen, ist eines der größten europäischen Landschaftsprojekte. Hier entstand mit der Horizontastronomie ein Wahrzeichen des nördlichen Ruhrgebiets. Die u.a. daraus resultierenden touristischen Effekte mündeten in der Etablierung des als i-Punkt anerkannten Besucherzentrums Hoheward, einem Verstetigungsprojekt aus dem Stadtumbau Herten-Süd, das Ausgangspunkt für Entdeckungen im Emscher Landschaftspark ist.

Mit der Renovierung des Schlossparks, eines einzigartigen Gartendenkmals barocken Ursprungs, und seiner Verknüpfung mit dem Landschaftspark hat die Stadt einen bedeutenden Beitrag zur Kulturhauptstadt 2010 geleistet. Der Ausbau der fuß- und radtouristischen Wegeachsen wie der ehemalige Zechenbahntrasse



– jetzt "Allee des Wandels" – und des Wegesystems entlang des Holzbachs (zusammen mit der Emschergenossenschaft) hin zum Schloss Westerholt ist eine konsequente Weiterentwicklung dieses touristischen Potenzials.

Die Stadt verbindet ihre Bemühungen um städtebauliche Erneuerung, wohnungs- und immobilienwirtschaftliche Entwicklung in den Stadtteilen sowie der Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung mit der Modernisierung der Bildungslandschaft, mit intensiven Integrationsprozessen und mit verstärkter Jugend- und Quartiersarbeit. Dies geschieht im Rahmen von integrierten Handlungskonzepten, die bislang v. a. dazu eingesetzt werden, um vom Bergbaurückzug besonders betroffene Stadtteile zu stabilisieren.

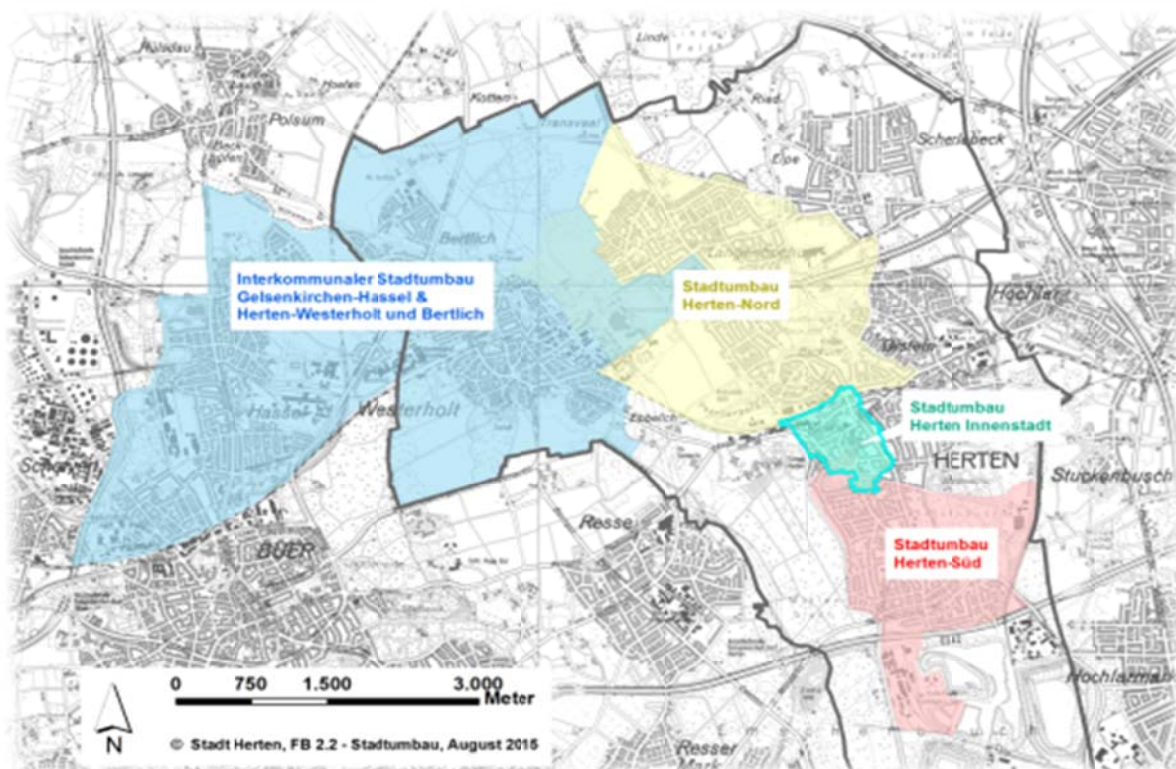


Abb. 1: Übersicht über die Hertener Stadterneuerungs- und Stadtumbaugebiete



Das erste Projekt im Stadtteil Herten-Süd wurde zwischen 2005 und 2013 umgesetzt und hat dort sehr deutliche Impulse gegeben. Durch eine Vielzahl von Fassadensanierungen und den Umbau der zentralen Ewaldstraße hat sich das städtebauliche Bild signifikant verbessert. Die Ansiedlung von Kunstschaffenden und Ladenhandwerk mündete in der Ausweisung des Kreativ.Quartier Herten, das insbesondere den oberen Bereich der Ewaldstraße enger an die Innenstadt bindet. Unter der Vielzahl der sozialen Projekte zeigt insbesondere das Quartiermanagement Nachhaltigkeit. Es wird zusammen mit VivaWest weiter geführt und

betreut auch das Leuchtturmprojekt "km2 Bildung", welches nun in ganz Herten Anwendung finden wird.

Die bauliche Erneuerung und Stärkung des Nahversorgungszentrums "Kranzplatte Langenbochum", verschiedene infrastrukturelle Maßnahmen und die Bildung eines stabilen sozialen Netzwerks in den Stadtteilen Langenbochum und Paschenberg sind die wesentlichen Merkmale des Stadtbbaus Herten-Nord. Einen wesentlichen Beitrag zur Stabilisierung dieses Fördergebiets wird die Revitalisierung des ehemaligen Zechengeländes Schlägel und Eisen leisten. Mit Abschluss des Rückbaus und der Umgestaltung steht das Gelände seit April 2016 zur Neuansiedlung mit "demografiefestem" Gewerbe zur Verfügung. Die Einrichtung eines Stadtteilparks und einer 2.000 qm großen Freizeitfläche für Jugendliche leistet einen weiteren deutlichen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität in den benachbarten Stadtteilen.



Mit dem Bergwerk Lippe in Westerholt schloss Ende 2008 das letzte Bergwerk im Stadtgebiet. Diese Flächen verfügen über keine überregionale Standortqualität, sind jedoch für die Entwicklung einer neuen Stadtteilökonomie unabdingbar. Aufgrund der engen räumlichen Verknüpfung haben sich die Städte Herten und Gelsenkirchen noch im selben Jahr entschlossen, ein gemeinsames integriertes Handlungskonzept zu erstellen. Es wurde 2009 erstmals als förderwürdig anerkannt, aufgrund der finanziellen Probleme beider Kommunen wurden allerdings erst 2012 erste Zuwendungsbescheide erteilt. Wichtige Impulse - vor allem für die Entwicklung des Zechenstandorts - hat die Teilnahme am Wettbewerb "Innovation City" im Jahr 2010 geliefert. Sie sind in die Neufassung des Integrierten Handlungskonzeptes im Jahr 2013 eingeflossen. Seit Etablierung des extern besetzten Projektteams Ende 2013 sind bereits viele Projekte angestoßen und umgesetzt worden.

Mit der Umsetzung der integrierten Handlungskonzepte für die Fördergebiete „Herten-Süd“, „Herten-Nord“ und „Herten-Westerholt und Bertlich mit Gelsenkirchen-Hassel“ und nun auch „Neustart Innenstadt“ verfolgt die Stadt Herten in fünf von sieben Stadtteilen eine kleinteilige, quartiersbezogene Erneuerungsstrategie. Es wird mit einem Bündel von städtebaulichen, sozialen, arbeitsmarktpolitischen, ökologischen, bildungsorientierten und lokal ökonomischen Maßnahmen auf die komplexe, quartierspezifische Problemlage im jeweiligen Fördergebiet reagiert.

Neben der Behebung von Problemlagen wird auch immer ein präventiver Ansatz zur „Vorsorge“ gegen eine weitere Abwärtsentwicklung in den Quartieren umgesetzt. Verbunden ist dieser mit den bereits durch die Stadt Herten umgesetzten präventiven Maßnahmen u.a. in den Bereichen Bildung, Soziales, Integration, aber auch im Städtebau. Diese sind im Präventionskonzept der Stadt Herten detailliert dargelegt.

Eine Darstellung der quartiersbezogenen präventiven Handlungsansätze für das Fördergebiet Innenstadt erfolgt im Zusammenhang mit den Handlungsbereichen und Zielsetzungen für das IHK.

1.2 Entwicklung der Hertener Innenstadt



Bis zum Beginn des Steinkohlebergbaus im Jahr 1872 war Herten dörflich geprägt. Die einsetzende Industrialisierung beschleunigte das Wachstum der Bevölkerung. Da das Arbeitskräfteangebot der Umgebung nicht ausreichte, wurden zahlreiche Menschen u.a. aus Polen und Ostpreußen angeworben. Herten entwickelte sich so zu einer der größten Bergbaustädte in Europa. 1936 erhielt es im Zuge dieser Entwicklung das Recht, die Bezeichnung "Stadt" zu führen.

Durch den Zustrom von Flüchtlingen und Vertriebenen aus den deutschen Ostgebieten nach dem Zweiten Weltkrieg und die Attraktivität des Bergbaustandortes stieg die Bevölkerung der Stadt bis 1961 auf rund 52.000. Da die Ansiedlung der Zugewanderten im Schwerpunkt in bergbaueigenen Siedlungen im Umfeld der Bergbaustandorte erfolgte, bildeten sich dort auch die Versorgungszentren aus. So erhielt sich bis in die 60er Jahre hinein der dörfliche bzw. kleinstädtische Charakter der Hertener Stadtmitte.

Die heutige Gestalt der Innenstadt ist geprägt durch eine zu dieser Zeit begonnene Stadtsanierung, die – wie damals üblich – als Flächensanierung vorhandene Bebauung und Straßenzüge in großem Umfang überplante und beseitigte. Aus damaliger Sicht galt es, das Konglomerat aus einem eher dörflichen Ortskern, punktueller Gründerzeitbebauung und einer sich immer weiter ausbreitenden Fleischfabrik zu ordnen.



Ziel war es, für eine stetig wachsende Bergbaustadt mit einer prognostizierten Bevölkerungszahl von 73.000 Einwohnern – ein neues zukunftsfähiges Zentrum zu schaffen. Gleichzeitig galt es auch, die kommunale Selbständigkeit zu erhalten.

Bis in die 1970er Jahre hinein wurde dieses Sanierungskonzept umgesetzt und weiter entwickelt. Es war verbunden mit dem Neubau eines leistungsfähigen, teilweise zweispurigen Verkehrsrings mit Anbindung an leistungsfähige Hauptverkehrsstraßen und einer weitgehenden Veränderung des ehemaligen Stadtgrundrisses, aber auch der städtebaulichen Maßstäbe.



Städtebauliche Missstände wurden dabei ebenso beseitigt wie aus heutiger Sicht erhaltenswerte und stadtbildprägende Bebauungen. Das städtebauliche Konzept war zwar nach damaligen Erkenntnissen mustergültig, allerdings war die Planung für die Verdichtung im Wohnungsbau und Einzelhandel für Herten von Beginn an überdimensioniert und die aus heutiger Sicht verträglichen Höhenmaßstäbe wurden durchbrochen.

Das städtebauliche Konzept versuchte die Form einer gewachsenen Innenstadt mit einer umrundenden, leistungsfähigen Verkehrserschließung nachzubilden und schuf mit der inneren Erschließung ein differenziertes Straßen, Wege und Platzsystem unter Einbeziehung historischer Elemente.

Die Qualität des städtebaulichen Konzepts lässt sich mittlerweile vor Ort allerdings nur noch schwer erkennen, weil es in den 60er und 70er Jahren mit Neubauten ausgefüllt wurde, die dem städtebaulich formulierten Anspruch nicht gerecht wurden.

Mit dem baulichen Ergebnis der Stadtsanierung wird die Stadt Herten auch in Zukunft leben. Es kann als Chance begriffen werden. Nachdem sich die Stadterneuerung und Architekturdiskussionen in den vergangenen Jahren mit dem Erhalt des baukulturellen Erbes der 50er Jahre auseinandergesetzt hat, rücken nun die 60er und 70er Jahre in den Vordergrund.



Für das Integrierte Handlungskonzept "Neustart Innenstadt" bedeutet dies, die Fehler der Stadtsanierung der 60er und 70er Jahre zu beheben, aber vor allem auch die Stärken der Sanierung, insbesondere des Städtebaus, herauszuarbeiten und zu nutzen.

1.3 Auswirkungen des Strukturwandels auf die Hertener Innenstadt

Bereits zum Ende der 1980er Jahre zeigten sich in der Hertener Innenstadt erste Auswirkungen durch den Strukturwandel im Bergbau – und damit einhergehende Kaufkraftverluste – sowie dem demografischen Wandel. Auch die starke Konkurrenz der Nachbarstädte beeinflusst die Entwicklung des Hertener Zentrums.

Das Konzept der Innenstadt, das auf der Prämisse einer prosperierenden Stadt mit 73.000 Einwohnern entwickelt worden war, musste überarbeitet werden. So heißt es bereits im Ratsbeschluss zum Positionspapier „Entwicklung der Innenstadt“ von Anfang der 1990er Jahre: „Die Innenstadt muss weiter entwickelt werden, aber mit geänderter Zielsetzung. Der Entwicklungsschwerpunkt kann nicht im Einzelhandel liegen.“

1.3.1 Das neue kulturelle Zentrum „Glashaus“



Mit dem 1994 fertiggestellten „Glashaus“ in der Hermannstraße wurde ein wichtiger Impuls für eine neue Ausrichtung der Innenstadt gesetzt. Basierend auf einem Architekturwettbewerb wurde an zentraler Stelle in der Innenstadt ein Gebäude errichtet, in dem die neue Stadtbibliothek unter Zusammenfassung der bis dahin getrennten Erwachsenen- und Kinder-/Jugendbücherei eine neue Heimat fand.

Darüber hinaus dient es als Kulturtreff mit verschiedensten Angeboten und trägt mit seiner Innen- und Außengastronomie zur Belebung der Hertener Innenstadt bei.

Das Glashaus mit seiner mehrfach ausgezeichneten Stadtbibliothek ist ein wichtiger Frequenzbringer in der Innenstadt. Bereits in den 1990er Jahren hat damit die Stadt demonstriert, dass Kultur und Bildung für die Zentralität der Innenstadt eine größere Bedeutung als der Einzelhandel entwickeln kann.

Im Jahr 2015 besuchten über 100.000 Menschen aus Herten und dem Umland die Stadtbibliothek. Auch die rund 200 Kulturveranstaltungen pro Jahr bringen jeweils bis zu 300 Besucher (mit einem hohen Anteil auswärtiger Besucher) und damit auch potenzielle Kunden für Handel und Gastronomie in die Innenstadt.

Das Glashaus zeichnet sich auch durch seine besondere Architektur und eine spezielle, für damalige Verhältnisse sehr innovative Gebäudetechnik aus.

1.3.2 Ansiedlung des Zukunftszentrums Herten

Mit der Entwicklung des Technologieparks Herten im nördlichen Innenstadtbereich (Gebiet zwischen Konrad-Adenauer-Straße, Gartenstraße, Feldstraße und Bundesbahnlinie) wurde ab 1995 auf den Grundstücken eines Unternehmens der Bergbauzuliefererindustrie sowie angrenzenden freien Grundstücken ein technologieorientiertes Gewerbegebiet realisiert. In diesem siedeln sich Betriebe mit den Aufgabenschwerpunkten Entwicklung, Engineering und Vertrieb innovativer Produkte sowie thematisch verwandte Dienstleister an.



Nukleus des Technologieparks ist das Innovations- und Gründerzentrum „Zukunftszentrum Herten“. Des Weiteren betreibt hier u.a. die SGS Institut Fresenius GmbH den drittgrößten Standort für umweltanalytische bzw. automotive Dienstleistungen in Europa.

Die Stadt Herten hat damit frühzeitig auf den im Zeitraum 2000-2008 stattgefundenen massiven Abbau von Arbeitsplätzen im Bergbau reagiert. Basierend auf der Technologieförderung wurden neue, nachhaltig wirkende Arbeitsplätze in Zukunftsbranchen im Bereich Energie-, Umwelt- und Verfahrenstechniken initiiert und geschaffen. Insofern war auch – trotz der Nähe zur Innenstadt – in der Gesamtkonzeption für die zukünftige Stadtentwicklung an diesem Standort keine Ausweisung von Flächen für den Einzelhandel vorgesehen.

Der Technologiepark bietet attraktive Gewerbeflächen für innovative und technologieorientierte Unternehmen. Von den insgesamt 32.000 m² Flächen sind aktuell noch 10.000 m² verfügbar.

1.3.3 Masterplan 2000

Auf die veränderte Ausgangssituation der Innenstadt reagierend wurde 1994 der "Masterplan 2000" für die Innenstadt entwickelt. Als strategische Ziele verfolgte er die Stärkung des Einzelhandels, die Optimierung der Verkehrsinfrastruktur sowie die Verbesserung der Aufenthaltsqualität in der nördlichen Innenstadt. Schon damals lag ein besonderer Fokus auf der Stabilisierung der südlichen Innenstadt, verbunden mit der Erkenntnis, dass der Einzelhandel hier keine Funktion mehr hat und auch nicht haben wird.



Abb. 2: Masterplan 2000 zur Entwicklung der Innenstadt

In den darauf folgenden Jahren sind in der Innenstadt bereits verschiedene Projekte nach diesem Konzept realisiert worden. So wurden u.a. einige der im Rahmen der Stadtsanierung als öffentliche Einrichtung errichtete Gebäude (Schwimmbad, Gesundheitsamt) neuen Nutzungen zugeführt, die Fläche südlich der Bahn (Wenger-Gelände) als Technologiepark entwickelt und Platzbereiche wie der Otto-Wels-Platz, die Kranzplatte und der Bereich um das Gymnasium neu gestaltet. Im Jahr 2014 wurde der Umbau des Zentralen Omnibusbahnhofs (ZOB) zusammen mit dem neuen Kreisverkehr abgeschlossen.

1.3.4 Einzelhandelsgutachten und „Gestaltungskonzept 2012+“

In der Weiterentwicklung greift das Innenstadtgestaltungskonzept 2012+ wesentliche Elemente aus dem Masterplan 2000 auf und orientiert sich am Einzelhandelsgutachten der CIMA von 2011. Das Gutachten zeigt auf, dass sich – u.a. bedingt durch die sinkende Kaufkraft – die gewerbliche und funktionale Struktur der Innenstadt signifikant verändert und sich eine Konzentration des Einzelhandels herausgebildet hat. Im nördlichen Teil der Innenstadt findet sich eine Stärkungszone zwischen den beiden Magneten Herten-Forum (mittlerweile Leerstand) und Rathausgalerien, die sich entlang der Hermannstraße und in Teilen der Antoniusstraße erstreckt. Die südliche Innenstadt hingegen ist im Gutachten als

Schrumpfungzone ausgewiesen, die durch einen Funktionsverlust und zunehmende soziale Probleme geprägt ist.

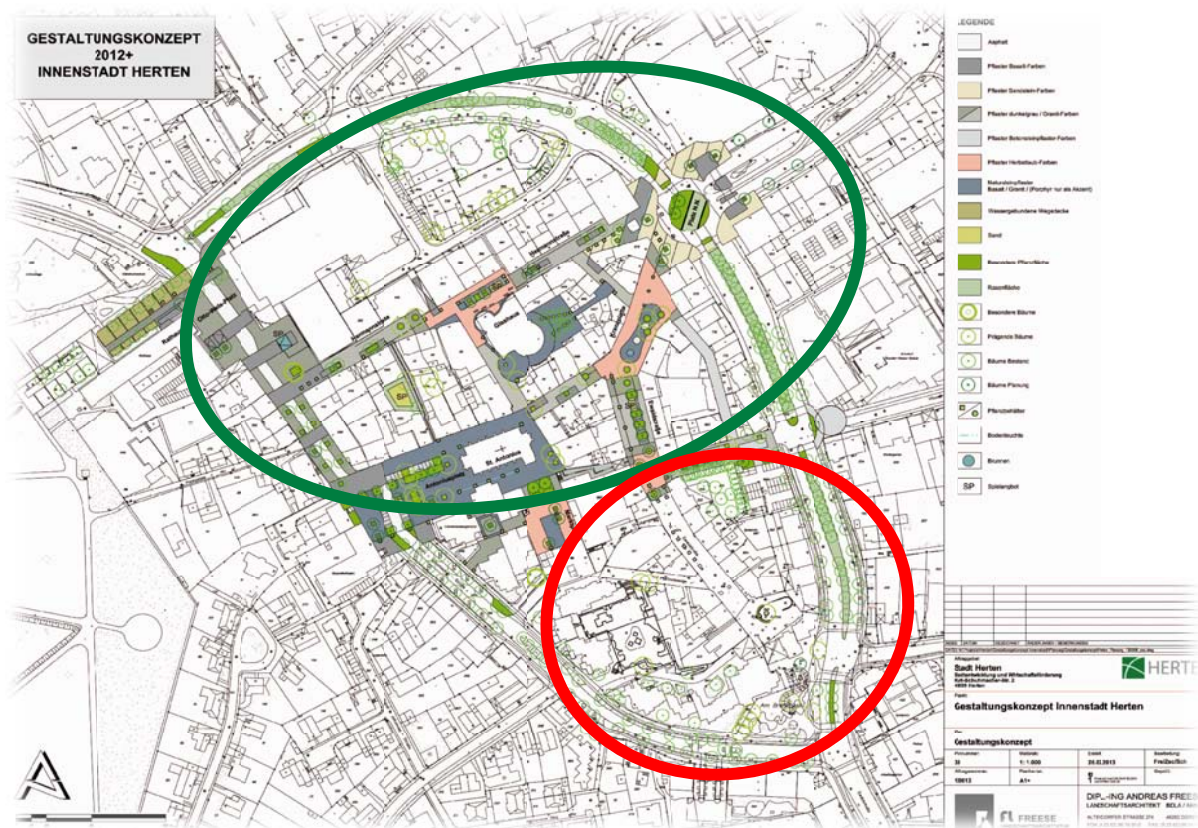


Abb. 3: Gestaltungskonzept Innenstadt Herten 2012+

In Umsetzung des Gestaltungskonzeptes 2012+ wurden in den letzten Jahren zur Stärkung der nördlichen Innenstadt verschiedene Baumaßnahmen durchgeführt. Ziel war es, den bestehenden „Sanierungsstau“ aufzuheben und das städtebauliche Bild der nördlichen Fußgängerzone zu harmonisieren. Besonders viel Wert wurde dabei darauf gelegt, die Aufenthaltsbereiche, wie z.B. die Kranzplatte am Antonius-Denkmal attraktiver zu gestalten.

Die Fußgängerzonenbereiche in der Hermannstraße und in der Ewaldstraße (Kranzplatte bis Vitusstraße) wurden in den Jahren 2015 und 2016 erneuert. Die neue Gestaltung dieser fußläufigen Bereiche ermöglicht es, dem Einzelhandel gezielt Flächen für die Außenpräsentation anzubieten, so dass mithilfe dieses einheitlichen Gestaltungskonzepts nun eine geordnete Flächenaufteilung entsteht.

1.3.5 Die Innenstadt und ihre Bewohnerschaft

Die Zentrumsbildung der Innenstadtstadtsanierung der 60er Jahre beabsichtige Konzentrationsprozesse in zweierlei Hinsicht: Zum Einen die Konzentration des cityfähigen Handels und zum Anderen die Konzentration von Bevölkerung in hochverdichteten Wohnformen. Damaliges Ziel für den Wohnungsbau war aber auch eine ausgewogene soziale Mischung der

Wohnbevölkerung durch die Errichtung sowohl sozialgeförderter und als auch eigenfinanzierter Wohnungen.



In Herten entstanden so u.a. die drei Hochhäuser an der Blumenstraße, die Gebäudekomplexe „Schürmannswiese“ (Kaiserstraße 89 - 93) und der „Bramhügel“ (Ewaldstraße 30, Kurt-Schumacher-Straße 37-30 und Theodor-Heuss-Straße 26 - 27). In diesen Immobilien haben sich über die Jahre – bedingt durch die letztendlich überwiegende Sozialbindung der Wohnungen – Menschen mit niedrigem Einkommen und problematischen Lebenssituationen, sowie Menschen mit Migrationshintergrund angesiedelt.

In einigen Teilbereichen der Innenstadt ist die alte Bausubstanz der drei- bis fünfgeschossigen Bebauung aus den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts erhalten geblieben. Oftmals wurden Renovierungen auf das Notwendigste beschränkt. Die aus dieser schlechten Wohnsituation resultierenden geringen Mieten bewirkten ebenfalls den Zuzug sozial schwächerer Mieter. Dies gilt vor allem für die Gebäude entlang der Ewald-, Wilhelm-, Antonius- und Schützenstraße.

Das durch die Innenstadtsanierung angestrebte Ziel einer sozialen Mischung wurde in der Hertener City nicht erreicht. Tatsächlich hat der Prozess zunächst die Abwanderung der ursprünglichen bürgerlichen Hausbesitzereinwohnerschaft des alten Dorfes Herten in die Stadtteile ausgelöst. Im Gegenzug kamen vor allem wegen des Sozialwohnungsbaus dafür viele, z.T. auch sozial problematische Familien in die Hertener Mitte, ohne dass soziale Verbindlichkeiten wie Nachbarschaft und Engagement für Gemeinden und Vereine neu entstanden. Die vertraute Szenerie sozialer Geborgenheit mit einem erheblichen Grad sozialer Kontrolle wich in Ansätzen anonymer und unverbindlicher Urbanität.

Bereits Mitte der 1990er Jahre wurde deutlich, dass bei zukünftigen Planungen auch sozialplanerische Aspekte zu berücksichtigen sind. Die 1995 durchgeführte Sozialraumanalyse für den Hertener Innenstadtbereich ergab, dass der Stadtteil Herten-Mitte unzureichend mit Betreuungsangeboten für Kinder und Jugendliche ausgestattet ist. In Reaktion auf die Analyse wurden in den darauf folgenden Jahren Aktivitäten der Jugendförderung auf die Innenstadt konzentriert und neue Angebotsformen entwickelt und durchgeführt. Von diesen Angeboten besteht heute noch der Cliquentreff an der Schürmannswiese. Alle weiteren Ansätze mussten aufgrund der finanziellen Rahmenbedingungen der Stadt Herten eingestellt werden.

1.4 Anlass für die Erstellung des Integrierten Handlungskonzeptes "Neustart Innenstadt"

Ausgelöst durch ökonomische und demografische Entwicklungen hat sich im Laufe der letzten Jahre die ökonomische, städtebauliche und soziale Situation vor allem in der südlichen Innenstadt zwischen Vitusstraße und Bramhügel weiter deutlich verschlechtert. Eine signifikante Erhöhung der Leerstände bei den Ladenlokalen - der Einzelhandel hat sich fast vollständig in den nördlichen Teil zwischen Rathausgalerien und Hertener-Forum zurückgezogen - ist nur ein Indiz dafür. Auch im Wohnungsmarkt gibt es zunehmende Leerstände, bis hin zu ganzen Häusern. Die Investitionsbereitschaft der Immobilieneigentümer in diesem Bereich ist sehr gering, so dass eines dieser Häuser bereits die Kriterien für "Schrottimmobilien" erfüllt. Parallel dazu lässt sich in diesem Bereich eine zunehmende soziale Segregation feststellen, die die negativen Entwicklungstendenzen verstärkt. Die Auswirkungen auf den nördlichen Bereich der Hertener Innenstadt sind deutlich wahrnehmbar und konterkarieren die städtischen und privatwirtschaftlichen Bemühungen um eine Weiterentwicklung der Hertener Innenstadt. Diese spiegeln sich wider in den beispielhaft dargestellten Investitionen im Bereich der Innenstadt in den letzten 15 Jahren. Sie bewegen sich in einer Größenordnung von insgesamt rd. 50 Mio. €.

Tab. 1: Private Investitionen in der Innenstadt

Projekt	Kosten (ca.)	Zeitraum
Umbau/ Neubau der Rathausgalerie am Otto-Wels-Platz i.V.m. dem Parkhaus Blumenstraße	15.000.000 €	2002 - 2004
Sanierung von Fassaden und Geschäftsräumen an der Ewaldstraße (mit Städtebauförderung – privater Anteil)	360.000 €	2005 - 2013
Umbau der Gewerbeimmobilie, Hermannstr. 23	300.000 €	2008
Umbau der Gewerbeimmobilie, Hermannstr. 4	300.000 €	2009
Ausbau/Umbau der Gewerbeimmobilie, Theodor-Heuss-Str. 2	350.000 €	2012
Umbau der Volksbank Ruhr Mitte, Ewaldstr. 1	400.000 €	2012
Sanierung der Hochhäuser Konrad-Adenauer-Str. 8 – 10	k.A.	2012 - 2013
Sanierung Wohn- & Geschäftsgebäude, Antoniusstr. 25	k.A.	2013 - 2014
Erweiterung von SGS Fresenius im Technologiepark (ca. 3,5 Mio. HTVG/2 Mio. SGS Fresenius)	5.500.000 €	2013 - 2014
Umbau/Sanierung des Wohn- und Geschäftshauses, Ewaldstr. 9-11	300.000 €	2014
Umbau Sparkasse Vest Recklinghausen, Marktplatz	k.A.	2015
Umbau des Büro-/Geschäftshauses, Kaiserstr. 62	250.000 €	
Private Investitionen gesamt	22.760.000 €	

Tab. 2: Investitionen der öffentlichen Hand in der Innenstadt

Projekt	Kosten (ca.)	Zeitraum
Technologiapark Grunderwerb	320.000 €	1993-2001
Umgestaltung Otto-Wels-Platz (mit Städtebauförderung)	1.830.000 €	2004 - 2007
Sanierung von Fassaden und Geschäftsräumen an der Ewaldstraße (mit Städtebauförderung)	360.000 €	2005 - 2013
Umgestaltung Kreuzungsbereich Vitusstraße/Ewaldstraße	80.000 €	2007
Umgestaltung Kreuzungsbereich Hermannstraße/Jakobstraße vor dem Glashaus	145.000 €	2007
Umgestaltung Kreuzungsbereich Antoniusstraße/Jakobstraße	75.000 €	2007
Umgestaltung Schlosspark Herten (mit ÖPEL- und Städtebauförderung)	1.200.000 €	2007 - 2010
Umgestaltung Kranzplatte	570.000 €	2010
Umbau und energetische Sanierung Rathaus	9.800.000 €	2010 - 2012
Umgestaltung ZOB (mit Städtebauförderung)	4.500.000 €	2013 - 2014
Umbau und energetische Sanierung Rathausnebengebäude	2.500.000 €	2014
Umgestaltung Herrmannstraße und nördliche Ewaldstraße	1.400.000 €	2015
Parkpalette Wilhelmsplatz	840.000 €	
Feuerwache Neubau Löschzug I	2.400.000 €	
Investitionen der öffentlichen Hand gesamt	26.020.000 €	1992 - 2017

Vor diesem Hintergrund ist es dringend erforderlich, die Hertener Innenstadt – mit Schwerpunkt auf dem südlichen Bereich – in den Fokus zu nehmen. Daher hat der Rat der Stadt Herten im Mai 2015 das Fördergebiet Innenstadt und die Aufstellung eines Integrierten Handlungskonzeptes „Neustart Innenstadt“ beschlossen.

Das Handlungskonzept dient dazu, die bereits bestehenden und noch zu erwartenden Probleme im Fördergebiet abzufedern und eine zukunftsweisende Stadtentwicklung zu initiieren. Es soll das strategische Planungs- und Steuerungsinstrument für die nächsten Jahre sein.

Gleichzeitig macht die beschriebene Situation deutlich, dass eine integrierte Herangehensweise notwendig ist, um den komplexen Problemlagen entgegenzuwirken. Neben städtebaulichen, stadtgestalterischen und freiraumplanerischen Themen sind auch die Aspekte der immobilienwirtschaftlichen und ökonomischen Stabilisierung unter Beachtung des Klimaschutzes sowie Armutsbekämpfung, Bildung, Sicherheit, Beschäftigung und Integration wichtige Leitthemen des Integrierten Handlungskonzeptes "Neustart Innenstadt".

Die strategische Ausrichtung der Maßnahmen richtet sich an alle Akteure im Fördergebiet. Grundsätzlich werden alle Ziele und Maßnahmen an dem Prinzip des Gender Mainstreaming und der Berücksichtigung unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen ausgerichtet. Ziel ist, die unterschiedlichen Lebenssituationen, Beteiligungsmöglichkeiten und Bedarfe von Männern und Frauen in ihrer jeweiligen Lebenssituation (als Kinder, Jugendliche, erwerbsfähige Erwachsene, Senioren, Menschen mit und ohne Behinderung, Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen und Wertvorstellungen, etc.) einzubeziehen.

Ein weiteres Querschnittsthema ist die Nachhaltigkeit. Alle Teilprojekte werden vor der Umsetzung auf ihre Nachhaltigkeit geprüft. Es gilt herauszuarbeiten, welche Maßnahmen per se eine nachhaltige Wirkung haben werden und an welchen Indikatoren dies festgemacht werden kann. Weiterhin muss festgestellt werden, welche neuen Ansätze auszuprobieren sind und wie sie verstetigt werden können.

1.5 Stadtumbaugebiet "Neustart Innenstadt"

Das Fördergebiet „Innenstadt“ wurde im Mai 2015 per Beschluss des Rates gemäß § 171 b BauGB (Stadtumbau) und § 171 e BauGB (Soziale-Stadt-Gebiet) förmlich festgelegt (siehe auch Vorlage mit DS-Nr. 15-050). Es umfasst weite Teile des Stadtteils Herten-Mitte.

Im Westen wird das Fördergebiet durch den Schlosspark begrenzt, die östliche Grenze wird durch die Bebauung entlang der Hauptverkehrsstraßen Feldstraße und Schützenstraße definiert. Diese und die südlich gelegene Wilhelmstraße sind von der demografischen Entwicklung Hertens im Besonderen betroffen. Die nördliche Grenze zieht sich im Wesentlichen entlang der Bahnlinie und umfasst auch den Bereich des zukünftigen SPNV-Haltepunkts an der Feldstraßenbrücke. Um die ausgeprägte inhaltliche Verbindung Kreativ Quartier Herten (entstanden aus dem Stadtumbau Herten-Süd) Herten deutlich zu machen, reicht das Fördergebiet entlang der Ewaldstraße bis zur Straße „Am Fockenkamp“ nach Herten-Süd hinein.

Wie aus der Abbildung bereits ersichtlich, ist das Fördergebiet flächenmäßig erheblich kleiner als die übrigen Hertener Stadtumbau- und Soziale-Stadt-Gebiete. Damit wird deutlich, dass mit diesem Projekt ein besonderer Fokus auf die Entwicklung des Stadtzentrums von Herten und dabei vor allem auf die südliche Innenstadt gelegt wird.

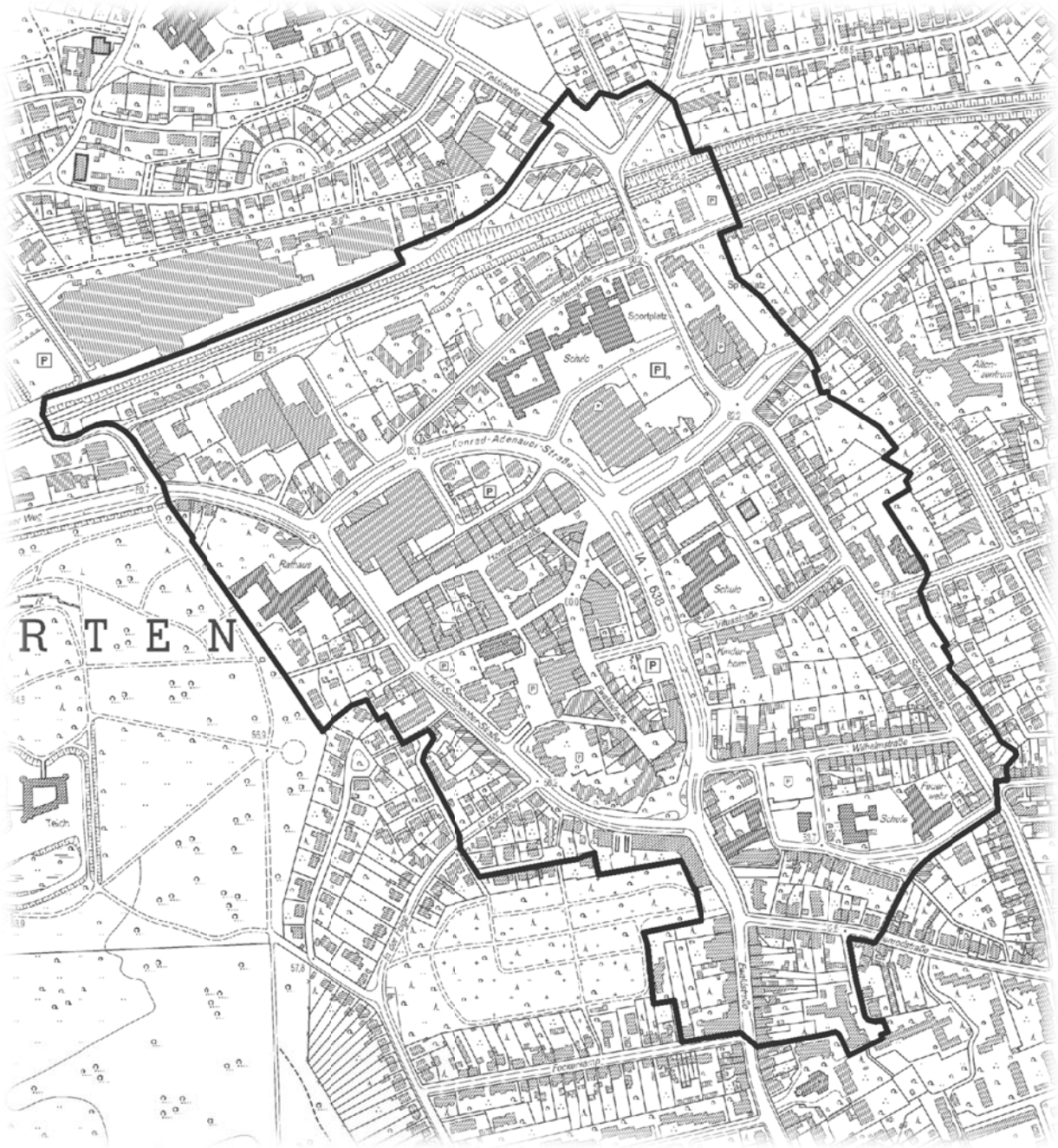


Abb. 4: Fördergebiet "Herten-Innenstadt"

2 Bestandsanalyse des Fördergebiets "Neustart Innenstadt"

Die Betrachtung der Entstehungsgeschichte der Innenstadt zeigt, dass die in den 60er und 70er Jahren durchgeführte Stadtsanierung sowohl im städtebaulichen und verkehrlichen, aber auch im sozialen Bereich Strukturen geschaffen hat, mit denen heute integriert umgegangen werden muss.

Neben den Entwicklungen, die durch die lokal geschaffene Stadtstruktur ausgelöst wurden, wird die Entwicklung in der Innenstadt auch durch verschiedene gesamtwirtschaftliche Tendenzen beeinflusst. Die wichtigsten Faktoren sind dabei der Strukturwandel im Bergbau, der demografische Wandel, der Wandel im Einzelhandel – weg vom Familienbetrieb hin zur Filialisierung, Fachmarktketten und eCommerce –, sowie auch gesamtgesellschaftliche Tendenzen des Zusammenlebens.

Dies alles prägt auch das Stadtumbaugebiet Innenstadt, welches nachfolgend in seinen verschiedenen Themenbereichen analysiert wird.

2.1 Vorgehensweise

Die Analyse des Fördergebiets basiert auf sechs verschiedenen Säulen aus qualitativen und quantitativen Betrachtungsmethoden, um ein möglichst breites Bild zu gewinnen.

- Analyse durch die Verwaltung

In den einzelnen Fachbereichen der Verwaltung wurden Stärken-Schwächen-Analysen durchgeführt. Die Ergebnisse der fachbereichsinternen Analysen und bereits bestehende Planungen und Konzepte wurden im Kernteam „Innenstadt“ vorgestellt, diskutiert und integriert betrachtet. In interdisziplinären Workshops und Fachgesprächen wurden darüber hinaus auch qualitative Eindrücke gesammelt und diese durch Begehungen vor Ort ergänzt. Eine breite, fachbereichsübergreifende quantitative Auswertung von statistischen Daten zeigt - teilweise bis auf Baublockebene - Informationen u.a. zu Bevölkerungsstruktur, sozialen Lage, Leerständen und vielen anderen Themenstellungen.

In vielen Beteiligungen wurde das Thema „Sicherheit“ angesprochen. Daher wurde – mit Unterstützung der Polizei (städtebauliche Kriminalprävention) - unter Federführung der Gleichstellungsbeauftragten - eine Begehung der Innenstadt durch Mitarbeitende der Bereiche Stadtplanung, Ordnungsamt, Gleichstellung, Stadtumbau, Kinderfreunde sowie Vertreterinnen des Hertener Frauenparlaments durchgeführt. Ergänzt wurde die Begehung durch Rückmeldungen der Jugendgerichtshilfe und der Bezirkssozialarbeit.

- Kartierung des Innenstadtbereichs

Die Nutzungen im gesamten Fördergebiet wurde im Frühjahr 2014 und 2015 objektbezogen kartiert. Des Weiteren liegt als Vergleich der Entwicklung auch eine Nutzungskartierung aus dem Jahr 1993 vor. Die wesentlichen Straßenzüge wurden fotografisch festgehalten.

- Gespräche mit Schlüsselakteuren

Es wurden Gespräche mit bestehenden Arbeitsgruppen wie z.B. dem Arbeitskreis „Grüne Stadt“ oder dem "Wirksamkeitsdialog" der in der Jugendarbeit tätigen Institutionen oder dem Frauenstammtisch genutzt, um Stärken und Schwächen der Innenstadt abzufragen. Gleichzeitig wurden mit einzelnen Schlüsselakteuren wie z.B. der VivaWest auch kleinere Gesprächsrunden durchgeführt.

- Beteiligung von lokalen Akteuren

Das Integrierte Handlungskonzept „Neustart Innenstadt“ kann nur dann erfolgreich umgesetzt werden, wenn die lokalen Akteure (Anwohnende, Immobilienbesitzende, Mieterinnen und Mieter, Gewerbetreibende, Einzelhändler, Vereine, Institutionen) vor Ort den Prozess kennen, sich mit ihm identifizieren und an ihm teilnehmen.

Bereits der Prozess zur Aufstellung des IHK bildet einen Mehrwert für das Projekt insgesamt. Daher wurde einerseits bereits direkt zu Projektbeginn in den Verwaltungsstrukturen das fachbereichsübergreifende „Kernteam Innenstadt“ implementiert, andererseits aber auch sehr frühzeitig eine intensive Einbindung der lokalen Akteure und Bürgerschaft bereits in der Analyse-Phase umgesetzt. Die Beteiligung für die Erstellung des IHK „Neustart Innenstadt“ ist über folgende Schritte erfolgt:



Abb. 5: Ablauf des Beteiligungsverfahrens

Im Mai 2015 hatte die Stadt Herten während der Veranstaltung zum "Tag der Städtebauförderung" eine Befragung durchgeführt. Ziel war dabei, eine erste Einschätzung über die Stärken und Schwächen der Hertener Innenstadt zu erhalten. Gleichzeitig sollte auf den in der Folge stattfindenden Beteiligungsprozess aufmerksam gemacht werden.



Es wurden Passanten in der Fußgängerzone mittels eines Fragebogens interviewt. Darüber hinaus konnten die Bürger auch Postkarten zu vorformulierten Fragen ausfüllen. Es wurden darüber insgesamt 157 Personen (55% weiblich, 40% männlich, 5% k.A.) erreicht.



Im Juni 2015 fand eine Stadtteilkonferenz mit Begehung des Quartiers statt, an der ca. 100 Personen teilnahmen (49 % weiblich, 51 % männlich). Auf verschiedenen Routen wurden unmittelbar vor Ort die Stärken und Schwächen des Fördergebiets aus Sicht der lokalen Akteure und Bürgerinnen und Bürger zusammen getragen.

Im September 2015 wurde das Gebäude der ehemaligen Woolworth (Ewaldstraße 16) zum „Kaufhaus der Ideen“ umgenutzt. An den Ideen-Werkstätten nahmen insgesamt 110 Personen teil (60 % weiblich, 40 % männlich).

In acht thematischen Ideen-Werkstätten haben die lokalen Akteure und die Hertener Bürgerschaft intensiv ihre „Vision Innenstadt 2025“ erarbeitet. Behandelt wurden dabei folgende Themenbereiche:



- Schule und Kindergärten als Bildungsorte im Quartier
- Einzelhandel und Dienstleistungen
- Frauen planen Innenstadt - unter Beteiligung des Frauenparlaments
- Mobilität: Wege in die Innenstadt
- Grüne Innenstadt – schöne Plätze
- Innenstadt aus Sicht von Seniorinnen und Senioren
- Nutzungsvarianten und Zukunftsvisionen für die südliche Innenstadt (Ewaldstraße)
- Innenstadt: Lebens(t)räume für Kinder und Jugendliche



Das jährliche Hertener Frauenparlament wurde in die Ideen-Werkstatt-Phase integriert. Auf Basis der Ergebnisse der Ideenwerkstatt „Frauen planen Innenstadt“ wurde auch ein politischer Antrag durch den Steuerungsausschuss des Frauenparlaments an den Rat formuliert.

Die erarbeiteten Visionen aller Ideenwerkstätten wurden in den Schaufenstern des „Kaufhaus der Ideen“ ausgestellt. Dadurch konnten sich die Bürgerinnen und Bürger

kontinuierlich über den Beteiligungsprozess und die daraus entstehenden Ideen zur Weiterentwicklung der Innenstadt informieren.

Um auch die Kinder und Jugendlichen in den Prozess einzubinden, ist durch die Kinderfreunde Herten an den Schulen Willy-Brandt Realschule, Gymnasium, Martin-Luther-Schule und Rosa Parks Schule eine „Blitzlichtbefragung“ in den Pausen durchgeführt worden.

In der Grundschule „Am Wilhelmsplatz“ haben die 3. Klassen mit den Hertener Kinderfreunden im Rahmen des Schulunterrichts ihre Anregungen und Visionen erarbeitet. Auch einige Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit im Quartier haben mit ihren jeweiligen Kinder- und Jugendgruppen Visionen erstellt.



Da die Schulhofbefragungen offene Beteiligungen waren, kann die Teilnehmerzahl nicht bestimmt werden, aber es gab insgesamt 842 Aussagen von Kindern und Jugendlichen zur Innenstadt.



In einer zweiten Innenstadtkonferenz im November 2015 wurden der Hertener Bürgerschaft und den lokalen Akteuren die ersten Ergebnisse des Beteiligungsprozesses und damit erste Zielsetzungen für das IHK vorgestellt. Außerdem wurde intensiv über die zwischenzeitlich vom beauftragten Planungsbüro entwickelten möglichen drei Nutzungsszenarien für den Bereich „Südliche Ewaldstraße“ diskutiert. Sie waren in Abstimmung mit der Stadt entstanden und hatten die Schwerpunkte „Bildung“,

„Dienstleistung“ und „Wohnen“. An der Innenstadtkonferenz nahmen rund 80 Personen teil (48 % weiblich, 52 % männlich).

Die Ergebnisse aller Erhebungen, Analysen und Beteiligungen sind in die Stärken-Schwächen-Analysen und auch die Ziele und Projekte des IHK eingeflossen und bilden somit eine breite Grundlage für das Handlungskonzept. Sie wurden durch das Kernteam Innenstadt ausgewertet und zu Zielen und Handlungsansätzen weiter entwickelt. Des Weiteren sind sie auch in die Planungen zu den Nutzungsvarianten des beauftragten Planungsbüros eingeflossen.

2.2 Demografische und sozioökonomische Faktoren

Die Entwicklungen einer Stadt und ihre Stadtteile werden geprägt durch demografische und sozioökonomische Faktoren. Nachfolgend werden die Faktoren aufgezeigt, die für die Gesamtstadt (62.037 Einwohner, davon 31.764 weiblich und 30.273 männlich, Stand: 31.12.2015, Stadt Herten) und vor allem für das Fördergebiet Innenstadt (8.674 Einwohner, davon 4.408 weiblich und 4.266 männlich, Stand: 31.12.2015, Stadt Herten) besonders bedeutsam sind. Für alle weiteren Kontextindikatoren wird auf die Tabelle im Anhang verwiesen.

2.2.1 Bevölkerungsstruktur und Demografie

Die Stadt Herten registriert seit Mitte der 1990er Jahre einen stetigen Bevölkerungsrückgang, der die Einwohnerzahl um rd. 10% auf 61.592 bis 2013 verminderte. Die intensiven Bemühungen der Stadt Herten, den Strukturwandel zu meistern, beenden diesen Abwärtstrend. Auch die aktuelle Zuwanderung von Flüchtlingen trägt zu dieser 2013 einsetzenden Stabilisierung bei. In den letzten zwei Jahren konnte ein leichter Zugewinn an Bevölkerung erzielt werden, so dass Herten Ende 2015 62.037 Einwohner aufweist. Dieser Zugewinn hält auch in 2016 an (Bevölkerung Stand 30.04.2016: 62.290 EW, Quelle: Stadt Herten).

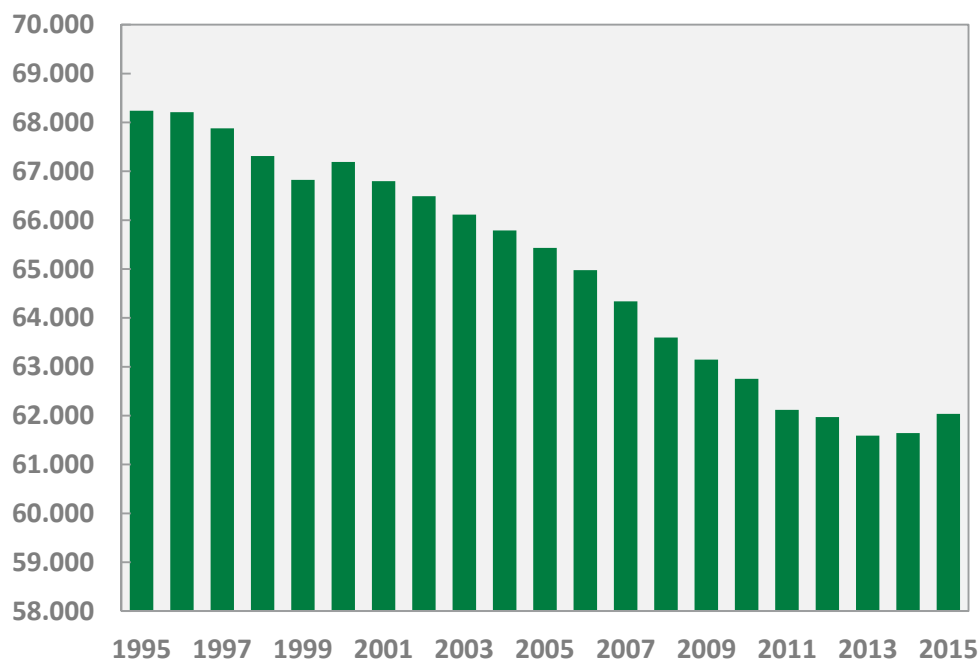


Abb. 6: Bevölkerungsentwicklung in der Stadt Herten über die Jahre 1995-2015; Quelle: Statistikstelle Herten

Trotzdem sind so dramatische Bevölkerungsverluste in der Region einmalig. Vergleicht man die Bevölkerungsentwicklung in Herten mit anderen kreisangehörigen Städten, so ist der Verlust über die letzten 15 Jahre ausnehmend hoch (s.u.). Die Konsequenzen daraus beeinflussen die Entwicklung der Gesamtstadt, der Hertener Innenstadt aber im Besonderen.

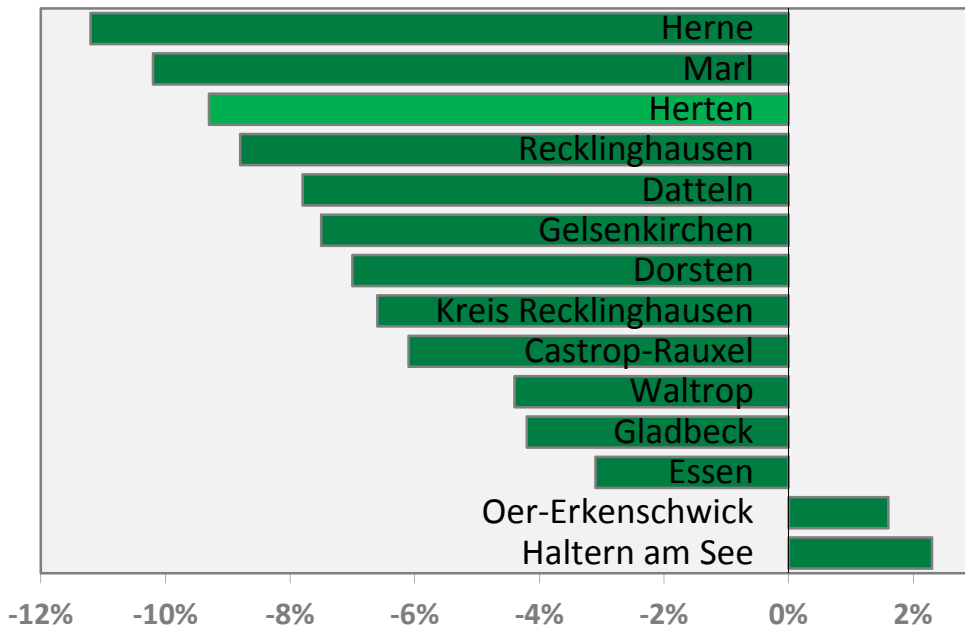


Abb. 7: Bevölkerungsentwicklung der Stadt Herten im regionalen Vergleich über die Jahre 2000 - Juni 2015; Quelle: IT.NRW

Die Ursache für die Stabilisierung ist vor allem in der Entwicklung der Wanderungsstrukturen zu sehen. Aufgrund des Mangels an Arbeitsplätzen in der Stadt und der Region und durch den Verlust an Lebensperspektiven erfolgte vor allem eine Abwanderung von Familien. Dieser Trend konnte umgekehrt werden (s.u.).

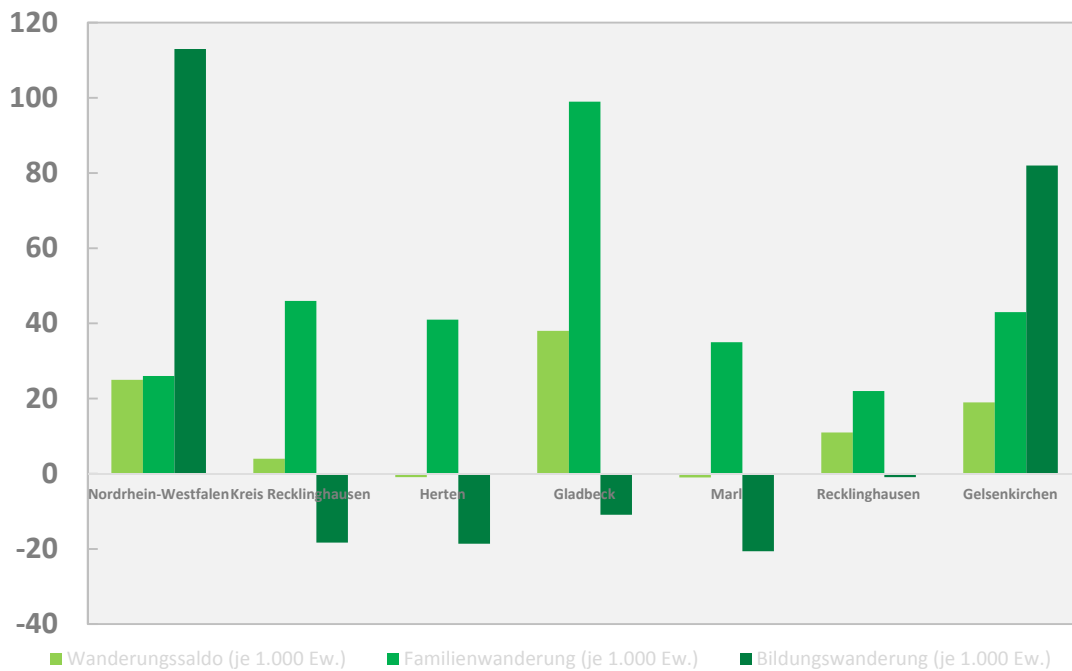


Abb. 8: Wanderungsprofile Stadt Herten im regionalen Vergleich 2013; Quelle: Bertelsmann Stiftung, Wegweiser Kommune, Demografie Bericht Herten

Dies wird bestätigt durch einen regionalen Vergleich der Wandertypen. Während Herten hinsichtlich der Familienwanderung relativ gut da steht, ist die negative Bildungswanderung in Herten sowie auch in den anderen kreisangehörigen Städten des Kreises Recklinghausen besonders auffallend. Dies liegt u.a. daran, dass Herten über keine Universität/Fachhochschule, aber auch über keine Bildungseinrichtungen jenseits der weiterführenden Schulen (z.B. Berufskolleg) verfügt.

Einen weiteren Beitrag zur Stabilisierung der Einwohnerzahl liefert die natürliche Bevölkerungsentwicklung. Während in den 1990er Jahren ein rapides Absinken der Geburtenrate in Herten zu verzeichnen war, hat sich die Rate in den letzten fünf Jahren bei durchschnittlich 7,3 Geburten pro 1.000 Einwohner eingependelt bzw. zeigt leicht positive Tendenzen.

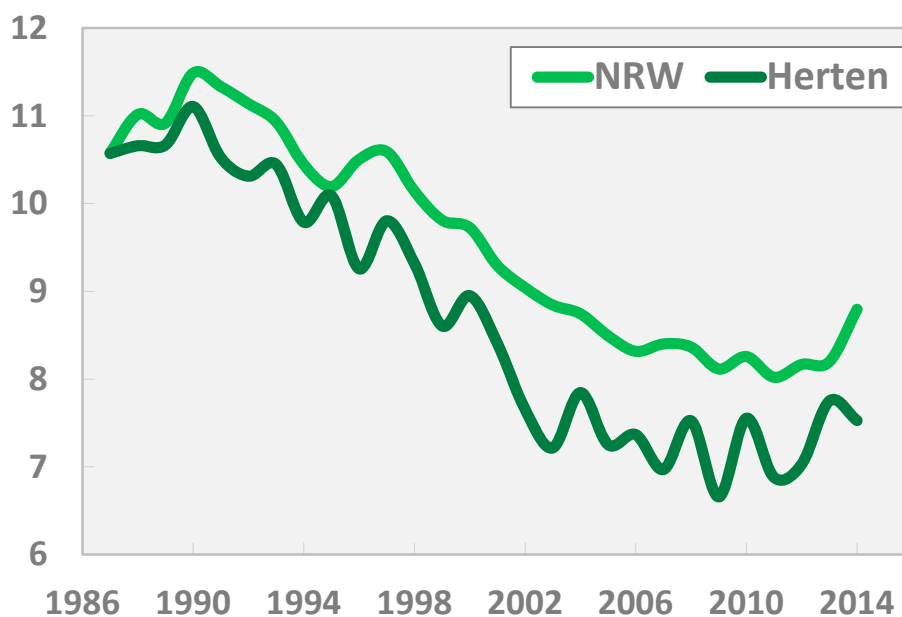


Abb. 9: Geburtenziffer (Anzahl Lebend geborener pro 1.000 Einwohner) in Herten über die Jahre 1986 bis 2014; Quelle: IT.NRW, eigene Berechnung

Allerdings ist im Hinblick auf die Altersstruktur der Trend nach wie vor ungebrochen. Herten fällt nach wie vor im Vergleich zu den umliegenden Städten als eine insgesamt "alte Stadt" mit einem hohen Durchschnittsalter von 45,8 Jahren (Stand: 2014) und einem überdurchschnittlich hohen Anteil der über 65-Jährigen an der Bevölkerung auf. In den letzten zehn Jahren ist der Anteil an der Bevölkerung um 2,4 % auf 23,3 % (Stand: 2014) gestiegen. Damit liegt Herten deutlich über dem Wert des Kreises Recklinghausen mit 22,0 % und dem Anteil in NRW mit 20,6 %.



Abb. 10: Anteil der über 65-jährigen im Ruhrgebiet; Quelle: Regionalverband Ruhr 2014

Hinsichtlich der Anteile der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren ist die Diskrepanz zum Umfeld nicht so stark ausgeprägt. Die Region verliert über die letzten zehn Jahre in dieser Altersgruppe zwischen 2,4 % (NRW) und 2,9 % (Kreis Recklinghausen). Herten liegt mit 2,6 % dabei auf NRW-Niveau. Insgesamt ist aber festzustellen, dass Herten mit einem Anteil von 15,6 % der Altersgruppe der unter 18-Jährigen an der Gesamtbevölkerung jedoch signifikant unterhalb des NRW-Wertes von 16,5 % liegt.

Der Stadtteil Herten-Mitte, zu dem das Fördergebiet im Schwerpunkt gehört, weist aber hinsichtlich der Anteile zwischen Jung und Alt neben Disteln und Westerholt die größten Differenzen auf. Diese deutliche Spanne zwischen den jungen und älteren Bevölkerungsgruppen ist ein Anzeichen für demografische Segregation.

Im Fördergebiet Innenstadt wird bei einer Auswertung über die Baublockstruktur die beschriebene Segregation noch deutlicher sichtbar. Die Innenstadt und ihr unmittelbares Umfeld werden zu knapp 39 % von Personen im Alter von über 55 Jahren bewohnt. Der Anteil von Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren an der Bevölkerung in der Innenstadt beträgt rund 16% und ist somit knapp unter dem Landesdurchschnitt (16,5%).



Abb. 11: Anteil der unter 13jährigen (links) und in der über 55jährigen (rechts) an der Bevölkerung im Stadtumbaugebiet; Quelle Statistikstelle Herten, 30.06.2014

2.2.2 Menschen mit Migrationshintergrund

Seit Beginn des Jahres 2014 lassen sich die Statistikdaten des Melderegisters in Herten nach dem Kriterium "Migrationshintergrund" analysieren. Dies gibt vor dem Hintergrund des mittlerweile praktizierten Melderechtes deutlich differenziertere Aussagen zur Herkunft der Einwohner. Die Kriterien wurden wie folgt festgelegt:

Tab. 3: Indikatoren für Armut; Quelle Bertelsmann Stiftung, Sozialbericht 2013

	1. Staatsangehörigkeit	2. Staatsangehörigkeit	Staatsangehörigkeit ehemals
Deutsch	Deutsch	Leer	Leer
Migrant	Deutsch	Nicht deutsch	-
Ausländer	Nicht deutsch	-	-
Migration ehemals	Deutsch	Leer	Nicht deutsch

* eine Auswertung, die dem § 4 Teilhabe und Integrationsgesetz NRW entspricht, ist aus statistischen Gründen nicht möglich

Auf der Basis dieser Berechnungen hat Herten einen durchschnittlichen Anteil an „Menschen mit Migrationshintergrund“ (PMH) von 24,2 % (Stand: 31.12.2015, Quelle: Stadt Herten).

Eine Auswertung der Bewohnerstruktur auf Baublockebene zeigt deutliche Schwerpunkte der Ansiedlung von Menschen mit Migrationshintergrund entlang einer Nord-Süd-Achse im Hertener Stadtgebiet. Da in Herten der größte Teil der Menschen mit Migrationshintergrund aus Griechenland und der Türkei kommt, lässt sich dies im Grundsatz aus der räumlichen Nähe zu den ehemaligen Bergbaustandorten ableiten. Diese bergbaubezogene Zuwanderung wird mittlerweile durch eine bergbauunabhängige Zuwanderung überlagert.

Der Stadtteil Herten-Mitte ist der einzige Stadtteil in Herten, der keine Bergbaufläche beinhaltet. Dennoch weist er mit 18,4 % (Stand: 31.12.2015, Stadt Herten) den viertgrößten Anteil an Ausländern im Vergleich der Hertener Stadtteile auf und liegt deutlich über den Anteilen z.B. der Stadtteile Bertlich (5,7%) und Scherlebeck (9,1%).

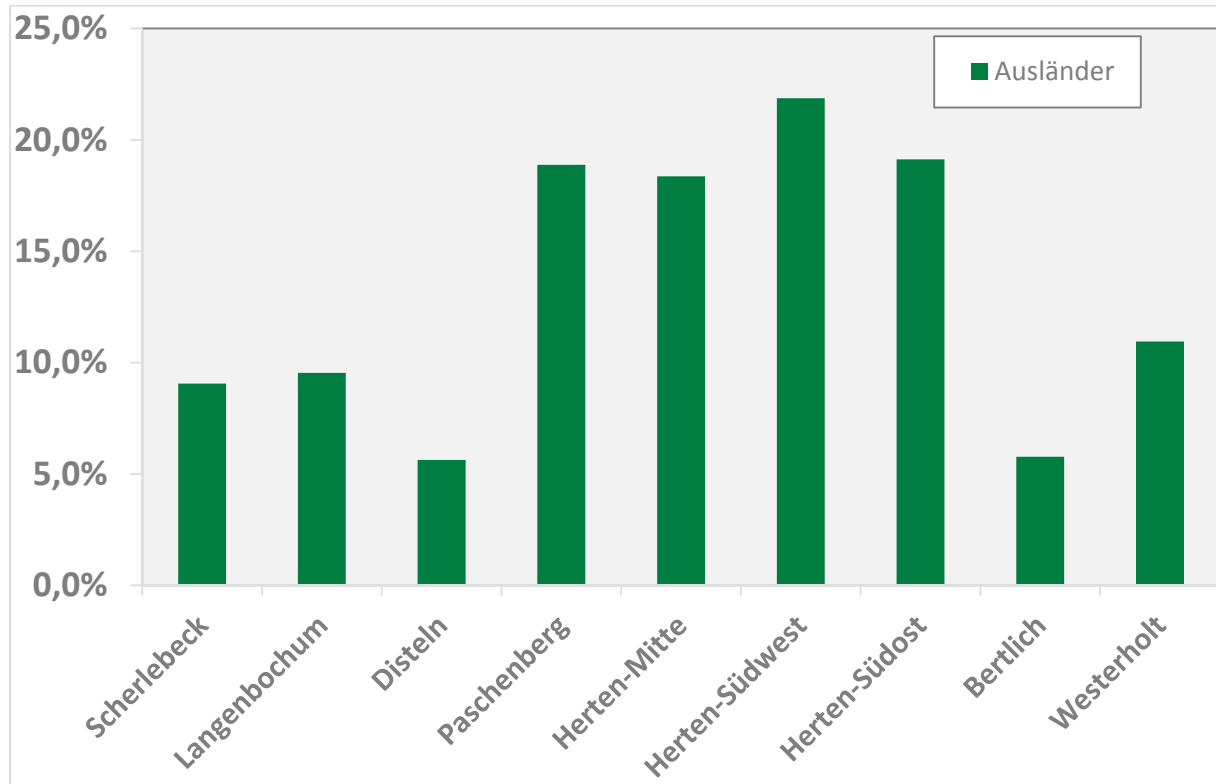


Abb. 12: Anteil an Ausländern in den Hertener Stadtteilen im Vergleich; Quelle Statistikstelle Herten, 31.12.2015

Bei der Betrachtung der „Menschen mit Migrationshintergrund“ auf der Ebene der Baublöcke im Fördergebiet fällt auf, dass sich nur zwei Baublöcke im städtischen Durchschnitt befinden. Hierbei handelt es sich um den Block mit den Rathausgalerien (wenig Anteil Wohnen) sowie einen Bereich, der höherwertiges Wohnen aufweist.

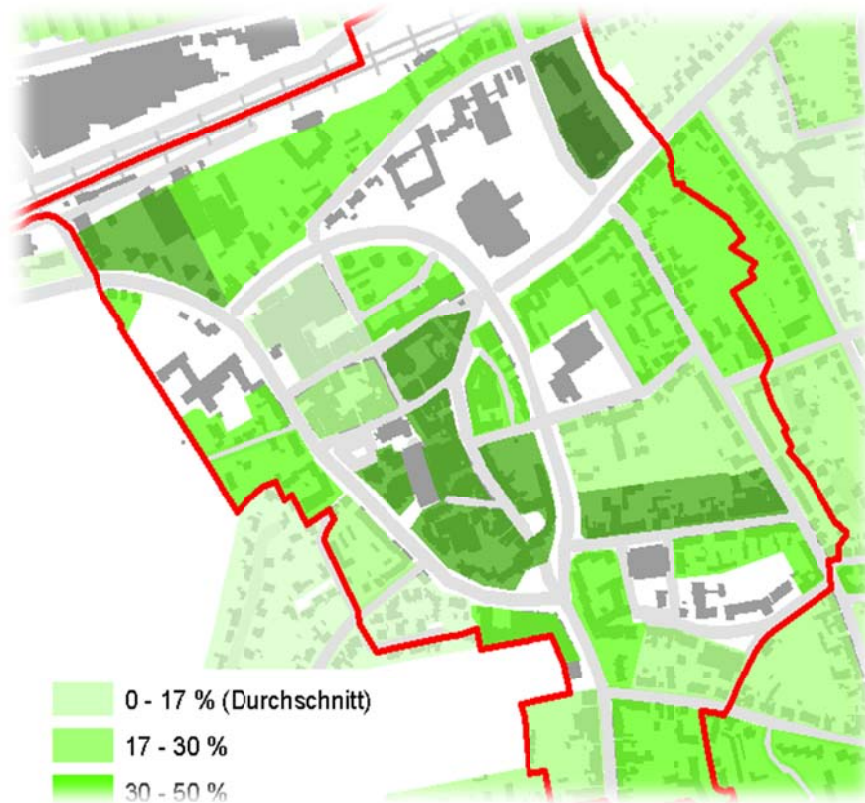


Abb. 13: Anteil an Personen mit Migrationshintergrund an der Bevölkerung im Stadtumbaugebiet; Quelle Statistikstelle Herten, 30.06.2014

Ansonsten sind im Fördergebiet eher Anteile von 50% und mehr der Regelfall. Eine verstärkte Ansiedlung von Menschen mit Migrationshintergrund lässt sich in der südlichen Innenstadt feststellen. Hier leben Menschen u.a. aus dem Balkan, der Türkei, aus Griechenland und dem Libanon.

Auch im Bereich des Gebäudekomplexes „Schürmannswiese“ und der Wilhelmstraße ist eine deutliche Erhöhung des Anteils gegenüber dem städtischen Durchschnitt erkennbar.

2.2.3 Arbeitsmarkt

Der Rückgang des Bergbaus prägt den Arbeitsmarkt in Herten, so sind zwischen 1995 und 2005 fast 6.000 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze verloren gegangen. Dieses entspricht einem Rückgang von 34%. Die intensiven Bemühungen der Stadt Herten um den Ausgleich der Arbeitsplatzverluste zeigen deutliche Ergebnisse. Seit 2006 steigt die Quote der Beschäftigten am Arbeitsort kontinuierlich an. Die Revitalisierung der ehemaligen Zechenflächen Ewald 1/2/7 in Herten-Süd und Schlägel & Eisen 3/4/7 in Herten-Langenbochum werden dazu auch in naher Zukunft ihren Beitrag leisten.

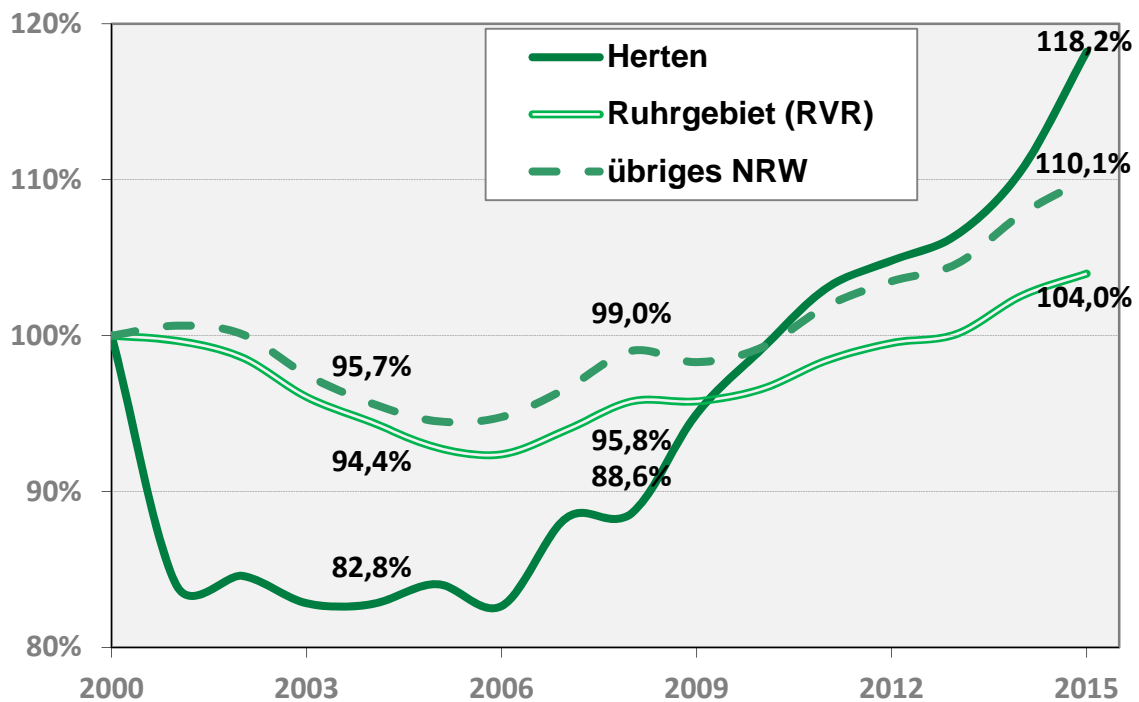


Abb. 14: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort am 30.06.2015; Quelle: IT NRW

Die Arbeitslosenquote liegt in Herten seit einem Jahr konstant zwischen 11,9 und 12,5 % (Dezember 2014 – Dezember 2015, Bundesagentur für Arbeit) (NRW: 8,4 %, Stand: Dezember 2015, IT.NRW).

Die Anteile der arbeitslosen Ausländer und Langzeitarbeitslosen in Herten liegen besonders im Bereich „langzeitarbeitslos“ deutlich über den Werten des Landes.

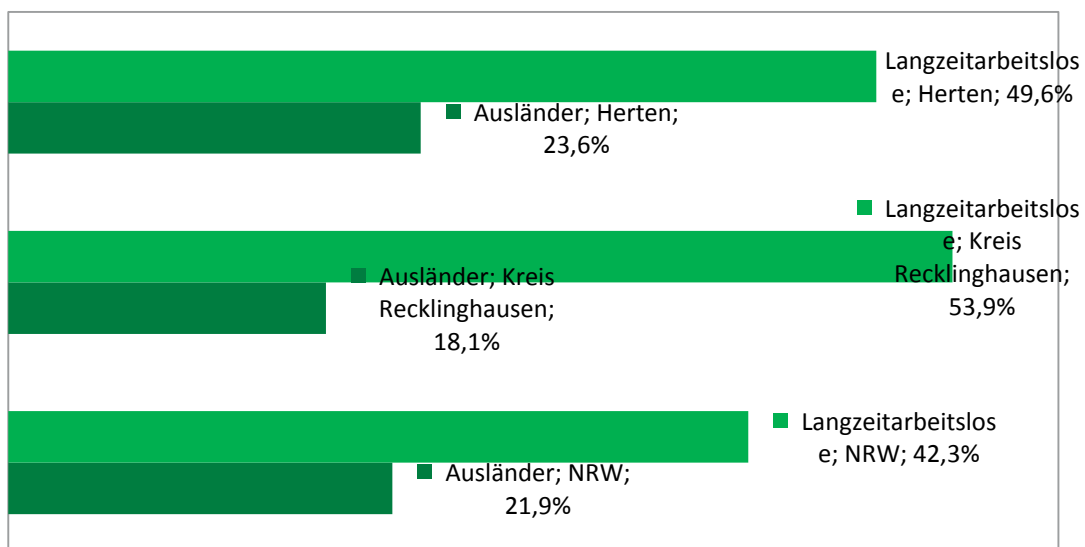


Abb. 15: Anteil der Arbeitslosen Ausländer (Dunkelgrün) und Langzeitarbeitslosen (Hellgrün) an der Gesamtzahl der Arbeitslosen 2013; Quelle: IT NRW

Bei der Betrachtung der Arbeitslosenrate nach Baublöcken zeigt sich eine Konzentration auf bestimmte Baublöcke und Quartierseinheiten in der Stadt.

Dieses Bild spiegelt sich z.T. ebenfalls in der Detailanalyse für das Fördergebiet wider. Es zeigen sich besonders in der südlichen Innenstadt, im Gebäudekomplex Schürmannswiese sowie entlang von Teilbereichen der Kaiserstraße/Schützenstraße und der Wilhelmstraße deutlich erhöhte Werte.

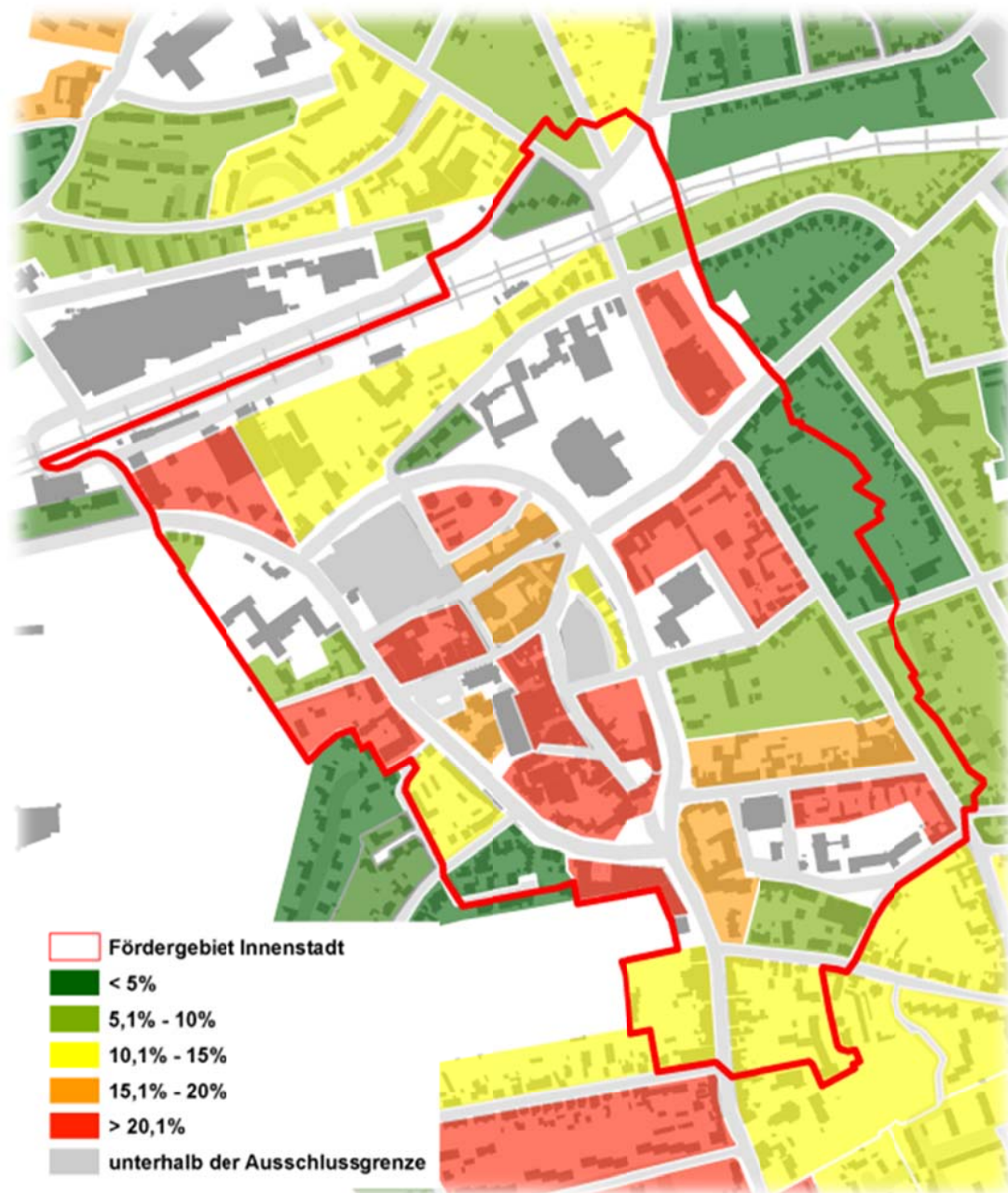


Abb. 16: Arbeitslosenrate in Baublöcken zum 30.06.2013; Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen: Anteil der Bezieher von SGB II und III im Bezug zur erwerbsfähigen Bevölkerung (Ausschlussgrenze: 20 Erwerbsfähige (15-64 Jahre) pro Baublock; gesamtstädtischer Durchschnitt: 8,2 %)

Somit zeigt sich im Stadtumbaugebiet eine deutliche Parallelität von hohen Anteilen von Menschen mit Migrationshintergrund zum einen und einer hohen Arbeitslosenrate zum anderen.

Der Arbeitsmarkt in Herten ist weiterhin geprägt durch eine sehr geringe Zahl an Ausbildungsstellen sowie eine große Zahl an unversorgten Schulabgängern. Die Zahl der ausbildungssuchenden jungen Menschen im Kreis Recklinghausen und der Stadt Herten ist doppelt so groß wie die Zahl vorhandener Ausbildungsplätze in der Region. Junge Menschen mit schwächeren Abschlüssen, sozialen Benachteiligungen oder Migrationshintergrund haben daher in der Regel deutlich geringere Chancen einen Ausbildungsplatz zu finden.

In seinem Jahresbericht 2013 beschreibt das Jobcenter Kreis Recklinghausen die Lage sehr prägnant: In der täglichen Arbeit wird immer „deutlicher, dass Langzeitarbeitslosigkeit die Jobcenter vor eine große arbeitsmarktpolitische Herausforderung stellt. Denn in vielen Fällen ist Leistungsbezug für unsere Kunden keine vorübergehende Hilfe mehr, sondern für den überwiegenden Teil der Menschen eine dauerhafte Sozialleistung. Die Zahl der „arbeitsmarktnahen“ Leistungsberechtigten hat in den zurückliegenden Jahren abgenommen, entsprechend gestiegen ist der Anteil der „arbeitsmarktfernen“ Leistungsberechtigten.(...) Im Kreis Recklinghausen beziehen bereits 35.000 der erwerbsfähigen Leistungsbezieher mehr als zwei Jahre Grundsicherung nach dem SGB II. Hierzu zählen rund 4.800 junge Erwachsene im Alter von 17 bis unter 25 Jahren und rund 5.000 Alleinerziehende. Rund 24.000 Personen beziehen Leistungen schon vier Jahre und länger.“ (Jahresbericht Jobcenter 2013)

Somit „ist ein Trend dahin gehend zu erkennen, dass sich auch in Zeiten wirtschaftlichen Wachstums (2013: 0,5 Prozent) und einer nachhaltigen Belebung des Arbeitsmarktes zunächst vorwiegend die konjunkturelle Arbeitslosigkeit verringert. Die strukturelle Arbeitslosigkeit bleibt mit der so genannten Sockelarbeitslosigkeit erhalten. Dieser Trend ist im Kreis Recklinghausen besonders stark ausgeprägt. Langzeitarbeitslose sind damit die großen Verlierer der gegenwärtigen Arbeitsmarktpolitik.“ (Jahresbericht Jobcenter 2013)

Das Jobcenter Kreis Recklinghausen kommt angesichts dieser Entwicklung zu dem Schluss: „Intensive Maßnahmen und langfristige Integrationsprozesse sind mittlerweile notwendig, um nach langer Arbeitslosigkeit wieder in Arbeit zu kommen. Viele Menschen, die beim Jobcenter Kreis Recklinghausen Hilfe bekommen, haben die Erfahrung gemacht, „nicht gebraucht zu werden“ oder „nichts zu können“. Sie wieder vom Gegenteil zu überzeugen, gelingt nicht von heute auf morgen. Für den Großteil unserer Kunden sind deshalb flexiblere Strategien und Hilfen nötig, die langfristig angelegt und individuell abgestimmt werden können.“ (Jahresbericht Jobcenter 2013)

Insbesondere das Quartier Herten-Mitte benötigt individuelle Angebote für die unterschiedlichen Personengruppen bzw. Problemlagen.

In Herten-Mitte leben derzeit 721 Bedarfsgemeinschaften (Stand: 31.12.2015; Quelle: Bundesagentur für Arbeit), dieses entspricht ca. 18,5% aller Bedarfsgemeinschaften in Herten. Von den 635 Arbeitslosen gemäß SGB II und SGB III ab 15 bis unter 65 Jahren sind aktuell 352

Personen langzeitarbeitslos, dies entspricht ca. 55% und verdeutlicht die Handlungsnotwendigkeit in diesem Bereich.

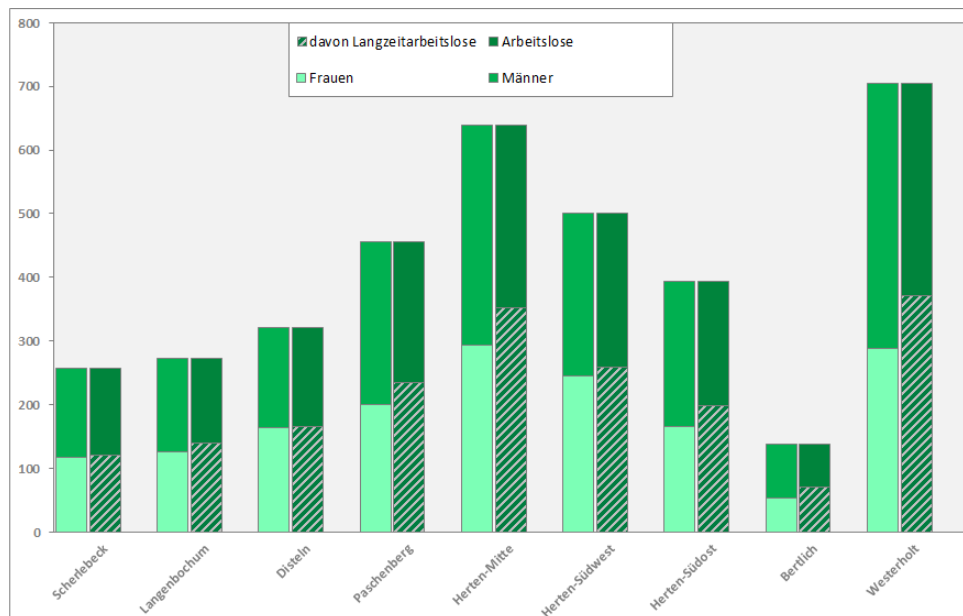


Abb. 17: Anzahl Arbeitslose nach Stadtteilen sowie davon Frauen, Männer bzw. langzeitarbeitslose Personen, Stand: 30.06.2016; Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Auswertung

Setzt man diese Zahlen in Bezug zur Bevölkerung zwischen 15 bis unter 65-Jahre entspricht die Anzahl der Arbeitslosen in Relation 11,7 %. Dies ist der zweithöchste Wert im Stadtgebiet. Im Vergleich dazu liegt der Wert in Scherlebeck bei 5,8%.

Erwerbslosigkeit kann auch zu einer Verfestigung qualifikatorischer, sozialer und gesundheitlicher Defizite führen. Kinder, die in einem Umfeld aufwachsen, das durch Arbeits- und Perspektivlosigkeit geprägt ist, erhalten oft keine ausreichende Unterstützung, so dass sie in der Schule überfordert sind. In der Konsequenz erreichen Jugendliche oft nicht die notwendigen oder passgenauen Qualifikationen, die ihnen einen erfolgreichen Einstieg ins Berufsleben ermöglichen. Auch die Quote der Jugendlichen, die auf dem zweiten Bildungsweg ihre Schulabschlüsse nachholen und dieses wieder abbrechen, ist in Herten und im Innenstadtbereich hoch.

Der Teufelskreis aus Erwerbslosigkeit und Chancenlosigkeit setzt sich fort. Das Stadtquartier kann so selber eine ausgrenzende Wirkung entfalten.

2.2.4 Sozialstruktur

Die folgende Tabelle weist einige Indikatoren auf, die das Armutsrisiko bzw. die Armutssituation in verschiedenen Gesellschaftsbereichen beschreiben. Der regionale Vergleich dieser Daten zeigt, dass in der Hertener Bevölkerung im Vergleich zu ganz NRW ein deutliches Risiko für Verarmung vorhanden ist. Besonders deutlich sind die Anteile bei Ausländern (Zeile 2)

und Kinder- und Jugendlichen (Zeilen 6 und 7). Aber auch generell ist ein erhöhtes Risiko von Verarmung gegeben, wie aus den Zeilen 4 und 5 ersichtlich ist. Die Quoten liegen jeweils deutlich über dem Befund für NRW.

Tab. 4: Indikatoren für Armut; Quelle Bertelsmann Stiftung, Sozialbericht 2013

Indikatoren	Herten	Kreis Recklin- ghausen	Gelsenkir- chen	NRW
Arbeitslosenanteil an den SvB (%)	16,5%	15,0%	19,3%	11,2%
Arbeitslosenanteil an den ausländischen SvB (%)	34,8%	33,6%	35,4%	25,1%
Arbeitslosenanteil der SvB unter 25 Jahren (%)	15,4%	13,7%	17,3%	10,4%
SGB II-Quote (%)	15,9%	14,5%	21,8%	11,3%
ALG II-Quote (%)	13,6%	12,4%	18,7%	9,7%
Kinderarmut (%)	26,0%	23,3%	35,4%	18,4%
Jugendarmut (%)	18,9%	17,2%	27,7%	13,4%
Altersarmut (%)	3,2%	3,4%	5,1%	3,8%

*SvB=Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

In der Metropole Ruhr leben im Landesvergleich überdurchschnittlich viele Kinder und Jugendliche in schwierigen sozio-ökonomischen Verhältnissen (Bildungsbericht Ruhr, RVR 2012). Während in Nordrhein-Westfalen fast jedes sechste Kind unter 18 Jahren auf SGB-II-Niveau lebt, sind in Herten 27% der Kinder unter fünfzehn Jahren im Sozialgeldbezug gemäß SGB II (Stand: 31.12.2015, Bundesagentur für Arbeit) und somit gut jedes vierte Kind. Im Innenstadtbereich ist der Anteil noch höher, allerdings ist diese statistische Auswertung nach Stadtteilen nicht möglich. Ein Hinweis darauf ist aber, dass von den 721 Bedarfsgemeinschaften in der Innenstadt ein großer Teil aus drei oder mehr Personen besteht (Stand: 31.12.2015, Bundesagentur für Arbeit).

Betrachtet man die Alleinerziehenden in Herten, so leben davon 15,6 % in der Innenstadt. Von diesen Alleinerziehenden in der Innenstadt haben 39,2% zwei und mehr Kinder (Stand: 31.12.2015, Stadt Herten). Mit einer Quote von 52,5 % sind mehr als die Hälfte aller Alleinerziehenden in der Innenstadt unter der Kategorie „EHB erwerbsfähige Hilfebedürftige“. Gesamtstädtisch liegt diese Quote bei 43,6 %.

2.2.5 Bildung

Die Hertener Bildungslandschaft ist stark durch den demografischen Wandel und den Strukturwandel geprägt. In den vergangenen Jahren wurden einerseits mehrere Grundschulen geschlossen, andererseits aber die U3-Betreuung, die Sprachförderung und das Netz der Familienzentren ausgebaut. Wie die folgenden Daten zeigen, lassen sich jedoch in verschiedenen Themenfeldern noch keine ausreichenden Erfolge feststellen.

Eines dieser Handlungsfelder ist der Sprachstand der Grundschüler. In der Stadt Herten ist im Einschulungsjahr 2012 der Anteil der Kinder, die Deutsch ihrem Alter gemäß sprechen können, von 66 bzw. 67% in den Vorjahren auf 61% gesunken. Bedingt wird diese Entwicklung besonders stark durch die mangelnde Sprachkompetenz der Kinder, die keine Möglichkeit haben, in ihrer Familie Deutsch zu lernen oder deren Eltern einen niedrigen Bildungsstand haben. Bei den deutschsprachigen Kindern ist der Anteil der Kinder mit altersgemäßem Sprachstand vergleichbar mit den Kreismittelwerten. In 2012 ist ein geringer Rückgang um zwei Prozentpunkte zu beobachten (91% in 2010 und 2011; 89% in 2012), während auf Kreisebene der Anteil der deutschsprachigen Kinder mit altersgemäßem Sprachstand um einen Prozentpunkt angestiegen ist (90% in 2010 und 2011; 91% in 2012).

Im Nachfolgenden bestätigt sich am Beispiel des Hertener Stadtteils „Innenstadt“ der signifikante Zusammenhang zwischen einem „nicht altersgemäßen Sprachstand“ von einzuschulenden Kindern mit den Indikatoren „Familiensprache anderssprachig“ und „Bildungsstand der Eltern“.

2.2.5.1 Schuleingangsuntersuchung 2011 – 2014 Kreis Recklinghausen

Aus Gründen einer erhöhten Aussagekraft wurden bei der Schuleingangsuntersuchung vier Jahrgänge von 2011 bis 2014 zusammengefasst.

- Sprachstand

39% aller einzuschulenden Kinder aus dem Bereich der Innenstadt verfügen im Berichtszeitraum 2011-2014 über einen nicht altersgemäßen Sprachstand. Im Stadtmittel liegt dieser Wert niedriger und beträgt 35%.

- Sprachstand Familiensprache Deutsch

Auffällig sind im Stadtteilvergleich die Kinder aus der Innenstadt, deren Familiensprache Deutsch ist. Hier sind es 14% der Kinder deren Sprachstand nicht altersgemäß ist. Dieser Anteil beträgt im Stadtmittel 11%. Beim Vergleich der Stadtteile lebt in der Hertener Innenstadt der höchste Anteil von deutschsprachigen Kindern, deren Sprachstand nicht altersgemäß ist.

- Sprachstand Familiensprache anderssprachig

In Herten ist der nicht altersgemäße Sprachstand der Kinder, deren Familiensprache „anderssprachig“ ist, sehr hoch. Die große Mehrzahl von 77% verfügt bei der Einschulungsuntersuchung über einen nicht altersgemäßen Sprachstand.

Bei den anderssprachigen Kindern aus der Innenstadt ist dieser Wert leicht besser. Dort verfügen jedoch auch 74% über einen nicht altersgemäßen Sprachstand. Im stadtweiten Vergleich wird in Scherlebeck mit 55 % Kinder mit nicht altersgemäßen Sprachstand die beste Quote erreicht.

- Bildungsstand der Eltern

Es ist ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Sprachkompetenz der Kinder und dem Bildungsstand der Eltern vorhanden: Bei einem mittel bis hohen Bildungsstand der Eltern verfügen 83% der Kinder über einen altersgemäßen Sprachstand. Bei den Eltern mit niedrigem Bildungsstand liegt der altersgemäße Sprachstand der Kinder nur bei 47%.

Ähnliches gilt für den Stadtteil Innenstadt: Bei mittlerem bis hohem Bildungsstand der Eltern verfügen 83% über einen altersgemäßer Sprachstand, bei niedrigem Bildungsstand der Eltern nur 43%.

Deutlich problematischer ist die Situation bei den anderssprachigen Kinder: In dieser Gruppe ist der Anteil der Kinder mit altersentsprechendem Sprachstand von 18% in 2010 und 24% in 2011 auf 16% in 2012 zurückgegangen. Auf Kreisebene hingegen können bei den anderssprachigen Kinder zunehmend mehr Einschulungskinder ihrem Alter gemäß Deutsch sprechen: Ihr Anteil ist von 35% in 2010 auf 40% in 2012 angestiegen.

Hinsichtlich der Lebenslagen der Familien ergibt sich folgendes Bild:

Der Anteil der Kinder aus anderssprachigen Familien ist innerhalb der vergangenen drei Jahre kontinuierlich von 34 auf 38% angestiegen und liegt im Einschulungsjahr 2012 um 10 Prozentpunkte höher als auf Kreisebene. (Zum Vergleich: Gladbeck hat mit 46% den höchsten Anteil anderssprachiger Kinder.)

In Herten ist der Anteil der Eltern, die keine Angaben zu ihrem Bildungsabschluss machen oder die einen niedrigen Bildungsstand angeben, sowohl bei den deutschsprachigen Familien als auch bei den anderssprachigen Familien höher als im Kreismittelwert. Die Analysen zu der Gruppe, die keine Angabe zu ihrem Bildungsstand macht, weisen darauf hin, dass hier besonders häufig Eltern zu finden sind, die einen sehr niedrigen Bildungsabschluss haben oder deren Deutschkenntnisse in keiner Weise ausreichen, um die Fragen sprachlich verstehen zu können.

Kinder, die länger als zwei Jahre eine Kindertageseinrichtung besucht haben, zeigen bessere sprachliche Fähigkeiten als jene, die erst um ihren vierten Geburtstag herum in eine Kita gekommen sind. Von der Förderung in den Kitas profitieren anderssprachige Kinder stärker als deutschsprachige Kinder. Bei den deutschsprachigen Kindern mit hohem Bildungsstand

ist die Sprachkompetenz der Kinder allerdings unabhängig von der Dauer des Kita-Besuchs auf sehr hohem Niveau.

Bezogen auf die Kinder der Einschulungsjahre 2010 bis 2012 haben in der Stadt Herten 62 (11,4%) anderssprachige und 42 (4,4%) deutschsprachige Kinder die Kita bis zum Datum der Schuleingangsuntersuchungen erst weniger als 24 Monate lang besucht; auf Kreisebene liegen die entsprechenden Werte bei 14% (anderssprachige Kinder) bzw. 5,5% (deutschsprachige Kinder).

Insbesondere der Stadtteil Mitte zeigt zusammen mit Langenbochum und Herten Süd-West die höchsten Anteile (zwischen 74 – 92%) an anderssprachigen Kindern.

Hinsichtlich der Schulübergangsquoten zu den weiterführenden Schulen steht Herten in Bezug auf die Realschulen vergleichsweise gut da. Die Raten liegen mit 28,1 % deutlich über dem NRW-Durchschnitt von 22,6%. Betrachtet man hingegen die Übergangsquote zum Hertener Gymnasium, so liegt sie in Herten eindeutig um 8,4 % unter dem NRW-Durchschnitt. Auch im Vergleich zu den Nachbarstädten und dem Kreis Recklinghausen sind die Übergangsquoten in Herten deutlich geringer.

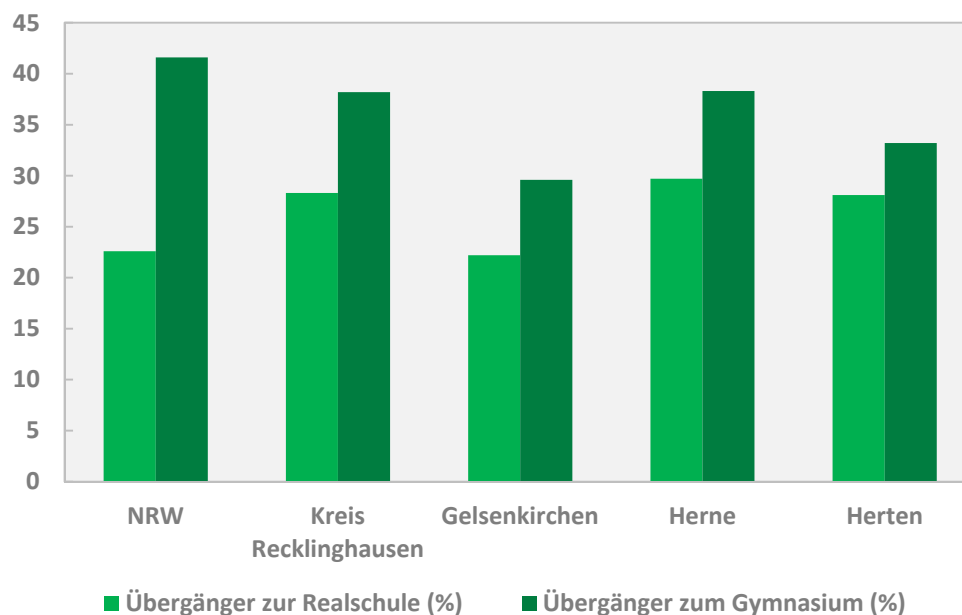


Abb. 18: Schulübergänge in weiterführende Schulen 2013/2014 im regionalen Vergleich; Quelle: Bertelsmann Stiftung und IT-NRW, eigene Berechnungen

■ BMI - Gewicht der Kinder

In der Gesamtstadt verfügen 81% der einzuschulenden Kinder über ein Normalgewicht. 19% zeigen dagegen Abweichungen. Eine Abweichung des BMI-Wertes bei den Innenstadtkindern ist im Vergleich zur Gesamtstadt unauffällig und entspricht durchaus dem Durchschnitt. In der Innenstadt ist dieser Wert mit 83% sogar leicht besser.

Starkes Übergewicht wurde bei 16% der gesamten einzuschulenden Kinder in Herten gewogen. In der Innenstadt ist der Wert mit 15% leicht niedriger.

2.3 Städtebau, Verkehr und Umwelt

2.3.1 Architektur und Städtebau

Die Hertener Innenstadt ist im Laufe der Jahre mehrfach städtebaulich überformt worden. Insbesondere der durch den Bergbau ausgelöste, starke Bevölkerungsanstieg hat die Innenstadt geprägt. Sie ist nicht nur durch Einzelhandel, Büro- und Verwaltungsbauten geprägt. Die Innenstadt dient auch in hohem Maße dem Wohnen. Die Stadtsanierung der 60er- und 70er Jahre hat dabei viele historischen Strukturen verändert und prägt in weiten Bereichen heute das städtebauliche Bild.

In diesem Zusammenhang ist es umso wichtiger, die noch bestehenden historischen Gebäude und städtebaulichen Strukturen zu bewahren.

Gebäude wie das Rathaus, ein Musterbeispiel für Verwaltungsbauten der 1950er Jahre, die ehemalige Industrievilla der VHS, das Gymnasium und auch die Antoniuskirche sind Beispiele für vorhandene, prägende historische Architektur. Das Rathaus wurde in den vergangenen Jahren unter Berücksichtigung bauhistorischer und energetischer Aspekte saniert.



Vor diesem Hintergrund wird auch auf die eingetragenen Denkmäler verwiesen.

Insbesondere in der Ewaldstraße und im unmittelbaren Umfeld finden sich Zeugnisse gründerzeitlicher Architektur. Diese offenbaren ihre Qualitäten allerdings häufig erst ab dem 1. Obergeschoss, da die Erdgeschosslagen durch die Ansprüche des Einzelhandels häufig uniform gestaltet und mit (Leucht-)reklame verhängt sind.

Neben den historischen Bauten ist das Glashaus in der Hermannstraße Anziehungspunkt für Gäste auch über Herten hinaus. Es bietet neben dem kulturellen Angebot eine innovative und nicht alltägliche Architektur und sticht somit aus der vorhandenen Struktur heraus.



Das Glashaus beherbergt u.a. die Bibliothek und einen Kulturtreff und ist ein bedeutender Frequenzbringer für die Innenstadt von Herten. Mit einer intensiveren Nutzung des kleinen Stadtplatzes (Innenhof), welcher durch Gassen mit der Ewaldstraße verbunden ist, hat das Glashaus zudem das Potenzial, seine Attraktivität zu steigern.

Die Innenstadt ist geprägt durch die Abfolge von kleineren und größeren Plätzen. Diese bieten die Möglichkeit die Innenstadt stärker zu profilieren und gestalterisch aufzuwerten. Eine klare Hierarchisierung der Plätze und ihrer Funktionen ist derzeit nicht gegeben und eine gestalterische Aufwertung – auch im Sinne von Barrierefreiheit – ist notwendig.



Die in der Innenstadtsanierung erhaltene Gassenstruktur aus Antonius-, Brink- und Stuckengasse und Pastoratsweg bietet ein Potenzial sowie Abwechslung und Kleinteiligkeit zum eingangs erwähnten stark überformten Innenstadtbereich der 60er- und 70er Jahre. Ihre Wahrnehmbarkeit und Gestaltung ist erneuerungsbedürftig und lässt derzeit die Qualitäten nicht sichtbar werden.

In der Innenstadt prägt eine Vielzahl an Gebäuden der 60er Jahre das Bild. Diese Gebäude sind in unterschiedlichem baulichen Zustand und aufgrund ihrer Bausubstanz energetisch erneuerungsbedürftig und oftmals überformt durch die starke Prägung der Erdgeschosse. Dass in den 60er Jahren zu Grunde gelegte städtebauliche Konzept ist nicht mehr ablesbar und muss wieder herausgearbeitet werden.



Unmittelbar an die Innenstadt angrenzend befindet sich - eingebunden in den regionalen Grünzug D – der 30 ha große Schlosspark mit anschließendem Schlosswald. Ein zentraler Zugang ist über die „Baumtreppe“ im Bereich des Rathauses gegeben.

Weitere Zugänge bestehen über die Parkgasse und durch den Zugang „In der Feige“. Allerdings sind sie aufgrund mangelhafter Ausschilderung kaum wahrnehmbar.

Eine städtebaulich und verkehrstechnisch positive Entwicklung ist durch den Neubau des Zentralen Omnibusbahnhofes (ZOB) für den Bereich Kaiserstraße/Theodor-Heuss-Straße angestoßen worden.

Auch der angrenzende Kreisverkehr führt zu einer städtebaulich verbesserten Eingangssituation in die Innenstadt.

Die „Stadteingänge“ insbesondere an der Feld-, Kaiser- und Ewaldstraße weisen jedoch städtebauliche Mängel



auf. Eine Adressbildung findet nicht statt und die Verkehrsräume sind nicht ausreichend sortiert. Mit dem leerstehenden „Herten Forum“ und dem Gebäudekomplex „Schürmanns Wiese“ prägen vernachlässigte Immobilien den Innenstadteingang an der Kaiser- und Feldstraße.

Durch die Errichtung des Schienen-Personen-Nahverkehrs-Haltepunkts (SPNV-Anschluss) im Bereich der Brücke über die Feldstraße, der voraussichtlich im Jahr 2019 in Betrieb gehen wird, ergeben sich neue positive Entwicklungsimpulse. Um diese nutzen zu können ist es notwendig, den nord-östlichen Bereich des Fördergebiets städtebaulich neu zu strukturieren und die bisher eher isoliert wirkenden Bereiche – Feldstraßenbrücke, SPNV-Anschluss, Schürmannswiese, Gymnasium, Fläche des Herten-Forums, Stadteingang Kaiserstraße, nördliche Schützenstraße und ZOB – miteinander stadtgestalterisch und wegetechnisch zu vernetzen.



Im südlichen Eingang zur Innenstadt dominiert mit dem „Bramhügel“ ebenfalls eine mehrgeschossige Wohnimmobilie mit Investitionsstau den Standort. Der „Bramhügel“ wirkt im Übergang zwischen Fußgängerzone am Place d'Arras und der Ewaldstraße/Kurt-Schumacher-Straße wie eine Barriere, obwohl es eine fußläufige Verbindung gibt. Der südlich vorgelagerte Stadtplatz verstärkt diesen Eindruck noch.

Ebenso unsortiert präsentiert sich das Gelände am Wilhelmsplatz. Neben einem Parkdeck und einer Kindertageseinrichtung ist der Bereich noch keiner sinnvollen städtebaulichen Entwicklung zugeführt worden. Die Schotterfläche wird zurzeit als Stellplatzfläche genutzt. Die Grundschule „Am Wilhelmsplatz“ wird im Sommer 2015 in die Theodor-Heuss-Schule (ehem. Hauptschule) verlegt. Das Gebäude der ehem. Grundschule „Am Wilhelmsplatz“ muss aufgrund von Bergschäden abgebrochen werden. In Teilbereichen wird es möglicherweise Zwischennutzungen geben.



Im Bereich der Wilhelmstraße befinden sich einige Gebäude der Gründerzeit, die in Hinblick auf ihren Bauzustand sehr unterschiedlich zu bewerten sind.

An der östlichen Grenze des Stadtumbaugebietes verläuft die Schützenstraße, die als Hauptverkehrsstraße die Stadt Herten von Süden nach Norden durchschneidet und ihre Fortsetzung in der Feldstraße findet. Auf Höhe der Innenstadt ist sie dicht bebaut und weist insbesondere im Abschnitt zwischen Nimrodstraße und

Kaiserstraße städtebauliche Defizite auf. Eine gestalterische Aufwertung des Straßenraumes ist aufgrund des engen Straßenquerschnittes kaum leistbar. Allerdings sollte die Gestaltung

und Nutzung der Immobilien in diesem Bereich signifikant verbessert werden, um eine weitere Abwärtsentwicklung zu verhindern.

Im Mai 2015 wurde ein Bebauungsplan zur rückwärtigen Bebauung des Blockinnenbereichs Schützenstraße/Hospitalstraße beschlossen. Hier soll das Wohnquartier „Mühlenhof“ entstehen. Die Erschließung des Gebiets erfolgt über die Schützenstraße, hierzu wurden die Häuser Schützenstraße 7-11 (teilweise bereits im Schrottimmobilienkataster) abgebrochen.

Neben der neuen Zufahrt zum Baugebiet wird die „Lücke“ mit einem dreigeschossigen Gebäude für altengerechte Wohnungen geschlossen.

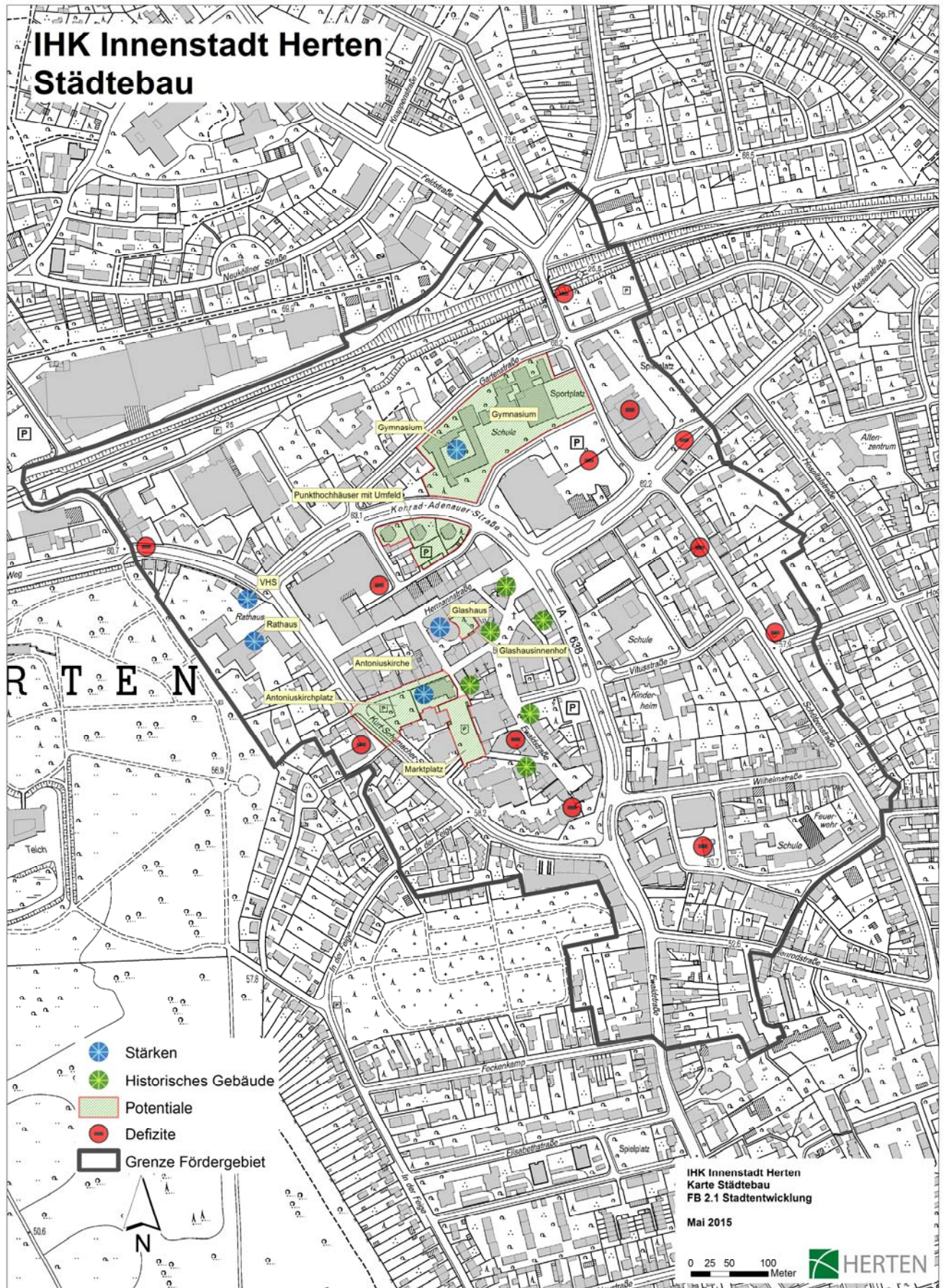


Abb. 19: Stärken und Schwächen-Analyse "Städtebau"

3.3.2 Verkehr

Prägendes Element für die verkehrliche Erschließung der Innenstadt durch den motorisierten Individualverkehr (MIV) ist der Ring bestehend aus Kurt-Schumacher-Straße, Theodor-Heuss-Straße und Konrad-Adenauer-Straße. Er sichert eine leistungsfähige Abwicklung des MIV im Zentrum von Herten und – durch seine gute Erschließungsfunktion – die Möglichkeit, große Teile der Innenstadt nach wie vor als Fußgängerzone anzubieten. Neben diesen positiven Eigenschaften für den MIV, wird der Innenstadtring aber auch von der Bevölkerung für fußläufige Verbindungen als Barriere gesehen. Durch den Bau des Kreisverkehrs am ZOB konnte diese Barrierewirkung gemildert werden.

Die Innenstadt als Standort des Einzelhandels ist besonders von Anlieferverkehr belastet. Durch das Ringsystem erfolgt dies überwiegend problemlos. Lediglich die stark frequentierte Anlieferung am SB Warenhaus Kaufland sorgt für Rangierverkehr und damit einhergehend für Lärmkonflikte mit der angrenzenden Wohnbebauung.

Das Stellplatzangebot in der Innenstadt ist als ausreichend anzusehen. Negativ zu werten sind die unsortierten Stellplätze im Bereich der Kaiserstraße zwischen Hospital- und Schützenstraße. Diese fördern das bereits genannte negative Bild des Innenstadteinganges an der Kaiserstraße. Auch die städtebauliche Qualität im Umfeld des Glashauses wird durch „wildes“ Parken getrübt.

Abgesehen von der o.g. Barrierewirkung des Ringes ist der Fußgängerverkehr in der Innenstadt durch den großen Bereich der Fußgängerzone als positiv zu werten.

Die Stadt Herten ist als fahrradfreundliche Stadt bemüht, die Fahrradinfrastruktur weiter zu verbessern. Die Innenstadt als wichtiges Ziel des Radverkehrs weist noch einige Defizite auf. Im Bereich des Innenstadtrings, in den Abschnitten vom Resser Weg über die Konrad-Adenauer-Straße bis Theodor-Heuss-Straße (Höhe Vitusstraße), fehlen Radverkehrsanlagen. Ebenso fehlen auf der Schützenstraße und dem Abschnitt der Feldstraße bis zur Straße „Über den Knöchel“ gesicherte Radwegführungen. Insbesondere die Brücke an der Feldstraße über die Hamm-Osterfelder Eisenbahn stellt hier eine Engstelle dar.

Die Anbindung der Hertener Innenstadt an den öffentlichen Personennahverkehr hat durch den Neubau des ZOB eine deutliche Verbesserung erfahren. Die Vestische bindet den Standort Innenstadt gut in das bestehende regionale Busnetz ein. Ein Defizit ist die fehlende Anbindung Hertens an das Schienennetz. Die Bahnhöfe in Recklinghausen und Wanne-Eickel sind mit 6 km und 9 km Entfernung zwar nicht weit entfernt, die Anreise über den straßengebundenen ÖPNV ist allerdings mühselig. Die Abendstunden innerhalb der Woche sind nur defizitär abgedeckt.

Die Deutsche Bahn plant das Stadtgebiet bis zum Jahr 2019 an den schienegebundenen Nahverkehr anzubinden und zwei Haltepunkte (Westerholt und Innenstadt) zu errichten. Die Einführung des Rhein-Ruhr Express und die damit einhergehende Umstellung der Taktfrequenz bieten die Möglichkeit, den bisherigen Mangel in der ÖPNV-Anbindung zu beseitigen. Der Haltepunkt ist für den Bereich der „Feldstraßenbrücke“ vorgesehen und bietet somit neue stadtgestalterische Chancen für diesen Bereich.

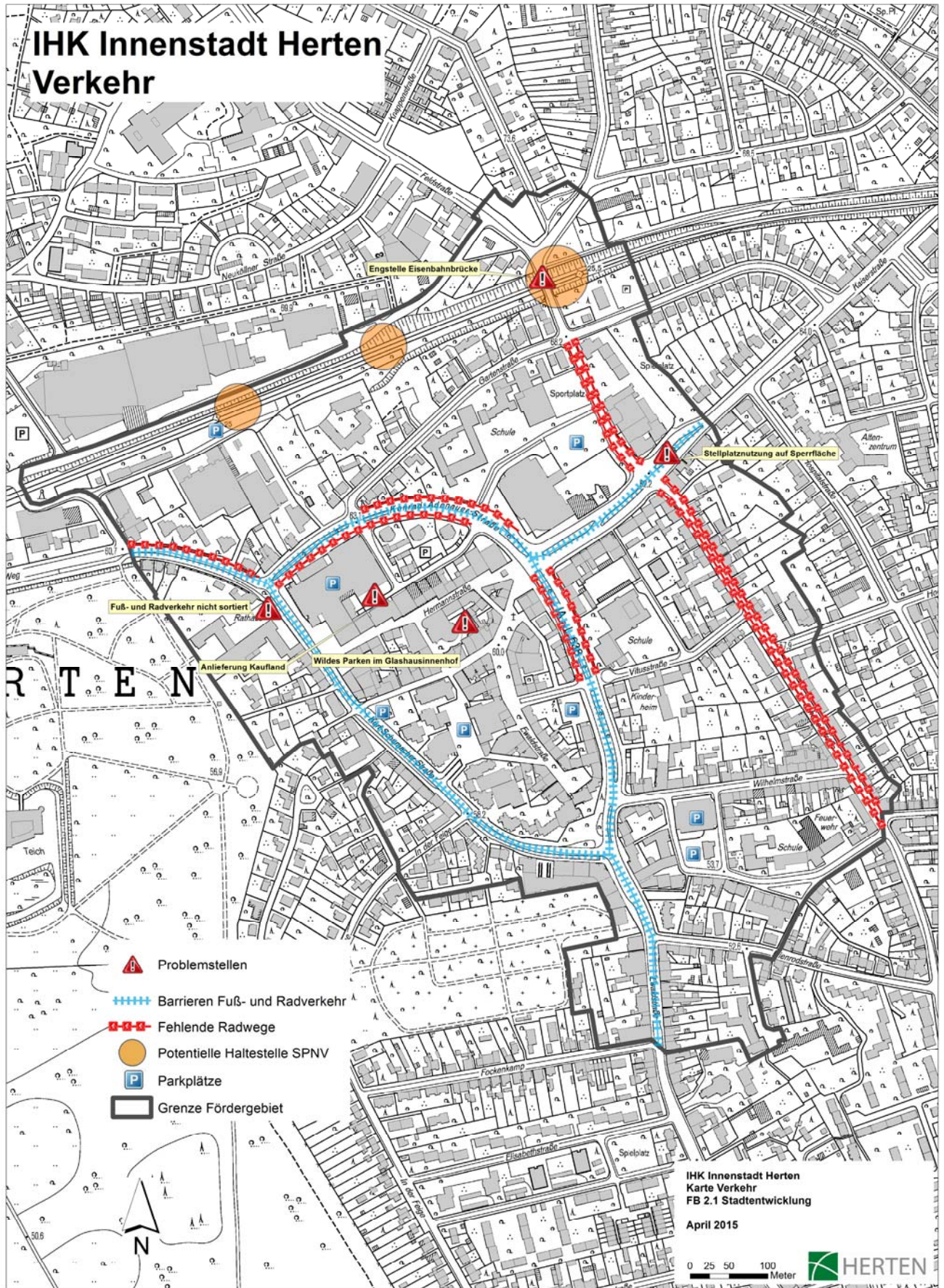


Abb. 20: Stärken-Schwächen-Analyse "Verkehr"

2.3.3 Grün und öffentlicher Raum

In Herten besteht ein Kontrast zwischen dem baulich verdichteten Bereich der Innenstadt und dem Schlosspark in unmittelbarer räumlicher Nähe. Der südlich der Innenstadt gelegene „Alte Friedhof“ dient als Trittstein zwischen Siedlungsraum und Freiraum und bietet mit dem alten Baumbestand eine besondere Qualität.



Schlosspark und Alter Friedhof sind von der Innenstadt fußläufig erreichbar, jedoch sind die Zugänge in ihrer jetzigen Beschilderung und Gestaltung im Stadtbild nur unzureichend wahrnehmbar.

Neben den großen Flächen Schlosspark und „Alter Friedhof“ bieten zwei kleine Biotopbereiche an der Vitusstraße und im VHS Garten Raum für Flora und Fauna.

Die Stadt Herten bemüht sich vor dem Hintergrund der Klimaschutzziele Lösungen für den Bestand zu entwickeln. Die Hertener Innenstadt ist geprägt durch eine Vielzahl von Flachdächern, die zurzeit überwiegend nicht genutzt werden. Vorbehaltlich der gebäudestatistischen und eigentumsrechtlichen Fragen bieten diese Flächen die Chance, Dachbegrünung oder Dachgärten zu entwickeln.

Der großzügige Straßenquerschnitt des Innenstadtrings trägt mit seiner begrünten Mitteltrasse zur Durchgrünung der Innenstadt bei. Besonders im Bereich der Theodor-Heuss-Straße bieten die japanischen Kirschbäume zur Blütezeit einen imposanten Anblick. Dies ist eine besondere Qualität der Straßenraumgestaltung in der Innenstadt.

Besondere Potenziale für attraktive Platzgestaltungen bieten sich im Umfeld der Antoniuskirche. Die imposante und stadtbildprägende Kirche mit der benachbarten historischen Bausubstanz der Antoniusstraße bietet zusammen mit dem alten Baumbestand gute Voraussetzungen dort besondere Platzqualitäten zu entwickeln und die Anbindung an den Schlosspark zu verbessern.



Schlosspark und Glashaus sind Alleinstellungsmerkmale in Herten, die auch viele Besucher von außen anziehen. Diese Leuchttürme müssen durch eine Fortführung der systematischen Begrünung innerhalb des Ringes stärker miteinander verknüpft werden.

Die größere Stellplatzanlage im Bereich der Vitusstraße wirkt derzeit eher willkürlich und wenig städtebaulich eingebunden. Dies gilt gleichermaßen für die Zufahrt zum Marktplatz und die angrenzende Tiefgaragenzufahrt an der Kurt-Schumacher-Straße.

Der gesamte Bereich des Marktplatzes ist über eine Vielzahl verschiedener, kleiner Zugänge erschlossen, jedoch unzureichend gestalterisch eingebunden und auch die Platzgestaltung weist wenig Aufenthaltsqualität auf. Er wird als zentraler Parkplatz in der Innenstadt genutzt.



Im Jahr 2005 ist der Otto-Wels-Platz zwischen Rathaus und Rathausgalerien umgebaut worden. Die „Baumtreppe“ verbindet die Innenstadt mit dem Schlosspark. Der Platz ist Teil des durch einen städtebaulichen Wettbewerb entstandenen Konzeptes „reissverschluss“, das die Verbindung zwischen Innenstadt und Schlosspark verbessern soll.

Der Platz südlich des „Bramhügel“ ist geprägt durch Laubengänge und steinerne Hügel, die den Platz unstrukturiert wirken lassen. Er verstärkt, wie bereits oben angeführt, die Barrierewirkung der mehrgeschossigen Wohnbebauung und ist aufgrund seiner Pflasterung sowie wellenartigen Anlage nicht barrierefrei.



Auf der nördlichen Seite der Bramhügelbebauung befindet sich der Place d'Arras. Dieser Platz ist in seiner Gestaltung erneuerungsbedürftig und wird zudem negativ geprägt durch die angrenzenden Leerstände und unerwünschte Nutzungen in den Ladenlokalen.

Generell verfügt die Hertener Innenstadt somit über eine Vielzahl an Gassen und Plätzen, die bisher wenig hierarchisiert und miteinander in Verbindung gesetzt worden sind.

Das Potenzial, welches sich durch Grün- und Freiräume zum einen für die körperliche und seelische Gesundheit der Wohnbevölkerung, die Biodiversität sowie Klimaschutz und Klimaanpassung zum anderen aber auch für Ansätze von Tourismus bildet, wird bisher noch nicht ausreichend genutzt. Grünzonen und Plätze tragen zur Attraktivitätssteigerung der Wohnbereiche bei. Plätze sind – insbesondere auch in stark verdichteten Quartieren – Orte der woh-

nungsnahen Kommunikation und des Aufenthalts. In einer guten Gestaltung liegt auch eine Chance zu einer geänderten sozialen Durchmischung der Bevölkerung.

Neben der Bedeutung für die Wohnbevölkerung hat die Aufenthaltsqualität der Plätze auch Bedeutung für Gastronomie und Handel und trägt dazu bei, eine Innenstadt attraktiv für Nutzende und Kunden zu halten. Ein Beitrag leistet hierzu auch die erfolgte Umgestaltung der Fußgängerzone „Hermannstraße“.

Abb. 21: Stärken-Schwächen-Analyse "Freiraum"

2.3.3.1 Herten 2020 - 'Grüne Stadt'

Der Rat der Stadt Herten hat im Juni 2012 den Beschluss zur Umsetzung der Stadtentwicklungsstrategie „Herten 2020 – Grüne Stadt“ beschlossen. Verbunden mit dieser Stadtentwicklungsstrategie ist u.a. eine enge Einbindung der lokalen Akteure und ein Beitritt in das Bündnis „Kommune für biologische Vielfalt“ e.V.. Hierdurch ist auch der Arbeitskreis „Grüne Stadt“ entstanden, in dem interessierte Bürgerinnen und Bürger sowie die Naturschutzverbände und der Naturerlebnispark e.V. vertreten sind. Natürlich wird das IHK „Neustart Innenstadt“ eng mit der Strategie „Grüne Stadt“ verzahnt werden, die am Arbeitskreis beteiligten Akteure wurden bereits in die Beteiligungsprozesse vom September 2015 eingebunden.

Neben vielen grünen Potenzialen der Stadt Herten, deren Rückgrat in dem grünen Band des Schlossparks liegt, welches sich im Süden zu Schlosswald und Landschaftspark Hoheward hin erweitert und im Norden mit der Westerholter Baut und dem Schloss Westerholt verbunden werden soll, bieten sich auch in der Innenstadt viele Berührungspunkte zum Thema „Grüne Stadt“.

In Bezug auf die Klimaschutzbemühungen kommt gerade der Begrünung im verdichteten Raum zur Vermeidung von Hitzeinseln besondere Bedeutung zu. Auch Lärminderung und Schadstoffreduzierung sind positive Effekte einer grünen Innenstadt. Es lassen sich ggf. Potenziale der "Schwammstadt" als effektive Klimaanpassungsstrategie auch in dichten Räumen wie Innenstadtlagen realisieren. Das innerstädtische Regenwassermanagement kann dabei aus Dachbegrünung, Fassadenbegrünung (auch als architektonisches Element), Retentionsflächen, Versickerungsmulden und städtischen Oberflächengewässern (Schloss) bestehen. Hier kann auch der aktuell gemeinsam mit der Emschergenossenschaft entwickelte Masterplan einen Beitrag leisten.

2.3.4 Spielplätze und Schulhöfe

Das Zentrum von Herten ist geprägt durch dichte Wohnbebauung und viel Verkehr. Gleichzeitig leben viele Kinder im Innenstadtbereich. Der im Westen gelegene Schlosspark bietet jedoch zumindest den älteren Kindern des Stadtteils Herten-Mitte Ausweichmöglichkeiten zum Aufenthalt in einer natürlichen Umgebung.

Im Fördergebiet gibt es zwei öffentliche Spielplätze (Antoniusgasse, Schürmannswiese). Zudem stehen die Schulhöfe an der ehemaligen Theodor-Heuß-Schule – ab Sommer 2016 Grundschule Herten-Mitte – sowie des städtischen Gymnasiums in der unterrichtsfreien Zeit teilweise zum Spielen und zum Aufenthalt zur Verfügung.

Im Innenstadtring befindet sich derzeit nur ein Kleinkindspielplatz in der Antoniusgasse, der ein Potenzial hat, aber Erneuerungsbedarf in Ausstattung und Gestaltung aufweist.

Der private Innenhof an der Bramhügelbebauung wird stark von den dort lebenden Kindern frequentiert, verfügt jedoch über keine Spielangebote.

Die Versorgung im Fördergebiet mit Spielplätzen für Kleinkinder von 0 – 5 Jahren ist unzureichend.

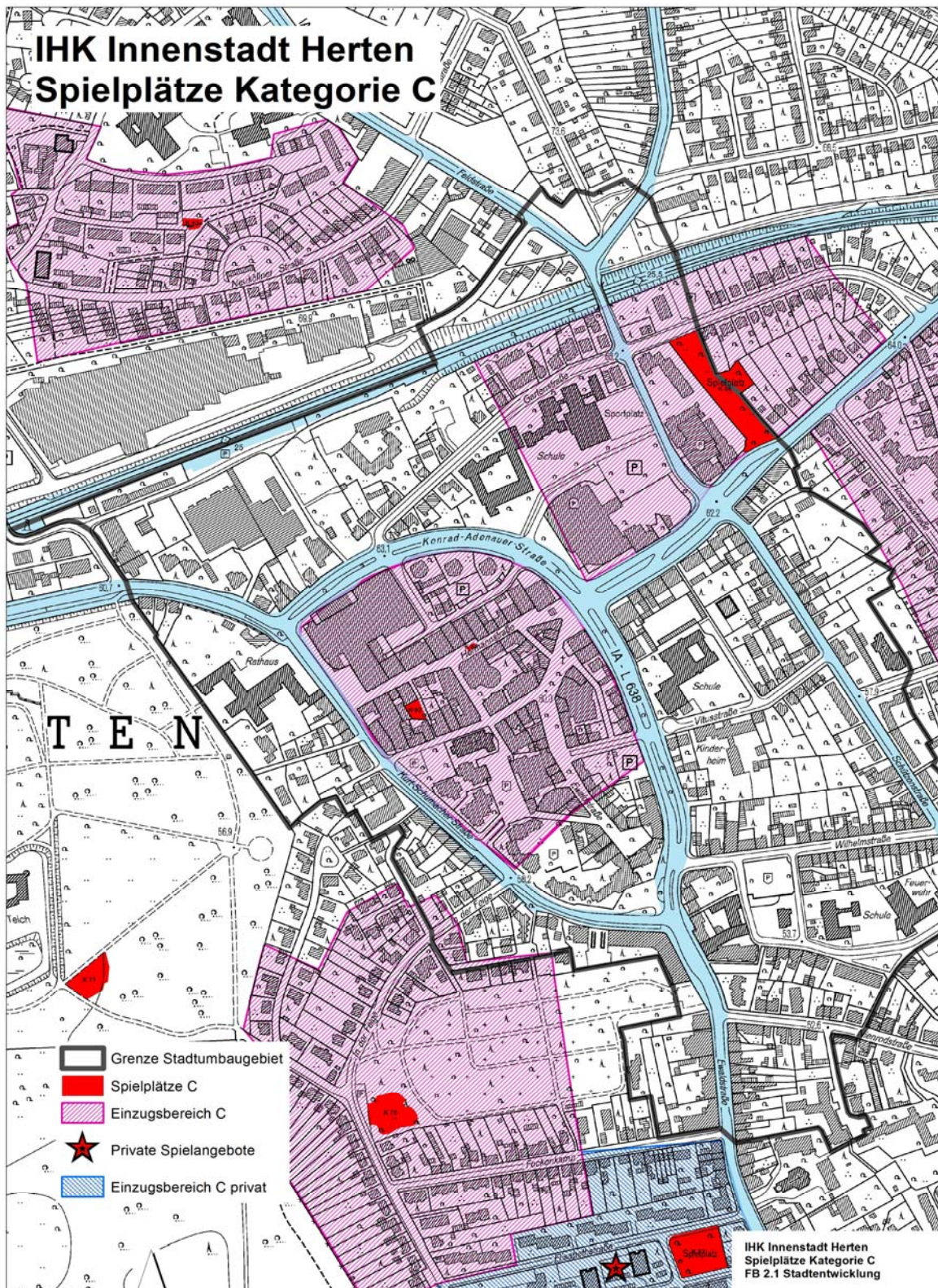


Abb. 22: Lage und Einzugsbereich von Spielplätzen der Kategorie C für Kinder der Altersgruppe 0 - 5 Jahre; Quelle: Spielplatzkonzept der Stadt Herten, 2015

Aufgrund der Nutzbarkeit der Schulhöfe in der unterrichtsfreien Zeit ist die flächenmäßige Versorgung mit Spielplätzen der Kategorie B für Kinder der Altersgruppe 6 - 12 Jahre grundsätzlich ausreichend. Die Schulhöfe am Gymnasium und der neuen Grundschule Herten-Mitte wurden bereits erneuert und aufgewertet.

Seitens der Schulleitungen wurde der Wunsch geäußert, die Schulhöfe einzuzäunen und außerhalb der Schulzeiten abzuschließen, da verstärkt mit Vandalismus gerechnet wird. Sollten zukünftig die Schulhöfe nicht mehr zum freien Spielen zur Verfügung stehen, ist der Stadtteil mit Spielangeboten extrem unterversorgt.

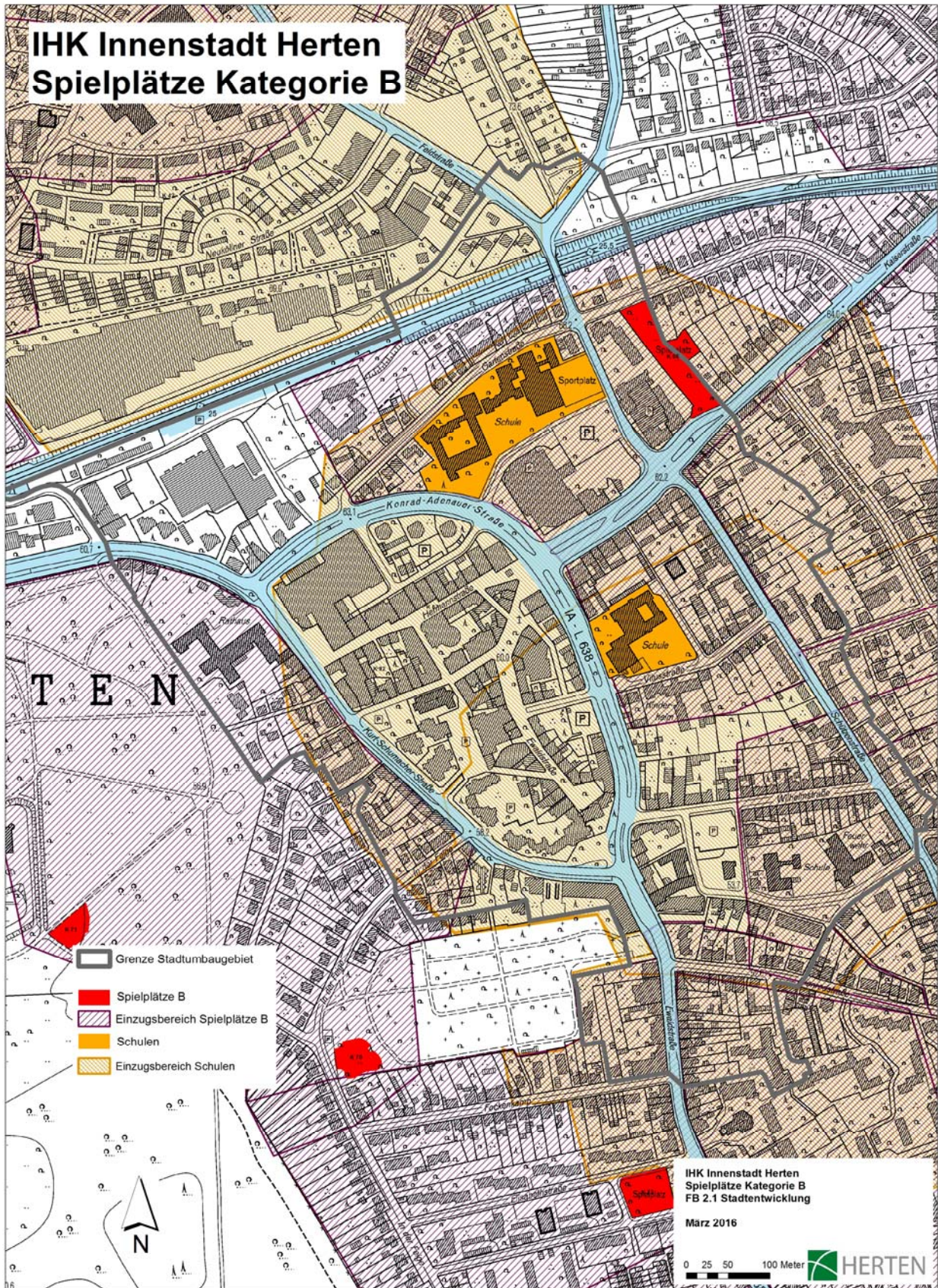


Abb. 23: Lage und Einzugsbereich von Spielplätzen der Kategorie B für Kinder der Altersgruppe 6 - 12 Jahre; Quelle: Spielplatzkonzept der Stadt Herten, 2015

Angebote für Jugendliche sind kaum vorhanden. Lediglich Teilbereiche auf dem Schulhof des Gymnasiums stehen für sie zur Verfügung.

Erschwerend kommt hinzu, dass Flächen wie z.B. am Bramhügel oder am Theaterplatz im Schlosspark, die sich grundsätzlich für den Aufenthalt älterer Jugendlicher eignen würden, von einer Klientel „problematischer Erwachsener“ beansprucht werden.

2.3.5 Städtebauliche Schwerpunktbereiche

Vor dem Hintergrund der Analyse der Stärken, Schwächen und Potenziale bilden sich für die Innenstadt räumliche Schwerpunktbereiche heraus, die im entsprechenden Plan dargestellt sind.

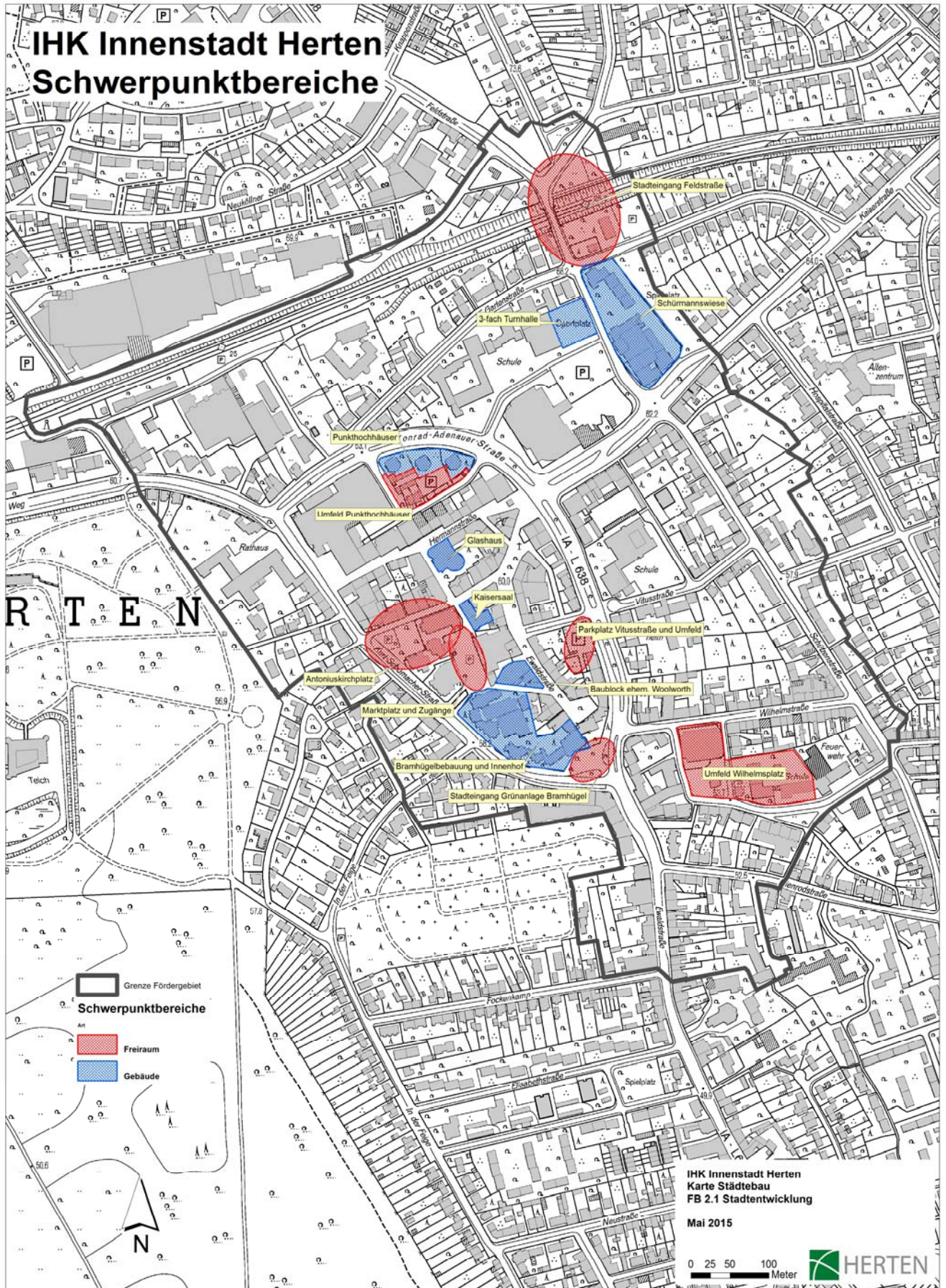


Abb. 24: Städtebauliche Schwerpunktbereiche, Quelle: Stadt Herten, 2015

2.3.6 Sicherheit

Das Thema „Sicherheit“ spielte bereits seit den 1990er Jahren bis heute immer wieder eine wichtige Rolle im Zusammenhang mit Veränderungsmöglichkeiten und Investitionen im Bereich der Innenstadt.

Es wurden in den vergangenen Jahren bereits verschiedene Maßnahmen durchgeführt, um sowohl die Sicherheit zu verbessern als auch Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum zu begegnen. So haben z.B. die Einrichtungen des Cliquentreffs (in den 1990er Jahren) und des Falkentreffs (2015), sowie weitere Angebote von Trägern und Einrichtungen der Jugendarbeit dazu beigetragen, dass die Nutzungskonflikte, die es durch eine größere Menge unbeaufsichtigter Kinder und Jugendlicher in der Innenstadt gab, gelöst werden konnten. Maßnahmen im Umfeld des Gebäudekomplexes „Schürmannswiese“ – z.B. enge Zusammenarbeit mit der Hausmeisterin und dem Verein Schürmannswiese e.V. z.B. zur richtigen Müllentsorgung und zur Einrichtung von Spielplatzpatenschaften – haben hier zu Verbesserungen der Sicherheit geführt.

Bauliche und gestalterische Maßnahmen wie die Gestaltung eines Durchgangs an der Hermannstraße und die offene Gestaltung der Hermannstraße und des ZOB sind positiv zu nennen.

In den zahlreichen Beteiligungsveranstaltungen und Begehungen der Innenstadt wurde jedoch deutlich, dass nach wie vor Handlungsbedarf besteht. Insbesondere im Bereich der südlichen Innenstadt wurden Angsträume, dunkle Gassen, wenig Licht, zu wenig Frequenz benannt. Dieses führt dazu, dass bestimmte Orte nachts, teilweise aber auch tagsüber gemieden werden. Insbesondere in der südlichen Innenstadt ist zudem ein hoher Leerstand beobachtbar, der diese Effekte verstärkt. Tendenzen von Vandalismus und Vermüllung sind an manchen Stellen der Innenstadt ebenfalls zu verzeichnen.

Somit kumulieren verschiedene Problemlagen, die in der Summe das subjektive Sicherheitsgefühl der Nutzerinnen und Nutzer mindern und die Innenstadt in ihrer Funktion schwächen.

Am 18. Mai 2016 fand ein erstes Treffen einer interdisziplinären Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertretern der Verwaltung (Kinderfreunde, Stadtumbau, Stadtplanung, Gleichstellung, Ordnungsamt, Jugendgerichtshilfe), der Polizei (Städtebauliche Kriminalprävention) und des Frauenparlamentes unter Leitung der Gleichstellungsbeauftragten und des Bereichs Stadtumbau bei Tageslicht statt. Ein weiteres Treffen im Herbst, bei Dämmerung/Dunkelheit ist geplant. Folgende Aspekte müssen im weiteren Planungsverfahren weiter betrachtet werden:

- Angsträume in Durchgänge und Gassen; z.T. dunkel, eng oder verwinkelt; unübersichtliche Wegeführung
- Nischen, verwinkelte Hauseingänge, Abgänge, unsichere Straßen sowie verschmutzte Bereiche werden von Kindern als Angsträume wahrgenommen



- Zuwegungen zu den Plätzen z.T. nicht gut einsehbar, Orientierung fehlt
- Treffpunkte ohne gemischgeschlechtliche Nutzung werden von Frauen als unangenehm wahrgenommen
- Belegung von öffentlichen Räumen durch bestimmte Gruppen wird negativ wahrgenommen
- Nutzungen wie Spielhallen und Wettbüros prägen negativ und konterkarieren Bemühungen in der Umgestaltung des öffentlichen Raums
- Fahrradverkehr in der Innenstadt wird kontrovers gesehen, es ist aber seit Öffnung der Fußgängerzone für den Radverkehr keine erhöhte Anzahl an Unfällen zu verzeichnen
- Leerstand von Häusern und von Ladenlokalen prägen das Umfeld negativ und unterstützen Tendenzen der Vermüllung und des Vandalismus; sie verringern auch das subjektive Sicherheitsempfinden, da geringere Nutzerfrequenzen entstehen

Es ist festzustellen, dass im Bereich Bramhügel/ Place d`Arras/Übergang zum Marktplatz bezogen auf das Thema Sicherheit großer Handlungsbedarf gesehen wird. Eine geringe Frequentierung dieser Bereiche schwächt die soziale Sicherheit für potentielle Nutzerinnen und Nutzer der Innenstadt.



Neben den öffentlichen Räumen befinden sich auch zu betrachtende Bereiche im Umfeld der größeren Gebäudekomplexe Schürmannswiese und Bramhügel, aber auch im Zusammenhang mit privaten Immobilien. Hier seien als Beispiele dunkle Zuwegung zu Innenhöfen, verwinkelte Hauseingänge, aber auch die Zugänge zum Innenhof Bramhügel genannt.

Es zeigt sich, dass eine Kombination aus gestalterischen, städtebaulichen und sozialen Maßnahmen sowie auch Steuerung durch Nutzungsmanagement notwendig sind, um an den jeweiligen Orten eine Verbesserung zu erreichen.

Die Stadt Herten verfügt bereits über ein Lichtkonzept für die Innenstadt. Dieses ist in die weiteren Überlegungen mit einzubeziehen.

2.4 Analyse der gewerblichen Struktur der Innenstadt

Bei dem Fördergebiet „Innenstadt“ handelt es sich in weiten Teilen um den Bereich Herten-Mitte und somit um das Zentrum der Stadt. Daher bedürfen die Bereiche des Einzelhandels und lokale Ökonomie einer besonderen Betrachtung.

Bereits im Jahr 2006 hatte die Stadt Herten die CIMA mit der Erstellung eines Einzelhandelsgutachtens beauftragt. Es beschreibt die Situation der Hertener Innenstadt wie folgt:

"Die Stadt Herten ist siedlungsräumlich als Zwischenlage mit erheblichem Wettbewerbsdruck durch die deutlich größeren Nachbarstädte gekennzeichnet. Im Westen und Südwesten erstreckt sich die Stadt Gelsenkirchen mit rd. 270.000 Einwohnern, östlich von Herten liegt Recklinghausen mit rd. 124.250 Einwohnern. Nördlich von Herten erstreckt sich das stark polyzentrisch strukturierte Marl mit rd. 91.300 Einwohnern. Nach Süden grenzt Herten an Herne-Wanne-Eickel. Vor allem die Einzugsbereiche der Recklinghäuser City, des Zentrums Gelsenkirchen-Buer sowie das Shoppingcenter MARLER STERN greifen auf das Hertener Stadtgebiet über, so dass in der Bewertung der Hertener Einzelhandelskennziffern vielschichtige Konkurrenzen zu berücksichtigen sind."

Als Konsequenz formulierte die CIMA, dass die Innenstadt insbesondere hinsichtlich der südlichen Ewaldstraße in der Fußgängerzone einem deutlichen Schrumpfungsprozess unterliegt.

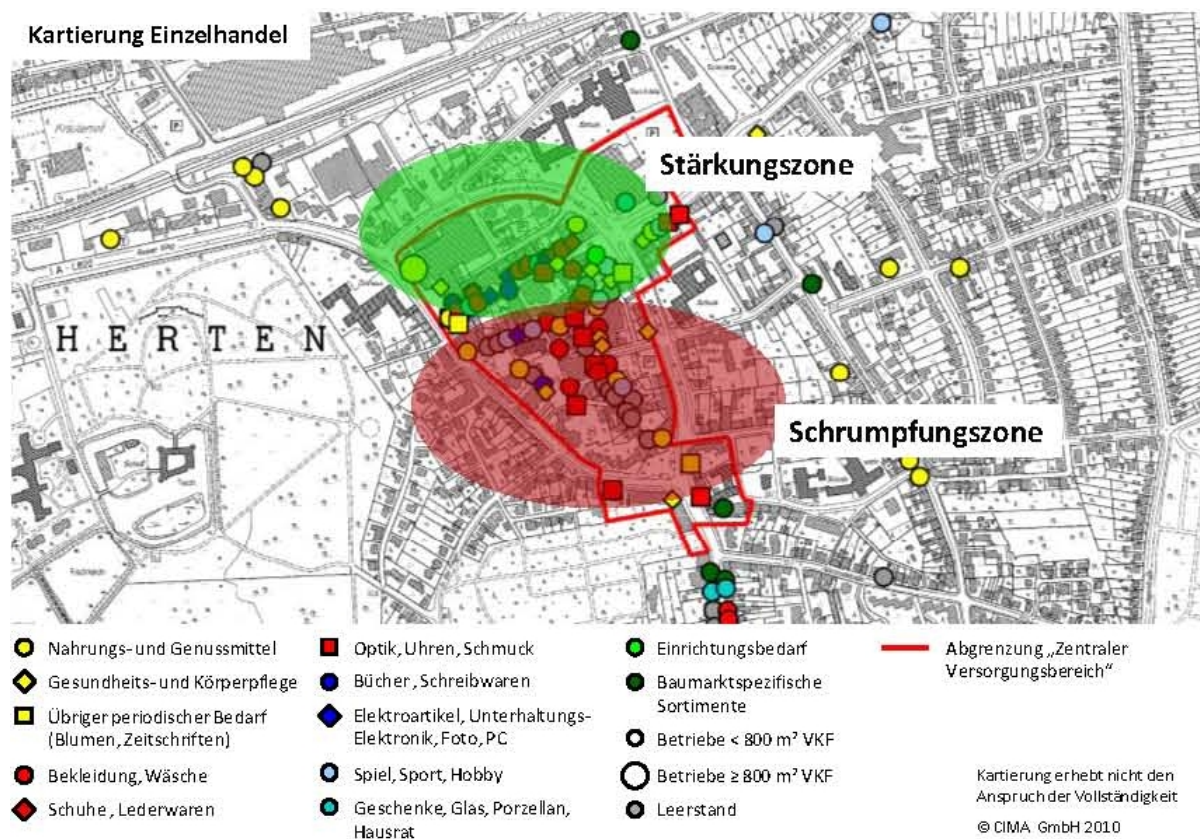


Abb. 25: Zukünftige Gestaltungsräume in der Innenstadt; Quelle: Markt- und Standortgutachten zur Revitalisierung des Standortes 'Herten Forum' durch ein neues Einkaufszentrum in der Innenstadt von Herten – Standortpotenziale- Stadt und Regionalverträglichkeit, CIMA, 2013, S. 66

Neben den in dem CIMA Gutachten dargestellten sind seitdem noch neue Konkurrenten für den Einzelhandel in der Hertener Innenstadt hinzugekommen. Der kontinuierlich zunehmende Internethandel schwächt die Position insbesondere der von Eigentümern betriebenen kleineren Einzelläden. Der Ausbau und die Attraktivitätssteigerungen der großen Einkaufszentren wie das CentrO in Oberhausen und der Limbecker Platz in Essen als Erlebnisshopping laden gerade jüngere Kunden ein, dort einzukaufen und dies mit Freizeitaktivitäten zu verbinden. Die Eröffnung des Palais Vest in der Recklinghäuser Innenstadt im September 2014 nimmt der Hertener Innenstadt weitere Kunden für Waren des mittel- und langfristigen Bedarfs.

Im Zuge der Aufstellung des IHK „Neustart Innenstadt“ hat die Stadt Herten die gewerblichen Nutzungen im Fördergebiet anhand von Begehungen kartiert. Diese fanden im Frühjahr 2014 und 2015 statt. Diese Begehungen werden ergänzt durch qualitative Aussagen der Wirtschaftsförderung, die einen engen Kontakt zu den örtlichen Händlern und Gewerbetreibenden hat.

2.4.1 Waren- und Dienstleistungsangebot

Die Angebotsstruktur in der Hertener Innenstadt stellt sich aktuell wie folgt dar: Bemerkenswert ist der mittlerweile mit nur 28 % Anteil am Gesamtbestand geringe innenstadttypische Einzelhandelsbesatz (wie z.B. Bekleidung, Schuhe, Elektroartikel, Wäsche/Bettwaren).

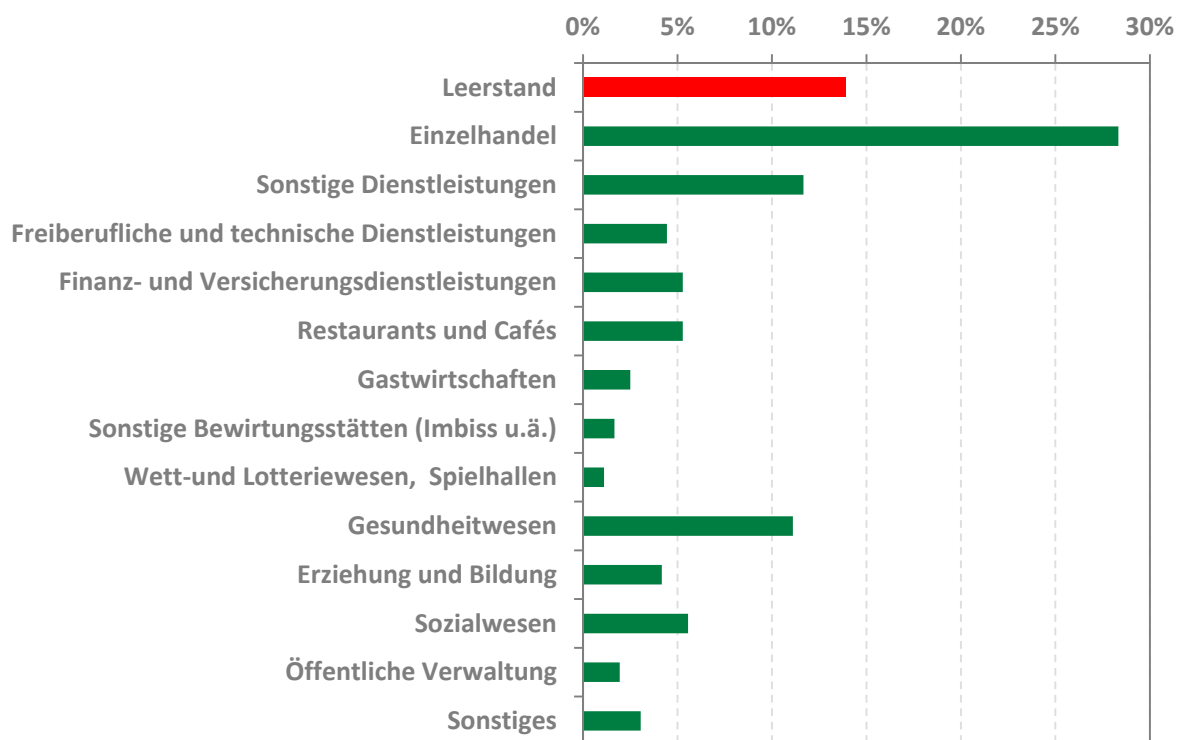


Abb. 26: Analyse des Waren- und Dienstleistungsangebots in der Hertener Innenstadt (100 % = 360 Gewerbeeinheiten); Quelle: Eigene Erhebung, August 2015

Demgegenüber ist in der Innenstadt ein relativ ausgeprägtes Dienstleistungsangebot erkennbar, u.a. durch Dienstleister aus dem Gesundheitswesen wie z.B. Arztpraxen, Physiotherapeuten, Zahnlabore, Optiker, Apotheken und Krankenkassen. So sind allein 63 von 158, also 40 % der in Herten niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte im Projektgebiet ansässig. Des Weiteren gibt es einen hohen Besatz von beratenden Berufen wie Rechtsanwälte, Steuerberater/Wirtschaftsprüfer, Ingenieure und Versicherungen in den Erdgeschosslagen.

Neben den o.g. Nutzungen ist auch, wie bereits beschrieben, das Glashaus mit Stadtbibliothek und Kulturtreff ein wichtiger Frequenzbringer für die Innenstadt.

2.4.2 Leerstand in Ladenlokalen

Die hohe Arbeitslosigkeit im Stadtgebiet und eine entsprechend schwierige Sozialstruktur, wirken sich auch auf den Einzelhandel aus. Haushalte mit sehr begrenzter ökonomischer Leistungsfähigkeit verstärken – neben den o.g. Faktoren wie eCommerce, Entwicklungen im Handel – den Umsatz- und Qualitätsverlust im Einzelhandel.

Vor diesem Hintergrund nimmt der Leerstand vor allem in den erdgeschossigen Ladenlokalen und Gewerbeeinheiten stetig zu. Aktuell liegt die Quote bei knapp 14 %. Ein besonderer Rückgang ist bei den inhabergeführten Fachgeschäften zu verzeichnen. Eine Nachvermietung ist aufgrund der Struktur der Ladenlokale (baulicher Zustand, unzureichende Flächenzuschnitte, mangelhafte Schaufenster- und Türanlagen, fehlende Barrierefreiheit, etc.) nicht oder nur unter hohem wirtschaftlichen Aufwand möglich. Damit sind die Gewerbeimmobilien selbst für die nicht immer erwünschten Handelsfilialisten nur von geringem Interesse, da sie u.a. sehr klare, standardisierte Vorgaben hinsichtlich des Flächenverfügbarkeit und Qualität haben.

In einer Bestandsaufnahme aus dem Jahr 1993 waren in der Ewaldstraße noch mehr als 40 Einzelhändler und Dienstleister aktiv. Jetzt sind hier nur noch einige Ladengeschäfte (u.a.



Banken, Apotheke, Optiker, Textilhandel, Friseurbedarf, Reisebüro, Blumen, Eiscafé) adäquat genutzt. Ansonsten überwiegt der Leerstand oder es finden sich dort „problembehaftete“ Nutzungen wie Spielhallen oder nicht näher zu definierende Gaststätten, die auch eine negative Wirkung auf den öffentlichen Raum entfalten. Dies zeigt den Funktionsverlust dieses Bereichs deutlich auf.

Insbesondere der südliche Bereich der Fußgängerzone Ewaldstraße (ab Sparkasse) weist eine hohe Leerstandsquote auf. Hier stehen ca. 2/3 der Ladenlokale leer. Diese ist im Straßenbild deutlich sichtbar.

Dieses beeinflusst auch die Entwicklung in der nördlichen fußläufigen Ewaldstraße. Trotz einer 2015 durchgeführten Neugestaltung des öffentlichen Raums, die u.a. auch Impulse für

die gewerbliche Entwicklung geben sollte, ist dort ein zunehmender Leerstand festzustellen. Einer Neuansiedlung stehen aktuell drei Geschäftsaufgaben gegenüber, eine weitere ist bereits angekündigt. Dies verdeutlicht die Notwendigkeit einer Intervention, die über die Möglichkeiten einer aktiven Wirtschaftsförderung hinausgeht.

2.4.3 Veranstaltungen und Märkte

Die Stadt bemüht sich kontinuierlich, die Attraktivität der Innenstadt durch eine breite Vielfalt an Veranstaltungen zu erhöhen und dadurch Gäste und Kaufende in die Innenstadt zu ziehen.

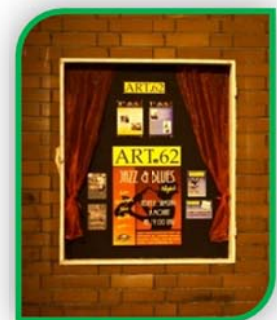
Der – auch über die Stadtgrenzen hinaus beliebte – zwei Mal wöchentlich stattfindende Wochenmarkt auf dem Marktplatz stärkt die Attraktivität der Innenstadt und deren Nahversorgungsqualität. Er erhöht die Besucherfrequenz für den übrigen Handel.



Des Weiteren beleben mehrere zum Teil weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannte Veranstaltungen die Innenstadt und das Kreativ.Quartier. Der Blumenmarkt zieht alljährlich an einem Wochenende 30.000 Besucher in die Stadt. Ebenso bekannt sind der Kunstmarkt im Schlosspark, der Hertener Weinmarkt und die Veranstaltungsreihe „Summer in the City“. Veranstaltungsreihen im Glashaus wie die Kleinkunstreihe 7nach8, Klangraum Glashaus und Kindertheater KITHEA ergänzen das Kulturangebot.

In kleinerem Rahmen ist die Tiöns-Kirmes bei Hertenern beliebt.

Im südlich anschließenden Kreativ.Quartier findet – neben Vernissagen, "Blauen Stunden", Spieleabenden, Dichterlesungen, Musikveranstaltungen, Kunst in der Kirche, Mal-Akrobatik und Tanzkursen – auch einmal im Jahr bei den "Nachtkerzen" ein gemeinsamer langer Samstag statt. Hier präsentieren sich die einzelnen Unternehmen des Quartiers als Gemeinschaft. Für die Nachwuchs-Kreativen wird mit dem Lichterfest seit vier Jahren eine Veranstaltung mit verschiedensten Aktionen angeboten.



Mit den Constellationen hat die Caritas in der Schützenstraße eine Einrichtung geschaffen, die mittlerweile über 800 Aktive vorweisen kann, die ihre Musik, Kunst und sonstige Kreativität in regelmäßigen Veranstaltungen in Quartier und Innenstadt vorführen.

2.4.5 Zusammenarbeit Einzelhandel

In der Innenstadt gibt es derzeit keine Werbegemeinschaft. „Lebendiges Hertener“ hat im Jahr 2012 die Aktivitäten eingestellt. Daraufhin ist ein Teil der vorher dort organisierten Ge-

schäftsleute in den Verkehrsverein Herten (VVH) eingetreten. Auch außerhalb des VVH organisieren die Geschäftsinhaber Aktionen und eigene Veranstaltungen wie z.B. den Adventstreff Herten.

Die Basis für die Entwicklung eines Gemeinschaftsgefühls und die Durchführung imagebildender Maßnahmen ist relativ gering. Sie wird zusätzlich durch die Vielzahl von Filialisten beeinflusst, die – anders als die meisten inhabergeführten Geschäfte – schwieriger einzubinden sind.

Das Kreativ Quartier wird durch Vereine und Förderprojekte des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport über die ecce gestützt und als Gemeinschaft zusammengehalten.

2.4.6 Auswertung der Befragung zur Innenstadt

Am Samstag, 09.05.2015 hat die Stadt Herten während der Veranstaltung zum "Tag der Städtebauförderung" eine nicht-repräsentative Befragung durchgeführt. Es wurden insgesamt 157 Personen (55 % weiblich, 40 % männlich, 5% k.A.) erreicht.

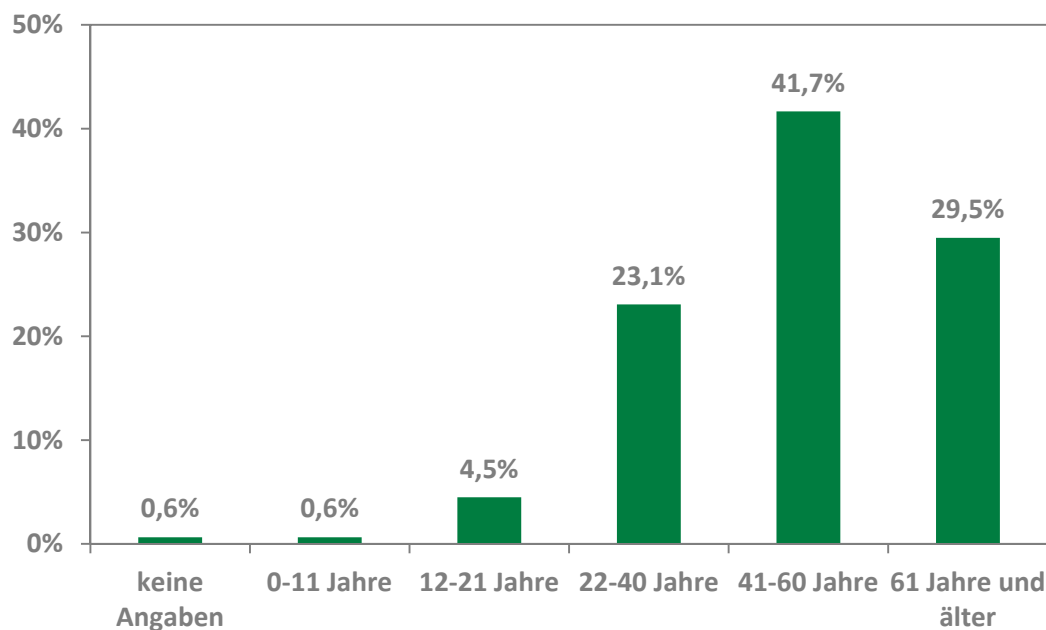


Abb. 27: Verteilung der Befragten nach Altersgruppen; Quelle: Stadt Herten

Die Auswertung der Altersgruppen zeigt, dass mit über 70% der größte Teil der Befragten über 40 Jahre alt war. Kinder und Jugendliche wurden bei dieser Befragung weniger angesprochen, diese wurden im Rahmen von Schulhofbefragungen beteiligt, hier sind auch u.a. Aussagen zu Warenangebot, Freizeitmöglichkeiten und Aufenthaltsqualität gegeben worden.

Betrachtet man die Herkunft der Besucher, so zeigt sich, dass fast 30% aus Herten-Mitte und ca. 21% aus Herten-Süd kamen, d.h., fast 50% der Besucherinnen und Besucher der Innenstadt kamen aus dem sehr nahen Umfeld. Weitere rd. 25 % kamen aus dem benachbarten Stadtteil Disteln. Nur 7,5 % der Besucherinnen und Besucher kamen von außerhalb Hertens.

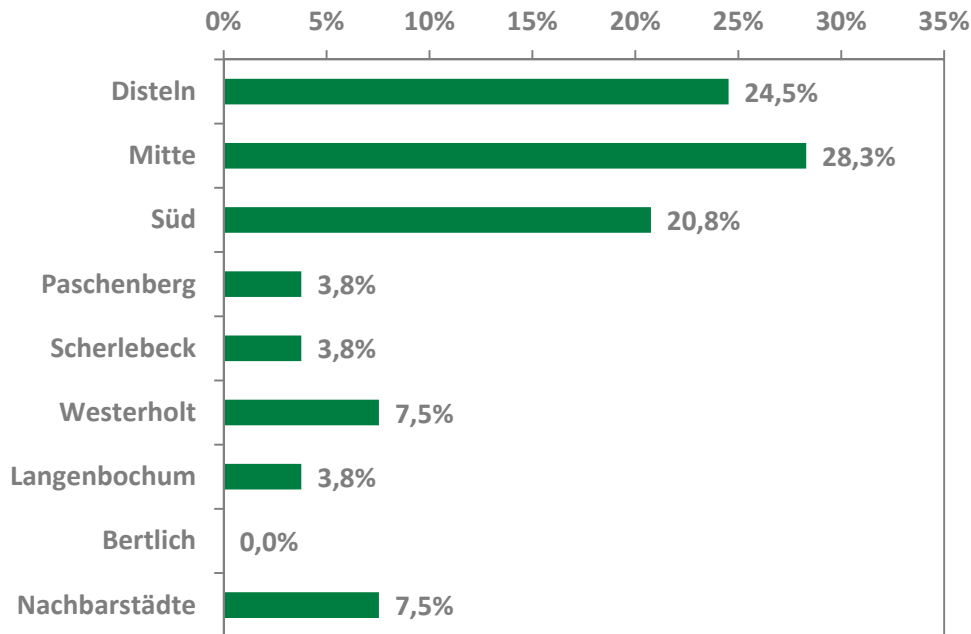


Abb. 28: Verteilung der Befragten nach Stadtteilen; Quelle: Stadt Herten

Die Frage nach der Häufigkeit, mit der die Innenstadt frequentiert wird, ergab, dass ein großer Teil der Befragten die Innenstadt täglich (39%) oder sogar mehrmals täglich (4%) aufsucht. Dies spricht dafür, dass die Innenstadt zu einem großen Teil für die Deckung des täglichen Bedarfs und die Nahversorgung genutzt wird und dass die entsprechenden Angebote vorhanden sind.

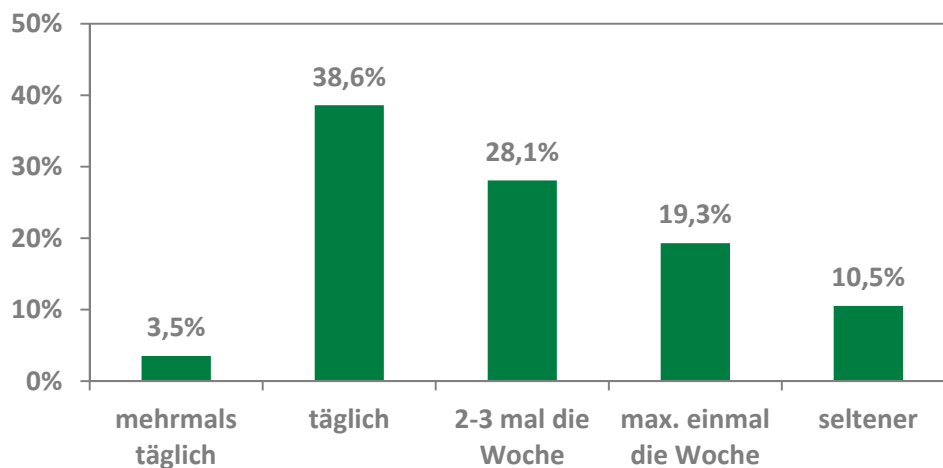


Abb. 29: Wie oft gehen Sie in oder durch die Stadt?; Quelle: Stadt Herten

Die Passanten wurden zudem befragt, welche Nutzungen ihnen in der Innenstadt besonders wichtig sind. Hierbei waren mehrere Nennungen möglich. Die Auswertung zeigt nur geringe Unterschiede zwischen den Nennungen von Frauen und Männern. Generell ist aber deutlich erkennbar, dass neben „Geschäfte/Einzelhandel“ auch die Bibliothek und der Markt wichtige Anlaufpunkte sind.

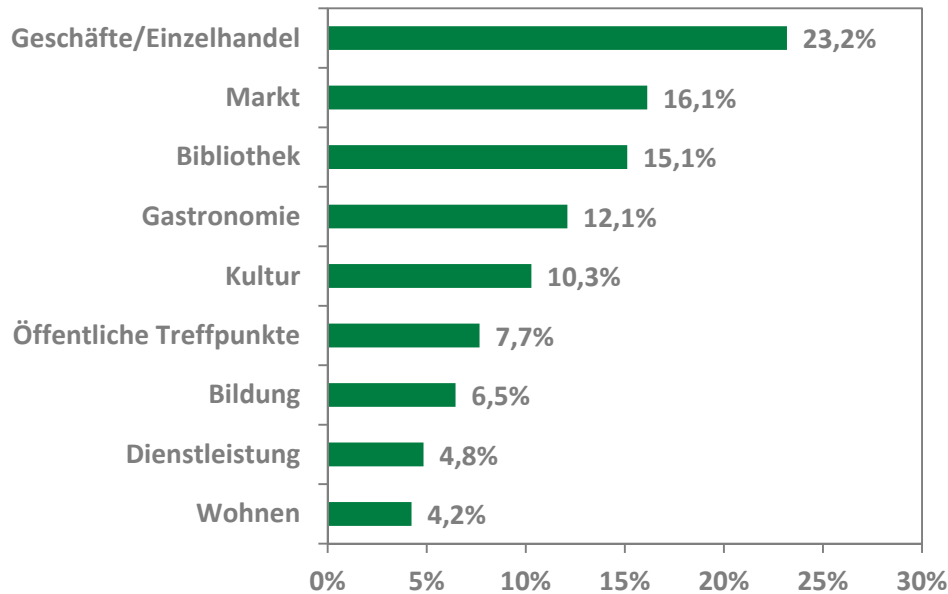


Abb. 30: Welche Nutzungen sind Ihnen in der Innenstadt besonders wichtig? (Mehrfachnennungen möglich); Quelle: Stadt Herten

Gefragt wurde auch nach dem „Lieblingsort“ in der Innenstadt. Als Lieblingsort wurde hier sowohl von weiblichen als auch von männlichen Befragten das Glashaus als Häufigstes genannt. Bei den Frauen sind es die Hermannstraße und danach der Schlosspark, bei den Männern ist die Nennung in umgekehrter Reihenfolge.

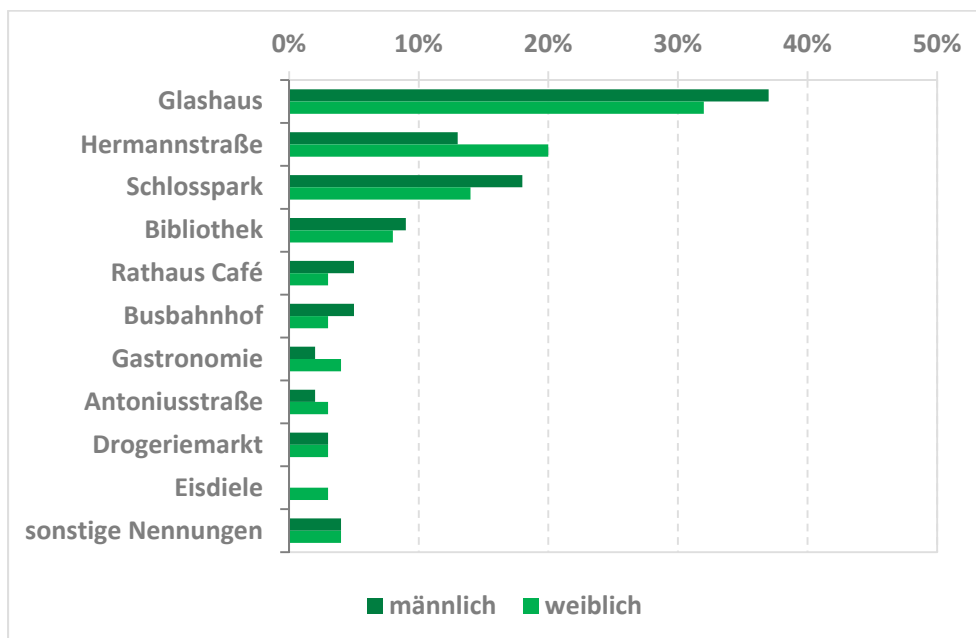


Abb. 31: Welches ist Ihr „Lieblingsort“ in der Innenstadt?; Quelle: Stadt Herten

Die Bewertung der Zufriedenheit ergab, dass besonders das Warenangebot, das Erscheinungsbild und die Aufenthaltsqualität in Schulnoten am schlechtesten beurteilt wurden. So sind nur knapp 40 % mit dem Warenangebot maximal zufrieden, der größte Teil beurteilt es als ausreichend bis ungenügend. Die Öffnungszeiten der Geschäfte wurden von den meisten

Befragten als gut und auch noch von einem großen Teil als zufriedenstellend beurteilt. Besonders gute Noten bekam das Angebot im Glashaus.

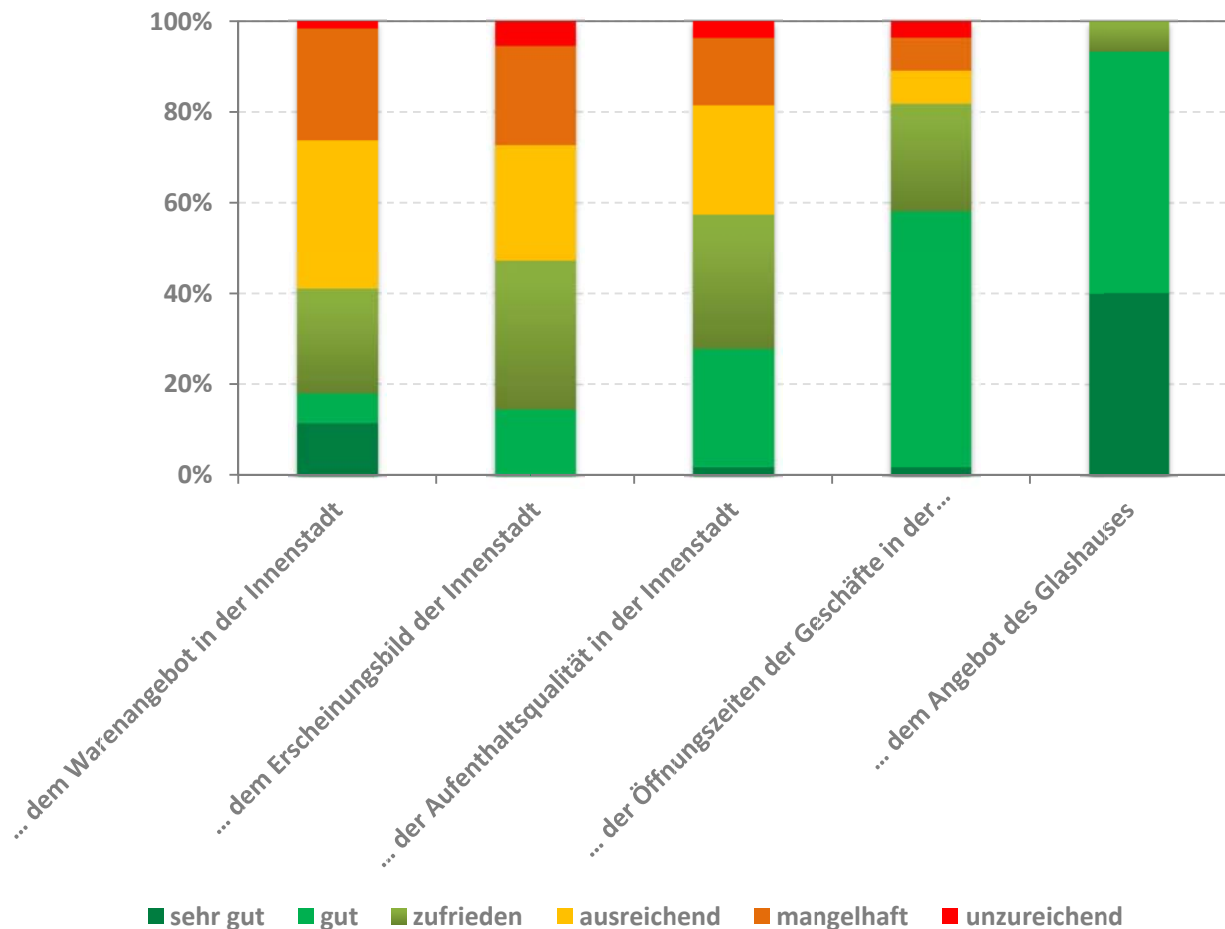


Abb. 32: Wie zufrieden sind Sie? – Bewertung nach Schulnoten; Quelle: Stadt Herten

2.5 Klimaschutz und energetische Sanierung

Im Dezember 2011 hat der Rat der Stadt Herten das Stadtentwicklungskonzept "Herten 2020" verabschiedet. In diesem Konzept wurde das "Hertener Klimakonzept 2020" und generell das Thema Klima/Energie und sein Potenzial zur lokalen Wertschöpfung unter der Überschrift "Stadt der Neuen Energien" als eine der drei Säulen der Stadtentwicklung neben den Konzepten "Bildungsstadt" und "Mitmachstadt" verankert. Darauf aufbauend wurden 2013 das Hertener Klimakonzept 2020+, als auch ein Masterplan 100% Klimaschutz, beschlossen.

Die Stadt Herten verknüpft daher bereits im vorhandenen interkommunalen Stadtumbaugebiet der beiden Städte Gelsenkirchen und Herten die Maßnahmen des Integrierten Handlungskonzeptes eng mit dem „Energielabor Ruhr“ im Rahmen des Programmes „Nationale Projekte des Städtebaus 2014“. Auch im Soziale Stadt Gebiet „Herten-Nord“ wird durch den InnovationCity roll out ab 2016 das Thema Klimaschutz verstärkt in den Fokus gerückt.

Dieses zeigt, dass die Stadt Herten bereits sehr aktiv in der Umsetzung der Klimaschutzmaßnahmen in den Quartieren und im Bereich der öffentlichen und privaten Immobilien tätig ist.

Wie in den o.g. Gebieten, so soll auch das Integrierte Handlungskonzept eng mit den Zielen des Hertener Klimakonzepts 2020+ verschnitten werden.

2.5.1 Das Hertener Klimakonzept 2020+

Das Hertener Klimakonzept 2020+ wird maßgeblich von der Stadt Herten und den Hertener Stadtwerken, ihrer kommunalen Tochtergesellschaft, bearbeitet und begleitet momentan über 50 Projekte des kommunalen Klimaschutzes von der Konzeption bis zur Umsetzung. Bereits 1990 haben die Hertener Stadtwerke mit dem „Energiekonzept 2000“ den Grundstein für diese Entwicklung gelegt. Mit dem Leitprojekt "Hertener Siedlungen" realisieren die Hertener Stadtwerke seit 2005 modellhafte Neubausiedlungen mit einer Verbindung aus zielgruppengerechten Wohnangeboten und innovativer, klimaschonender Energieversorgung. Zusätzlich zum Thema Wasserstoff als neuem Energieträger will die Stadt Herten das Profil als "Stadt der neuen Energien" ausbauen. Das Bundesumweltministerium fördert weiterhin bis 2018 die Umsetzung des Masterplans "100%-Klimaschutz".

2.5.2 Klimabilanzierung des Fördergebiets

Das Fördergebiet „Innenstadt“ zeichnet sich aus energetischer Sicht durch eine hohe Bebauungsdichte und eine große Durchdringung mit leitungsgebundener Energieversorgung aus. Sowohl Gas als auch Fernwärme sind in dem Gebiet vorhanden. Anlagen der dezentralen Wärmeversorgung wie Kohle- oder Ölheizungen spielen ebenso wie Nachtspeicherheizungen und Wärmepumpen eine untergeordnete Rolle.

Aufgrund der dichten Bebauung und eines vermuteten energetischen Sanierungsstaus ist die Wärmedichte im gesamten Fördergebiet sehr hoch. Viele der einzelnen Baublöcke in der Innenstadt und Umgebung weisen Wärmedichten von über 450 MWh/ha auf.

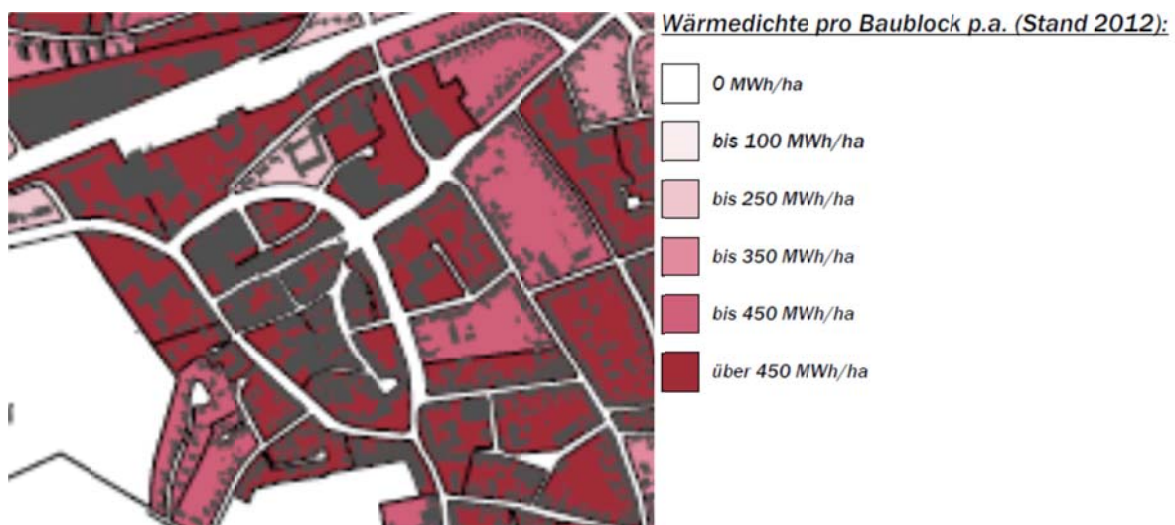


Abbildung 33: Wärmedichte, Quelle: Stadt Herten, 2012

Nachfolgend werden einige Aussagen zu den CO₂ Emissionen im Fördergebiet getroffen. Diese beziehen sich auf die energetischen Emissionen der Sektoren der privaten Haushalte, der Kommune und des Sektors Gewerbe, Handel, Dienstleistung. Aufgrund der Datenlage können quantitative Aussagen zu den Emissionen aus dem Sektor Verkehr und den nicht-energetischen Emissionen an dieser Stelle nicht getroffen werden. Letztere dürften aber auch keinen nennenswerten Beitrag zu den Gesamtemissionen leisten.

Für die Versorgung des Gebiets mit Gas, Fernwärme und Strom werden in etwa 16.000t CO₂ emittiert. Der Großteil der Emissionen entfällt auf die Bereitstellung von elektrischer Energie mit etwa 9.500t, berechnet auf Grundlage der Emissionen des deutschen Strommixes. Die Hertener Stadtwerke beliefern jedoch ihre Kunden mit einem deutlich klimafreundlicherem Strommix.

Die Fernwärme schlägt mit 5.000t und die Gasversorgung mit etwa 1500t zu buche. Bei den angegebenen Emissionszahlen handelt es sich um Annäherungen, die bei Bedarf weiter verifiziert werden müssten. Eine Erweiterung und Aufschlüsselung auf alle relevanten Sektoren erscheint sinnvoll.

2.5.3 Energieverbrauch kommunaler Gebäude

Insbesondere dem Sektor Kommune kommt in der Energiebilanzierung des Fördergebiets eine besondere Bedeutung zu. Durch die Vielzahl an Gebäuden in öffentlicher Hand, wie Rathaus, Glashaus und städtisches Gymnasium ist davon auszugehen, dass der Bilanzsektor der „Kommune“ im Innenstadtbereich im Vergleich zu 2% in der Gesamtstadtbilanz einen

wesentlich größeren Anteil ausmacht. Um dem Vorbildcharakter der öffentlichen Hand im kommunalen Klimaschutz zu genügen, ist die Sanierung kommunaler Gebäude deshalb von zentraler Bedeutung.



Einzelne kommunale Gebäude im Stadtumbaugebiet (Rathaus, ZukunftsZentrum Herten) sind bereits mit Photovoltaik-Anlagen ausgestattet, aber dies allein reicht nicht aus.

Notwendig erscheint einerseits der Ersatz einer den modernen Anforderungen nicht mehr genügenden Turnhalle des Gymnasiums durch ein neues Gebäude, andererseits ist eine Ergänzung der energetischen Sanierung des Rathauses aus dem Jahr 2011/2012 notwendig. Im Rahmen des Konjunkturprogramms konnten wesentliche Maßnahmen (Fenster- und Heizungsaustausch und Innensanierung) umgesetzt werden.

Ein sowohl gestalterisch wie unter dem Gesichtspunkt von Klimaschutz, Klimaanpassung und Energieeffizienz besonders interessantes Gebäude ist das oben erwähnte "Glashaus". Aufgrund seines energetischen Einsparpotenzials kommt dem Glashaus eine Schlüsselrolle zu. Mit ca. 380t CO₂ (503 MWh/a) für Wärme und Strom (475 MWh/a) trägt allein dieses öffent-

liche Gebäude über 2% der Emissionen für die Wärme und Stromversorgung im Projektgebiet bei. Sowohl die Lüftungsanlage als auch das Lichtkonzept bedürfen einer Modernisierung.

2.5.4 Energieverbrauch privater Gebäude

Hertens Innenstadt weist erhebliches Potenzial zur energetischen Sanierung auf. Dies liegt zum einen an den Gebäudetypen (Mehrfamilienhäuser aus den 60er und 70er Jahren, Gründerzeithäuser), zum anderen am Sanierungsstau und dem überwiegend geringen Investitionsvermögens der Immobilieneigentümer im Bereich des IHK. In Bezug auf den Primärenergiefaktor ist allerdings die nahezu ausschließlich leitungsgebundene Versorgung etwa zur Hälfte mit Gas und zur Hälfte mit Fernwärme günstig.

Auch bei einer ambitionierten Sanierungsquote für die nächsten Jahre würden die Wärmedichten hoch bleiben, sodass eine weitere Versorgung und die Nachverdichtung mit Fernwärme oder Gas im Fördergebiet sinnvoll erscheinen. Zusätzlich sind noch Potenziale im Bereich der erneuerbaren Energien vorhanden, insbesondere bei der Dachflächenphotovoltaik. Genauere Aussagen zu den Potenzialen können aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht getroffen werden.

Wie im integrierten Handlungskonzept Westerholt/Bertlich bereits erfolgreich erprobt, soll die Immobilienberatung für Hausbesitzende mit einer Energieberatung kombiniert werden.

2.5.5 Energieverbrauch Straßenbeleuchtung und Verkehr

Die Straßenbeleuchtung wurde bereits von den Stadtwerken weitgehend auf moderne Natrium-Dampf-Lampen umgestellt, deren Lebenszyklus noch auf mindestens 15 Jahre kalkuliert ist.

Mit einem Radverkehrsanteil von 12 % und einem Fußgängeranteil von 18% steht Herten im Ruhrgebietsvergleich trotz allem relativ gut da (Modal-Split-Analyse 2013). Die verkehrsberuhigten Zonen nehmen in der Hertener Innenstadt einen breiten Raum ein. Für Herten Mitte ist der Fuß- und Radverkehrsanteil mit 36% deutlich höher als in der Gesamtstadt. Die CO₂-Emissionen für die Innenstadt im Sektor Verkehr sind entsprechend geringer als in der Gesamtstadt. Durch den Umbau des Zentralen Omnibusbahnhofs (ZOB) und den Bau des benachbarten Kreisverkehrs wurden das Verkehrsangebot und der Verkehrsfluss in Bezug auf Klimaschutz, Lärmschutz und Feinstaubbelastung weiter verbessert.

2.5.6 Energieverbrauch Einzelhandel und Wohnraumnutzer

Der Energieverbrauch im Stadtumbaugebiet zeigt, dass hinsichtlich der Energieeffizienz bei verschiedenen Nutzerprofilen noch deutliche Defizite bestehen.

Bei den Einzelhändlern in der Innenstadt bestehen hinsichtlich der Beleuchtung der Geschäftsräume und ihrer Klimatisierung noch signifikante Defizite. In beiden Bereichen liegen große Einsparpotenziale und zugleich Chancen einer Qualitätsverbesserung. Die Stadt Herthen kann hierbei auch auf das Knowhow ortsansässiger Firmen im Bereich der Klimatechnik und auf die Effizienzagentur NRW zurückgreifen.

Für die Bewohnerinnen und Bewohner in der Innenstadt soll die Erfahrung des städtischen "Stromsparcheck" genutzt werden, um Einsparpotenziale im Haushalt zu erschließen. Dabei wird es auf eine zielgruppenspezifische Ansprache insbesondere für ältere Menschen und Menschen mit Migrationshintergrund ankommen.

2.5.7 Klimaanpassungsstrategien

Neben der energetischen Sanierung und der Energieeinsparung ist auch das Thema Klimaanpassungsstrategien von Bedeutung. Hierzu wird auf das Kapitel „Grün und öffentlicher Raum“ verwiesen.

2.5.8 Erfahrungen aus dem Energielabor Ruhr

Im Projekt Energielabor Ruhr wurden gute Erfahrungen mit der Förderung von energetischer Sanierung für Einzeleigentümer gemacht. Hierfür wurde eine Förderrichtlinie entwickelt, die die CO₂-Effizienz von Sanierungsmaßnahmen prämiert. Diese wird von einer ausführlichen Erstberatung und Begleitung durch energetische Sanierungsmanager und Quartiersarchitekten begleitet. Die Förderung wird sehr gut angenommen und ist gut auf andere Gebiete übertragbar.

2.6 Immobilienwirtschaft und Wohnen

Die vielfältigen Nutzungsstrukturen im Fördergebiet spiegeln sich in der Gebäudestruktur wider. Von kleinen Ein- bis Zweifamilienhäusern mit eigenem Garten an der Schützenstraße über die 70er-Jahre-Flachdachbebauung an der Hermannstraße und alte Gründerzeithäuser entlang der Ewaldstraße und Antoniusstraße bis zum Wohnen in Hochhäusern wie zum Beispiel am Bramhügel sind alle Haustypen vorhanden.



Die heutige Mischung der verschiedenen Gebäudealtersklassen und Kubaturen ist u.a. auch ein Ergebnis der Stadt-sanierung von 1961 bis in die 1970er Jahre. So sollte im Rahmen dieser Sanierungsmaßnahme neben der Schaffung einer City zum Einkaufen (Fußgängerzone) auch – gemäß den damaligen Planungsvorstellungen – eine Konzentration der Wohnbevölkerung erreicht werden. Es wurden in dieser Zeit und auch noch in den 1980er Jahren die drei heute

noch stadtbildprägenden Punkthäuser an der Blumenstraße, die Komplexe des sozialen Wohnungsbaus (Schürmannswiese, Bramhügel), die Häuser an der Kaiserstraße (zwischen Theodor-Heuss-Straße und Schützenstraße) errichtet. Anfang der 1990er Jahre wurde das Gebäude „Cirkel“ im Bereich Kurt-Schumacher-Straße/Theodor-Heuss-Straße gebaut.

Die meisten der historischen bzw. gründerzeitlichen Häuser der ehemaligen dörflichen Strukturen wurden im Rahmen der Flächensanierung abgebrochen. Gründerzeitliche Gebäude sowie Gebäude u.a. der 1920er Jahre sind vor allem im Bereich der Ewaldstraße sowie der Antoniusstraße erhalten geblieben.

Da inzwischen auch einige Bereiche durch weitere Neubauten ergänzt wurden, zeichnet sich in der Innenstadt eine sehr kontrastreiche Mischung. Wie bereits erwähnt, gibt es einen starken Kontrast zwischen den Erdgeschossen und den darüber liegenden Geschossen, so dass vorhandene Potenziale der Fassaden nicht wahrgenommen werden.



In einigen Teilbereichen weisen die Gebäude Leerstände in Wohnungen und schlechte Bauzustände auf. Punktuell noch vorhandene große Gärten bieten ein Potenzial zur Aufwertung.

Eines der herausragenden Projekte der damaligen Innenstadtsanierung war die Errichtung des bis zu zehn Geschosse hohen Gebäudekomplexes „Schürmannswiese“. Geplant wurde ein Mischkonzept von Sozial-, Alten- und Eigentumswohnungen. Das ursprüngliche Konzept der sozialen Mischung ist jedoch nicht gelungen, Eigentumswohnungen sind – bis auf einige Ausnahmen – kaum verkauft oder marktgerecht vermietet worden, der größte Teil der Wohnungen ist durch Sozialbindungen belegt. Auch wenn der Leerstand in diesem Gebäude sehr niedrig ist, kann dies nicht als Indikator zur „Wohnzufriedenheit“ gedeutet werden, sondern liegt an der Tatsache, dass das Gebäude häufig als „Durchgangswohnort“ mit hoher Fluktuation (z.B. Familien nach einer Scheidung oder im Prozess schneller Gründung, Betroffene von Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe, Flüchtlinge) oder von Mietern, die es auf dem „regulären“ Wohnungsmarkt schwer haben, genutzt wird. Die Dichte von Sozial- und Jugendhilfefällen ist hier besonders hoch. In einigen Bereichen der Häuser wohnen viele verschiedene Nationalitäten.

Neben den sozialen Problemstellungen wird auch die bauliche Situation in der Schürmannswiese immer akuter. Die Stadt Herten befindet sich in Gesprächen mit dem derzeitigen Eigentümer. Es besteht ein erheblicher Sanierungsstau, zumindest für die Gebäudehülle, die Aufzüge und die Tiefgaragen. Eine Renovierung ist aus Sicht des Eigentümers nicht rentierbar.

Die Immobilie wurde seinerzeit mit öffentlicher Förderung errichtet, die Zweckbindungsfrist läuft noch bis 2070. Vor diesem Hintergrund wird die Möglichkeit eines Rückbaus als unrealistisch angesehen, da bei öffentlich gefördertem Wohnungsbau ein Abriss von Wohnraum

die Verpflichtung zum Bau neuer "Ersatz"-Wohnfläche nach sich zieht. Deshalb wird derzeit geprüft, ob eine Renovierung oder ein Verkauf sinnvoller ist.

Dennoch hat die Schürmannswiese auch positive Seiten: Es gibt es einen engagierten Verein „Wir in der Schürmannswiese e.V.“, einen an den Komplex angrenzenden Spielplatz, der durch die Bewohnerinnen und Bewohner gepflegt wird und den städtischen Cliquentreff Schürmannswiese für Kinder, Teenies und deren Eltern. Ergänzend betreuen die Wohlfahrtsverbände betreuen den Komplex durch das Familienbüro, den Seniorentreff und den Kindergarten „Stadtpiraten“. Alle drei Partner – Stadt, Wohlfahrtsverbände und der Verein - sind gemeinsam im Rahmen von Gemeinwesenarbeit aktiv für die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen u.a. im Sinne von Elternarbeit vor Ort tätig.

Des Weiteren gibt es auch einen Unterschied zwischen der Außenwahrnehmung und der Wahrnehmung der Mieter in der Schürmannswiese. So wurde in der Bürgerbeteiligung deutlich, dass die Mieter die Häuser nicht als sozialen Brennpunkt ansehen und es negativ empfunden wird, dass Bewohner, die in den Arbeitsprozess zurück gefunden haben und für ihre Miete wieder selbst verantwortlich sind, die Schürmannswiese wegen der zu hohen Mieten – insbesondere die Nebenkosten sind sehr hoch – verlassen.

Die hohen Nebenkosten belasten auch durch die hohe Anzahl an Wohngeldempfängern die öffentliche Hand.

2.6.1 Leerstand in Wohnimmobilien

Ein weiteres Kriterium zur Bewertung der immobilienwirtschaftlichen Situation eines Quartiers ist die Leerstandsquote. Insbesondere über längere Zeiträume können durch Veränderungen der Leerstandsquote Aufwertungs- oder Abwertungstendenzen eines Quartiers identifiziert werden. Die exakte Erhebung einer Leerstandsquote ist aufgrund der Nutzung und Beschaffung von sensiblen Daten von Wohnungseigentümern und der Definition eines Leerstandes nicht exakt zu bestimmen. Aufgrund von Ortsbegehungen wurden Leerstandsquoten geschätzt, um einen ungefähren Eindruck der Situation zu gewinnen.

Ein weiteres geeignetes Verfahren zur Abbildung einer Leerstandsquote, ist das Verhältnis der Gesamtstromzähler zu Stromzählern, die unterhalb eines jährlichen Verbrauchs von 100kWh liegen. Diese Methode wurde mit Hilfe von anonymisierten Daten der Stadtwerke Herten für das Stadtgebiet durchgeführt. Die Leerstände sind dabei auf einzelne Baublöcke aggregiert. Diese Methode ist geeignet, um langfristige Entwicklungen in Quartieren aufzuzeigen.

Für die Innenstadt Herten weist die Leerstandsquote signifikant erhöhte Werte im Vergleich zur Gesamtstadt auf. So liegt die Innenstadt mit durchschnittlichen Leerstandsquoten von 8,4% für 2013 über ein Drittel höher als die gesamtstädtische Quote von 6,1%. In der Spitze sind Leerstandsquoten von über 10% in der Innenstadt zu verzeichnen. Insbesondere der

südliche Bereich der Innenstadt weist dabei erhöhte Leerstände auf, diese negative Erkenntnis deckt sich mit weiteren städtebaulichen Analysen in diesem Bereich.

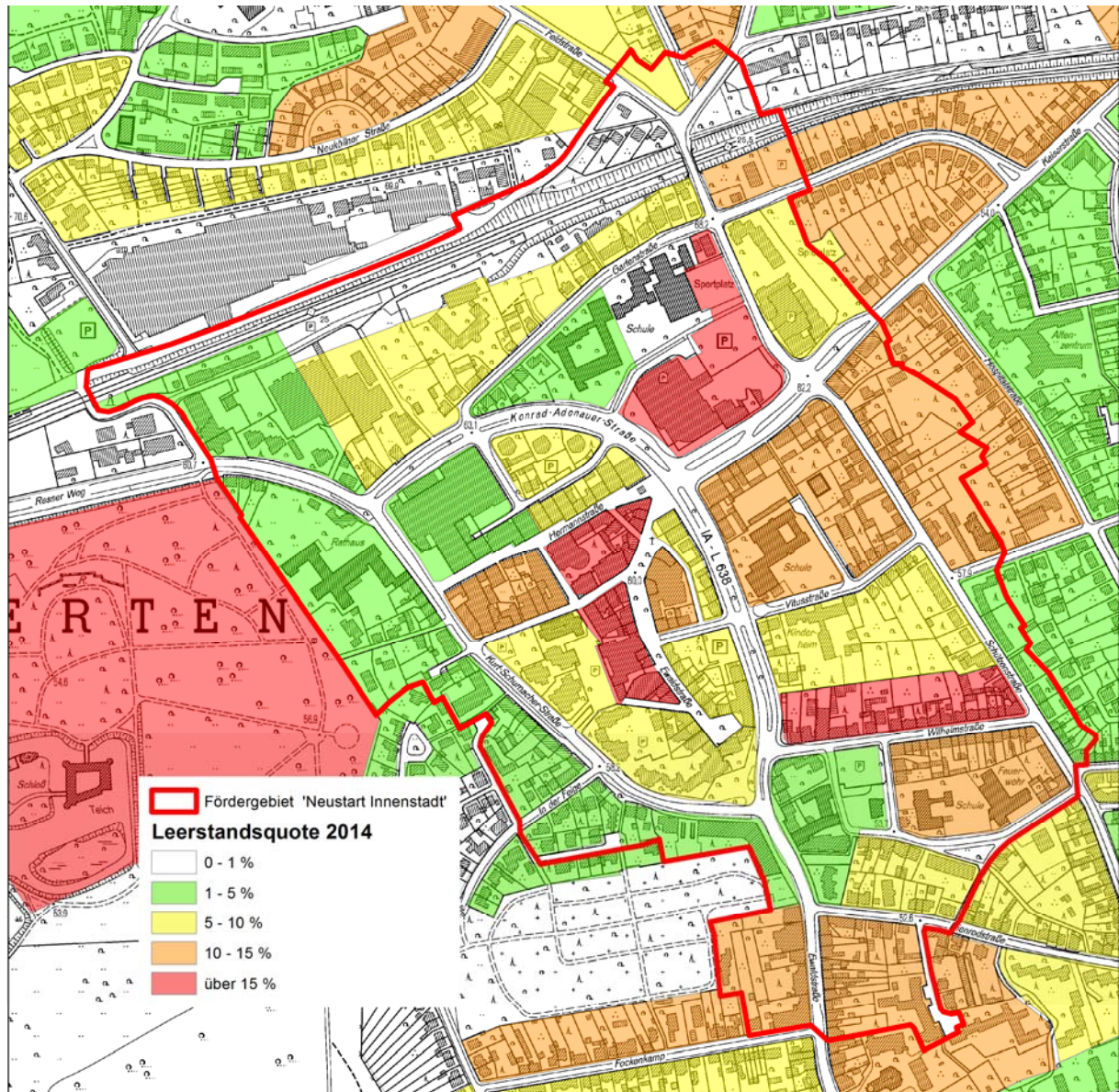


Abb. 34: Leerstandsquote - Die Grafik zeigt die Anzahl der Stromzähler mit einem Verbrauch von weniger als 100 kWh pro Jahr im Verhältnis zur Anzahl der Gesamtstromzähler pro Bau-block; Quelle: Stadtwerke Herten 2014, eigene Berechnungen

2.6.2 Schrottimmobilien

Die Stadt Herten hat ein Kataster für sogenannte „Schrottimmobilien“ aufgestellt. Hierunter sind z.B. Immobilien zu verstehen, deren Bausubstanz nach längerem Leerstand ruinös ist oder die z.B. durch Müllansammlung und schlechten Pflegezustand vom äußeren Erscheinungsbild vernachlässigt wirken. Neben dem baulichen Zustand ist auch das Kriterium der

„Überbelegung“ zu beobachten. Die Gebäude befinden sich häufig in dem Besitz von uneinigen Erbengemeinschaften oder von Einzeleigentümern, die aufgrund ihres Alters oder ihrer finanziellen Verhältnisse überfordert sind bzw. nicht investieren möchten.

Aus datenschutzrechtlichen Gründen werden die Schrottimmobilien hier nicht explizit benannt, es ist jedoch auffällig, dass sich von den in der gesamten Stadt Herten kartierten 32 Gebäuden 18 Gebäude im Fördergebiet befinden. Dieses entspricht einem Anteil von 56 %.

Schrottimmobilien belasten das angrenzende Umfeld und erschweren Stabilisierungs- und Aufwertungsprozesse und müssen daher bei der Umsetzung des Handlungskonzeptes in den Fokus genommen werden.

2.6.3 Sozialer Wohnungsbau

Das Thema „Sozialer Wohnungsbau“ ist für den Bereich Innenstadt relevant, da hier mit 860 Einheiten rd. 26% der Sozialwohnungen im Stadtgebiet liegen. Davon sind 200 als Seniorenwohnungen ausgewiesen. Die Sozialwohnungen befinden sich vor allem im Bereich Schürmannswiese und am Bramhügel/Marktplatz.

Nach Auswertung der Statistik (Stand: 30.04.2015) verfügt die Stadt Herten im gesamten Stadtgebiet und auch im Innenstadtbereich aktuell über ausreichende freie Sozialwohnungen. So sind derzeit gesamtstädtisch 155 Wohnungen und davon 42 in der Innenstadt als frei gemeldet. Informationen über den baulichen Zustand und die Ausstattung des Sozialwohnungsbestands liegen nicht vor.

Bei den Wohnungssuchenden handelt es sich um Haushalte, die aus unterschiedlichen Gründen eine kleinere, größere oder preisgünstigere Wohnung suchen. Vergleicht man die Bedarfe der Wohnungssuchenden und das freie Angebot, so wird deutlich, dass 56% Ein- oder Zweipersonen-Haushalte sind. Auf der Angebotsseite stehen derzeit jedoch nur 39% Wohnungen mit passender Größe gegenüber. Daher ist davon auszugehen, dass ein Bedarf an Wohnraum für ein oder zwei Personen besteht, bzw. dieser angesichts der demografischen Entwicklung - mehr „Single-Haushalte“ durch mehr Senioren - zunehmen wird.

Bei der Nachfrage nach Sozialwohnungen ist zu berücksichtigen, dass der „normale“ Mietzins in Herten derzeit niedrig ist und somit auch auf dem freien Markt Wohnungen zu finden sind, deren Mieten übernommen werden können.

2.6.4 Handlungskonzept „Wohnen“

Der enge, kausale Zusammenhang zwischen Wohnung, Haus, Wohnumfeld und sozialer Struktur wurde bereits oben aufgezeigt. Dieser Zusammenhang ist im Fördergebiet Herten-Mitte besonders deutlich ablesbar und muss daher berücksichtigt werden, um dem Grundsatz „Zuhause im Quartier“ gerecht zu werden.

Weitere Aussagen zum Thema „Wohnen“ werden im Rahmen eines noch zu erstellenden Handlungskonzeptes „Wohnen“ erarbeitet. Ziel dieses Konzeptes ist zunächst die Gewinnung bzw. Fortschreibung wohnungsmarktrelevanter Daten. Vor allem aber soll darüber ein moderiertes Diskursverfahren mit den verschiedenen Eigentümern begonnen werden, mit dem Ziel, eine gemeinsame und abgestimmte Strategie zur Bestandsverbesserung zu entwickeln. Durch das Handlungskonzept „Wohnen“ soll auch ein Förderzugang für die Immobilieneigentümer zur Wohnraumförderung ermöglicht werden.

Die Stadt Herten befindet sich in Gesprächen mit der VivaWest. Diese hat ihre Mitwirkungsbereitschaft am Prozess erklärt.

2.7 Sozialraum Innenstadt

In den vorangegangenen Kapiteln ist bereits an verschiedenen Stellen auf den Zusammenhang zwischen dem gebauten Raum, wirtschaftlichen und demografischen Entwicklungen und der sozialen Mischung in der Hertener Innenstadt hingewiesen worden. Die Innenstadtsanierung, der Verlust Bergbau gebundener Arbeitsplätze und auch die Qualität der Wohnungsbestände beeinflussen die heutige Zusammensetzung der Wohnbevölkerung.

Das derzeit zu geringe Arbeitsplatzangebot der lokalen Wirtschaft, die Gestaltung des öffentlichen Raums und das negative Wohnumfeld im Fördergebiet haben Einfluss auf die wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Teilhabe der Menschen und führen zu Disparitäten zwischen den Quartieren sowie zu Segregation und Polarisierung. Besonders für Kinder und Jugendliche bedeutet dies schlechtere Bildungs- und Zukunftschancen.

Dies gilt in der aktuellen Situation; aber auch für die Prävention und eine zukunftsfähige Weiterentwicklung ist der gebaute Raum von großer Relevanz.

„Vorbeugung hat eine räumliche und damit städtebauliche Dimension. Neben Armut, Bildung und Sprache gehört der Sozialraum zu den entscheidenden Einflussfaktoren für gelingendes Aufwachsen. Je weniger ein Sozialraum belastet ist, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein Kind in Gesundheit und Wohlergehen aufwächst, seine individuellen Fähigkeiten und Talente entwickelt, gute Bildungsabschlüsse erwirbt und sich erfolgreich in Gesellschaft und Arbeitswelt integriert. Jede Maßnahme, die vom Kind aus gedacht wird und zur Verbesserung der räumlichen und sozialen Lebenswelt von Kindern beiträgt, ist zugleich ein präventiver Beitrag für mehr Chancen- und Bildungsgerechtigkeit“ (Quelle: Landesregierung NRW: Begleitinformationen der Landesregierung Nordrhein-Westfalen zu dem gemeinsamen Aufruf „Starke Quartiere – starke Menschen“, 2015, Seite: 16 ff.).

Die Stadt Herten verfolgt bereits heute verschiedene, ineinandergreifende gesamtstädtische Präventionsansätze. Unterschiedliche Initiativen stützen die verschiedenen Gruppen der Hertener Gesellschaft in ihrer Entwicklung und Lebensführung. Ziel ist dabei immer eine eigenverantwortliche und selbstbestimmte Lebensgestaltung. Soziale Ansätze werden hierbei

eng verwoben mit dem Thema „Bildung“ (siehe Präventionskonzept Stadt Herten). Diese Strategien der Prävention sollen in das Handlungskonzept einbezogen werden.

Wichtige Partner sind die im Fördergebiet arbeitenden Institutionen, Vereine und Netzwerke. Diese werden nachfolgend aufgezeigt und in den Prozess einbezogen. Des Weiteren sind das Ehrenamt und das bürgerschaftliche Engagement ein zentrales Element einer nachhaltigen Quartiersentwicklung.

2.7.1 Zielgruppe „Kinder und Jugendliche“ und „Familien“

In der Metropole Ruhr leben im Landesvergleich überdurchschnittlich viele Kinder und Jugendliche in schwierigen sozio-ökonomischen Verhältnissen (Bildungsbericht Ruhr, RVR 2012). Während in Nordrhein-Westfalen fast jedes sechste Kind unter 18 Jahren auf SGB-II-Niveau lebt, sind in Herten 27% der Kinder unter fünfzehn Jahren im Sozialgeldbezug gemäß SGB II (Stand: 31.12.2015, Bundesagentur für Arbeit) und somit fast jedes dritte Kind. Im Innenstadtbereich ist der Anteil vermutlich noch höher, allerdings ist diese statistische Auswertung nach Stadtteilen nicht möglich.

Bereits Mitte der 1990er Jahre ist über soziale Problemlagen in der südlichen Innenstadt diskutiert worden. Hier verschränken sich soziale Probleme und eine – aufgrund der Baukubaturen und der öffentlichen Räume – wenig kinder- und familienfreundliche Wohnumgebung. Die Stadt Herten verfolgt verschiedene interventive und präventive Ansätze:

- Förderung der Elternmitarbeit
- Projekte und Angebote des Kinder- und Jugendschutzes
- Koordinierungsstelle "Netzwerk Frühe Hilfen und Kinderschutz"
- Ein Quadratkilometer Bildung
- Aufsuchende Elternarbeit
- Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit
- Netzwerkarbeit/ Gemeinwesenarbeit/ Quartiermanagement in den Stadtteilen

Die trotzdem vorherrschende Lage zeigt, dass im Rahmen des Integrierten Handlungskonzeptes neue Handlungsansätze greifen müssen, die die Kinderarmut mindern und u.a. durch eine Verbesserung der Aufenthaltsqualitäten des öffentlichen Raums ein gesundes Aufwachsen ermöglichen. Auch weitere Maßnahmen zur Unterstützung von Familien in prekären Lebenslagen sind erforderlich. Die vorhandenen Präventionsstrategien (siehe auch Präventionskonzept S. 16 bis 21) müssen noch stärker mit der Problemlage im Innenstadtbereich verschnitten werden bzw. dort, wo sie bereits umgesetzt werden, sinnvoll und sozialraumorientiert ergänzt werden.

Gleichzeitig muss es auch gelingen, den Innenstadtbereich attraktiv für Familien zu gestalten, um einen Zuzug und somit eine geänderte soziale Mischung zu erreichen. Kinder und Jugendliche dürfen nicht nur als „Benachteiligte“ gesehen werden, sondern auch als aktive Nutzer des Stadtraums. Es gilt den Stadt- und Sozialraum für die dort lebende Bevölkerung,

aber auch – da es sich um das Zentrum der Stadt handelt – für die Nutzenden aus anderen Stadtteilen als wichtigen Anlaufpunkt auszubauen und durch spannende, innovative Nutzungen positiv zu besetzen.

Der Bereich innerhalb des Innenstadtrings ist ein hochverdichteter Raum, hier sind bis auf einen Kleinkindspielplatz und Platzbereiche wie dem Place d'Arras keine Freiräume für Kinder vorhanden. Bei der Betrachtung des Bewegungsraums der Kinder ist zu beachten, dass der Verkehrsring eine Barrierewirkung hat, da vielen Kindern, die im Ring wohnen, nicht erlaubt wird, ihn zu verlassen. So können sie an außerhalb gelegenen Angeboten wie z.B. dem Hertener Schlosspark zumeist nicht partizipieren.

Während es für kleinere Kinder verschiedene Einrichtungen im Fördergebiet gibt, sind besonders für Jugendliche ab 15 Jahren weder ausreichend nicht-kommerzielle noch kommerzielle Angebote vorhanden. Dieses gilt auch für Angebote, die ab 18:00 Uhr oder am Wochenende möglich sind. Der Wegfall von Kino und Bowlingbahn im ehemaligen Hertener Forum wird als großer Verlust angesehen.

Des Weiteren fehlen freie, z.B. nicht-konfessionelle Treffpunkte für Jugendliche, denn in der Hertener Innenstadt hält sich neben den dort ansässigen häufig eine große Gruppe an Jugendlichen auf, die dort nicht wohnhaft ist, sondern nur ihre Freizeit verbringen.

Jenseits von konfessionell gebundenen Angeboten fehlt es außerdem innerhalb des Rings auch an Treffpunkten für Eltern.

2.7.2 Zielgruppe „Senioren“

Die Hertener Seniorenpolitik will dieser gesellschaftlichen Gruppe zu einem möglichst langen selbstbestimmten und selbstständigen Leben verhelfen. Deshalb hat die Stadt Herten bereits im Jahr 1974 den ersten Altenhilfeplan verabschiedet, inzwischen liegt die fünfte Fortschreibung aus dem Jahr 2009 vor (siehe auch Präventionskonzept, S. 18 f). Die nächste Fortschreibung ist in der Bearbeitung und wird bis zum Jahresende vorliegen.

Senioren finden in der Innenstadt insgesamt gute Lebensbedingungen. Es gibt Einkaufsmöglichkeiten, einschließlich des zweimal wöchentlich stattfindenden Wochenmarktes, sowie Apotheken, Banken, ein Sanitätshaus. Verschiedene Ärzte, Allgemeinmediziner und Fachärzte haben sich im Innenstadtbereich in ausreichender Zahl niedergelassen. Nur Bekleidungsgeschäfte werden von den Senioren vermisst.

Die Infrastruktur ist in der Regel ebenerdig erreichbar. Wünschenswert wären teilweise Handläufe, breitere Eingangstüren und Sicherheitsmaßnahmen für Ältere und Behinderte. In der Innenstadt ist 2015 eine neue ZWAR-Gruppe (Zwischen Arbeit und Ruhestand) gegründet worden. Diese kann in das Stadtumbauprojekt einbezogen werden. Die Erfahrungen im Fördergebiet Herten-Nord zeigen z.B. eine gute Zusammenarbeit mit der ZWAR-Gruppe Herten-Nord im Rahmen des Projektraums.

Seniorinnen und Senioren finden in der Innenstadt diverse Unterstützungsdienste. So sind die Tagespflege Kirsch im Cirkel, die Tagespflegereinrichtung für demenziell erkrankte und ihre Angehörigen „Lichtpunkte vor Ort“ der Caritas, der Pflegedienst der AWO, das St. Elisabeth Pflegeheim, eine Selbsthilfegruppe für psychisch Kranke, eine Demenzwohngruppe sowie - angrenzend an das Fördergebiet – das Franz-von-Assisi Altenzentrum der Caritas einschließlich der Pflegeoase vorhanden.

Das Beratungs- und Infocenter Pflege (BIP) im Rathaus berät kostenlos und trägerunabhängig rund um die Themen Pflege, Wohnen, ambulante, teilstationäre und stationäre Hilfen. BIP ist Kooperationspartner des Netzwerkes der Sozialverbände im Kreis Recklinghausen „Zu Hause leben im Alter“ und der Beratungsstellen bei den Krankenkassen (DAK, Bundesknappschaft, AOK, BEK). Das AWO Stadtteilbüro mit einer Beratungsstelle Demenz & Pflege, Betreuerischen Einzelhilfen und Kuren ergänzt das Beratungsangebot.

Über den barrierefreien, Zentralen Omnibusbahnhof ist auch für ältere Menschen eine gute Anbindung an den ÖPNV geschaffen worden.

Im Bereich des Wohnraums fehlen vor allem behindertengerechte Wohnungen u.a. für Menschen, die auf einen Rollstuhl oder Rollator angewiesen sind. Eine Errichtung von 25 barrierefreien Eigentumswohnungen ist im Nordosten des Planungsgebietes geplant.

Im öffentlichen Raum meiden Senioren die fußläufige Ewaldstraße sowie den Bramhügel, da diese Bereiche als „Angstraum“ wahrgenommen werden. Die Aufenthaltsbereiche im öffentlichen Raum sind zum Teil nicht barrierefrei und die vorhandenen Sitzbänke haben zum Teil keine Rückenlehne. Verschiedene Nutzungsansprüche an Bänke und öffentlichen Raum – vor allem im Bereich der südlichen, fußläufigen Ewaldstraße – rufen Konflikte mit anderen Bevölkerungsgruppen hervor. Positiv ist die Nähe der Freiraumbereiche Schlosspark und Alter Friedhof, so dass in kurzer, fußläufiger Nähe eine gute Versorgung mit Grünflächen vorhanden ist.

Zur Fortschreibung des Altenhilfeplans wurden auch in der Innenstadt Gespräche mit Besucherinnen und Besuchern von Altentreffs geführt. Dort wurden folgende Wünsche geäußert:

- Verbesserung der ärztlichen Notversorgung
- Pflege der Innenstadt, insbesondere der Gehwege
- Absenkung von Gehwegen an Fußgängerübergängen
- Rollatoren gerechte Pflasterung
- Veränderung der Ampelschaltungen und Ausrüstung der Ampeln mit einem akustischen Signal

Diese Wünsche und Anregungen werden im Zuge der Umsetzung des IHKs weit möglichst Berücksichtigung finden.

2.7.3 Zielgruppe „Menschen mit Migrationshintergrund“

Als ehemalige Bergbaustadt ist die Bevölkerung in der Stadt Herten geprägt durch die Zuwanderung. Im Hertener Integrationskonzept wird die Förderung eines partnerschaftlichen Beteiligungsprozesses und des gegenseitigen Respekts und Akzeptanz aller Bevölkerungsgruppen beschrieben. So sollen eine Ausgrenzung durch die Mehrheitsgesellschaft und ein Rückzug der Zuwanderungsgruppen vorgebeugt werden.

Es wurden verschiedene Einrichtungen z.B. ein Integrationsbüro und verschiedene Netzwerke mit lokalen Akteuren, kirchlichen Einrichtungen und Wohlfahrtsverbänden aufgebaut (siehe Präventionskonzept S. 17 ff.).

In Herten haben sich die freien Wohlfahrtsverbände im Rahmen der Integrationsarbeit zu einer verbandsübergreifenden Kooperation - dem "Haus der Kulturen" - zusammengeschlossen. Hier wurde eine gemeinsame Anlaufstelle für Migranten in Herten geschaffen und die Arbeit der Integrationsagenturen und des Jugendmigrationsdienstes unter einem Dach angeboten.

Für den Bereich Einzelhandel gilt es, den Faktor „Migranten als Kunden“ im weiteren Prozess näher zu betrachten.

Es fehlen nicht-kommerzielle Aufenthaltsflächen im Freien und Angebote zur Freizeitgestaltung. Bei der Nutzung der Bänke in der Ewaldstraße entstehen manchmal Konflikte zwischen unterschiedlichen Nutzergruppen.

2.7.4 Flüchtlinge

Der Rat der Stadt Herten hat im Februar 2015 „Leitlinien der Hertener Flüchtlingspolitik“ verabschiedet.

Die aktuelle Situation der Zuwanderung stellt die Stadt Herten vor eine neue Herausforderung. Im Fördergebiet befinden sich ein Übergangsheim für Flüchtlinge an der Gartenstraße sowie zahlreiche private Wohnungen, die für die derzeitige Unterbringung von Flüchtlingen aus Syrien etc. genutzt werden. Derzeit leben ca. 700 neue Flüchtlinge im Fördergebiet (Stand 31.12.2015).

Das Land plant im angrenzenden Stadtteil Paschenberg die Einrichtung einer zentralen Unterbringungseinrichtung (ZUE) mit 300 Plätzen. Auch dies wird dazu führen, dass die Innenstadt verstärkt von Flüchtlingen zum Aufenthalt genutzt wird.

In der Innenstadt gibt es durch den Zuzug von Zuwanderern und den Standort an der Gartenstraße viele Kinder, denen ein Betreuungsplatz in einer Kindertageseinrichtung oder bei einer Tagespflegeperson bei ihrer Eingliederung helfen könnte. Aufgrund der bereits bestehenden Überbelegungen in den Hertener Kindertageseinrichtungen ist dies jedoch nicht immer möglich. Die AWO-Kita Stadtpiraten, die in der Schürmannswiese in zwei Wohnungen untergebracht ist, hat große Platznot. Es gibt ein Angebot für 25 Kinder im Alter von 3- 6 Jah-

ren Hier könnte eine größere Einrichtung mit einem Betreuungsangebot – auch für U3-Kinder – Abhilfe schaffen.

Die Hilfsbereitschaft unter der Hertener Bevölkerung für Asylsuchende und Flüchtlinge ist groß. Das Hertener Gymnasium will z. B. zukünftig die Menschen in der Unterkunft Gartenstraße 71 unterstützen. Es sind Aktionen wie gemeinsame Feste, Freizeitaktivitäten für Kinder, Hausaufgabenhilfe, Sprachkurse von Lehrkräften angedacht.

2.8 Bildungsort Innenstadt

Ein zusammenhängendes Bildungsmanagement bedeutet Biographie begleitendes Lernen. Dabei sind die einzelnen Bildungsschritte aneinander aufgereiht wie an einer Perlenkette.

Bereits im Stadtentwicklungskonzept Herten 2020 ist „Bildung, Betreuung und Erziehung für unsere Kinder“ als ein zentrales Ziel benannt worden.

Ein roter Faden, ein kohärentes Bildungsmanagement, muss erkennbar bleiben, von der Geburt des Kindes über die aufsuchende Elternarbeit, Betreuungsangeboten schon im Kleinkindalter, Kindergarten, Grund- und weiterführende Schulen, dem Übergang von Schule und Beruf bis hin zur Erwachsenenbildung, verbunden mit der Einbindung aller außerschulischen Bildungsangebote, der Jugendhilfe und allen an Bildung interessierten Akteuren.

Auch die Bildungs- und Schulpolitik nimmt zunehmend eine wichtigere Rolle für die Quartiersentwicklung ein. Schulen und Kindergärten sind wichtige Institutionen im Stadtteil.

Wie in der Analyse aufgezeigt, wohnen im Innenstadtbereich viele Kinder aus sozial schwächeren Haushalten. Diese schwierigen Lebenslagen führen nicht nur zu materiellen Einschränkungen, sondern bedeuten auch geringere Chancen in Hinblick auf gesellschaftliche Teilhabe und Bildungschancen. Daher sind Themen wie „Sprachförderung“, „Verbesserung der gesellschaftliche Teilhabe“ und „Bildungschancen und -gerechtigkeit“ von grundlegender Bedeutung.

„Kein Kind zurück lassen“ wird zum Leitthema. Die kommunalen Handlungsstrategien für Bildung in Herten 2020 setzen genau an diesem Punkt an. Die Maxime des städtischen Handelns ist dabei, alle Hertener Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Persönlichkeiten zu unterstützen und zu fördern. Unter diesen Aspekten ist ein mehrstufiges, ineinander greifendes Bildungskonzept entwickelt worden (siehe auch Präventionskonzept S. 19-26). Eine Verzahnung mit den Angeboten der Schulabschlusskurse und der Grundbildungsangebote der VHS als städtischer Weiterbildungseinrichtung kann noch ausgebaut werden. Auch hier gilt es, wieder eine Übertragung der Strategien in den Stadtteil hinein, auf die örtliche Situation angepasst, zu gewährleisten und im IHK mit zu denken.

In der bildungspolitischen Diskussion herrscht Konsens darüber, dass die sprachlichen Fähigkeiten in vorschulischen und in schulischen Bildungsprozessen eine zentrale Rolle einnehmen. Die sprachlichen Kompetenzen bestimmen in entscheidender Weise, wie erfolgreich

die Bildungskarriere des Kindes verlaufen kann. Die Stadt Herten hat dem Bereich der Sprachförderung eine Priorität eingeräumt und bereits 2001 ein gesamtstädtisches Sprachförderkonzept für Vorschulkinder entwickelt und im Rat beschlossen. In den Folgejahren wurde dieses Konzept kontinuierlich weiterentwickelt. So wurden neben den Kindertagesstätten auch die Grundschulen einbezogen. Sprachförderung ist ein wichtiger Baustein im Rahmen der Prävention (siehe Präventionskonzept S. 21).

Wie oben aufgezeigt, gibt es einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Bildungs- und dem Sprachstand der Eltern und dem Sprachstand der Kinder und auch einen erhöhten Bedarf an Sprachfördermaßnahmen für Kinder.

Neben dem Bereich der Sprachförderung in Grundschule und Kindergarten, gibt es auch Bedarfe in der Erwachsenenbildung. Der VHS fehlen jedoch derzeit Räumlichkeiten und Personal, um die Nachfrage nach Sprachfördermaßnahmen für Erwachsene abzudecken.

Die derzeit vorhandenen großen Sprachprobleme der Menschen, die im Bereich der Schürmannswiese und dem Übergangsheim wohnen, sollen durch neue Wege zur Vermittlung der deutschen Sprache vermindert werden. Obwohl u.a. der Cliquentreff Schürmannswiese und der Verein „Wir in der Schürmannswiese“ für insgesamt 32 Grundschulkindern Förderangebote und Hausaufgabenhilfe anbieten, besteht eine Warteliste.

Das Haus der Kulturen betreut im Auftrag der Stadt Menschen mit Migrationshintergrund und Flüchtlinge. Dort werden in Kooperation mit der Volkshochschule Sprachkurse "Deutsch von Anfang an" mit ehrenamtlichen Kräften organisiert. Für die sinnvolle Koordination des ehrenamtlichen Engagements ist eine Vernetzungsstelle nötig

2.8.1 Öffentliche Einrichtungen

Das Fördergebiet Innenstadt verfügt aufgrund seiner zentralen Funktion über verschiedene öffentliche Einrichtungen und Institutionen, deren Einzugsbereich über das Gebiet hinaus geht und die – neben Einzelhandel und Dienstleistung – Frequenzbringer für die Innenstadt sind.

- Glashaus mit Bücherei
- Familienbildungsstätte FBS Herten
- VHS
- Musikschule
- Kulturbüro
- KreativWerkstatt

Die bestehenden Kooperationen der städtischen Einrichtungen im Bereich der Außerschulischen Bildung (VHS, Musikschule, Kulturbüro, KreativWerkstatt) bilden hierbei eine gute Voraussetzung für ein Bildungsnetzwerk. Handlungsansätze wie „Ein Quadratkilometer Bildung“ ergänzen dieses bereits heute.

2.8.2 Kindertageseinrichtungen

Im Innenstadtbereich liegen folgende Kindertageseinrichtungen:

- katholischer Kindergarten St. Antonius mit Familienzentrum St. Antonius Haus
- Sprachheilkindergarten St. Antonius
- AWO Kindertagesstätte Stadtpiraten; die Problematik der AWO-Kita Stadtpiraten ist im Kapitel „Zielgruppe Kinder und Jugendliche“ näher beschrieben
- Zukünftig: Kindergarten im Pavillion an der Wilhelmstraße

Das Familienzentrum St. Antonius Haus und die AWO-Kita Stadtpiraten sind anerkannte plusKITA, d.h. sie werden jährlich mit zusätzlichen 25.000,- Euro vom Land gefördert, weil sie einen hohen Anteil an Familien betreuen, deren Jahreseinkommen unter 17.500,- Euro jährlich liegt. Zusätzlich sind beide Einrichtungen als Sprachförderkitas anerkannt, da sie prozentual einen hohen Anteil von Familien betreuen, in denen vorrangig nicht Deutsch gesprochen wird.

Die AWO-Kita Stadtpiraten in der Schürmannswiese ist eine eingruppige Kindertagesstätte für Kinder von 3-6 Jahren, die in zwei Wohnungen einer Wohnungsbaugesellschaft untergebracht ist. In der Nebenstraße befindet sich ein Flüchtlingsheim und in dem Wohngebäude an der Schürmannswiese leben viele unterschiedliche Nationen. Die Kindertagesstätte ist Anlaufstelle für Eltern und Kinder und stets überbelegt. Hier gibt es Überlegungen, auf drei Gruppen aufzustoßen und einen neuen Standort in der Nähe zu finden.

Um die Situation für den Bereich Kindergarten insgesamt zu verbessern, werden zukünftig die freiwerdenden OGS-Pavillions am ehemaligen Grundschulstandort Wilhelmsstraße für eine 2-gruppige Einrichtung genutzt.

Im Bereich der Kindertagespflege werden seit September 2015 in Herten-Mitte 13 Kinder unter drei Jahren betreut.

Die Familienbildungsstätte bietet von Babymassage bis zur Eltern-Kind-Turngruppe verschiedene Angebote für Eltern mit Kindern unter drei Jahren an.

Seit 2009 wird das Projekt „Ein Quadratkilometer Bildung“ an der Grundschule „Am Wilhelmsplatz“ umgesetzt. Hier wurde ein Netzwerk aus Bildungsakteuren rund um die Grundschule geschaffen, das die Übergänge von der Kindertagesstätte in die Grundschule und ab 2015 auch in die weiterführende Schule erleichtert. Alle Kindertagesstätten im Innenstadtbereich sind im Netzwerk „Ein Quadratkilometer Bildung“ an der Grundschule am Wilhelmsplatz aktiv.

2.8.3 Schulen

Die Schullandschaft in der Innenstadt hat sich durch die Demografie bedingte Schließung der Hauptschule verändert und so gibt es noch folgende Einrichtungen in Innenstadtnähe:

- Städtisches Gymnasium Herten

- Grundschule „Herten-Mitte“

Die Grundschule nimmt Problemkinder in Auffangklassen auf, die in der 6. bzw. 7. Klasse noch kein Deutsch sprechen; ab Sommer 2016 zieht die Schule als Gemeinschaftsgrundschule Herten-Mitte in das Gebäude der ehem. „Theodor-Heuss-Schule“. Hier könnte zum Beispiel die Jugendarbeit der „Falken“ eingebunden werden.

Die ehemalige Schule „Am Wilhelmsplatz“ soll aufgrund ihres sehr schlechten Bauzustands abgerissen und das Gelände umgenutzt werden. Es erfolgt eine Nachnutzung der Pavillons für eine Kindertageseinrichtung. Eine (vorübergehende?) Nutzung des Schulgeländes als Spiel- und Sportfläche sollte ebenfalls überprüft werden.

Die Sporthalle am Gymnasium (2-Feld-Halle) und die abgängige 1-Feld-Halle am Wilhelmsplatz werden sollen durch den Neubau einer 3-Feld-Halle am Gymnasium ersetzt werden.

2.8.4 Lokale Partner im Quartier

In den Stadterneuerungsgebieten ist es immer von großer Bedeutung, dass die Bürgerinnen und Bürger sowie die Wohlfahrtsverbände, Bildungsträger, Vereine und Organisationen in den Prozess eingebunden werden und sich an diesem aktiv beteiligen.

So gibt es bereits heute verschiedene aktive Netzwerke und auch die Wohlfahrtsverbände bringen sich mit verschiedenen Projekten und Institutionen (z.B. Haus der Kulturen) ein. Auch im Bereich der außerschulischen Bildungsträger sind viele Akteure tätig und mit der Familienbildungsstätte FBS ist ein wichtiges, nicht-städtisches Angebot vorhanden.

Die bestehenden Strukturen sind zu berücksichtigen und sinnvoll einzubeziehen bzw. dort, wo „Lücken“ bestehen, zu ergänzen.

Bürgerschaftliches Engagement trägt zum sozialen Zusammenhalt bei und fördert eine gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe sowie politische Mitgestaltung.

Der Aufbau von bürgerschaftlichem Engagement und Ehrenamt erfordert eine fachlich kompetente Unterstützung. Diese benötigt das Vertrauen und die Anerkennung der Bevölkerung, um nachhaltige Strukturen schaffen zu können.

2.9 Kultur und Sport

Die Bereiche Kultur und Sport liefern einen wesentlichen Beitrag sowohl zur Attraktivität einer Stadt als auch zu den Schwerpunkten Bildung, Teilhabe und Prävention.

2.9.1 Kultur

In der Hertener Innenstadt verdichten sich mit den dort angesiedelten Einrichtungen Musikschule, Volkshochschule, Stadtbibliothek sowie dem Glashaus vielfältige Angebote zu Kultur

und Bildung. Diese tragen wesentlich zu einem positiven Image der Stadt bei und ist somit bedeutender Standortfaktor.

Die Innenstadt soll als Anziehungspunkt durch ein hervorragendes Kultur- und Bildungsangebot gestärkt werden. Dabei soll sich auch der interkulturelle Mehrwert durch die Einbeziehung von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte widerspiegeln.

Ein zentraler Punkt in der Innenstadt ist – wie bereits beschrieben – das Glashaus Herten. Die dort ansässige Stadtbibliothek belegt regelmäßig Spitzenplätze im bundesweiten Bibliotheksvergleich (BIX) von Bertelsmann Stiftung und Deutschem Bibliotheksverband.

Der Kulturtreff im Glashaus entwickelte sich im Laufe der Zeit zum Veranstaltungsort mit namhaften Kleinkunst- und Kabarettveranstaltungen sowie Musikveranstaltungen aus den verschiedenen Sparten wie Weltmusik, Jazz, Chanson und Chormusik. Hinzu kommt ein Kindertheaterprogramm in den Herbst und Wintermonaten. Und seit diesem Jahr wird beim „Mitsingding“ im Glashaus gemeinsam gesungen.

Der öffentliche Raum in der Innenstadt (Fußgängerzone, Otto-Wels-Platz) sowie der angrenzende Schlosspark werden durch open air Veranstaltungen wie Kunstmarkt, Blumenmarkt und Straßentheater (jährlich), EIN.BLICK – Kultur- und Bildungsbörse sowie dem DAY OF SONG (alle zwei Jahre) belebt. In 2015 fand zum ersten Mal der KulturWunderPark im Schlosspark statt. An diesem Tag haben Kinder aus Gelsenkirchen und Herten im Rahmen des Landesprogramms „Kulturrucksack“ eine gemeinsame Inszenierung im Schlosspark aufgeführt. Diese Veranstaltungen ziehen Kinder, Jugendliche und Erwachsene in die Innenstadt.

Durch Aktionen im Rahmen der Interkulturellen Woche in der Innenstadt wird deutlich gemacht, dass es in Herten keinen Platz für Rassismus gibt. Seit 2015 nimmt Herten zudem an dem Bundesprogramm „Demokratie leben“ teil.

Neben einer Vielzahl an Projekten und Veranstaltungen ist es wichtig, die inhaltliche Zielsetzung zu betrachten, die hiermit verfolgt wird. Kultur ist nicht nur Selbstzweck, sondern ein bedeutender Faktor für die Attraktivität einer Stadt und der Innenstadt.

Das Kulturbüro fühlt sich in seinen Planungen besonders folgenden gemeinsamen Zielen verpflichtet:

- Kultur als Beitrag für eine lebenswerte Stadt
- Kulturelle Bildung – Teilhabe und Chancengleichheit von Kindern und Jugendlichen
- Kultur als Mittel zur Integration

In Hinblick auf den demografischen Wandel und die sozioökonomische Ausgangslage dient Kultur dazu, Teilhabe von Kindern und Jugendlichen, Menschen mit Migrationshintergrund, sozial schwachen und älteren Menschen zu ermöglichen. Gleichzeitig sollen aber auch die Zielgruppen mit stärkeren Einkommen und Bildung erreicht werden. Dieses erfordert verschiedene Zugänge zu Kultur. Kulturangebote sind gleichzeitig auch immer Bildungsangebote, die zur Entwicklung individueller Fähigkeiten eines Menschen beitragen.

Der Titel des neuen Kulturkonzeptes „Stadtraum als Freiraum für Kultur“ zeigt auch hier wieder, wie eng die interdisziplinären Zusammenhänge zwischen gebautem Raum und Kultur bzw. Bildung sind. Unter diesem Gesichtspunkt sind Kunst und Kultur ein wichtiger Faktor der Stadtentwicklung. Kunst und Kultur fördert Kreativität, Flexibilität, Toleranz, Selbstreflexion, Selbstbewusstsein und Kommunikation: Wichtige Schlüsselqualifikationen für eine Zukunft. Kunst und Kultur ist sinnstiftend. Es prägt eine Gemeinschaft und verleiht einer Stadt ihre Identifikation und ihr Image. Aktionen des Kreativ-Quartiers Herten wie z.B. des Waldritter e.V., ART 62 oder auch die „Constellationen“ ergänzen als nicht-städtische Angebote das Bild.

2.9.2 Sport

Im Fördergebiet befindet sich die Turnhalle der Grundschule Herten-Mitte sowie eine Sporthalle am städtischen Gymnasium. Beide Hallen sind abgängig und sollen durch eine neue 3-fach Sporthalle am Gymnasium ersetzt werden.

Die Sporthallen sind – u.a. auch durch Schulsport und OGS – gut ausgelastet, so dass Nutzungsmöglichkeiten für Sportvereine knapp sind. Trotz der Optimierungen sind die Kapazitäten ausgeschöpft und der Fehlbedarf an Hallenflächen bleibt bestehen. Der Trend zum Hallensport hält an, vor allem im Präventions- und Gesundheitssport.

Vor dem Hintergrund zunehmender Bewegungsdefizite bei Kindern und Jugendlichen sowie des Anstieges der Gesundheitsgruppen „Ü 60“ ist es eine gesellschaftliche Aufgabe der Stadt Herten, Bewegungsräume zu schaffen und zu erhalten. Vereinen und Organisationen, die neuen oder weiteren Bedarf angemeldet haben, können z. Zt. keine Übungs- oder Trainingszeiten in Sporthallen zur Verfügung gestellt werden.

Die motorischen Fähigkeiten von Kindern haben sich in den vergangenen Jahren fortlaufend verschlechtert. Die Auswertungen amtsärztlicher Untersuchungen im Vorfeld der Einschulungen und verschiedene wissenschaftliche Untersuchungen belegen dies. Die Gründe hierfür liegen vor allem im Bewegungsmangel bzw. in dem Mangel an Bewegungsmöglichkeiten und –anreizen und in den über Jahre entwickelten falschen Essgewohnheiten. Alle diese Faktoren können sich gegenseitig verstärken und zu weiteren erheblichen gesundheitlichen Problemen führen. Darüber hinaus lässt sich auch ein Zusammenhang zwischen motorischer und kognitiver Entwicklung bei Kindern nachweisen: Die mangelnde Bewegung von Kindern geht häufig mit mangelnder Konzentrations- und Leistungsfähigkeit in der Schule einher.

Den Eltern und ihren Kindern fehlen häufig die Zugänge zum Sport und die nötigen Informationen über die Möglichkeiten zur Verhaltensänderung, aber auch über mögliche Ansprechpartner in den Vereinen und deren Angebote.

Die Stadt Herten versucht durch verschiedene Programme wie „KommSport“, „Fitness in der Grundschule“ und „Sportmotorischer Test“ diesem entgegenzuwirken. Neben der Erfassung der sportlichen Fähigkeiten der Kinder sind den Eltern und Lehrerinnen und Lehrern der

Grundschulen, nach eingehender Beratung und passend zum festgestellten Förderbedarf, Kontakte zu den Hertener Sportvereinen vermittelt worden. Dabei wurde insbesondere auch darauf geachtet, dass die Sportvereine und die dazugehörigen Sportstätten fußläufig im Umfeld der jeweiligen Grundschule erreichbar sind.

Es bestehen auch Kooperationen zwischen den Schulen und der OGS mit den Hertener Sportvereinen.

2.10 Übersicht über soziale und Bildungseinrichtungen im Fördergebiet

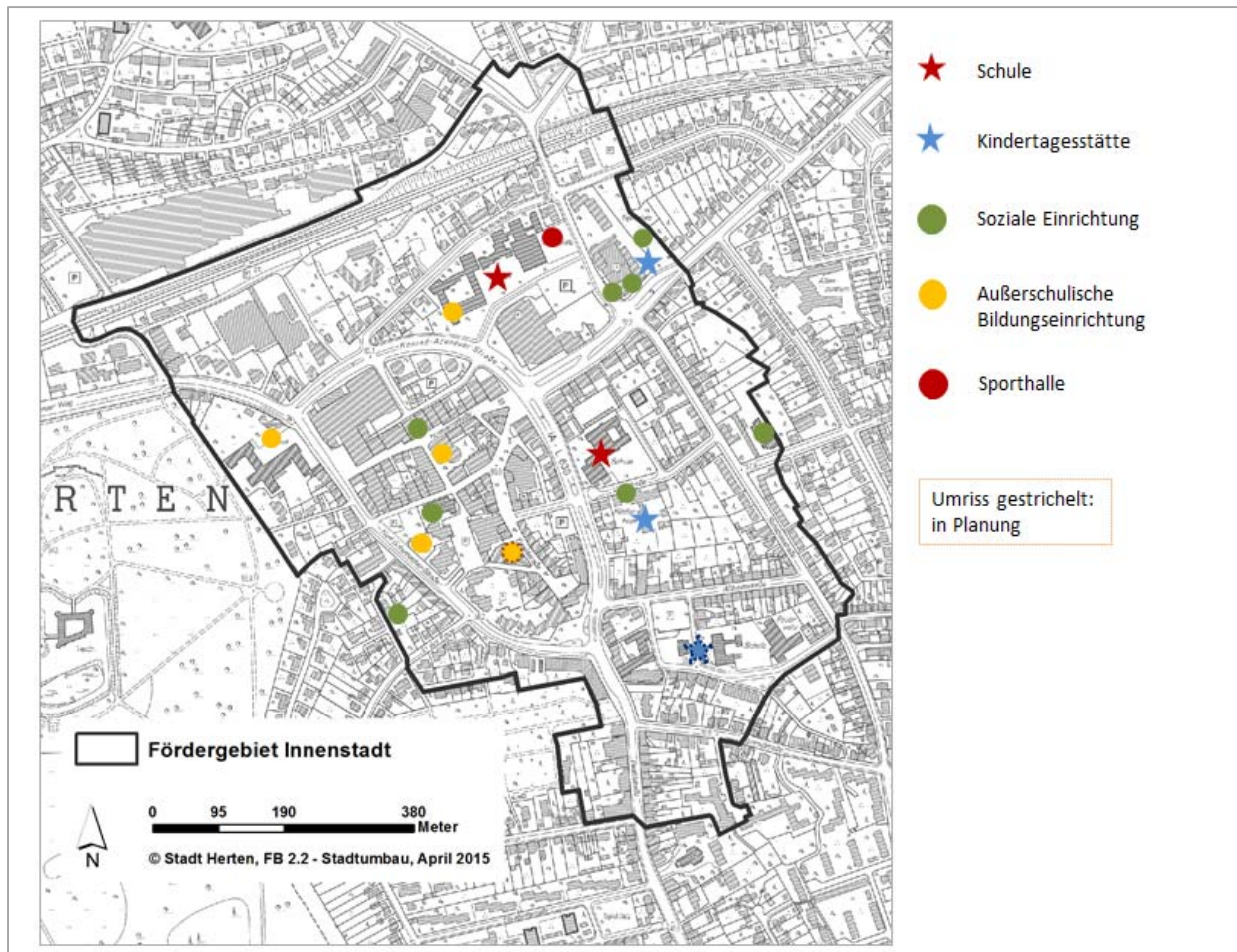


Abb. 35 : Übersicht über soziale und Bildungseinrichtungen im Fördergebiet, Quelle: Stadt Herten

2.11 Ergebnisse der Beteiligungsverfahren

Wie bereits beschrieben, hat die Stadt Herten zur Erstellung des Handlungskonzepts ein breites Beteiligungsverfahren durchgeführt. Die Ergebnisse bestätigen und ergänzen die Bestands- und Bedarfserhebung durch die Stadtverwaltung. Sie lassen sich wie folgt zusammengefasst darstellen:

- Anregungen zum Themenfeld „Gestaltung von Plätzen“:
 - Gestaltung des öffentlichen Raums und insbesondere der Plätze: Prinzipiell Potenzial, aber in ihrer derzeitigen Gestaltung als „abweisend“, „nicht barrierefrei“, „zu versiegelt“
 - Wunsch nach mehr Grün z.B. auch in Form von Staudenbeeten/ urban gardening, mehr Aufenthaltsqualität und auch Spielbereichen für Kinder aufgezeigt; u.a. auch im Innenhof am Bramhügel; bei der Gestaltung die verschiedenen Zielgruppen, auch sozial-schwache berücksichtigen
 - Innenstadtbereich soll für Kinder wieder mehr erfahrbar und erlebbar werden
 - Bessere Verbindung zwischen der südlichen Innenstadt und dem KreativQuartier Herten-Süd
 - Verbesserung von Beleuchtung und Beschilderung
 - Verbesserung der Anbindung an das Potenzial „Schlosspark“

- Anregungen zum Themenfeld „Immobilien“
 - Nutzung der Ewaldstraße 16 (ehem. Woolworth) oder anderer leerstehender Immobilien für Zwischen- oder kulturelle Folgenutzungen (Kochwerkstatt, Theater, Proberaum, kommunales Kino) bzw. Begegnungsorte und nicht-kommerzielle Treffpunkte (Jugendcafé, Elterntreff)
 - Gründerzeitfassaden sind ein Potenzial, welches durch Leerstände und z.T. Bauzustände nicht genutzt wird und durch Fassadenprogramme und Zwischennutzungen in Wert gebracht werden soll
 - „Gestaltungsleitlinien“ sollen gegen u.a. den „Wildwuchs“ an Plakaten und Werbung und die schlecht gepflegten Leerstände helfen, da diese die Attraktivität und das Image schwächen
 - Immobilieneigentümer müssen sich ebenfalls mit engagieren; u.a. führen hohe Mietvorstellungen und schlechten Bauzustände zu Leerstand
 - Gründung einer Verantwortungsgemeinschaft „Innenstadt“ (Immobilien Eigentümer, Händler, Bewohnerinnen und Bewohner, Vereine, Kirchen etc.)
 - Berücksichtigung verschiedener Wohnformen
 - Unterschiedliche Sichtweisen zum Gebäudekomplex „Schürmannswiese“

- Anregungen zum Themenfeld „Verkehr“
 - ZOB wurde als sehr positiv bewertet
 - Radwegelücke Theodor-Heuss-Straße/Konrad-Adenauer Straße und mehr Fahrradabstellanlagen; unterschiedliche Sichtweisen auf Radverkehr in der Fußgängerzone
 - Fehlende Stellplätze und Probleme in der Anlieferzone „Kaufland“
 - Gestaltung des SPNV und Verknüpfung mit ZOB und Rad
 - Verbesserung der Verbindung zwischen Innenstadt und Schlosspark durch Veränderung im Bereich der Kurt-Schumacher-Straße

- Anregungen zum Themenfeld „Einzelhandel“
 - Derzeitige Innenstadt für die Funktion „Einkaufen“ zu groß; neue Nutzungen müssen gefunden werden
 - Idee „Handel +“: Verbindung zwischen Einzelhandel und anderen Nutzungen (z.B. Bildung), aber auch zusätzliche Servicedienstleistungen, die den Handel besonders machen
 - Kernöffnungszeiten; in Teilen fehlende Sortimente und Qualitäten; mehr Gastronomie (auch im Abendbereich)
 - Markt, der aktuell zweimal wöchentlich stattfindet, wurde als sehr positiv dargestellt, ggf. ein anderer Standort (Ewaldstraße) und den Markt ergänzende Ideen
 - Weitere Veranstaltungen können die Attraktivität der Innenstadt steigern.
 - Thema „Herten-Forum“ verschiedene Sichtweisen

- Anregungen zum Themenfeld „Soziales und Bildung“
 - Bildung wird als „Frequenzbringer“ für die Nutzenden der Innenstadt, aber auch für neue Bewohnerinnen und Bewohner gesehen
 - Bildung ist auch immer verbunden mit Begegnung, Kommunikation; es werden auch nicht-kommerzielle Treffpunkte gewünscht
 - Bedeutung von Schulen als Lernorte und Heimat
 - Viele verschiedene soziale und Bildungseinrichtungen sind bereits in der Innenstadt
 - Vernetzung zwischen diesen gut, aber noch ausbaufähig

- Verschiedenen Angebote sollen in Teilen noch besser miteinander abgestimmt und ergänzt, für den Nutzenden besser erkennbar (Anlaufstelle, Kinderstadtplan u.ä.) und auch durch bessere Information stärker genutzt werden
 - Bereich „Sport“ und weitere Freizeitmöglichkeiten sollen in dieses Netzwerk integriert werden; es wird das Fehlen eines Kinos aufgezeigt
 - Nutzung digitaler Medien für Information und Vernetzung
 - auch die sozialschwachen Bewohnerinnen und Bewohner berücksichtigen
 - Integration von Bildungsthemen als Veranstaltungen (z.B. Woche der Sprache, Tag der Bewegung) und Kombination Bildung – Handel
- Anregungen zum Themenfeld „Sicherheit“
- Beleuchtung von Plätzen und Gassen
 - Einsehbarkeit vor Banken
 - Abbau von Angsträumen u.a. bei Durchgängen oder an bestimmten Platzsituationen
 - Orientierung durch Beschilderung

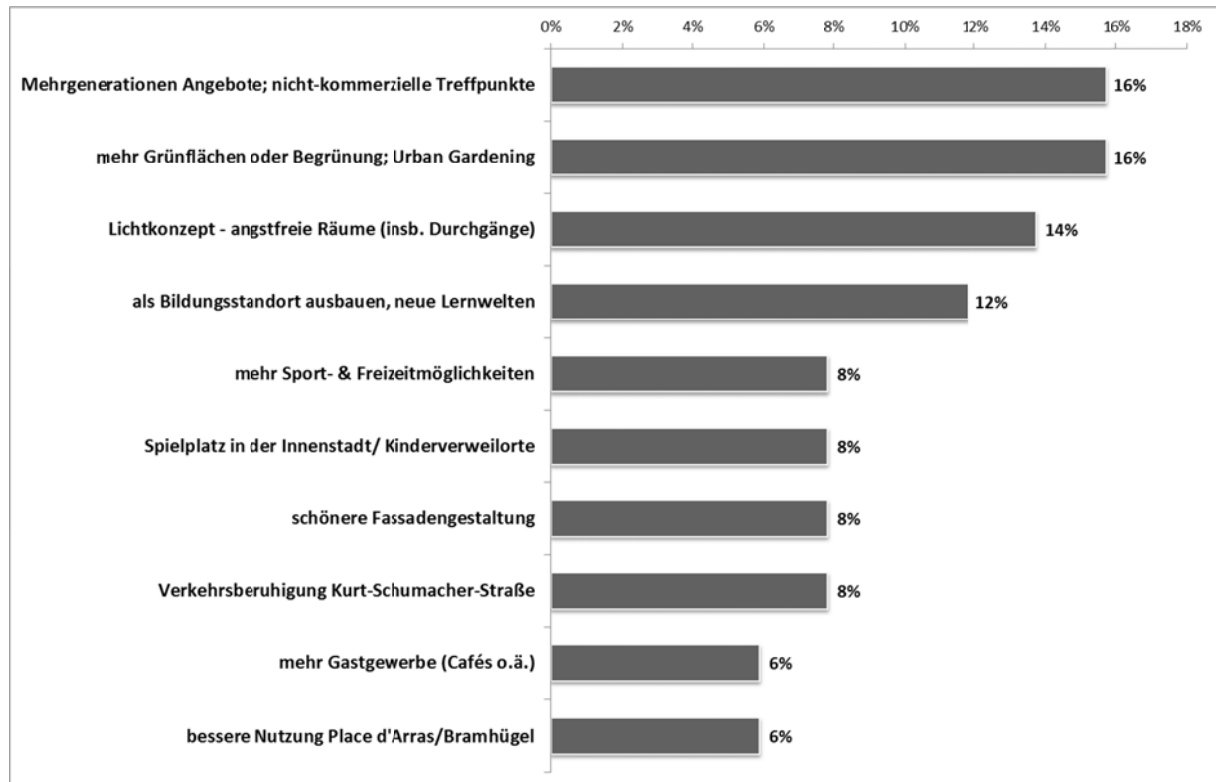


Abb. 36: Übersicht über die zehn am häufigsten genannten Anregungen aus dem Beteiligungsverfahren

- Die Auswertung der schulischen Befragungen zeigte, dass sich Kinder und Jugendliche insbesondere Folgendes wünschen:
 - Treffpunkte (z.B. Einkaufszentrum, Parks, Spielflächen, Orte, Cafés usw.)
 - Einkaufsmöglichkeiten nach ihren Bedürfnissen (z.B. Junge Mode, Sportartikel – z.B. für Skater, Fußball, Gamestore, elektronische Artikel)
 - eine saubere, sichere und naturnahe Stadt (z.B. keine Nischen, keine dunklen Abgänge, keine verwinkelten Häuser, gute Beleuchtung, Abfalleimer, sichere Straßen, Parks mit Bäumen und Blumen)
 - attraktive Freizeitmöglichkeiten (z.B. Kino, Bowling, Gamestore, Orte, an denen aktiv gespielt werden kann, z.B. gut ausgestatteter Spielplatz mit vielfältigen Spielmöglichkeiten, ein Fußballfeld, ein Basketballfeld)

Das Hertener Frauenparlament, welches in die Ideen-Werkstattphase eingebunden worden ist – hat auf Basis dieser Beteiligung folgende Anregungen über einen Antrag an den Rat in den Prozess eingebracht:

- Es wird beantragt, dass Prinzip einer sicheren Innenstadt für alle konsequent im Handlungskonzept zu verfolgen.
- Es wird beantragt, Begegnungen und Aufenthaltsmöglichkeiten in der Innenstadt für verschiedene Zielgruppen (insbesondere für Frauen, Familien, Ältere, junge Menschen) zu fördern und auszuweiten.
- Des Weiteren sollen am Beispiel des IHK Innenstadt exemplarisch die Möglichkeiten der Umsetzung von Gendermainstreaming als Querschnittsaufgabe in Planungsprozessen ausgelotet werden.

2.12 Zusammenfassung der Analyse aus Gendermainstreaming-Sicht

Gender Mainstreaming zielt auf die Herstellung gendergerechter Städte und Quartiere, „die die gesellschaftliche Vielfalt widerspiegeln, barrierefrei sind, gut erschlossen und vernetzt und bieten Räume, die bedarfsgerecht interpretier- und nutzbar sind“. Dabei verfolgt die Strategie des Gender Mainstreamings das Ziel, „soziale Ungleichheiten zwischen allen Geschlechtern auf allen politischen Ebenen und in allen Planungs-, Entscheidungs- und Bauprozessen wahrzunehmen und durch Teilhabe Chancengleichheit zu fördern.“ (vgl. „Gender Mainstreaming in der Stadtentwicklung, Berliner Handbuch. Herausgeberin: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung. Berlin, Juli 2011, S. 3).

Die Strategie des Gender Mainstreamings findet in verschiedenen Bereichen Anwendung und zielt auf die Herstellung von mehr Chancengleichheit und Gleichstellung aller Geschlechter. Des Weiteren zielt gendergerechte Quartiersentwicklung auf die Frage, ob die „Stadt als Raum (...) und als soziale Einheit ein gleich lebenswerter Ort für beide Geschlechter ist“. Ausdruck findet dies zum Beispiel in den Feldern „Orte für beide Geschlechter“, „Stellenwert der Reproduktion (Versorgungs- und Familienarbeit“, „Sicherheit vor Unfällen“, „Vereinbar-

keit von Erwerbsarbeit und Familienarbeit“, „weitere Ressourcen, Rechte, Normen und Werte“ und wie die Geschlechterverhältnisse in den genannten Feldern zu bewerten sind. („Die Querschnittsziele im ESF in der Förderperiode 2014-2020. Ein Leitfaden.“ Herausgegeben von: Agentur für Querschnittsziele im ESF. Berlin, 2015, S. 21f).

Gender Planning als Methode für eine geschlechtergerechte Stadtentwicklung qualifiziert die Beteiligten und Betroffenen „in Planungsprozessen sowie Bauten im Hinblick auf unterschiedliche Raumannsprüche, Ressourcen und Kompetenzen.“ („Gender Mainstreaming in der Stadtentwicklung. Berliner Handbuch (...), S. 513) und konkretisiert Indikatoren für genderspezifische Aspekte von der Planung bis zu Umsetzung/Evaluation.

Gendergerechte Quartiere sind frei von Diskriminierungen. Um Diskriminierungen aufdecken zu können ist es notwendig, Gruppen zu benennen, Kategorien zu bilden und Verallgemeinerungen vorzunehmen, die individuell abweichen können. (Vgl. „Die Querschnittsziele im ESF (...), S. 24)

Die Stadt Berlin hat verschiedene Kriterien formuliert, über die eine gendergerechte Planung und Stadtentwicklung Prozess begleitend verwirklicht werden kann. Im Folgenden werden ausgewählte Kriterien benannt und mit der Bestandsanalyse des Integrierten Handlungskonzeptes „Neustart Innenstadt“ verknüpft. Dabei werden die Analyseergebnisse für Herten im Hinblick auf die daraus resultierenden Unterschiede in Alter, sozialer und kultureller Herkunft von Männern und Frauen, Jungen und Mädchen bewertet und gendergerechte Handlungsbedarfe für das weitere Vorgehen abgeleitet.

Die Bestandsanalyse ist, wo Zahlen vorlagen oder erhoben werden konnten, über ein geschlechterdifferenziertes Datenmanagement erfolgt. Außerdem sind weitere Indikatoren wie Migrationshintergrund, SGB II Bezug, Alter hinzu gezogen worden. Ziel ist es, ableiten zu können, ob Frauen, Männer und unterschiedliche Personengruppen von der Planung von Maßnahmen für die Innenstadtentwicklung in unterschiedlicher Weise betroffen sind und ob verschiedene Nutzungsanforderungen vorliegen. Dies gilt es bei der Evaluation der einzelnen Projektbausteine ebenfalls weiter fortzuführen.

Es sind spezielle Bürgerbeteiligungen geplant worden, die die Bedarfe der verschiedenen Personengruppen (Senioren, Frauen, Kinder- und Jugendliche etc.), positive und negative Merkmale des Standortes abfragten und Potenziale durch unterschiedliche Blickwinkel erfassten. Dies ist positiv zu werten und bietet die Grundlage für eine gendergerechte Innenstadtentwicklung, die die Vielfalt der Innenstadtnutzerinnen und –nutzer berücksichtigt. Bezogen auf die Innenstadtbefragung gab es lediglich geringe Unterschiede zwischen Männern und Frauen (vgl. S. 62).

Weitere Indikatoren wie Migrationshintergrund und SGB II und SGB III Bezug wurden darüber hinaus in der Sozialanalyse auf Baublockebene erhoben. Dabei zeigt sich, dass sich insbesondere in der Innenstadt Menschen mit Migrationshintergrund und im SGB II und III Bezug konzentrieren und häufiger dort leben, als erwerbstätige Menschen. Gleichwohl wird die Innenstadt auch von Menschen besucht und genutzt, die außerhalb des Stadtteils Herten Mitte wohnen oder innenstadtnah arbeiten. Bezogen auf die in der Innenstadt arbeitende

Bevölkerung ist unklar, ob sie bisher hinreichend beteiligt wurde, da der eigene Wohnort, wie z. B. in der Befragung abgefragt, darüber keine Auskunft bietet.

Frauen und Männer sind etwa zu gleichen Teilen unter den Arbeitslosen repräsentiert. Zahlenmäßig zeigt sich im gesamtstädtischen Vergleich, dass in Herten Mitte und Westerholt die meisten arbeitslosen Menschen wohnen. Dies gilt für Frauen wie Männer. Eine differenzierte Auswertung unter den Langzeitarbeitslosen ist nicht möglich. Herten hat im interkommunalen Vergleich einen leicht überdurchschnittlichen Wert bei den ausländischen Arbeitslosen. Bezogen auf Projekte, die auf die Arbeitsmarktintegration setzen gilt es, die Belange von arbeitslosen (alleinerziehenden) Frauen in den Blick zu nehmen und strukturelle Barrieren (z. B. mangelnde Kinderbetreuungsmöglichkeiten) abzubauen. Die Tatsache, dass 50% der Alleinerziehenden erwerbslos ist zeigt, dass insbesondere diese Personengruppe schlechte Chancen auf dem Arbeitsmarkt hat und gezielter Maßnahmen bedarf, um Kinderarmut zu bekämpfen. Denkbar wäre z. B. eine Zielquote für die Teilnahme von Alleinerziehenden/Frauen am Projekt Fortuna. Weitere Bedarfe ergeben sich für ausländische Arbeitslose.

Weitere Bedarfe bezogen auf die Anwohnerstruktur sind insbesondere bezogen auf Projekte und Maßnahmen vorhanden, die Bewohnerinnen und Bewohner der Innenstadt mit einbeziehen sollen (z.B. Maßnahmen zur Förderung nachbarschaftlicher Kontakte, Identifikation mit dem Stadtteil, Gestaltung von Plätzen etc.). Hier wird ein möglichst niedrigschwelliger, aufsuchender Kontakt zu den Menschen vor Ort notwendig sein. Die bisherige Beteiligung an den Ideenwerkstätten spiegelt nicht die Bevölkerungsstruktur der Innenstadt wieder, obwohl über persönliche Einladungen der Anwohnerinnen und Anwohner und eine breite Öffentlichkeitsarbeit auf unterschiedlichen Kanälen versucht wurde, Teilhabe zu ermöglichen. Hier müssen zukünftig nicht organisierte Personengruppen, ähnlich wie bei der Innenstadtbefragung, ggf. unter Beteiligung geeigneter Personen, die vermitteln, mehr in den Blick genommen werden. Insbesondere für die Projekte, die den Fokus auf die südliche Innenstadt legen, wird dieses ein wesentlicher Erfolgsfaktor sein. Es gilt, neue Dialogformen und eine möglichst nicht-verbale Artikulation von Interessen möglich zu machen.

Die Teamzusammensetzung im Projektbüro sollte möglichst unterschiedliche Faktoren wie Geschlechterparität, Alter, Familienstand, verschiedene Nationalitäten, Muttersprachler oder alternativ gute Fremdsprachenkenntnisse berücksichtigen.

Die Bestandsanalyse zeigt auch, dass es an Kinderbetreuungs-, Bewegungs- und Spielangeboten im Innenstadtbereich mangelt. Somit ergeben sich insbesondere Handlungsbedarfe für die Belange von Kindern und Familien. Zusätzliche Betreuungsmöglichkeiten könnten einen wichtigen Beitrag zur Arbeitsmarktintegration von Frauen, die häufig noch die größeren Anteile der Familienarbeit übernehmen, leisten. Von zusätzlichen Bewegungsangeboten können zudem Seniorinnen und Senioren profitieren, wenn entsprechende Angebote (von Vereinen und freien Trägern in innenstadtnahen Sportstätten) geschaffen werden.

Die Planung der Innenstadtentwicklung setzt auf eine soziale Mischung und ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Wohnen, Arbeiten, Versorgung und Erholung (Infrastruktur). Es gilt, flexible, vielfältige gemeinschaftliche Nutzungen offener Räume, bei gleichzeitiger klarer

räumlicher Gliederung weiterzuentwickeln. Hierzu bedarf es nutzungsoffene Ausstattungselemente, die Veränderbarkeit ermöglichen.

Freiräume sollten Wahlmöglichkeiten aufzeigen, die sowohl als Ort des Austausches, als auch der Anonymität begriffen werden können. Dort, wo Möglichkeiten zur Teilhabe gegeben werden, sollte es einen hohen Aufforderungscharakter geben, der zur Teilhabe einlädt und ggf. einen Beitrag zur Integration von benachteiligten Personengruppen leisten kann.

Die Umgestaltung der zahlreichen dunklen Gassen, Zuwege und weitere Maßnahmen (Beleuchtung, Einsehbarkeit etc.) unter dem Aspekt „Sicherheit“, die Beschilderung/Ausweisung von wesentlichen Infrastruktureinrichtungen, Parkanlagen etc. macht die Innenstadt für verschiedene Zielgruppen zu verschiedenen Zeiten nutzbar, schafft Verbindungen und kurze Wegeketten.

Bezogen auf die Barrierefreiheit ergeben sich noch Bedarfe im Bereich der südlichen Innenstadt, was auch in zahlreichen Beteiligungsveranstaltungen benannt wurde. Ein akustisches Signal bei den Lichtanlagen rund um das Rathaus wäre ebenfalls eine gute Ergänzung.

Die Vielfalt der Innenstadtnutzerinnen und -nutzer erfordert Angebote für unterschiedliche soziale Gruppen. Um eine gemeinsame Identifikation mit dem Stadtteil zu erreichen ist der Aufbau von Nachbarschaften gleichermaßen wichtig wie eine Zusammenführung der Personen im innerstädtischen Einzelhandel/Dienstleistungen mit sozialen Einrichtungen.

2.13 Tabellarische Zusammenfassung der Analyseergebnisse

Bestandsanalyse (im Vergleich zur Gesamtstadt, Stand 31.12.2015) sowie Stärken- und Schwächen	
Einwohner	8.674 Einwohner, davon 4.408 weiblich und 4.266 männlich
Demografie	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gesamtstädtisch starker Bevölkerungsrückgang von ca. 10%, erst seit 2015 Stabilisierung u.a. durch Zuwanderung von Menschen mit Migrationshintergrund ▪ Negative Bildungswanderung ▪ Hohes Durchschnittsalter von 45,5 Jahre mit deutlicher Steigerungsrate ▪ Innenstadt: demografische Segregation, da große Differenz zwischen Alt und Jung
Sozialstruktur	<p>Anteil von Personen mit Migrationshintergrund:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ In einigen Baublöcken beträgt der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund über 50%. <p>Anteil an Ausländern:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gesamtstädtisch bedingt durch den Strukturwandel besteht ein starker Verlust von Arbeitsplätzen, der nur tlw. aufgefangen werden konnte. ▪ Im Schnitt mehr als 20% arbeitslose Menschen im Fördergebiet; auch hier deutliche Konzentration auf bestimmte Baublöcke

	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gesamtstädtisch erhöhter Anteil an Langzeitarbeitslosen und Arbeitslosen Ausländern ▪ Geringe Zahl an Ausbildungsstellen, große Zahl unversorgte Schulabgänger ▪ Im Fördergebiet hoher Anteil an Bedarfsgemeinschaften (721); fast 55% aller Arbeitslosen gelten als langzeitarbeitslos; viele Bedarfsgemeinschaften mit drei und mehr Personen ▪ Verhältnismäßig hoher Anteil an Schulabbrechenden (auch auf dem 2. Bildungsweg) ▪ Indikatoren für Armut in Herten gegenüber NRW und auch gegenüber dem Kreis Recklinghausen deutlich ▪ 27% aller Kinder unter 15 Jahre im Sozialgeldbezug ▪ 15,6% aller Alleinerziehenden aus Herten leben in der Innenstadt, 39,2 % von ihnen haben zwei und mehr Kinder; mehr als 50% von ihnen gelten als erwerbsfähige Hilfebedürftige
Bildungsstand	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Anteil der Eltern, die keine Angabe zum Bildungsabschluss machen oder einen niedrigen Bildungsstand angeben ist in Herten höher als im Kreis Recklinghausen. ▪ Gesamtstädtische Übergangsquote zum Hertener Gymnasium liegt 8,4 % unter NRW-Durchschnitt ▪ In der Innenstadt verfügen 77% der Kinder mit „Familiensprache anderssprachig“ nicht über einen angemessenen Sprachstand, bei niedrigem Bildungsstand der Eltern 57% (im Vergleich: bei mittlerem bis hohem Bildungsstand: 17%) ▪ Übergewicht: 17% der einzuschulenden Kinder in der Innenstadt haben eine Abweichung des BMI-Wertes, starkes Übergewicht weisen 16% auf
Ökonomie	<p><u>Schwächen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Schlechtes Image und mangelhafte Attraktivität der Innenstadt als zentraler Einzelhandelsbereich ▪ Abnehmende Angebotsqualität im Bereich der Fußgängerzone Hermannstraße ▪ Verlust der Funktion „Einzelhandel“ und daher hoher Anteil an Ladenleerständen vor allem in der Ewaldstraße ▪ Z.T. „problembehaftete Nutzungen“ wie Spielhallen und Wettbüros ▪ Geringer innenstadttypischer Einzelhandelsbesatz ▪ Viele Nutzer für täglichen Bedarf und aus näherem Umfeld; wenig Nachfrage über diesen Bedarf hinaus ▪ Fehlende Werbegemeinschaft <p><u>Stärken:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Frequenzbringer Glashaus ▪ Hoher Dienstleistungsbesatz ▪ Verschiedene kulturelle Veranstaltungen und Märkte sowie der Wochenmarkt bringen Frequenz
Ökologie und	<p><u>Schwächen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Dichte, energetisch erneuerungsbedürftige Wohnbebauung

Klima	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schlechte Energiebilanz bei öffentlichen Gebäuden vor allem Glashaus und ungenutzte Einsparpotenziale im Bereich des privaten Gebäudebestands und des Einzelhandels ▪ Unattraktive Freiräume <p><u>Stärken:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Nähe zum Schlosspark und zur Grünanlage „Alter Friedhof“
Städtebau/ Wohnen	<p><u>Schwächen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gebäudebestand: Mischung aus Gründerzeit und 60er Jahren: großer energetischer und baulicher Sanierungsbedarf ▪ Starke Diskrepanz vor allem bei Gründerzeit zwischen EG und 1. Obergeschoss, da die Erdgeschosse uniform gestaltet und durch Leuchtreklame verhängt sind. ▪ Überdurchschnittlich hohe Zahl vernachlässigter Immobilien ▪ Schrottimmobilien ▪ Teilweise hohe Leerstände von Wohnraum ▪ Zwei großmaßstäbliche Gebäudekomplexe des Sozialen Wohnungsbaus in teilweise schlechtem Bauzustand und mit Leerständen; ▪ Vielzahl an erneuerungsbedürftigen Plätzen und Gassen, Angsträume ▪ Stadteingänge weisen städtebauliche Mängel auf ▪ Umstrukturierungsbedarf Umfeld Wilhelmsplatz ▪ <p><u>Stärken:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gebäudebestand: Mischung aus Gründerzeit und 60er Jahren ▪ tlw. prägende Gebäude wie z.B. Rathaus, Glashaus und Antoniuskirche sowie Baudenkmäler ▪ Architektur Glashaus ▪ 26% aller Hertener Sozialwohnungen liegen in der Innenstadt, bezahlbarer Wohnraum ist vorhanden ▪ Fußläufige Nähe zum Schlosspark ▪ Umgestaltete Fußgängerzone Hermannstraße ▪ Hoher Anteil „Wohnen“ in der Innenstadt ▪ Größere Gärten, in den Innenhöfen, die Potenzial für familienfreundliches Wohnen bieten
Verkehr	<p><u>Schwächen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Barrierewirkung des Rings ▪ Anlieferzone Blumenstraße ▪ Lücken im Radwegenetz ▪ Engstelle Feldstraßenbrücke <p><u>Stärken:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Barrierefreier ZOB ▪ SPNV-Haltepunkt in Planung ▪ Gute Erschließung für den motorisierten Individualverkehr (MIV) ▪ Ausreichendes Parkplatzangebot
Grün und öffentlicher Raum	<p><u>Schwächen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Fehlende Beschilderung zu angrenzenden Grünbereichen Schlosspark und „Alter Friedhof“

	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vielzahl an erneuerungsbedürftigen Plätzen und Gassen, Angsträume ▪ Unzureichende Versorgung durch Spielplätze sowie Flächen für Jugendliche <p><u>Stärken:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Vielzahl an Freiraum durch Plätze und angrenzende Grünbereiche
<p>Sozialraum und Bildungsort</p>	<p><u>Schwächen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Enger Zusammenhang zwischen gebautem Raum und Sozialstruktur; Vorbeugung hat auch räumliche und städtebauliche Dimensionen ▪ Teilweise müssen Präventionsansätze noch lokal konkretisiert werden. ▪ Fehlende kommerzielle und nicht-kommerzielle Freizeitangebote für Jugendliche und auch fehlende Treffpunkte für Eltern ▪ Personelle und räumliche Bedarfe für Sprachförderung <p><u>Stärken:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Verschiedene, ineinandergreifende gesamtstädtische Präventionsansätze sowohl im sozialen als auch im Bildungsbereich ▪ Glashaus mit Stadtbibliothek und Kulturtreff ist Frequenzbringer ▪ Verschiedene Einrichtungen für Kinder im Fördergebiet ▪ Gute Lebensbedingungen für Seniorinnen und Senioren ▪ Es gibt bereits eine Vielzahl an aktiven Gruppen, Vereinen und Institutionen. Z.T. arbeiten diese schon in Netzwerken zusammen. ▪ Bereits verschiedene Ansätze zur Integration vorhanden u.a. auch das Haus der Kulturen. ▪ Einige zentrale städtische Einrichtungen sowie Schulen und Kindergärten als zentrale Orte in einem Bildungsnetzwerk ▪ Vielfältige Kultur- und Sportangebote tragen zu Attraktivität, Bildung, Teilhabe und Prävention bei ▪ Vielzahl an Einrichtungen, Institutionen, Akteuren, Vereinen bilden großes Potenzial die Innenstadt mit dem Schwerpunkt Bildung zu stärken, dies erfordert u.a. noch verstärkte Vernetzung und ggf. Ausbau

3 Entwicklung einer Nutzungsvariante für den Bereich „Südliche Innenstadt“

Der Bereich der südlichen Innenstadt ist besonders durch den Funktionsverlust des Einzelhandels betroffen. Es ist daher notwendig, die möglichen neuen Nutzungen und Funktionen für diesen Bereich in einem Planungsverfahren auszuloten und zu erarbeiten. Ziel ist es, eine neue Vision und Perspektive für den Raum zu entwickeln, welche als Leitlinie für eine neue Entwicklung und weitere Projekte dienen soll.

Die neuen Nutzungen beeinflussen unmittelbar den umgebenden Raum, d.h. Städtebau, Verkehrsinfrastruktur und Freiraumgestaltung. Daher wurde das Büro reicher haase assoziierte GmbH, Dortmund mit der Entwicklung von Nutzungsvarianten beauftragt, die diese Zusammenhänge zwischen Funktion und Stadtraum abbilden.



Abb. 36 Isometrie mit Freiräumen, reicher haase assoziierte GmbH, 2015

Die lokalen Akteure wurden in die Erarbeitung der Nutzungsvarianten einbezogen. In einer ersten Werkstatt wurden verschiedenen Nutzungsideen diskutiert und drei Szenarien herausgearbeitet:

Variante 1: Lebendiges Wohnquartier

Variante 2: Bildungscampus Innenstadt

Variante 3: Neue Wege für Dienstleistungen

Diese wurden - nach der räumlich-funktionalen und visuellen Ausarbeitung durch das beauftragte Büro – auf der Innenstadtkonferenz im November 2015 zur Diskussion gestellt. Basierend auf den Ergebnissen der Beteiligung wurden die drei o.g. Varianten zu dem Nutzungskonzept „Bildung, Wohnen und Dienstleistung“ zusammengefasst.

Grundsätzliche Leitlinien der Entwicklung

Folgende grundsätzliche Leitlinien werden mit der Nutzungsvariante verfolgt:

- Die Südliche Innenstadt ist nicht mehr Teil des „Shopping“ / Versorgungsbereiches, sondern ein gemischtes Quartier mit einem Schwerpunkt für Bildung, Kreativität und Dienstleistung in Verbindung mit familienfreundlichem Wohnen.
- Neue Bildungseinrichtungen können Anker und Aushängeschild für den gesamten Bereich werden.
- Der Wohnstandort „Südliche Innenstadt“ wird durch Maßnahmen im öffentlichen Raum und im privaten Wohnumfeld gestärkt. Potenziale wie die großzügigen Innenhöfe unterstützen dieses.
- Dienstleistende sind gute Bausteine eines gemischten Konzeptes (als mögliche Nutzer von Leerständen).
- Durch Umgestaltung und Aufwertung der Freiräume in der südlichen Innenstadt entstehen attraktive öffentliche Räume für alle Nutzergruppen.
- Erdgeschosse und Freiraum werden gemeinsam gedacht, die Erdgeschossnutzungen dienen als Verbindungen zum Freiraum und „soziale Freiraumhüter“.

Entwurfserläuterung

Die südliche Innenstadt wird geprägt durch Bildung, Dienstleistung und Kreativwirtschaft. Verschiedene neue, vor allem privatwirtschaftliche Nutzungen beleben das Quartier. Impulsgeber für Bildung, wie die Event-Bildungsstätte des Waldritter e.V. führen Gebäude wie das ehemalige Woolworth-Kaufhaus und die Ewaldstraße 20 einer neuen Nutzung zu. Der Kaisersaal und leerstehende Ladenlokale u.a. im Bereich Place d'Arras werden durch Bildungseinrichtungen, aber auch durch soziale Nutzungen zugänglich gemacht werden. Entlang der Ewaldstraße sollen Dienstleistende die Erdgeschosszonen besetzen. Nutzende aus dem Bereich der Kreativwirtschaft können Symbiosen mit den Bildungseinrichtungen eingehen.

Der Place d'Arras wird gleichzeitig Aufenthaltsfläche und Quartiersplatz in Kombination mit entsprechend profilierten Erdgeschossnutzungen sein. Gleichzeitig übernimmt er auch eine Funktion für Bewegung und Bildung. Um diesen Platz zu stärken, sollen die Zugänge in den Gebäudedurchgängen hell und freundlich gestaltet werden (z.B. mit LED-Licht). Darüber hinaus sollen an den Durchgangsbereichen attraktive Nutzungen entstehen, wenn möglich mit transparenten Fensteröffnungen in die Durchgänge.

Die Überbauung der Ewaldstraße über dem Durchgang am Bramhügel soll – sofern dies mit den Immobilieneigentümern vereinbart werden kann – entfernt werden. Der Bramhügel soll neu gestaltet und zoniert werden, um einen Platzraum als Entree in die Innenstadt zu schaffen und die Verbindung der Ewaldstraße zwischen Innenstadt und Kreativquartier zu stärken. Der Markt soll weiterhin mit der Marktfunktion belegt werden. Außerhalb der Marktzeiten kann die Fläche zum Parken genutzt werden. Im nördlichen Bereich des Marktes können grüne Elemente, z.B. Baumkübel, und Bänke einen Bereich abgrenzen, der auf die historischen Gebäude reagiert und stärker dem Aufenthalt, Spiel und Lernen gewidmet ist (grüne Bildungslandschaft). Der Antoniusplatz soll besser erlebbar und die Anbindung an den Schlosspark gestärkt werden.

Die Bebauung am Bramhügel soll saniert werden. Hierbei sind auch Dachterrassen als grüne Freiräume für die Bewohnerinnen und Bewohner mit einzuplanen. Die Freifläche im Inneren des Blocks am Bramhügel wird als beruhigte Spiel- und Gartenzone entwickelt. Hier entstehen Beete zum Gärtnern für die Anwohnenden und ein Familienspielplatz, der insbesondere von kleineren Kindern genutzt werden soll.

An der Ecke Vitusstraße / Theodor-Heuss-Straße schließt eine neue Bebauung den Block. Hier können Dienstleistungen wie z.B. das Jobcenter zusammen mit barrierefreien Wohnungen und einer Tiefgarage entstehen.

Die Ewaldstraße soll für den Einbahn-Richtungsverkehr mit begleitenden Stellplätzen freigegeben werden und könnte von der Vitusstraße aus durch den unteren Teil der Ewaldstraße führen und im Bereich des Bramhügels verkehrstechnisch angebunden werden. Dieses soll die Ansiedlung von Dienstleistern und Kreativwirtschaft unterstützen.

Zentrales Element für die Ewaldstraße ist, dass die Straßenräume vor den Bildungseinrichtungen eine besondere Berücksichtigung finden sollen. Als sogenannte „soziale Freiraumhüter“ prägen sie den Bereich und sind Orte für Kommunikation, Bildung und Begegnung. Eine detaillierte verkehrliche Planung, die die Idee der „sozialen Freiraumhüter“ berücksichtigt, muss im weiteren Verfahren erarbeitet werden.

Sollte das weitere Planungsverfahren zeigen, dass die enge Verbindung zwischen Erdgeschosszone und Freiraum, d.h. diese besondere Aufenthaltsfunktion des öffentlichen Raums, bei einer Öffnung der Ewaldstraße für den Verkehr nicht umsetzbar ist, bleibt vorbehalten die Fußgängerzone zu erhalten. Im anstehenden Prozess sind beide Varianten näher auszuarbeiten und zur weiteren Entscheidung zu bringen.

Ein Kreisverkehr am Knotenpunkt Theodor-Heuss-Straße/Kurt-Schumacher-Straße öffnet den Bereich städtebaulich. Aufgrund der Nähe des Kreisverkehrs zum Knotenpunkt Wilhelmstraße muss dieser Kreisverkehr in seiner Machbarkeit jedoch weiter konkretisiert werden.

Der Radverkehr soll gestärkt werden. Die Ewaldstraße wird für den Radverkehr freigegeben und die Theodor-Heuss-Straße nach Möglichkeit um einen Fahrstreifen für den KFZ-Verkehr reduziert. Der Fahrstreifen, der nicht mehr durch den KFZ-Verkehr genutzt wird, wird anschließend für den Radverkehr freigegeben.



Abb. 37: Nutzungskonzept „Bildung, Wohnen, Dienstleistung“

4 Neustart Innenstadt – Bildung, Wohnen und Arbeiten in der Innenstadt

Wir befinden uns auf dem Weg von der Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft zur Wissensgesellschaft. Wenn Städte und Regionen, die nicht Universitäts- und Wissenschaftsstandorte sind, diesen Weg mitgehen wollen, müssen sie in Technologie und Bildung investieren und entsprechende Rahmenbedingungen schaffen. Mit dem Bedeutungsverlust des Einzelhandels ist klar: Bildung ist der zukünftige Treiber der Innenstadtentwicklung. Damit wird eine Strategie fortgesetzt, die bereits mit dem Neubau des Glashauses, des Zukunftszentrums und des Technologieparks mitten in der Innenstadt in den 1990er Jahren eingeleitet wurde.

Bildung schafft Arbeitsplätze, mittelbar und unmittelbar. Private und öffentliche Bildungseinrichtungen belegen die Potenziale, die in leerstehenden und untergenutzten Räumlichkeiten in der Innenstadt zu finden sind. Es gilt mit zentrenrelevanten Bildungs- und Kulturangeboten sowie Einrichtungen stadtweit und regional Publikum in die Innenstadt zu bringen. Gleichzeitig ergänzen niederschwellige, quartiersbezogene Projekte und Orte die Entwicklung und verbessern Nachbarschaften, gesellschaftliche Teilhabe und Bildungsqualifikation der Wohnbevölkerung.

Darüber hinaus entwickeln sich die vorhandenen Strukturen: Wohnen, Einzelhandel, Freizeitnutzung, Dienstleistungen werden gestärkt. Vom Kreativquartier Hertens-Süd gehen Impulse in die Innenstadt, die Ansiedlungen aus der Kreativwirtschaft fördern. Die Verkehrsanbindung wird mit dem bereits realisierten ZOB und dem zukünftigen S-Bahnanschluss entscheidend verbessert.

Gebäude werden saniert, der öffentliche Raum wird in Teilen neu gestaltet. Die Innenstadt verändert ihr Bild und nimmt ihre Funktion als Zentrum der Stadt wieder wahr.

Viel mehr als nur Shopping – Hertens Mitte soll Bildungsort werden

Die thematische Klammer für die neue zentrale Funktion heißt Bildung. Dahinter verbergen sich nicht nur das Glashaus, das gründlich baulich und energetisch saniert werden muss, die VHS, die Musikschule und die Schulen und Kindergärten. Bildung bezieht sich auch auf die Angebote der sozialen Einrichtungen, der Sporteinrichtungen, dem Freiraumerleben und der Kultur. Wege und Plätze sollen durch ihre neue Gestaltung Lernorte verbinden und selbst zu Orten des Lernens und Erlebens werden.

In der Hertener Innenstadt besteht die besondere Herausforderung auch darin, zum einen die Innenstadt attraktiv für externe Nutzende zu gestalten, aber auch gleichzeitig mit den Herausforderungen der sozioökonomischen Ausgangslage der in der Innenstadt lebenden Bevölkerung umzugehen und hier Lösungen zur Durchbrechung der „Armutsketten“ zu finden.

Eingebunden in dieses Bildungsnetzwerk sind auch lokale Akteure, Vereine und bestehende Netzwerke. Eine Ergänzung durch private Investitionen im Bereich Bildung durch gezieltes Nutzungs- und Immobilienmanagement ist anzustreben. Hier stellt die Ansiedlung der Bildungsstätte des Waldritter e.V. in der Ewaldstraße einen wichtigen Impulsgeber und Nukleus dar.

„Handel plus“ belebt die Geschäfte

Die Geschäfte werden sich zukünftig im nördlichen Teil der Hermannstraße und der Antoniusstraße konzentrieren. Unter dem Motto „Handel plus“ können die Händler neue Serviceideen entwickeln oder ungewöhnliche Kombinationen erproben und sich somit vom Einzelhandel andernorts abheben. Eine enge Verzahnung von Einzelhandel und Bildung unterstützt das Alleinstellungsmerkmal. Das geplante Nutzungsmanagement unterstützt – gemeinsam mit der Wirtschaftsförderung – die Händler und Immobilieneigentümer bei der Entwicklung und Umsetzung des Konzeptes und dem Aufbau einer „Verantwortungsgemeinschaft“. Auch der Wochenmarkt muss ein wichtiger Anker des Konzeptes sein.

Bildung, Wohnen und Dienstleistung – der Nutzungsmix für die südliche Innenstadt

In der vom Funktionsverlust geprägten südlichen Innenstadt entlang der Ewaldstraße bis zum Gebäudekomplex Bramhügel geht Herten neue Wege: Hier findet ein Nutzungsmix aus familienfreundlichem Wohnen, Bildungsangeboten und Dienstleistungen ihren Raum.

Der Verein „Waldritter e.V.“ bildet mit seiner Ansiedlung in der Ewaldstraße 16 und 20 den ersten wichtigen Impulsgeber für die neue Ausrichtung „Bildung“. Es muss hier eine enge Vernetzung mit den bestehenden Einrichtungen und Akteuren erreicht werden. Ein Stadtteilbüro als koordinierende Anlaufstelle im Stadtumbauprozess wird auch gleichzeitig ein „Bildungspunkt“ für das Quartier und die Innenstadt. Mit dem durch das Stadtteilbüro betriebenen Projektraum soll – ähnlich wie in Herten-Nord – ein nicht-kommerzieller Ort entstehen, den Gruppen, Initiativen, Kreative sowie Künstlerinnen und Künstler des Kreativquartiers und Nachbarschaften nutzen können. Gleichzeitig werden hier auch niederschwellige Bildungsangebote z.B. Beratungsstunden durch die Jugendberufsagentur, Sprachförderung, Sprechstunden der Polizei, Elterncafés, aber auch Informationsrunden zu den Bereichen „Energie“, „Wohnen“, „Leben im Stadtteil“ angeboten. Die weiteren Leerstände werden z.B. durch Dienstleistungseinrichtungen im Bereich Pflege, Kreativwirtschaft, kommerzielle Bildungs- und Freizeiteinrichtungen, aber auch Gastronomie genutzt. Dies führt – auch in Kombination mit dem Kreativquartier und Zwischennutzungen – zu einer Belebung des Bereichs und erhöht somit die Attraktivität des Quartiers als Wohn- und Lebensraum.

Die grundsätzliche Entscheidung der damaligen Innenstadtsanierung, die Innenstadt nicht nur zu einem Handels- und Geschäftsstandort zu entwickeln, sondern die Innenstadt durch eine ausgeprägte Wohnnutzung zu beleben, war in vielerlei Hinsicht eine richtige Entschei-

dung. Eine Wohnbevölkerung belebt die Innenstadt, Wohnen in der Innenstadt verkürzt die Wege, spart Energie, sorgt für eine gute Ausnutzung von Einrichtungen der sozialen und technischen Infrastruktur (vgl. Positionspapier Innenstadt). Daher gilt es auch im IHK das Wohnen zu stärken und wieder zukunftsfähig zu machen.

Damit der Wohnraum wieder zukunftsfähig und attraktiv wird, sind sowohl Investitionen in die Vielzahl von privaten Immobilien, aber auch in die großen Bestände der VivaWest (Bramhügel und Schürmannswiese) und das private Wohnumfeld notwendig. Hierdurch können neben immobilienwirtschaftlichen auch energetische Vorteile erzielt werden. Mit der finanziellen Hilfe durch das Hof- und Fassadenprogramm und intensive Beratung des Nutzungsmanagements werden die Potenziale, die in den vielen Gebäuden der Gründerzeit, aber auch der 1960er Jahre bestehen, wieder herausgestellt.

Dachgärten, Urban Gardening, Umgestaltung der Innenhöfe als Gemeinschaftsgärten in Kombination mit der Umgestaltung der Plätze und der Nähe zum Schlosspark tragen zu einer Durchgrünung und einer hohen Aufenthaltsqualität und Aufwertung des Wohnortes bei. Diese gestalterischen und baulichen Maßnahmen tragen sowohl in der südlichen als auch in der gesamten Innenstadt – in Kombination mit Nutzungs- und Stadtteilmanagement sowie Beschilderung und Beleuchtung – auch zum Thema „Sicherheit in der Innenstadt“ bei. Auch die private Wohnungswirtschaft ist hier eng einzubeziehen. Regelmäßige Einbeziehung des interdisziplinären Arbeitskreises mit der Polizei (Städtebauliche Kriminalprävention) gewährleistet, dass dieses Thema in den jeweiligen Planungsphasen mit betrachtet wird.

Das Thema „Nachbarschaft/soziale Netzwerke“ unterstützt die neue Ausrichtung für das Wohnen. Dieses wird ein Aufgabenbereich in der Arbeit des Stadtteilbüros sein. Hierbei findet auch der Verfügungsfonds seinen Einsatz.

Ziel ist, die Innenstadt familienfreundlicher, grüner und lebenswerter zu gestalten und hierdurch eine Veränderung bzw. bessere Mischung in der sozialen Bevölkerungszusammensetzung zu erreichen und der demographischen Segregation entgegen zu wirken. Hierbei soll auch z.B. die Errichtungen eines Neubaus an der Vitusstraße oder auch die Entwicklung neuer Wohnformen unterstützen.

Bildung stärkt Zusammenhalt und fördert Teilhabe

Eine belebte Innenstadt mit vielen Möglichkeiten für Gemeinsamkeit, Kommunikation und Aufenthalt ist freundlicher. Dort hält man sich gerne auf. Das Miteinander gewinnt durch Netzwerke, Veranstaltungen und kommunikative Orte.

Wichtig ist, dass alle Gruppen, jüngere und ältere Menschen, Schon-immer-Hertener und Zugewanderte gleichermaßen einbezogen sind. Neben der Attraktivität und der Bildungs- und Kulturangebote der Innenstadt für externe Nutzende sind auch viele Angebote für im Stadtteil lebende Menschen angedacht.

Angesichts der sozioökonomischen Ausgangslage soll ein systematisches Gegensteuern und ein präventives Eingreifen Kindern und Jugendlichen frühzeitig die Teilhabe an Bildung, Kultur

und Gemeinschaft zu ermöglichen und so u.a. auch eine Grundlage für die Integration in die Arbeitswelt zu ermöglichen.

Es gilt einen niederschweligen Zugang zu den vorhandenen Bildungs- und Sozialeinrichtungen zu ermöglichen. Das Stadtteilbüro mit dem Bildungspunkt übernehmen eine koordinierende und verbindende Funktion und bilden eine quartiersbezogene Anlaufstelle.

Gleichzeitig sollen Projekte etabliert werden, die sich im Besonderen um die Integration und Teilhabe von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, Bildungsungewohnte und langzeitarbeitslose Menschen, aber auch Kindern und Jugendliche kümmern. Der Ansatz „ForTUNa“ bezieht nicht nur die Leistungsempfänger selbst, sondern die ganze Bedarfsgemeinschaft und geht somit weg von einer isolierten Betrachtung des Einzelnen. Hierdurch ergeben sich neue Möglichkeiten, Familien wieder in Alltagsstrukturen zu begleiten. Ein wichtiger Partner ist auch der Falkentreff, der über den direkten Kontakt zu den Kindern des Quartiers verfügt, aber auch als Schnittstelle zu anderen sozialen Einrichtungen ausgebaut wird. Ziel ist es, Kindern ihren Stadtraum näher zu bringen, Alltagsstrukturen sowie die Themen „Ernährung und Bewegung“ zu fördern. Hierzu wird eine Schnittstellenfunktion direkt im Falkentreff in der Hermannstraße eingerichtet.

Neben den „Bildungsorten“ sind vor allem auch soziale Netzwerke und tragfähige Nachbarschaften ein wesentliches Element für die Integration in die Gemeinschaft. Daher gilt es, diese im Rahmen des Erneuerungsprozesses zu identifizieren, auszubauen und ggf. aufzubauen. Sie sind als wichtiger Bestandteil in den präventiven Ansatz einzubauen. Der Verfügungsfonds kann hierzu eine Unterstützung bieten, gleichzeitig wird durch den Projektraum des Stadtteilbüros eine Räumlichkeit für nicht-kommerzielle Begegnung sowie „gemeinsames Tun“ geschaffen.

Das „Zentrum für soziale Integration“, welches am Wilhelmsplatz errichtet werden soll, ergänzt das Netzwerk. Neben der Flüchtlingsarbeit werden u.a. Sprachkurse angeboten. Spielmöglichkeiten im Außenbereich sollen die fehlenden Angebote im Wohnumfeld ausgleichen.

5 Ziele des IHK

Ausgehend von den Ergebnissen der Analyse, der Beteiligungen und der erarbeiteten Nutzungsvariante und dem Leitbild verfolgt das IHK Innenstadt folgende Zielsetzungen:

- Stärkung der zentralen Funktion der Innenstadt durch Bildung
- Umsetzung des Nutzungsmix „Bildung, Wohnen, Dienstleistung“ in der südlichen Innenstadt
- Verbesserung von Integration und Teilhabe benachteiligter gesellschaftlicher Gruppen und Abbau von Armutsrisiken
- Aufwertung der Innenstadt durch infrastrukturelle, freiraumplanerische und städtebauliche Maßnahmen sowie Aufwertung des privaten Wohnumfelds und der Immobilien auch unter dem Aspekt „Sicherheit in der Stadt“
- Energetische und ökologische Aufwertung des Fördergebiets

Für das IHK gibt es Prozessziele, die sich nicht auf die jeweiligen Leitziele beziehen, sondern generell zu beachten sind:

- Stärkung der Eigenverantwortung durch Beteiligung und Aktivierung
- Förderung der Identifikation der Bewohnerinnen und Bewohner mit dem Stadtteil und Verbesserung des Images der Innenstadt in der Innen- und Außenwahrnehmung
- Integrierte Projektumsetzung und Umsetzung von Mehr-Ziel-Projekten
- Bei der Erstellung und Umsetzung der Projekte ist bereits vor und bei Projektbeginn die Verstetigung des Projektes nach Ablauf der Förderung mitzudenken.

Des Weiteren sind auch die Querschnittsziele für EFRE und ESF zu berücksichtigen:

- Umsetzung des Gender Mainstreaming und die Förderung der Gleichstellung der Geschlechter
- Chancengleichheit und Nicht-Diskriminierung

6 Projekte des IHK

Das IHK Innenstadt wird durch eine Vielzahl verschiedener Projektbausteine umgesetzt.

Tab. 5: Auflistung der Projektbausteine in Zusammenhang mit ihren Zielen

Nr.	Projektbaustein	Stärkung der Innenstadt	Nutzungsmix südl. Innenstadt	Integration und Teilhabe	Infrastruktur, Freiraum, Städtebau, Wohnen	Energie und Ökologie
1	Stadtteilmanagement (Starterprojekt)	x	x	x		
2	Stadtteilbüro inkl. Projektraum	x	x	x		
3	Verfügungsfonds FRL 17	x	x	x		
4	Energetische Sanierung Glashaus	x		x	x	x
5	ForTUNa – Abbau von Langzeitarbeitslosigkeit			x		
6	Naturbezogene Bildung für Kinder und Jugendliche	x		x		x
7	Neubau einer Dreifeldsporthalle	x		x	x	x
8	Zentrum für soziale Integration	x		x	x	
9	Umgestaltung südliche Ewaldstraße und Place d'Arras	x	x	x	x	x
10	Umgestaltung innerstädtischer öffentlicher Plätze	x	x	x	x	x
11	Abbau von Angsträumen durch Umgestaltung der innerstädtischen Gassen, Beleuchtung und Beschilderung	x	x	x	x	
12	Umgestaltung der Antoniusgasse und des Spielplatzes Antoniusgasse	x		x	x	
13	Umgestaltung Verkehrsraum Kurt-Schumacher-Straße/Theodort-Heuss-Straße (Kreisverkehr)	x			x	
14	Anbindung und Gestaltung des neuen SPNV-Haltepunkts	x	x	x	x	x
15	Radwegelückenschluss Theodor-Heuss-Straße	x			x	x
16	Nutzungsmanagement und Immobilienberatung	x	x		x	x
17	Sanierungsmanagement	x	x		x	x
18	Modernisierung nach FRL 11.1	x	x		x	x
19	Hof- und Fassadenprogramm	x	x		x	x
20	Bramhügel und Schürmannswiese	x	x		x	x
21	Verfügungsfonds FRL 14	x		x		
22	Beteiligung und Öffentlichkeitsarbeit	x	x	x		
23	Evaluation					

Hierbei wurde darauf geachtet, dass vor allem Mehr-Ziel-Projekte aufgenommen wurden. Nachfolgend werden die einzelnen Projekte in Form von Projektblättern dargestellt.

Projektbezeichnung	Starterprojekt Stadtteilmanagement
Antragsteller	Stadt Herten
Projektträger falls abweichend vom Antragsteller	
Kooperationspartner/Vernetzung	Vernetzung mit Institutionen, Vereinen, Immobilienbesitzenden und weiteren lokalen Akteuren im Stadtteil
Durchführungszeitraum	4. Quartal 2016 - 2018
Gesamtkosten	289.440 €
davon Personalkosten	228.800 €
Wer ist Arbeitgeber und seit wann	
davon Sachkosten	60.640 €
davon Kosten Öffentlichkeitsarbeit	
Beantragte Zuwendung	231.552 €
Eigenanteil	57.888 €
Anteile Dritter	
Ziel der Maßnahme:	
<p>Die Erstellung des IHK „Neustart Innenstadt“ ist mit einer intensiven Beteiligung der lokalen Akteure erfolgt. Damit an diesen Prozess nahtlos angeknüpft werden kann, werden erste Startermaßnahmen umgesetzt mit dem Ziel den Prozess im Stadtteil zu verankern, vorbereitende Maßnahmen für spätere Prozessschritte durchzuführen und vor allem bereits jetzt den Kontakt zu Netzwerken und lokalen Akteuren aufzubauen.</p>	
Wie soll das Ziel erreicht werden:	
<p>Als erste Startermaßnahme wird ein Stadtteilmanagement installiert. Das Stadtteilmanagement bezieht mit einer Personalstelle Räumlichkeiten in der südlichen Innenstadt. Der Prozess wird somit auch direkt vor Ort sichtbar.</p> <p>Dies Schwerpunkte des Stadtteilmanagements sind folgende:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bekanntmachung des Stadterneuerungsprozesses - Gewinnung von lokalen Akteuren, Vereinen, Institutionen für den Prozess; vor allem auch mit dem Schwerpunkt „Bildung“ - Schaffung von Strukturen an die ein späteres Stadtteilbüro anknüpfen kann - Aufbau von Kontakten zu Immobilieneigentümern und Einzelhändlern - Aufbau des Lenkungskeises - Aufbau und Verwaltung des Verfügungsfonds - Umsetzung von Öffentlichkeitsarbeit und Beteiligung; ggf. Beteiligungen für Bauprojekte, die zur Förderung eingereicht werden sollen - Erarbeitung von Grundlagen für das Haus- und Hofflächenprogramm und das Nutzungsmanagement - Vorbereitende Maßnahmen für die Etablierung von Bildungseinrichtungen 	

Wie kann der Erfolg der Maßnahme kontrolliert werden, was sind die Erfolgskriterien:
Welche Verstetigung erfolgt durch die Maßnahme, ist die Fortführung nach Abschluss des Projektes oder der Förderphase sicher gestellt oder nicht erforderlich? Der Projektbaustein dient dazu, eine stabile Ausgangslage für die nachfolgenden Projektbausteine „Stadtteilbüro“ sowie „Nutzungsmanagement und Immobilienberatung“ herzustellen und wird durch diese weiter geführt.
Welche Folgekosten entstehen nach Abschluss der Maßnahme und wer trägt diese? Keine.

Projektbezeichnung	Stadtteilmanagement Herten-Innenstadt mit Stadtteilbüro und Projektraum
Antragsteller	Stadt Herten
Projektträger falls abweichend vom Antragsteller	
Kooperationspartner/Vernetzung	Vernetzung mit Institutionen, Vereinen, Immobilienbesitzenden und weiteren lokalen Akteuren im Stadtteil
Durchführungszeitraum	2018 - 2025
Gesamtkosten	2.605.000 €
davon Personalkosten	2.074.000 €
Wer ist Arbeitgeber und seit wann	
davon Sachkosten (Verbrauchskosten, Einrichtung, Miete, Nebenkosten)	531.000 €
davon Kosten Öffentlichkeitsarbeit	
Beantragte Zuwendung	2.084.000 €
Eigenanteil	521.000 €
Anteile Dritter	
<p>Ziel der Maßnahme:</p> <p>Das Integrierte Handlungskonzept "Neustart Innenstadt" soll durch ein interdisziplinäres Projektteam in einem Vor-Ort-Büro umgesetzt werden. Ziel ist es die Vernetzungen im Stadtteil zu fördern und ggf. auszuweiten, mit dem Projektraum einen niederschweligen Begegnungsort im Quartier zu etablieren und die interdisziplinären Schnittstellen gut zu koordinieren. Um das Thema „Bildung“ im Quartier nachhaltig zu unterstützen wird im Stadtteilbüro ein „Bildungspunkt“ eingerichtet, an dem die Bewohnerinnen und Bewohner sich niederschwellig über alle in Herten vorhandenen Bildungsangebote informieren können. Die bestehenden außerschulischen Bildungsträger werden hierbei einbezogen.</p>	

Wie soll das Ziel erreicht werden:

Es wird ein externer Auftrag vergeben, um das Stadtteilmanagement in der Form eines Stadtteilbüros umzusetzen. Das Stadtteilbüro – als wichtigste Koordinierungsstelle im quartier - bezieht Räumlichkeiten im Fördergebiet.

Das Stadtteilbüro setzt sich zusammen aus Mitarbeitern mit generalistischen Kompetenzen, jedoch unterschiedlicher Ausbildung (Planung, Soziales, Finanzmanagement) sowie einer Assistenz/ Sekretariatskraft. Dieses Projektteam ist federführend zuständig für die Koordination, Projekt- und Konzeptkonkretisierung, Umsetzung, Vergaben, Projekt- und Akteursaktivierung, Beteiligung und Projektcontrolling. Damit liegt die inhaltliche und umsetzungsbezogene Arbeit zur Umsetzung des IHK beim Stadtteilbüro. Das Team bereitet die Projekte entscheidungsreif vor und setzt sie nach der Entscheidung der Stadt Herten gemeinsam mit den Eigentümern und Akteuren um.

Durch das Stadtteilbüro werden alle weiteren im Stadtteil tätigen z.B. Nutzungsmanagement gesteuert, so dass die Projektziele und auch die interdisziplinären Schnittstellen koordiniert zwischen den einzelnen Projektbausteinen verfolgt werden. Die Schnittstelle zur Verwaltung bildet die städtische Projektleitung, gleichzeitig wird eine Person aus dem Stadtteilbüro Mitglied im Kernteam Innenstadt, dem schon etablierten verwaltungsinternen, interdisziplinären Arbeitsgremium.

Eine wichtige Aufgabe des Stadtteilbüros ist es Akteure für den Prozess zu gewinnen und Vernetzungsstrukturen u.a. – gemäß den Zielen des IHK entsprechend - mit dem Schwerpunkt „Bildung und Soziales“ aufzubauen. Dabei soll auf dem 2015 begonnenen Beteiligungsprozess aufgebaut werden. Auch die Betreuung von Bau- und Planungsverfahren sowie der dazu notwendigen Beteiligung wird durch das Stadtteilbüro übernommen.

Das Stadtteilbüro ist des Weiteren zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit, die Umsetzung des Verfügungsfonds sowie die finanzielle Abwicklung des Prozesses.

Neben den Büroräumlichkeiten, in denen auch z.B. die Möglichkeit für einzelne Beratungen und Sprechstunden gegeben ist, wird in separaten Räumlichkeiten ein „Projektraum“ etabliert. Die Stadt Herten hat mit diesem „Projektraum“ bereits im Fördergebiet „Herten-Nord“ sehr positive Erfahrungen gemacht. Hier konnte dieser Raum sogar über den Förderzeitraum hinaus erhalten bleiben. Ziel ist es einen nicht-kommerziellen Ort zu schaffen, der Möglichkeiten zur Information, Vernetzung, Aktivierung und Nachbarschaft bietet und einen niederschweligen Zugang zur Wohnbevölkerung schafft.

Der Projektraum dient als Ort, an dem vielfältige, quartiersbezogene Angebote stattfinden können. Diese können durch Vereine, Nachbarschaften und Initiativen (Nachbarschaftstreff, Elterncafé, Spielenachmittage, Nähkurse) angeboten werden, es sollen aber auch städtische Angebote (z.B. Sprechstunde der Jugendberufsagentur) angedockt werden, die im Projektraum einen niederschweligen Zugang zur Wohnbevölkerung erhalten. Weitere Punkte wie Informationsabend „Klimaschutz“, „Wohnen im Alter“ und andere Themenkomplexe wie Verbindungen mit dem Kreativquartier ergänzen das Programm und bringen eine breite Nutzung.

Der Projektraum führt zu einer Belebung der südlichen Innenstadt und zu einer veränderten sozialen Nutzergruppe in diesem Bereich. Dies verbessert das Image des Wohnstandortes und das trägt zum Thema „Sicherheit“ bei.

Das Stadtteilbüro fungiert gleichzeitig auch als „Bildungspunkt“ in der südlichen Innenstadt. Angebote der verschiedenen Einrichtungen werden gebündelt dargestellt und auch niederschwellige Beratungen zu Bildungsmöglichkeiten durchgeführt. Die außerschulischen Einrichtungen werden eng in die Konzeption des Bildungspunktes einbezogen.

Aufgaben des Projektteams

Die Projektarbeit setzt sich aus vielen unterschiedlichen Arbeitsschritten zusammen. Folgende Aufgaben des Stadtteil- und Projektmanagements sind grundsätzlich zu leisten:

- Koordinierung und Umsetzung der Projekte
- Qualifizierung der Maßnahmen des IHK
- Unterstützung der Stadtverwaltung bei Auftragsvergaben, Abrechnung und Finanzcontrolling
- Betreuung von Projektpartnern
- Betreuung und Umsetzung von Projekten, die von den Stadtteilakteuren getragen werden (Vereine, Initiativen, Bewohner, Gewerbetreibende)
- Organisation von Beteiligungsverfahren und Veranstaltungen
- Umsetzung des Verfügungsfonds
- Öffentlichkeitsarbeit
- Aufbau und Pflege strategischer Netzwerke
- Etablierung und Belegung des Projektraums und Unterstützung der „Öffnung der Sporthalle“ für das Quartier
- Aktivierung der Quartiersbevölkerung
- Initiierung und Umsetzung des Verfügungsfonds
- Aufbau und Geschäftsführung des Lenkungskreises
- Mitwirkung bei der Evaluation
- Weiterentwicklung von Maßnahmen mit dem Ziel der Verstetigung

Die Kosten umfassen die Personalkosten, die Ersteinrichtung des Büros und des Projektraums in Ladenlokalen sowie die dazugehörige Miete, Nebenkosten und Betriebskosten.

Wie kann der Erfolg der Maßnahme kontrolliert werden, was sind die Erfolgskriterien:

Das Projektteam führt die Umsetzung des IHK durch. Die Sachstandsberichte geben konkret Aufschluss über die Quantität und Qualität der durchgeführten Maßnahmen.

Welche Verstetigung erfolgt durch die Maßnahme, ist die Fortführung nach Abschluss des Projektes oder der Förderphase sicher gestellt oder nicht erforderlich?

Im Rahmen der Maßnahme werden Netzwerke aufgebaut, ehrenamtliche Personen geschult sowie Angebote in Zusammenarbeit mit Vereinen/Institutionen aufgebaut, die diese später fortführen. Durch diese Aufgaben sollen langfristig selbsttragende Strukturen geschaffen werden.

Ziel ist es – ähnlich wie in Herten-Nord – den Projektraum über den Förderzeitraum hinaus zu verstetigen

Welche Folgekosten entstehen nach Abschluss der Maßnahme und wer trägt diese?

Keine.

Projektbezeichnung	Verfügungsfonds gemäß FRL 17
Antragsteller	Stadt Herten
Projektträger falls abweichend vom Antragsteller	
Kooperationspartner/Vernetzung	Bewohner/-innen und lokalen Akteure des Fördergebiets Herten Innenstadt, Lenkungskreis Herten Innenstadt
Durchführungszeitraum	2017 - 2025
Gesamtkosten	170.000 €
davon Personalkosten	
Wer ist Arbeitgeber und seit wann	
davon Sachkosten	170.000 €
davon Kosten Öffentlichkeitsarbeit	
Beantragte Zuwendung	136.000 €
Eigenanteil	34.000 €
Anteile Dritter	

Ziel der Maßnahme:

Für das Fördergebiet „Innenstadt“ soll ein Verfügungsfonds gemäß FRL 17 als bewährtes Instrument der aktiven Stadtteilentwicklung eingerichtet werden. Mit dem Verfügungsfonds sollen den Bürger/-innen, Organisationen und Initiativen 20.000 € pro Jahr für die schnelle und unbürokratische Umsetzung von in sich abgeschlossenen kleinen Projekten zur Verfügung gestellt werden.

Durch diesen Verfügungsfonds, als motivationsförderndes Instrument, soll das bürgerschaftliche Engagement im Stadtteil aktiviert und gestärkt werden. Durch die aktive Einbindung der Bürger und Bürgerinnen wird deren Identifikation mit dem Stadtteil erhöht.

Es gilt Selbsthilfe und Eigenverantwortung zu fördern, nachbarschaftliche Kontakte zu stärken, Stadtteilkultur zu beleben, Begegnungen zu ermöglichen und bürgerschaftliches Engagement zu fördern.

Wie soll das Ziel erreicht werden:

Im Rahmen eines Verfügungsfonds sollen den Bewohner/-innen und lokalen Akteuren unbürokratisch Geld zur Verfügung gestellt werden, um in sich abgeschlossene Projekte zu realisieren. Finanziert werden können z. B. Ausgaben für kleinere Investitionen und Materialkosten, Workshops zu Aufgabenstellungen im Stadtteil, Mitmachaktionen sowie Zuschüsse für die Öffentlichkeitsarbeit.

Über die Statuten und die Verwendung des Verfügungsfonds soll ein Vergabebeirat entscheiden. Er legt die Kriterien für die Vergabe fest und entscheidet über eingegangene Anträge. Es ist abzustimmen, inwieweit diese Aufgabe vom Lenkungskreis Herten Innenstadt übernommen werden kann. Die Zuwendung aus dem Verfügungsfonds ist eine Initialförderung, die durch das Hinzugewinnen von Sponsoren erweitert werden

kann.

Wie kann der Erfolg der Maßnahme kontrolliert werden, was sind die Erfolgskriterien:

- Anzahl und Qualität der im Rahmen des Budgets umgesetzten Projekte
- Höhe der zusätzlich eingeworbenen Finanzmittel (Sponsoren, andere Fördergeber)

Welche Verstetigung erfolgt durch die Maßnahme, ist die Fortführung nach Abschluss des Projektes oder der Förderphase sicher gestellt oder nicht erforderlich?

Durch die Maßnahme soll bürgerschaftliches Engagement unterstützt und ausgebaut werden. Hierdurch werden Netzwerke entstehen, die auch über den Förderzeitraum zu selbsttragenden Strukturen werden können.

Die einzelnen Maßnahmen aus dem Verfügungsfonds sind in sich abgeschlossen und müssen nach Abschluss der Stadterneuerungsmaßnahme nicht fortgeführt werden.

Welche Folgekosten entstehen nach Abschluss der Maßnahme und wer trägt diese?

Keine.

Projektbezeichnung	Glashaus
Antragsteller	Stadt Herten
Projektträger falls abweichend vom Antragsteller	
Kooperationspartner/Vernetzung	Vernetzung mit sozialen und Bildungseinrichtungen und weiteren lokalen Akteuren
Durchführungszeitraum	2017-2018
Gesamtkosten	3.500.000 €
davon Personalkosten	
Wer ist Arbeitgeber und seit wann	
davon Sachkosten	
davon Kosten Öffentlichkeitsarbeit	
Beantragte Zuwendung	2.800.000 €
Eigenanteil	700.000 €
Anteile Dritter	

Ziel der Maßnahme:

Das Glashaus – mit seiner mehrfach ausgezeichneten Stadtbibliothek – ist als Frequenzbringer in der Innenstadt von wichtiger kultureller, aber auch wirtschaftlicher Bedeutung und prägt durch seine markante Architektur die Fußgängerzone. Mit dem Glashaus wurde bereits 1994 ein wichtiger Impuls für die Ausrichtung der Innenstadt, Zentralität durch Bildung zu schaffen, gesetzt.

Das Glashaus trägt erheblich zur Stärkung der Innenstadt bei und hat auch zentrale und überregionale Bedeutung. Um diese auch nachhaltig zu sichern und zukunftsfähig weiter zu entwickeln, werden für das Glashaus folgende Ziele gesetzt:

- Das Glashaus ist ein Projekt für den „Klimagerechten Umbau der Innenstadt“, die regenerative Energieerzeugung wird gesteigert (PV-Anlagen auf dem Dach) und die Energieeffizienz erhöht. Hier ergeben sich durch Modernisierung der Heizung und Lüftung, LED-Beleuchtung sowie neue Steuerungs- und Regelungstechnik erhebliche Verbesserungen in der energetischen Bilanz und somit auch Einsparpotenziale bei den Betriebskosten.
- Nachhaltige Sicherung der Nutzung als Frequenzbringer von überregionaler Bedeutung für die Innenstadt durch Maßnahmen die u.a. die Stadtbibliothek zukunftsfähig in Hinblick auf die Digitalisierung machen.
- Einbeziehung des Glashauses in ein Netzwerk aus Bildung und Sozialem mit dem Ziel die Innenstadt zu stärken, aber auch Bildung und Teilhabe der sozioökonomisch schwächeren und bildungsferneren Wohnbevölkerung zu unterstützen
- Das Glashaus stützt auch die Bemühungen um familienfreundliches Wohnen und Bildung in der südlichen Innenstadt.
- Das Glashaus soll in seinen bisherigen Funktionen – wenn möglich – erweitert werden, um sich weiter für das Quartier zu öffnen und auch in seiner zentralen Funktion wirken zu können. Im weiteren Verfahren soll geprüft werden, welche weiteren Nutzungen z.B. ein kommunales Kino oder die ver-

stärkte Nutzung des Innenhofs durch Kultur und Kreatives etabliert werden können. Hierbei sind – unter Einbeziehung des Stadtteilbüros – Kooperationen mit lokalen Akteuren anzustreben.

Wie soll das Ziel erreicht werden:

Das Glashaus muss sowohl energetisch als auch in seiner Ausstattung zukunftsfähig umgebaut werden. Ein Mix an verschiedenen Maßnahmen ist hierzu nötig, eine interdisziplinäre Projektsteuerung wird städtischerseits durch einen Lenkungsreis gewährleistet.

- Umsetzung der Gewerke Elektrotechnik, Heizungs- und Lüftungstechnik, Beleuchtung, Teilverschattung, Anstrich der Fassade
- Entwicklung eines kommunalen Kinos mit lokalen Partnern durch die VHS
- Neugestaltung der Bibliothek (verbesserte Nutzung neue Medien)
- Neue Nutzungen für die Rotunde (Feierabendmarkt)
- Neue Ansätze für Bildung und Teilhabe im Quartier bzw. Ausbau und Vernetzung der bestehenden Angebote

Wie kann der Erfolg der Maßnahme kontrolliert werden, was sind die Erfolgskriterien:

- Mindestens 25% Energie- und CO₂-Einsparung
- Nutzung des PV-Stroms auf dem Dach für den Betrieb der Lüftungsanlage
- Stärkung der Nutzung neuer Medien
- Bindung junger Besucher und Öffnung für neue Zielgruppen
- Besucherzahlen in der Bibliothek und bei Kulturveranstaltungen

Welche Verstetigung erfolgt durch die Maßnahme, ist die Fortführung nach Abschluss des Projektes oder der Förderphase sicher gestellt oder nicht erforderlich?

Das Glashaus mit der Bibliothek und den Veranstaltungsräumen ist und bleibt zentraler Ort des städtischen Bildungs- und Kulturangebots.

Welche Folgekosten entstehen nach Abschluss der Maßnahme und wer trägt diese?

Ziel ist es, die laufenden Betriebskosten des Glashauses im Vergleich zu heute zu senken.

Projektbezeichnung	ForTUNa
Antragsteller	Stadt Herten
Projektträger falls abweichend vom Antragsteller	Caritas Herten und AWO (Rebeq) Herten
Kooperationspartner/Vernetzung	Jobcenter Herten, Institutionen und Einrichtungen im Quartier
Durchführungszeitraum	2017 - 2021
Gesamtkosten	1.450.000 €
davon Personalkosten	1.450.000 €
Wer ist Arbeitgeber und seit wann	Mittelweiterleitung an Caritas Herten und AWO (Rebeq) Herten
davon Sachkosten	
davon Kosten Öffentlichkeitsarbeit	
Beantragte Zuwendung	1.305.000 €; Förderantrag ESF 90% ist gestellt
Eigenanteil	145.000 €
Anteile Dritter	

Ziel der Maßnahme:

Der Stadtteil Herten-Mitte ist geprägt durch einen hohen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund und auf den Stadtteil bezogen eine stabil hohe Arbeitslosenquote. Insgesamt stehen (Stand 2015) 2913 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, 653 Arbeitslose (SGB II und III) gegenüber. Auffällig ist auch, dass hiervon 53 % langzeitarbeitslos sind. Insgesamt leben im Stadtteil Herten-Mitte 721 Bedarfsgemeinschaften. Die Werte sind als verfestigt zu bezeichnen, der Anteil der Langzeitarbeitslosen steigt stetig. Auch bei den Alleinerziehenden im Fördergebiet ist mehr als die Hälfte erwerbslos. Herten ist geprägt durch den Strukturwandel. Ein Zugang in den Arbeitsmarkt ist vielen Menschen im Quartier nicht ohne weiteres möglich. Mit geeigneten Maßnahmen soll an den Potentialen der Menschen gearbeitet werden. Bisherige Maßnahmen des Job-Centers greifen insofern nicht, weil die dort lebenden Menschen durch das Jobcenter kaum noch erreicht werden. Diese verfestigten Strukturen können nur aufgebrochen werden, wenn an den Grundfähigkeiten/ –fertigkeiten der Klienten mit Blick auf den sie umgebenden Sozialraum gearbeitet wird. Dabei wird die gesamte Bedarfsgemeinschaft (BG) in den Blick genommen. Durch eine entsprechende Betreuung der BG soll die Teilnahme an Maßnahmen zur Integration in den Arbeitsmarkt ermöglicht werden. Arbeitsmarktintegration und Familienunterstützung müssen hier Hand in Hand gehen, um den Betroffenen Familien Perspektiven am Arbeitsmarkt und der sozialen Teilhabe zu eröffnen. Diese Notwendigkeit drängt sich umso mehr mit Blick auf die familiären und sozioökonomischen Gegebenheiten (u.a. Kinderarmut, reduzierte soziale Teilhabe) und der drohenden sozialen Ausgrenzung aus. Perspektiven für die Kinder aus diesem Milieu sind aufgrund des oftmals fehlenden familiären Bildungs- und Unterstützungspotenzial als eher schlecht zu bewerten. „Arbeitsmarktfernen Einstellungen“ könnten durch gezielte Arbeit mit den Menschen im Quartier so durchbrochen werden. Eine weitere Verschärfung des Trends der „arbeitsmarktfernen Einstellung“ so vermieden werden.

Durch langjährig im Stadtteil aktive und die Situation vor Ort kennende Maßnahmenträger

- a) Aufbau einer Präventionskette, um Unterstützung im „Alltag“ zu gewährleisten mit den Unterzielen
 - Aufbau stabilisierender sozialer Strukturen und Erfahrung sozialer Teilhabe
 - intensivierte Erarbeitung von Berufs und damit auch Lebensperspektiven

- Hinführung zu arbeitsmarktlichen Maßnahmen des Jobcenters
 - Vorbereitung zur Aufnahme von Voll- und Teilzeittätigkeiten
 - Begleitung bis und nach Integration in den Arbeitsmarkt
- b) Einbindung der Potenziale des Stadtteils (u.a. Quartiersförderung)
- c) Sozialraumorientierte Arbeit – Ansprache und Aktivierung der Menschen im Stadtteil

ForTUNa ist mit Blick auf einen präferierten Sozialraum in Herten ein Angebot für langzeitarbeitslose Elternpaare und Alleinerziehende im ALG-II Bezug und ihre Kinder. Es ist eine ganzheitliche Unterstützung bei der die Präventionskette, die darauf ausgerichtet ist sich weg von der „Komm her“ hin zu einer „Geh zu“ Struktur zu etablieren. Dies soll durch

- Aufsuchende Sozialarbeit durch unmittelbare Hilfe
- Beziehungs- und Vertrauensarbeit
- Langzeitarbeitslosigkeit aufarbeiten
- Potentiale erkennen und sichtbar machen
- durch Stadtteilarbeit Menschen zum Mitmachen bewegen (eine Fachkraft als feste Bezugsperson durch alle Krisenlagen)
- Zugängen schaffen zu bestehenden Regelsystemen (z.B. zu Maßnahmen des Jobcenters, zu Sport/ Kulturvereine, Schulen, Kitas, VHS ..., Dienste und Einrichtungen um eine dauerhafte, nachhaltige Struktur für die Familien zu schaffen
- Kontakte im Lebensraum herstellen.
- Stigmatisierung durchbrechen und ein gelingendes Aufwachsen der Kinder ermöglichen.
- Einsatz handlungsorientierter und kreativer Methoden (u.a. aus den Bereichen Handwerk, Theaterarbeit, Kunst)
- Aktive Talentsuche, Trainingsangebote, Förderung von Kompetenzen in den Bereichen Gesundheit, Ernährung und Bewegung

umgesetzt werden.

Durch diese Strukturänderung soll dann aktiv der Zugang zum Arbeitsmarkt beispielsweise über Minijobs, Praktika, Qualifizierungen, Aktivierungen oder ehrenamtliche Tätigkeiten unterstützt werden.

Verfestigte Beschäftigungslosigkeit und Hilfebedürftigkeit sollen damit durchbrochen und beendet und eine stabile Alltagsstruktur hergestellt werden. Familien werden so stabilisiert und ihnen wird die Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen sowie an Bildung, Betreuung und Erziehungshilfen und Maßnahmen des Arbeitsmarktes ermöglicht. Arbeitsmarktintegration und Familienunterstützung gehen somit Hand in Hand um den betroffenen Familien Zukunftsperspektiven zu schaffen.

Der Grundgedanke besteht darin, dass Menschen, die sich als Verlierer, Versager und als gesellschaftlich ausgegrenzte „Menschen zweiter Klasse“ empfinden, über kein oder lediglich schwaches Selbstwertgefühl verfügen. Soziale Isolation, fehlende Netzwerke, geringe Bildung, instabile Beziehungen, ein unterentwickeltes Selbstbewusstsein in der verfestigten Beschäftigungslosigkeit führen zu Resignation.

Diese Systematik von Enttäuschungen, Stigmatisierung und Ausgrenzung gilt es zu durchbrechen um den Weg freizumachen in ein selbstbestimmtes, gelingendes Leben.

Diese Menschen sollen sich ihrer eigenen Lebenssituation und ihren Potentialen bewusst werden, Zuspruch aus ihrem Sozialraum erfahren und damit Versagensängste abbauen. Sie sollen „stabilisiert“ und bei der Entwicklung neuer Lebensperspektiven unterstützt werden, damit durch diesen Perspektivwechsel der Zugang zum Arbeitsmarkt ermöglicht und darüber hinaus begleitet wird.

Verknüpft werden können Ansätze von „ForTUNa“ auch mit weiteren Projekten aus dem IHK „Neustart Innenstadt“ in dem Familien, die wieder Interesse an ihrem Sozial- und Lebensraum bekommen haben, durch Möglichkeiten wie das Stadtteilbüro integriert werden können.

Wie soll das Ziel erreicht werden:

Es werden vier Personalstellen geschaffen, die die Bedarfsgemeinschaften unmittelbar betreuen. Das Projekt wird durch die Caritas und die rebeq umgesetzt und die Projektkoordination übernimmt das Jobcenter Herten. Durch enge Zusammenarbeit der Projektbeteiligten mit der Projektleitung Innenstadt, dem Stadtteilbüro und dem Kernteam wird eine enge Verzahnung mit den sonstigen Stadtteilprojekten gewährleistet, um hier die o.g. Anbindung an den Sozialraum und Integration in die Gemeinschaft gut umzusetzen.

Wie kann der Erfolg der Maßnahme kontrolliert werden, was sind die Erfolgskriterien:

- Anteil der teilnehmenden Alleinerziehenden sowie Elternteilen mit Kindern an der Maßnahme
- Anteil der teilnehmenden Menschen mit Migrationshintergrund an der Maßnahme

Welche Verstetigung erfolgt durch die Maßnahme, ist die Fortführung nach Abschluss des Projektes oder der Förderphase sicher gestellt oder nicht erforderlich?

Ziel ist es durch eine Anbindung an die Regelstrukturen und örtliche Träger eine spätere Verstetigung anzustreben.

Welche Folgekosten entstehen nach Abschluss der Maßnahme und wer trägt diese?

Es entstehen keine Folgekosten.

Projektbezeichnung	Naturbezogene Bildung für Kinder und Jugendliche in Zusammenarbeit mit dem Falkentreff
Antragsteller	Stadt Herten
Projektträger falls abweichend vom Antragsteller	
Kooperationspartner/Vernetzung	Falkentreff Herten und weitere Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit im Quartier, AG Spielplatz
Durchführungszeitraum	2018 - 2023

Gesamtkosten	250.000 €
davon Personalkosten	220.000 €
Wer ist Arbeitgeber und seit wann	
davon Sachkosten	30.000 €
davon Kosten Öffentlichkeitsarbeit	
Beantragte Zuwendung	225.000 €; 90% EFRE Ziel 12
Eigenanteil	25.000 €
Anteile Dritter	

Ziel der Maßnahme:

In der Innenstadt lebt ein großer Teil an Kindern aus benachteiligten Familien. Diesen Kindern fehlen Zugänge zum Stadtraum und zur Natur. Der umgebende Freiraum und seine Potenziale werden nicht erschlossen.

Der Falkentreff ist für die Kinder ein wichtiger Ort und Anlaufstelle. Daher soll dieser Schnittstelle für naturbezogene Bildung werden. Ziel ist es hier Angebote zur „Naturbezogenen Bildung“ zu entwickeln und diese durch das Bildungsnetzwerk in der Innenstadt auch in die anderen Einrichtungen zu übertragen.

Wichtig ist hierbei auch, dass nicht nur in den Räumlichkeiten thematisch gearbeitet wird, sondern die Maßnahmen konkret vor Ort umgesetzt werden können. Hierzu bietet z.B. der ehemalige VHS-Garten einen guten Ort, aber auch die sonstigen Freiräume in der Innenstadt.

Es kann hier sowohl um die Umsetzung von kleinteiligen Maßnahmen wie urban gardening gehen, aber auch um die Einbringung in die Planungsprozesse der Platzumgestaltung. Hier wurden z.B. gute Erfahrungen in Herten-Nord gemacht, in dem die Kinder direkt in die Bepflanzung eines Spielplatzes eingebunden wurden. Generell sind in Herten bei Partizipationsverfahren für Spielplatzgestaltungen immer die AG Spielplätze und die Kinderfreunde Herten einbezogen, so dass hier bereits viele Erfahrungen in der Kinderbeteiligung bestehen, die in das Projekt eingebracht werden können.

<p>Eine enge Verzahnung mit dem Stadtteilbüro bietet die Möglichkeiten der guten Einbindung des Projektes in die IHK-Umsetzung. Gerne können auch weitere Zielgruppen z.B. über Verfügungsfonds-Projekte das Projekt ergänzen.</p>
<p>Wie soll das Ziel erreicht werden:</p> <p>Es wird eine sozialpädagogische Fachkraft eingestellt, die in den Räumlichkeiten des Falkentreffs vor Ort ist. Die einzelnen Maßnahmen für das Projekt werden mit den Kindern erarbeitet, ggf. kommt hierbei eine Kinderbeteiligungs-App zum Einsatz.</p> <p>Es kann auf die Erfahrungen mit dem Projekt des Naturerlebnisgartens „Umwelt-Agenten“ aus Hertens-Nord zurückgegriffen werden und auch der bestehende Arbeitskreis Grün kann sicherlich hilfreich unterstützen.</p>
<p>Wie kann der Erfolg der Maßnahme kontrolliert werden, was sind die Erfolgskriterien:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Anzahl der umgesetzte Maßnahmen ▪ Anzahl der beteiligte Kinder
<p>Welche Verstetigung erfolgt durch die Maßnahme, ist die Fortführung nach Abschluss des Projektes oder der Förderphase sicher gestellt oder nicht erforderlich?</p> <p>Es können ggf. thematische Angebote entwickelt werden und Strukturen geschaffen werden, die in den einzelnen Institutionen und Einrichtungen fortgesetzt werden.</p>
<p>Welche Folgekosten entstehen nach Abschluss der Maßnahme und wer trägt diese?</p> <p>Keine.</p>

Projektbezeichnung	Dreifeldsporthalle Herten Innenstadt
Antragsteller	Stadt Herten
Projektträger falls abweichend vom Antragsteller	
Kooperationspartner/Vernetzung	Sportvereine, Schulen, Stadtteilbüro, Kinder- und Jugendeinrichtungen im Quartier, lokale Akteure
Durchführungszeitraum	2018-2019
Gesamtkosten	5.100.000 €
davon Personalkosten	
Wer ist Arbeitgeber und seit wann	
davon Sachkosten	
davon Kosten Öffentlichkeitsarbeit	
Beantragte Zuwendung	4.080.000
Eigenanteil	1.020.000
Anteile Dritter	

Ziel der Maßnahme:

Die motorischen Fähigkeiten von Kindern haben sich in den vergangenen Jahren fortlaufend verschlechtert. Die Auswertungen amtsärztlicher Untersuchungen im Vorfeld der Einschulungen und verschiedene wissenschaftliche Untersuchungen belegen dies. Die Gründe hierfür liegen vor allem im Bewegungsmangel bzw. in dem Mangel an Bewegungsmöglichkeiten und –anreizen und in den über Jahre entwickelten falschen Essgewohnheiten. Darüber hinaus lässt sich auch ein Zusammenhang zwischen motorischer und kognitiver Entwicklung bei Kindern nachweisen: Die mangelnde Bewegung von Kindern geht häufig mit mangelnder Konzentrations- und Leistungsfähigkeit in der Schule einher.

Die Sporthallen sind – u.a. auch durch Schulsport und OGS – gut ausgelastet, so dass teilweise Nutzungsmöglichkeiten für Sportvereine knapp sind. Trotz der Optimierungen sind die Kapazitäten ausgeschöpft und der Fehlbedarf an Hallenflächen bleibt bestehen. Der Trend zum Hallensport hält an, vor allem im Präventions- und Gesundheitssport. Hier ist beispielhaft der Koronarsport zu nennen.

Vor dem Hintergrund zunehmender Bewegungsdefizite bei Kindern und Jugendlichen sowie des Anstieges der Gesundheitsgruppen „Ü 60“ ist es eine gesellschaftliche Aufgabe der Stadt Herten, Bewegungsräume zu schaffen und zu erhalten. Vereinen und Organisationen, die neuen oder weiteren Bedarf angemeldet haben, können z. Zt. keine Übungs- oder Trainingszeiten in Sporthallen zur Verfügung gestellt werden.

Ziel der Maßnahme ist es, ein zentrales und flexibles Sportangebot für alle Altersklassen und Personenkreise in einer modernen Dreifeldhalle zu schaffen. Neben der gesundheitlichen, präventiven Förderung soll die soziale Einbindung und Integration von bisher nicht organisierten Personen, z.B. Flüchtlinge oder Personen mit Handicap erfolgen.

Gleichzeitig werden mit der Errichtung der Sporthalle energetische und städtebauliche Zielsetzungen verfolgt.

Die Errichtung der Sporthalle verfolgt zusammengefasst folgende Ziele:

- Durch die Modernisierung und Konzentration des Sport- und Bewegungsangebotes soll durch den Bau einer neuen Dreifeldsporthalle neben dem Schulsport vor allem der Präventions- und Gesundheitssport gefördert werden.

- Aufgrund der zentralen Lage und der räumlichen Kapazitäten bietet die Sporthalle durch eine Öffnung für das Quartier einen Nutzen und unterstützt das Ziel die Integration und Teilhabe zu verbessern und präventiv zu Agieren. So können Sport- und Bewegungsangebote für Flüchtlinge und andere zugewanderte Personen zu Unterstützung der Integration durch Schule, Vereine und andere Institutionen (z.B. VHS) geschaffen werden. Das Stadtteilbüro kann diesen Prozess zur „Öffnung für den Stadtteil“ positiv unterstützen und das Netzwerk aufbauen. Die Stadt Herten verfügt auch bereits über einige präventive Ansätze wie z.B. das Landesprogramm „KommSport“, die ebenfalls einbezogen werden.
- Für die Zielgruppe der Jugendlichen fehlen in der Innenstadt nicht-kommerzielle Freizeiteinrichtungen. Die moderne Sporthalle wird Kinder und auch Jugendliche ansprechen und ihnen die Möglichkeit bieten, Sport auch außerhalb des Vereins zu betreiben bzw. die angebotenen Bewegungsmöglichkeiten zu nutzen.
- Die zentrale Lage in unmittelbarer Nähe des Busbahnhofes und des späteren SPNV-Anschlusses ermöglicht eine zusätzliche Nutzung für die Bewohnerinnen und Bewohner, die nicht so mobil sind, und unterstützt so auch die Zentralität der Innenstadt.
- Die barrierefreie Bauweise ermöglicht inklusive Angebote für Sporttreibende mit Handicap.
- Die bisherige Zweifeldsporthalle des Städt. Gymnasiums ist in einem sehr schlechten baulichen und energetischen Zustand. Das gesamte Gebäude ist energetisch extrem unwirtschaftlich. Durch den Neubau wird somit auch wesentlicher Beitrag zur klimagerechten Stadtentwicklung und zur Verbesserung der energetischen Bilanz geleistet.
- Die neue Sporthalle entsteht im Norden des Fördergebiets, direkt angrenzend an den neuen SPNV-Anschluss und gegenüber der Schürmannswiese. Dieser Bereich „Feldstraßenbrücke“ zeigt heute städtebauliche Mängel auf, die einzelnen baulichen Teilbereiche stehen isoliert nebeneinander. Durch die Kombination der gestalterischen und städtebaulichen Maßnahmen am SPNV-Anschluss, an der Schürmannswiese und durch einen städtebaulich qualitätsvollen Sporthallenneubau sollen neue Entwicklungsimpulse und neue städtebauliche Qualitäten im nördlichen Fördergebiet entstehen.
- Aufgrund der quantitativen Ausweitung der Zahl der Nutzer wird sekundär durch die zentrale Lage der Sporthalle die Innenstadt belebt und umgebende Gastronomie gestärkt.

Wie soll das Ziel erreicht werden:

Schaffung eines neuen, modernen Sport- und Bewegungsangebotes in zentraler Lage in der Innenstadt durch den Neubau einer Dreifeldsporthalle auf dem Schulgelände des Städtischen Gymnasiums.

Bereits in der Planungsphase kann die spätere Funktion der Sporthalle in Hinblick auf „Öffnung für den Stadtteil“ sowie „Städtebauliche Neuordnung des nördlichen Fördergebiets“ mitbedacht werden.

Wie kann der Erfolg der Maßnahme kontrolliert werden, was sind die Erfolgskriterien:

Bauliche Maßnahmen werden abgeschlossen. Die Bevölkerung nimmt die Sport- und Bewegungsangebote an. Hinzu kommen indirekt folgende Indikatoren

- Belegungs- / Nutzungszeiten der Sporthalle
- Übersicht der verschiedenen Nutzergruppen

Welche Verstetigung erfolgt durch die Maßnahme, ist die Fortführung nach Abschluss des Projektes oder der Förderphase sicher gestellt oder nicht erforderlich?

Da es sich bei diesem Projekt um eine bauliche Maßnahme handelt, ist dieser Baustein nach der Umsetzung abgeschlossen. Die Qualität der Ausstattung wird durch die üblichen Pflege- und Unterhaltungsmaßnahmen sichergestellt.

Welche Folgekosten entstehen nach Abschluss der Maßnahme und wer trägt diese?

Die Stadt Herten ist bereits jetzt für die Betriebs- und Unterhaltungskosten der abgängigen Sportflächen zuständig. Insbesondere bei den Energiekosten sind erhebliche Einsparungen zu erwarten.

Projektbezeichnung	Zentrum für soziale Integration
Antragsteller	Stadt Herten
Projektträger falls abweichend vom Antragsteller	
Kooperationspartner/Vernetzung	Caritas Herten und weitere Wohlfahrtsverbände
Durchführungszeitraum	2019
Gesamtkosten	2.000.000 €
davon Personalkosten	
Wer ist Arbeitgeber und seit wann	
davon Sachkosten	
davon Kosten Öffentlichkeitsarbeit	
Beantragte Zuwendung	1.600.000 €
Eigenanteil	400.000 €
Anteile Dritter	Es ist angestrebt, Anteile Dritter in das Projekt einzubringen. Weitere Details müssen im Prozess mit allen Projektbeteiligten erarbeitet werden.

Ziel der Maßnahme:

Der Sozialraum Herten Mitte / Süd weist einen hohen Bedarf an Begleitung und Beratung von Menschen mit Migrationshintergrund (z.B. Flüchtlinge) und Familien auf, die von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen sind.

In diesem konzeptionellen Ansatz werden „Bauen“ und „Entwicklung einer neuen pädagogischen Infrastruktur“ zusammen gedacht. Ein „Zentrum für soziale Integration“ im Sozialraum Herten Mitte und -Süd zu haben, das ein Angebot für Beratung, Begleitung und Integration für die o.g. Zielgruppen vorsieht, bietet die Chance:

- nah an den vor Ort lebenden Menschen zu sein, um sie für die notwendigen lebensbegleitenden und beratenden Angebote zu erreichen und zu motivieren,
- die beteiligten Kooperationspartner (Caritas, Diakonie, Arbeiterwohlfahrt, Kirchengemeinden und gemeindliche Initiativen) mit ihrer langjährigen Erfahrung in der Sozial – und Gemeindearbeit so zu beteiligen, dass ein nachhaltiger Synergieeffekt für Herten Mitte / und Herten Süd (und darüber hinaus) entsteht.

Mit diesem möglichen sozialräumlich orientierten Ansatz soll nicht nur die pädagogische Begleitung von Flüchtlingen, sondern auch der Menschen möglich sein, die sich im Sozialraum in einer prekären Lebenssituation befinden.

Das Projekt trägt somit zur Bildung und Teilhabe bei und ergänzt die in der Innenstadt vorhandenen Einrichtungen. Durch die mögliche Errichtung des Zentrums „Am Wilhelmsplatz“ wird der ehem. Schulstandort, der Neustrukturierungsbedarf aufweist, einer neuen Nutzung zugeführt. Gleichzeitig besteht in diesem Zusammenhang die Möglichkeit das fehlende Spielplatzangebot in diesem Bereich abzudecken und auch Raumka-

kapazitäten für Sprachförderung zu schaffen.

Wie soll das Ziel erreicht werden:

Es soll ein am Standort „Wilhelmsplatz“ ein Neubau errichtet werden. Für den Standort sprechen folgende Aspekte:

- Er befindet sich mitten im sozial relevanten Raum, in dem bereits jetzt die meisten Flüchtlinge sowie Familien im Transferleistungsbezug (SGB II) leben.
- In mittelbarer und unmittelbarer Nähe des Standortes befinden sich alle Dienste und Einrichtungen, die für eine (weitere) Kooperation in Frage kommen, wie z.B.:
 - Haus der Kulturen, Vitusstraße - alle Themen rund um Migration
 - St. Antoniushaus, Vitusstraße - z.B. Betreuung minderjährige Flüchtlinge
 - Kindergarten, Vitusstraße - Bildung und Betreuung
 - Zukünftige Grundschule Hertzen-Mitte - Bildung
 - Caritasverband, Hospitalstraße - Koordination, Kooperationspartner im Haus der Kulturen, Beschäftigungsmaßnahmen, begleitetes Wohnen „Schützenstraße“ (mit nutzbarer Werkstatt)
 - Diakonie, Ewaldstraße - Kooperationspartner im Haus der Kulturen, erzieherische Hilfen
 - Arbeiterwohlfahrt - Kooperationspartner im Haus der Kulturen, Beschäftigungsmaßnahmen
 - St. Antoniusgemeinde, Antoniusplatz - Gemeindegarbeit, Jugendarbeit
 - Evangelische Kirchengemeinde, Ewaldstraße - Gemeindegarbeit, Jugendarbeit
 - Evangelisch-freikirchliche Gemeinde, Hochstraße - Gemeindegarbeit, Jugendarbeit
 - Familienbüro, Kaiserstraße - pädagogische Arbeit mit Familien /Schuldnerberatung
 - Jobcenter, Kurt Schumacherstraße - Beschäftigung und Arbeitsförderung
 - Arbeitsagentur, Wilhelmstraße - Beschäftigung und Arbeitsförderung
 - Rathaus, Kurt Schumacherstraße - Verwaltung, Koordination, Beteiligung aller relevanten Fachbereiche

Mögliche Angebote des Zentrums können sein:

- Räume für die Fachberatung
 - Fachberatung – Asylrecht, etc.
 - ggf. Psychosoziale Beratung nach SGB II, § 16 – Einzelfallhilfe (für Menschen - zukünftig auch Flüchtlingen - die erhebliche Vermittlungshemmnisse aufweisen)
- Büros für Koordination der Begleitung
 - Begleitung der Flüchtlinge, die in Wohnungen leben, die sich im Sozialraum befinden
 - Begleitung der Flüchtlinge bei der Suche nach privaten Wohnungen im Stadtgebiet
 - Koordination der Freiwilligenarbeit
- Schulungsräume
 - „Deutsch von Anfang an“ für Flüchtlinge, die in den Wohnungen im Sozialraum leben
 - Weiterbildungsangebote für Menschen in prekären Lebenssituationen (z.B. von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen)
- Räume zur Entwicklung von sozialen Kompetenzen
 - Theater – und erlebnispädagogische Projekte für alle im Sozialraum lebenden Personengruppen zur Förderung persönlicher sowie sozialer Kompetenzen.
 - Künstlerisch, handwerkliche Projekte zur Förderung der Teilhabe und Integration im Sozialraum.

Eine genaue Ausformulierung dieses Bausteins kann erst in intensiver Abstimmung mit Stadt und Trägern der Wohlfahrtsverbände erfolgen. Erst dann können auch nähere Angaben zu Raumkapazitäten, Trägerschaft etc. beschrieben werden.

Wie kann der Erfolg der Maßnahme kontrolliert werden, was sind die Erfolgskriterien:

Hierzu können z.Zt. keine Angaben gemacht werden.

Welche Verstetigung erfolgt durch die Maßnahme, ist die Fortführung nach Abschluss des Projektes oder der Förderphase sicher gestellt oder nicht erforderlich?

Hierzu können z.Zt. keine Angaben gemacht werden.

Welche Folgekosten entstehen nach Abschluss der Maßnahme und wer trägt diese?

Hierzu können z.Zt. keine Angaben gemacht werden.

Projektbezeichnung	Umgestaltung Ewaldstraße inklusive Place d'Árras
Antragsteller	Stadt Herten
Projektträger falls abweichend vom Antragsteller	
Kooperationspartner/Vernetzung	Anwohnende der Ewaldstraße
Durchführungszeitraum	2019

Gesamtkosten	1.000.000 €
davon Personalkosten	
Wer ist Arbeitgeber und seit wann	
davon Sachkosten	
davon Kosten Öffentlichkeitsarbeit	
Beantragte Zuwendung	800.000 €
Eigenanteil	200.000 €
Anteile Dritter	

Ziel der Maßnahme:

Die Bereiche der Ewaldstraße (zwischen Volksbank und Bramhügel) und der Place d'Árras weisen aus städtebaulicher und freiraumplanerischer Sicht Mängel auf, sind aber wichtige öffentliche Räume für die Umsetzung des Nutzungsmixes „Bildung, Wohnen, Dienstleistung“. Sie bedürfen daher sowohl einer städtebaulichen als auch einer auf die neue Funktion bezogene Aufwertung. Durch die Verbesserung der Aufenthaltsqualität und die Attraktivitätssteigerung und des Sicherheitsempfindens wird eine Verbesserung des Wohnstandortes erreicht, die eine sozial und demographisch ausgewogenere Mischung der Bevölkerung fördert. Die öffentlichen Räume sind Orte von Begegnung und Bildung und in diesem Zusammenhang auch mit den umgebenden, sich ansiedelnden Nutzungen zu verknüpfen.

- Aufwertung der Ewaldstraße und des Place d'Árras in Hinblick auf die Ausstattung, Barrierefreiheit, visuelle Sichtbarkeit und städtebauliche Qualität. Aufwertung der ökologischen Potenziale durch weitere Begrünungsmaßnahmen.
- Identifikation der Bürger/-innen und Bewohner/-innen mit der Innenstadt, Vermittlung des Gefühls von „gut aufgehoben sein“, Sicherheit und Wertschätzung, Verbesserung des Wohnstandortes
- Straßenräume als „soziale Freiraumhüter“ für Bildungsnutzungen

Wie soll das Ziel erreicht werden:

Die Ewaldstraße und der Place d'Árras sollen baulich umgestaltet werden:

Ewaldstraße

Die Ewaldstraße verläuft in nord-südlicher Richtung durch das Stadtgebiet und verbindet aus Herne kommend die Zeche Ewald in Herten mit der Innenstadt. Der Abschnitt zwischen Kurt-Schumacher-Straße und Schützenstraße ist bereits mit dem Stadtumbaugebiet Herten Süd aufgewertet worden. Der Abschnitt zwischen Vitusstraße und Kurt-Schumacher Straße ist Teil der Fußgängerzone der Innenstadt von Herten und weist deutliche Funktionsverluste auf. Der Straßenraum ist durch eine überwiegend historische Straßenrandbebauung mit drei bis vier Geschossen gefasst. Die Gestaltung des öffentlichen Raumes entspricht nicht mehr den Anforderungen der heutigen Zeit und weist gestalterische Defizite auf.



Die Ewaldstraße soll für den Einbahn-Richtungsverkehr mit begleitenden Stellplätzen freigegeben werden und könnte von der Vitusstraße aus durch den unteren Teil der Ewaldstraße führen und im Bereich des Bramhügels verkehrstechnisch angebunden werden. Dieses soll die Ansiedlung von Dienstleistern und Kreativwirtschaft unterstützen.

Zentrales Element für die Ewaldstraße ist, dass die Straßenräume vor den Bildungsrichtungen eine besondere Berücksichtigung finden sollen. Als sogenannte „soziale Freiraumhüter“ prägen sie den Bereich und sind Orte für Kommunikation, Bildung und Begegnung. Eine detaillierte verkehrliche Planung, die die Idee der „sozialen Freiraumhüter“ berücksichtigt, muss im weiteren Verfahren erarbeitet werden.

Sollte das weitere Planungsverfahren zeigen, dass die enge Verbindung zwischen Erdgeschosszone und Freiraum, d.h. diese besondere Aufenthaltsfunktion des öffentlichen Raumes, bei einer Öffnung der Ewaldstraße für den Verkehr nicht umsetzbar ist, bleibt vorbehalten die Fußgängerzone zu erhalten. Im anstehenden Prozess sind beide Varianten näher auszuarbeiten und zur weiteren Entscheidung zu bringen.

Place d'Arras

Der Platz wurde im Zuge der Stadtsanierung als Erweiterung des Straßenraumes der Ewaldstraße und südlicher Abschluss der Innenstadt angelegt. Auf der westlichen Seite wird der Platz von historischer Bebauung begrenzt. An den übrigen Seiten fasst eine durchgängige Wohnbebauung der 1960er und 70er Jahre mit gewerblichen Erdgeschosszonen für Dienstleistungen und Gastronomie den Platz. Neben einem großen Baum wird der Place d'Arras vor allem durch eine gemauerte Brunnen- und Stufenanlage aus den 1980er Jahren geprägt. Der Platz wirkt, trotz fußläufiger Anbindungen wie eine Sackgasse.

Ziel der der Umgestaltung ist es den Platz neu zu gliedern und eine Aufenthaltsqualität herzustellen. Der Platz soll mehr in den Stadtraum eingebunden werden. Der Aspekt „Sicherheit“ ist in der Planung zu berücksichtigen.



Die Umgestaltung der Ewaldstraße und des Place d'Arras wird begleitet durch eine intensive Beteiligung der

Bürger/-innen und lokalen Akteure durch die Stadt Herten. Die Anwohner/-innen, Immobilieneigentümer/-innen werden in die Planung eingebunden, um die Akzeptanz für das Projekt zu erreichen und das Projekt nutzergruppenspezifisch zu realisieren.

Neben den baulichen Maßnahmen müssen auch Nutzungsmanagement und Stadtteilbüro aktiv in die Umgestaltung eingebunden werden.

Wie kann der Erfolg der Maßnahme kontrolliert werden, was sind die Erfolgskriterien:

Bauliche Maßnahmen werden abgeschlossen. Die Bevölkerung nimmt die neuen Stadträume an. Hinzu kommen indirekt folgende Indikatoren

- Verringerung der Leerstände
- Ansiedlung von Bildungseinrichtungen
- Steigerung der Zahl inhabergeführten Geschäfte und Dienstleistungsunternehmen
- Anzahl neu angesiedelter Geschäfte, Gastronomen, Dienstleister
- Anzahl der gemeinsamen Aktionen und Veranstaltungen

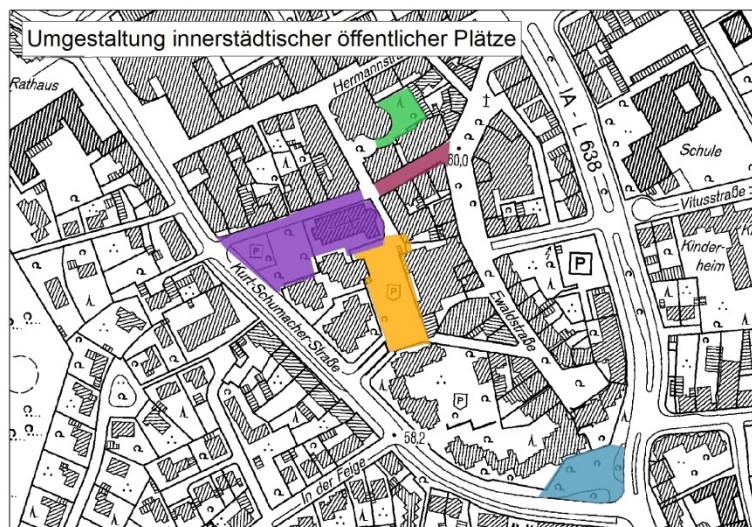
Welche Verstetigung erfolgt durch die Maßnahme, ist die Fortführung nach Abschluss des Projektes oder der Förderphase sicher gestellt oder nicht erforderlich?

Da es sich bei diesem Projekt und eine bauliche Maßnahme handelt, ist dieser Baustein nach der Umsetzung abgeschlossen. Die Qualität der Ausstattung wird durch die üblichen Pflege und Unterhaltungsmaßnahmen sichergestellt. Eine Fortführung ist nach Abschluss des Projektbausteins nicht mehr erforderlich.

Welche Folgekosten entstehen nach Abschluss der Maßnahme und wer trägt diese?

Eine dezidierte Aussage zu den Folgekosten wird in Zusammenhang mit der Beschlussfassung über die Baumaßnahme vorgelegt.

Projektbezeichnung	Umgestaltung innerstädtischer öffentlicher Plätze
Antragsteller	Stadt Herten
Projektträger falls abweichend vom Antragsteller	
Kooperationspartner/Vernetzung	
Durchführungszeitraum	2020 - 2024
Gesamtkosten	2.580.000 €
davon Personalkosten	
Wer ist Arbeitgeber und seit wann	
davon Sachkosten	
davon Kosten Öffentlichkeitsarbeit	
Beantragte Zuwendung	2.064.000 €
Eigenanteil	516.000 €
Anteile Dritter	
Ziel der Maßnahme:	
<p>Die Innenstadt ist geprägt durch eine Vielzahl an Plätzen, die in ihrer Gestaltung erneuerungsbedürftig und z.T. nicht barrierefrei sind. Gleichzeitig bieten sie aber Potenzial durch den öffentlichen Raum das Quartier aufzuwerten, Aufenthaltsqualität zu schaffen und auch Freiräume für Begegnung und Bildung, aber auch für Klimaschutz und Biodiversität zu sein. Bei der Planung ist der Aspekt „Sicherheit“ zu berücksichtigen.</p> <p>Die städtebauliche Aufwertung der Plätze verbessern auch den Wohnstandort „Südliche Innenstadt Herten“ und sollen so eine sozial und demographisch ausgewogenere Mischung der Bevölkerung fördern.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufwertung der Flächen in Hinblick auf die Ausstattung, Barrierefreiheit, visuelle Sichtbarkeit und städtebauliche Qualität. Aufwertung der ökologischen Potenziale durch weitere Begrünungsmaßnahmen. ▪ Identifikation der Bürger/-innen und Bewohner/-innen mit der Innenstadt, Vermittlung des Gefühls von „gut aufgehoben sein“, Sicherheit und Wertschätzung ▪ Straßenräume als „soziale Freiraumhüter“ u.a. für Bildungsnutzungen 	

Wie soll das Ziel erreicht werden:

Die folgenden Plätze und Stadträume sollen baulich umgestaltet werden:

Marktplatz

Die Fläche wird derzeit an zwei Tagen in der Woche durch den Wochenmarkt, außerhalb der Marktzeiten als Parkplatz genutzt. Die Fläche ist kaum gegliedert und besitzt zurzeit keinerlei Aufenthaltsqualität. Da sich unterhalb eine Tiefgarage befindet, ist die Gestaltung durch Baumpflanzungen kaum möglich. Ziel der Umgestaltung ist die Gliederung der Fläche durch

punktuellen Maßnahmen, z.B. durch wechselnde Bodenbeläge oder vertikales Grün. Die Marktplatzfunktion soll erhalten und gestärkt werden, gleichzeitig soll Aufenthaltsqualität geschaffen werden, um vielfältigere Nutzungen zu ermöglichen.

Antoniusstraße

Der nördliche Bereich der Antoniusstraße verbindet die sogenannte Kranzplatte mit der Antoniuskirche und bildet den räumlichen Abschluss zur nördlichen Innenstadt.

Die Straßengestaltung wirkt sehr ungeordnet, die anliegenden Gastronomiebetriebe nutzen derzeit sehr willkürlich den öffentlichen Raum. Ziel der Umgestaltung ist es, eine geordnete Fläche mit ablesbaren Nutzungsstrukturen zu entwickeln. Durch die bereits vorhandenen Gastronomiebetriebe kann hier ein Bereich mit hoher Aufenthaltsqualität entstehen, der die Nutzung und Identifikation der Bewohner/-innen mit Ihrem Quartier deutlich erhöht.

Antoniuskirchplatz

Der Platz vor der Antoniuskirche wird derzeit zwei Mal wöchentlich durch den Wochenmarkt genutzt. Der Platz wird geprägt durch die neugotische Backsteinfassade der Kirche und den alten Baumbestand. Die Gestaltung der Platzfläche ist insgesamt nicht mehr zeitgemäß, es gibt kaum Aufenthaltsangebote.

Der Platzbereich wird optisch und funktional durch die Antoniusstraße von der nördlichen Innenstadt isoliert und ist nicht in die Gesamtgestaltung der Innenstadt eingebunden.

Ziel der Umgestaltung ist die Steigerung der Aufenthaltsqualität sowie eine bessere Einbindung an die restliche Innenstadt und den Schlosspark. Der stadtbildprägende ökologisch hochwertige alte Baumbestand soll erhalten bleiben und ggfs. durch weitere Grünstrukturen ergänzt werden.

Bramhügel

Der südliche Eingangsbereich zur Innenstadt stellt sich derzeit ungenutzt, dunkel und sehr unattraktiv dar. Durch die stark bewachsene Pergola und den dahinter liegenden Durchgang zur Ewaldstraße wirkt der gesamte Bereich wenig einladend. Die Gestaltung aus den 80er Jahren mit Hochbeeten aus Natursteinpflaster ist nicht mehr zeitgemäß, die hügelige Gestaltung der Fläche mit Natursteinpflaster stellt besonders für ältere und/oder gehbehinderte Menschen eine Barriere dar.

Ziel der Umgestaltung ist die Schaffung eines einladenden, barrierefreien Eingangsbereiches zur Innenstadt, die Verbesserung der Aufenthaltsqualität und die fußläufige Vernetzung zum Schlosspark über die Grünanlage

„Alter Friedhof“.

In Abhängigkeit von dem zukünftigen Verkehrskonzept ist ggf. auch eine Anbindung der Ewaldstraße über den Bramhügel an den zukünftigen Kreisverkehr denkbar. Nähere Details können erst im weiteren Planungsverfahren ermittelt werden.

Glashausinnenhof

Der Glashausinnenhof und seine Zugänge sind kaum wahrnehmbar und werden derzeit trotz günstiger Lage nicht zum Aufenthalt sondern eher von den Anliegern als Parkfläche genutzt. Ziel einer Umgestaltung sollte die Steigerung der Wahrnehmbarkeit und Aufenthaltsqualität sein, ggfs. könnte die Fläche auch für Außen-gastronomie genutzt werden.

Die Umgestaltung der Platzbereiche wird begleitet durch eine intensive Beteiligung der Bürger/-innen und lokalen Akteure durch die Stadt Herten. Die Anwohner/-innen, Immobilieneigentümer/-innen werden in die Planung eingebunden, um die Akzeptanz für das Projekt zu erreichen und das Projekt nutzergruppenspezifisch zu realisieren.

Neben den baulichen Maßnahmen müssen auch Nutzungsmanagement und Stadtteilbüro aktiv in die Umgestaltung eingebunden werden.

Wie kann der Erfolg der Maßnahme kontrolliert werden, was sind die Erfolgskriterien:

Bauliche Maßnahmen werden abgeschlossen. Die Bevölkerung nimmt die neuen Stadträume an. Hinzu kommen indirekt folgende Indikatoren

- Verringerung der Leerstände
- Ansiedlung von Bildungseinrichtungen
- Steigerung der Zahl inhabergeführten Geschäfte und Dienstleistungsunternehmen
- Anzahl neu angesiedelter Geschäfte, Gastronomen, Dienstleister
- Anzahl der gemeinsamen Aktionen und Veranstaltungen

Welche Verstetigung erfolgt durch die Maßnahme, ist die Fortführung nach Abschluss des Projektes oder der Förderphase sicher gestellt oder nicht erforderlich?

Da es sich bei diesem Projekt und eine bauliche Maßnahme handelt, ist dieser Baustein nach der Umsetzung abgeschlossen. Die Qualität der Ausstattung wird durch die üblichen Pflege und Unterhaltungsmaßnahmen sichergestellt. Eine Fortführung ist nach Abschluss des Projektbausteins nicht mehr erforderlich.

Welche Folgekosten entstehen nach Abschluss der Maßnahme und wer trägt diese?

Eine dezidierte Aussage zu den Folgekosten wird in Zusammenhang mit der Beschlussfassung über die Bau-maßnahme vorgelegt.

Projektbezeichnung	Steigerung der Verbindungsfunktion und Vermeidung von Angsträumen in innerstädtischen Gassen
Antragsteller	Stadt Herten
Projektträger falls abweichend vom Antragsteller	
Kooperationspartner/Vernetzung	
Durchführungszeitraum	2018 - 2020
Gesamtkosten	320.000 €
davon Personalkosten	
Wer ist Arbeitgeber und seit wann	
davon Sachkosten	
davon Kosten Öffentlichkeitsarbeit	
Beantragte Zuwendung	256.000 €
Eigenanteil	64.000 €
Anteile Dritter	
<p>Ziel der Maßnahme:</p> <p>Die in der Innenstadtsanierung erhalten gebliebene historische Gassenstruktur bietet ein Potenzial sowie Abwechslung und Kleinteiligkeit. Ihre Gestaltung ist erneuerungsbedürftig und führt auch dazu, dass sie als Angsträume empfunden werden.</p> <p>Durch die Verbesserung der Gestaltung, Beschilderung und Beleuchtung sollen Angsträume abgebaut werden und eine Orientierung in der Innenstadt unterstützt werden. Hierdurch wird auch eine Verbesserung des Wohnstandortes erreicht, die eine sozial und demographisch ausgewogenere Mischung der Bevölkerung fördert.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufwertung der Flächen in Hinblick auf die Ausstattung, Barrierefreiheit, visuelle Sichtbarkeit und städtebauliche Qualität, angepasst an den bereits umgestalteten nördlichen Innenstadtbereich. Aufwertung der ökologischen Potenziale durch weitere Begrünungsmaßnahmen. ▪ Identifikation der Bürger/-innen und Bewohner/-innen mit der Innenstadt, Vermittlung des Gefühls von „gut aufgehoben sein“, Sicherheit und Wertschätzung 	
<p>Wie soll das Ziel erreicht werden:</p> <p>Installation von Lichtquellen und Leuchtpunkten, helle und freundliche Gestaltung von Durchgängen und Unterführungen, Umgestaltung von Grünstrukturen, bauliche Umgestaltung kleiner Durchgänge und Gassen „Bramhügel“</p> <p>Die Innenstadtsanierung der 1960er und 1970er Jahre hat insbesondere in der südlichen Innenstadt Großstrukturen hervorgebracht, die kleine innerstädtische Gassen in Ihrer Anzahl stark reduziert haben. Die Großen städtebaulichen Strukturen sind mit kleinen Durchgängen und Unterführungen in Teilen durchlässig gestaltet worden. Diese Durchgänge entsprechen dem heutigen Anspruch an sichern und attraktiven Stadträumen nicht mehr. Es sind dunkle, schlecht beleuchtete und verwinkelte Wege, die vor allem bei Dunkelheit</p>	

von der Bevölkerung gemieden werden. Dies trifft auf die Bereich am „Bramhügel“ zu, die nördlich der Wohnbebauung verlaufende Verbindung zwischen Place d'Arras und Kurt-Schumacher-Straße zu. Ziel ist es, zusammen mit den Anwohner-/innen einen freundlichen Stadtraum mit Aufenthaltsqualität zu gestalten und den Angstraum zu beseitigen.

Verbindung Hermannstraße/Blumenstraße

Die Hermannstraße ist die Haupteinkaufsstraße in der Hertener Innenstadt. An der Gartenstraße befinden sich Stellplatzanlagen, welche durch eine private Gasse an die Hermannstraße angebunden ist. Diese Gasse ist gemäß Sicherheitsaudit als Angstraum identifiziert worden. Ziel ist es, durch eine helle und freundliche Gestaltung den Durchgang aufzuwerten und ein Sicherheitsgefühl zu vermitteln.

Pastoratsweg/Stuckengasse

Der Pastoratsweg und die Stuckengasse verbinden die Ewaldstraße mit dem Marktplatz. Die Gassen sind wenig attraktiv und vermitteln eine „Hinterhofatmosphäre“. Die Durchgänge werden aufgrund Ihres Erscheinungsbildes in den Abendstunden wenig frequentiert.

Ziel der Umgestaltung ist die Schaffung einer attraktiven und barrierefreien Verbindung zwischen Ewaldstraße und Marktplatz und die Verbesserung der Aufenthaltsqualität

Beschilderung

Die Sicherung, Verbesserung und Stärkung der Mobilität im Stadtteil in Hinblick auf Erreichbarkeit sowie Schaffung von attraktiven, fußläufigen Wegeverbindungen bzw. Radwegeverbindungen unterstützt die Teilhabe im Stadtraum und die Verbindung zwischen den einzelnen sozialen und Bildungseinrichtungen. Begleitet werden muss dieses durch ein Orientierungssystem. Ziel ist es, eine bessere Orientierung durch ein einheitliches Beschilderungssystem zu erreichen, welches ggf. mit Beleuchtungselementen kombiniert wird.

Die Angsträume im Projektgebiet sind mittels einer ersten Begehung zum Thema „Sicherheit“ ermittelt worden. Die Planung für die Gassen wird eng durch die o.g. interdisziplinäre Gruppe u.a. bestehend aus Polizei, Ordnungsamt, Gleichstellungsbeauftragte, Stadtplanung, Stadtumbau begleitet. Ergänzend werden Maßnahmen des Stadtteilbüros und des Nutzungsmanagements, auch Maßnahmen der privaten Immobilienbesitzer werden angestrebt.

Wie kann der Erfolg der Maßnahme kontrolliert werden, was sind die Erfolgskriterien:

Erneutes Sicherheitsaudit. Erneute Begehung mit den lokalen Akteuren zur Vermeidung von Angsträumen. Die baulichen Maßnahmen werden abgeschlossen. Die Bevölkerung nimmt die neuen Stadträume an.

Welche Verstetigung erfolgt durch die Maßnahme, ist die Fortführung nach Abschluss des Projektes oder der Förderphase sicher gestellt oder nicht erforderlich?

Da es sich bei diesem Projekt überwiegend um bauliche Maßnahmen handelt, ist dieser Baustein nach der Umsetzung abgeschlossen. Die Qualität der Ausstattung wird durch die üblichen Pflege und Unterhaltungsmaßnahmen sichergestellt. Eine Fortführung ist nach Abschluss des Projektbausteins nicht mehr erforderlich.

Welche Folgekosten entstehen nach Abschluss der Maßnahme und wer trägt diese?

Eine dezidierte Aussage zu den Folgekosten wird in Zusammenhang mit der Beschlussfassung über die Baumaßnahme vorgelegt. Die Unterhaltung der privaten Flächen bleibt bei den jeweiligen Eigentümern bzw. Eigentümergemeinschaften. Zusätzliche Unterhaltungskosten sind von daher nicht zu erwarten.

Projektbezeichnung	Umgestaltung der Antoniusgasse und des Spielplatz Antoniusgasse
Antragsteller	Stadt Herten
Projektträger falls abweichend vom Antragsteller	
Kooperationspartner/Vernetzung	Anliegende Immobilieneigentümer
Durchführungszeitraum	2017/2018

Gesamtkosten	160.000 €
davon Personalkosten	
Wer ist Arbeitgeber und seit wann	
davon Sachkosten	
davon Kosten Öffentlichkeitsarbeit	
Beantragte Zuwendung	128.000 €
Eigenanteil	32.000 €
Anteile Dritter	

Ziel der Maßnahme:

Die Antoniusgasse und der Spielplatz in der Antoniusgasse haben eine besondere Bedeutung für das Fördergebiet Innenstadt.

Antoniusgasse

Die Antoniusgasse ist eine der prägendsten Gassen und verbindet die Einkaufsstraße „Hermannstraße“ über den Marktplatz mit dem südlichen Bereich der Innenstadt.

Städtebaulich spiegelt die Antoniusgasse den „alten“ Stadtraum der Innenstadt vor der Flächensanierung der 60er Jahre wider. Im gesamten Bild der Innenstadt sind bei der damaligen Sanierung bewusst einige alte Gassen erhalten geblieben, um die historischen Strukturen der Stadt zu bewahren.

Im Rahmen des IHK's und der anstehenden Neugestaltung der Innenstadt sind diese Gassen auch weiterhin von großer Bedeutung. Sie weisen jedoch in Hinblick auf Hierarchisierung der Gassen, städtebauliche Gestaltung, visuelle Wahrnehmbarkeit, Barrierefreiheit und Sicherheit (Beleuchtung) Erneuerungsbedarfe auf.

Spielplatz Antoniusgasse

Der Spielplatz liegt in einem kleinen Taschenplatz an der Antoniusgasse und ist ca. 350 m² groß. Er ist für Kinder im Alter von 0 - 5 Jahren gestaltet. Er ist innerhalb des Innenstadtrings der einzige öffentliche Spielplatz für diese Altersgruppe, und von daher ist das Angebot besonders für die in der Innenstadt lebenden Kinder von besonderer Bedeutung. Viele dieser Kinder sind aus wirtschaftlichen Gründen auf nicht-kommerzielle Aufenthaltsmöglichkeiten angewiesen. Aber auch für Kinder, die mit ihren Eltern zum Einkaufen die Innenstadt besuchen, ist die Fläche wegen der direkten Erreichbarkeit von der Hermannstraße aus

von großem Interesse.

Der Spielplatz verfügt aufgrund seiner direkten Nähe zur Fußgängerzone, aber auch der „ruhigeren“ Situation in der Antoniusgasse über eine besondere Lagequalität und wurde in den aktuellen Bürgerbeteiligungen als „Kleinod“ in der Stadt bezeichnet. Die Ausstattung des Spielplatzes ist erneuerungsbedürftig, die umgebenden Brandwände der Fassaden prägen die städtebauliche Qualität des Platzes negativ.

Bei allen im Rahmen der Erstellung des IHK durchgeführten Gesprächsrunden und Veranstaltungen (bspw. Innenstadtbegehungen, Ideenwerkstätten, Innenstadtkonferenzen und Befragungen an Schulen) wurde seitens der unterschiedlichsten Akteure der Mangel an Spiel-, Bewegungs- und Aufenthaltsmöglichkeiten im öffentlichen Raum deutlich aufgezeigt. Daher wurde der Spielplatz in der Antoniusgasse als Startermaßnahme für das IHK ausgewählt. Gleichzeitig wird diese Maßnahme auch die Aufwertung der Antoniusgasse umfassen.

Ziele:

- Aufwertung des Spielplatzes in Hinblick auf die Ausstattung mit Spielgeräten, Ausbau des Treffpunkts für Eltern, Gestaltung der umgebenden Fassaden (unter enger Einbeziehung der Immobilieneigentümer); Aufwertung der ökologischen Potenziale des Bereichs u.a. durch Fassadenbegrünung
- Aufwertung der Antoniusgasse in Hinblick auf Beleuchtung, Barrierefreiheit, visuelle Sichtbarkeit (z.B. Lichtbänder wie in der Hermannstraße, Beschilderung), städtebauliche Qualität
- Identifikation der Bürger/-innen und Bewohner/-innen mit der Innenstadt, Vermittlung des Gefühls von „gut aufgehoben sein“ und Wertschätzung

Wie soll das Ziel erreicht werden:

Die Umgestaltung des Spielplatzes und der Antoniusgasse wird begleitet durch eine intensive Beteiligung der Bürger/-innen und lokalen Akteure durch die Stadt Herten. Die Anwohner/-innen, Immobilieneigentümer, die im Umfeld gelegene Kinder- und Jugendeinrichtung der Falken und vor allem die im Innenstadtbereich lebenden Kinder werden in die Planung und die Umsetzung eingebunden, um die Akzeptanz für das Projekt zu erreichen und das Projekt nutzergruppenspezifisch zu realisieren.

Wie kann der Erfolg der Maßnahme kontrolliert werden, was sind die Erfolgskriterien:

- Sichtbare Nutzung der Ausstattung der Flächen
- Abhalten von „Spielplatzsprechstunden“ durch das Stadtteilbüro bzw. die Kinderfreunde der Stadt Herten zur nachfolgenden Begleitung und als Kommunikationsforum für die Nutzer

Welche Verstetigung erfolgt durch die Maßnahme, ist die Fortführung nach Abschluss des Projektes oder der Förderphase sicher gestellt oder nicht erforderlich?

Da es sich bei diesem Projekt und eine bauliche Maßnahme handelt, ist dieser Baustein nach der Umsetzung abgeschlossen. Der Spielplatz bleibt somit Teil der flächendeckenden Versorgung der Innenstadt mit öffentlichen Spielplätzen. Die Qualität der Ausstattung wird durch die üblichen Pflege und Unterhaltungsmaßnahmen sichergestellt. Eine Fortführung ist nach Abschluss des Projektbausteins nicht mehr erforderlich. Es ist im Prozess anzustreben Spielplatzpaten für den Spielplatz zu gewinnen.

Welche Folgekosten entstehen nach Abschluss der Maßnahme und wer trägt diese?

Eine dezidierte Aussage zu den Folgekosten wird in Zusammenhang mit der Beschlussfassung über die Baumaßnahme vorgelegt.

Projektbezeichnung	Kreisverkehr Kurt-Schumacher-Str. / Theodor-Heuss-Str. / Ewaldstr. inkl. Knotenanpassung Theodor-Heuss-Str. / Wilhelmstr.
Antragsteller	Stadt Herten
Projektträger falls abweichend vom Antragsteller	
Kooperationspartner/Vernetzung	
Durchführungszeitraum	2023
Gesamtkosten	1.800.000 €
davon Personalkosten	
Wer ist Arbeitgeber und seit wann	
davon Sachkosten	
davon Kosten Öffentlichkeitsarbeit	
Beantragte Zuwendung	1.440.000 €
Eigenanteil	360.000 €
Anteile Dritter	

Ziel der Maßnahme:

Der heutige Eingang von Herten-Süd in die südliche Innenstadt ist geprägt durch den Bramhügel und den abriegelnden Charakter des mehrgeschossigen Gebäudekomplexes. Der Stadteingang weist eine geringe Aufenthaltsqualität auf.

Der Bereich ist geprägt durch den Knotenpunkt zwischen der Theodor-Heuss-Straße, der Ewaldstraße und der Kurt-Schumacher-Straße.

Durch die Anlage eines Kreisverkehrs in diesem Bereich werden folgende Zielsetzungen verfolgt:

- Städtebauliche Aufwertung des südl. Innenstadtzugangs,
- Steigerung der Aufenthaltsqualität,
- optimierte Verkehrsinfrastruktur für sämtliche Verkehrsarten,
- Verringerung von Emissionen

Zur weiteren Planung des Kreisverkehrs ist die technische Machbarkeit in Hinblick auf den Knotenpunkt „Wilhelmstraße“ zu konkretisieren.

Wie soll das Ziel erreicht werden:

Es wird ein Kreisverkehr errichtet.

Wie kann der Erfolg der Maßnahme kontrolliert werden, was sind die Erfolgskriterien:

Bauliche Maßnahmen werden abgeschlossen. Die Bevölkerung nimmt die neuen Stadträume an.

Welche Verstetigung erfolgt durch die Maßnahme, ist die Fortführung nach Abschluss des Projektes oder der Förderphase sicher gestellt oder nicht erforderlich?

Da es sich bei diesem Projekt überwiegend um bauliche Maßnahmen handelt, ist dieser Baustein nach der Umsetzung abgeschlossen. Die Qualität der Ausstattung wird durch die üblichen Pflege und Unterhaltungsmaßnahmen sichergestellt. Eine Fortführung ist nach Abschluss des Projektbausteins nicht mehr erforderlich.

Welche Folgekosten entstehen nach Abschluss der Maßnahme und wer trägt diese?

Eine dezidierte Aussage zu den Folgekosten wird in Zusammenhang mit der Beschlussfassung über die Baumaßnahme vorgelegt.

Projektbezeichnung	SPNV-Anschluss der Innenstadt
Antragsteller	Stadt Herten
Projektträger falls abweichend vom Antragsteller	
Kooperationspartner/Vernetzung	VRR, Bahn, Landesbetrieb Straßen NRW
Durchführungszeitraum	2018/2019

Gesamtkosten	730.000 €
davon Personalkosten	
Wer ist Arbeitgeber und seit wann	
davon Sachkosten	
davon Kosten Öffentlichkeitsarbeit	
Beantragte Zuwendung	584.000 €
Eigenanteil	146.000 €
Anteile Dritter	

Ziel der Maßnahme:

Die Stadt Herten erhält 2019 mit dem S-Bahn-Anschluss an der Feldstraße eine Anbindung an den Schienenverkehr und somit wird die Zentralität und Erreichbarkeit mit dem ÖPNV verbessert.

Damit der SPNV-Anschluss gut frequentiert wird, vernetzt ist mit den anderen Verkehrsarten und auch eine gute fußläufige Anbindung an die Innenstadt ermöglicht wird, sollen – neben den Maßnahmen der Bahn und des VRR und des Landesbetriebs Straße NRW – ergänzende städtebauliche, gestalterische und verkehrstechnische Maßnahmen umgesetzt werden. Die Kooperation mit diesen Akteuren ist bereits beim ZOB erfolgreich umgesetzt worden.

Die fußläufige Anbindung und die Verbindung mit dem ZOB unterstützt auch die Teilhabe von einkommensschwächeren Personengruppen, in dem ihnen eine autounabhängige Erreichbarkeit des SPNV-Anschlusses ermöglicht wird.

Gleichzeitig kann, auch in Zusammenspiel mit der neuen Sporthalle und Maßnahmen an der Schürmannswiese das städtebauliche Umfeld im nördlichen Fördergebiet aufgewertet und der Stadteingang „Feldstraßenbrücke“ aufgewertet werden.

Wie soll das Ziel erreicht werden:

Das Ziel soll durch folgende Maßnahmen erreicht werden:

- Errichtung von P&R und B&R Stellplätze,
- Bau von Fuß- und Radweganschlüssen, Rampen an die Bahngleise
- Städtebauliche Anpassung des öffentlichen Umfeldes
- Bereitstellung von Grundstücken
- leistungsgerechte Verkehrsinfrastruktur

- Schaffung einer attraktiven, fußläufigen Verbindung zum ZOB und zur Innenstadt
- Aufwertung des Stadteingangs „Feldstraße“ und des nördlichen Fördergebiets

Die Planung dieser Maßnahmen ist eng mit der Planung der anderen drei beteiligten Stellen zu koordinieren. Daher liegen noch keine detaillierteren Planungen vor.

Wie kann der Erfolg der Maßnahme kontrolliert werden, was sind die Erfolgskriterien:

Bauliche Maßnahmen werden abgeschlossen. Die Bevölkerung nimmt die neuen Stadträume an.

Welche Verstetigung erfolgt durch die Maßnahme, ist die Fortführung nach Abschluss des Projektes oder der Förderphase sicher gestellt oder nicht erforderlich?

Da es sich bei diesem Projekt überwiegend um bauliche Maßnahmen handelt, ist dieser Baustein nach der Umsetzung abgeschlossen. Die Qualität der Ausstattung wird durch die üblichen Pflege und Unterhaltungsmaßnahmen sichergestellt. Eine Fortführung ist nach Abschluss des Projektbausteins nicht mehr erforderlich.

Welche Folgekosten entstehen nach Abschluss der Maßnahme und wer trägt diese?

Eine dezidierte Aussage zu den Folgekosten wird in Zusammenhang mit der Beschlussfassung über die Baumaßnahme vorgelegt.

Projektbezeichnung	Radwegelückenschluss Innenstadt
Antragsteller	Stadt Herten
Projektträger falls abweichend vom Antragsteller	
Kooperationspartner/Vernetzung	
Durchführungszeitraum	2023
Gesamtkosten	500.000 €
davon Personalkosten	
Wer ist Arbeitgeber und seit wann	
davon Sachkosten	
davon Kosten Öffentlichkeitsarbeit	
Beantragte Zuwendung	400.000 €
Eigenanteil	100.000 €
Anteile Dritter	

Ziel der Maßnahme:

Die Stadt Herten ist als „Fahrradfreundliche Stadt“ und auch im Hinblick auf das Thema „Klimaschutz“ bemüht, den Modal-Split zugunsten des Radverkehrs zu stärken. Im Innenstadtbereich gibt es noch Lücken im Radwegenetz, die geschlossen werden sollen, mit folgenden Zielen:

- Förderung der nachhaltigen Mobilität im Bereich Radverkehr
- Unterstützung eines attraktiven Fahrradwegenetzes
- Gesundheitsförderung

Zwei der Lücken befinden sich in der Straßenbaulast von StraßenNRW, daher wird hier nur auf den Bereich an der Theodor-Heuss-Straße eingegangen.

Wie soll das Ziel erreicht werden:

Der Radwegelückenschluss im Bereich Theodor-Heuss-Straße zwischen ZOB und Wilhelmstraße soll durch eine Fahrbahndeckenerneuerung mit Markierung des Radfahrstreifens geschlossen werden.

Wie kann der Erfolg der Maßnahme kontrolliert werden, was sind die Erfolgskriterien:

Bauliche Maßnahmen werden abgeschlossen. Verbesserung des Modal Split.

Welche Verstetigung erfolgt durch die Maßnahme, ist die Fortführung nach Abschluss des Projektes oder der Förderphase sicher gestellt oder nicht erforderlich?

Da es sich bei diesem Projekt überwiegend um bauliche Maßnahmen handelt, ist dieser Baustein nach der Umsetzung abgeschlossen. Die Qualität der Ausstattung wird durch die üblichen Pflege und Unterhaltungs-

maßnahmen sichergestellt. Eine Fortführung ist nach Abschluss des Projektbausteins nicht mehr erforderlich.

Welche Folgekosten entstehen nach Abschluss der Maßnahme und wer trägt diese?

Eine dezidierte Aussage zu den Folgekosten wird in Zusammenhang mit der Beschlussfassung über die Bau-
maßnahme vorgelegt.

Projektbezeichnung	Nutzungsmanagement inkl. Entwicklungskonzept Einzelhandel / gesamtimmobilienwirtschaftliche Beratung / Hof- und Fassadenprogramm
Antragsteller	Stadt Herten
Projektträger falls abweichend vom Antragsteller	
Kooperationspartner/Vernetzung	Akteure Innenstadt, Immobilienbesitzende, Banken, Bausparkassen, Stadtwerke, Bewohnerinnen und Bewohner
Durchführungszeitraum	2017 - 2025

Gesamtkosten	1.558.200 €
davon Personalkosten	1.558.200 €
Wer ist Arbeitgeber und seit wann	
davon Sachkosten	
davon Kosten Öffentlichkeitsarbeit	
Beantragte Zuwendung	1.246.56 €
Eigenanteil	311.640 €
Anteile Dritter	

Ziel der Maßnahme:

Die südliche Innenstadt ist geprägt durch Funktionsverlust und leerstehende Ladenlokale und auch in der Hermannstraße ist ein Rückgang der inhabergeführten Läden und ein Qualitätsverlust feststellbar. Es gibt aktuell keine Werbegemeinschaft.

Der Immobilienbestand weist in den Ladenlokalen, den Wohnungen und Fassaden Erneuerungsbedarf auf.

Durch das Nutzungsmanagement wird folgende Zielsetzung verfolgt:

- Funktionale, lokalökonomische, wohnungswirtschaftliche und optische Stabilisierung der Innenstadt.
- Für den Bereich der südlichen Innenstadt soll ein Nutzungsmix der Themen Bildung, Wohnen und Dienstleistungen entstehen. Schwerpunkt im Bereich der Hermannstraße ist der Einzelhandel, ergänzt durch Angebote aus den Bereichen Kultur und Bildung.

Das zu entwickelnde Konzept „Einzelhandelsentwicklung“ beleuchtet dabei in erster Linie die Möglichkeiten der gewerblichen Nutzungen und deren Verknüpfungspotenziale mit den Bereichen Kultur, Bildung und Wohnen. Das Konzept dient als Leitfaden für die praktische Arbeit des Nutzungsmanagements im Bereich der lokalen Ökonomie.

Insgesamt sollen folgende Ergebnisse erzielt werden:

- Abbau von Laden- und Büro-Leerständen
- schnellere Nachnutzung von Einzelhandels- und Gastronomieimmobilien
- Stabilisierung der Versorgungsfunktion der Innenstadt
- Entwicklung von Nutzungsalternativen

- Bildung der Verantwortungsgemeinschaft Innenstadt
- Vernetzung mit Aktivitäten des KreativQuartiers Herten-Süd und gezielte Unterstützung der Kreativwirtschaft
- Steigerung des Images der Hertener Innenstadt
- Anpassung der Gewerbeflächen an / für neue Nutzungen
- Sicherung der Immobilien durch Abbau von Investitionsstaus und Verbesserung der Wirtschaftlichkeit sowie Neugestaltung der Fassaden und Hofflächen
- Aufwertung der Innenstadt als Wohnstandort für Zielgruppen wie junge Familien und die jüngere Bevölkerung und Abbau von Leerständen in Wohnungen
- Verbesserung des Stadtbildes durch Fassadensanierungen
- Verbesserung der CO₂ Bilanz durch energetische Maßnahmen

Wie soll das Ziel erreicht werden:

Bei diesem Baustein stehen die Nutzung der Gewerbe- und Wohnflächen im engen Zusammenhang mit Investitionsanreizen zur Aufwertung der Gebäudesubstanz und des Erscheinungsbildes der Immobilien. Hauptschwerpunkte des Nutzungs- und Immobilienmanagements sind der Bereich Hermannstraße, die südliche Innenstadt sowie die Wilhelm- und die Schützenstraße.

Die Erfahrung aus anderen Stadtumbaugebieten zeigt aber, dass diese finanziellen Anreize nicht ausreichen, um Defizite in der Nutzung von Immobilien und im Image von Stadtteilen nachhaltig auszugleichen. Die Innenstadt von Herten bedarf als Zentrum der Stadt im besonderen Maße der Unterstützung, um im Bewusstsein der Hertener Bevölkerung wieder als Kern der Stadt wahrgenommen zu werden und ihren vielfältigen Funktionen als Innenstadt gerecht zu werden.

Vor diesem Hintergrund umfasst der Projektbaustein Nutzungsmanagement die folgenden Schwerpunkte.

Entwicklungskonzept Einzelhandel

Das zu erarbeitende Entwicklungskonzept Einzelhandel steht im engen Zusammenhang mit dem Nutzungsmanagement. Es gilt, die Defizite in der Nutzung von Immobilien und im Image der Innenstadt nachhaltig auszugleichen.

Das Entwicklungskonzept Einzelhandel sollte Antworten und Ideen finden für

- Die Erweiterung und Aufwertung des Angebotes im Sinne eines gesunden und funktionsfähigen Einzelhandelsmix verbunden mit der Verbesserung der Nachnutzung von Einzelhandels-, Gastronomie- und weiterer Immobilien und einem Abbau von Leerständen.
- Die Einbindung und Berücksichtigung der Aktivitäten des Kreativ.Quartiers Herten-Süd.
- Verzahnung mit den Aktivitäten der Verantwortungsgemeinschaft Innenstadt
- Veranstaltungen und Aktionen, um die Verantwortungsgemeinschaft zu stabilisieren und das Image der Innenstadt zu verbessern.

Flächen- und Leerstandsmanagement

Mit einem aktiven Leerstandsmanagement sollen in erster Linie Lücken im Angebot geschlossen werden. Ergänzend soll durch attraktive Zwischennutzungen und Gestaltung von Leerständen die Wiedervermietung leerer Ladenlokale erleichtert werden. Dazu ist eine enge Kooperation mit den Immobilieneigentümern notwendig.

Um die Gesamtentwicklung positiv zu beeinflussen, sind vorhandene Nutzungen, Leerstände und Veränderungen im Besitz zu erfassen. Dabei kann auf das vorhandene Kataster aufgebaut werden. Bei Nachvermietungen ist auf einen gesunden Branchenmix zu achten und soweit möglich inhabergeführte Geschäfte anzusiedeln. Dazu gehört auch die gezielte Förderung von Existenzgründungen.

Denkbar ist auch die Durchführung von Workshops mit Immobilieneigentümern/Handels- und DL-Experten zur

Entwicklung von Nutzungs- und Vermarktungsideen.

Für den Bereich der südlichen Innenstadt liegt ein Schwerpunkt auf der Vernetzung mit dem Kreativ.Quartier Herten-Süd und eine gezielte Unterstützung von Unternehmen der Kreativwirtschaft. Dabei ist u.a. die Neuansiedlung des Waldritter e.V. zu begleiten.

Gleichzeitig gilt es durch eine Neubelebung der leerstehenden Ladenlokale zu einer Belebung der Quartiere und somit auch zum Thema „Sicherheit“ beizutragen. Dieses gilt auch für den Umgang mit Nutzungen wie Spielhallen, die ihr Umfeld negativ beeinflussen und Bemühungen im öffentlichen Raum konterkarieren. Hier müssen mit den Immobilienbesitzenden Lösungen gefunden werden.

Gesamtimmobilienwirtschaftliche und baufachliche Beratung

- Kostenfreie fachlich kompetente Grundberatung der Immobilieneigentümer / Mieter zur Sanierung eines Gebäudes durch einen Architekten o .ä.
- Beratung zu Art und Umfang einer gewünschten bzw. erforderlichen Instandsetzungs- bzw. Modernisierungsmaßnahme mit eventuellem Einsatz von Fördermitteln nach § 11.1 Städtebauförderung in bautechnischer, energetischer, ökologischer und finanzieller Sicht und im Sinne einer besseren Vermarktung
- Vermittlung zu bereits bestehenden Beratungsstellen wie etwa Energieberatungs-stellen, Banken, Bausparkassen, Architekten etc.
- Aufwertung und Profilierung der Innenstadt als Ort des Lebens, Arbeitens und der Versorgung durch Sanierung von Gebäuden (Fassaden) und Gebäudeumfeld (Hof- und Gartenflächen)
- In-Wert-Setzung der Immobilien für Eigentümer und Mieter
- Attraktivierung des Stadtbildes insbesondere der Gründerzeitviertel sowie der die Haupteinkaufsstraße prägenden Architektur der 60er Jahre

Das Hof- und Fassadenprogramm wird als Förderinstrument durch das Nutzungsmanagement umgesetzt.

Veranstaltungsmanagement

Neben investiven Maßnahmen an Gebäuden, Innenausbau und Infrastruktur braucht es auch nicht-investive Maßnahmen wie Veranstaltungen und Aktionen vor Ort, die die Aufmerksamkeit und die Frequenz im Innenstadtquartier erhöhen. Dazu zählen nicht nur die klassischen Verkaufsoffenen Sonntage sondern auch spezielle Formate wie „late night shopping“, Kunst und Kultur in Verbindung mit Gastronomie und Handel, Kulturveranstaltungen im öffentlichen Raum oder anderes.

Verantwortungsgemeinschaft Innenstadt

Um die Innenstadt nachhaltig zu stabilisieren soll sich eine Verantwortungsgemeinschaft aus Geschäftsinhabern, Gastronomen, Kreativen, Immobilieneigentümern, Anwohnern, Kirchengemeinden und Vereinen bilden. Die ehemalige Werbegemeinschaft hat sich aufgelöst, einige Geschäftsleute sind in den Verkehrsverein eingetreten und organisieren gemeinsame Veranstaltungen und Aktionen. Diese losen Fäden gilt es aufzunehmen und in stabile Strukturen zu überführen. Aufgrund der schwierigen Ausgangssituation und der heterogenen Interessenlagen kann dieser Prozess erfolversprechend nur von außen angestoßen werden. Ob das Ergebnis des moderierten Prozesses eine ISG ist, müssen die Beteiligten entscheiden.

Ziel des Prozesses ist, aus den Akteuren der Innenstadt ein handlungsfähiges Netzwerk zu bilden, das Verantwortung für ihre Innenstadt trägt, gemeinsam Aktionen, Ideen und Maßnahmen für die Innenstadt entwickelt und umsetzt.

Bei der Vernetzung der verschiedenen Akteure sind Maßnahmen der Digitalisierung, z.B. eine Innenstadt-App zu berücksichtigen.

Wie kann der Erfolg der Maßnahme kontrolliert werden, was sind die Erfolgskriterien:

- Ein Konzept, das als Grundlage für die Arbeit des Nutzungsmanagement im Bereich der lokalen Ökonomie dient. Es enthält konkrete und umsetzbare Ideen und Maßnahmen.
- Verringerung der Leerstände
- Steigerung der Zahl inhabergeführten Geschäfte und Dienstleistungsunternehmen
- Anzahl neu angesiedelter Geschäfte, Gastronomen, Dienstleister
- Stärkere Differenzierung des Waren- und Dienstleistungsangebotes (Branchenmix)
- Anzahl der Aktionen in Kooperation mit dem Kreativ.Quartier Herten-Süd
- Anzahl neu angesiedelter Unternehmen der Kreativwirtschaft
- Anzahl der Akteure in der Verantwortungsgemeinschaft
- Anzahl der gemeinsamen Aktionen und Veranstaltungen
- Summe der privaten und öffentlichen Investitionen nach Hof- und Fassadenflächen sowie Modernisierungsprogramm
- Belegungszahlen der Wohnungen und Gewerbeflächen (Leerstandsquoten)
- Wertsteigerung der Immobilien

Welche Verstetigung erfolgt durch die Maßnahme, ist die Fortführung nach Abschluss des Projektes oder der Förderphase sicher gestellt oder nicht erforderlich?

Der Projektbaustein dient dazu, eine stabile Ausgangslage für die (Weiter-)Entwicklung der Innenstadt Herten zu schaffen.

Die Innenstadt wird auch nach Ende des Projekts weiter ein Arbeitsschwerpunkt für die Stadtverwaltung darstellen. Die Gesamt- und vor allem die gewerbliche Entwicklung werden weiterhin von der Wirtschaftsförderung begleitet.

Für den Baubereich sollte eine Institutionalisierung der bereits vorhandenen Beratungsangebote erfolgen. Aus Erfahrung aus dem Stadtumbau Süd ist eine weitere Begleitung der Entwicklung durch ein Fachbüro über einen Zeitraum von 3 bis 4 Jahren zur Stabilisierung der Ansiedlungen und Betreuung möglicher neuer Ansiedler / Investoren erforderlich.

Welche Folgekosten entstehen nach Abschluss der Maßnahme und wer trägt diese?

Neben den Personalkosten in der Stadtverwaltung sind in einem Umfang von 10.000 bis 15.000 € Sachkosten p.a. für Veranstaltungen und andere Aktionen erforderlich. Das weiter begleitende Büro ist mit jährlich ca. 20.000 € zu berechnen.

Projektbezeichnung	Sanierungsträger
Antragsteller	Stadt Herten
Projektträger falls abweichend vom Antragsteller	
Kooperationspartner/Vernetzung	Immobilieigentümer
Durchführungszeitraum	2018 - 2025
Gesamtkosten	1.420.000 €
davon Personalkosten	
Wer ist Arbeitgeber und seit wann	
davon Sachkosten	
davon Kosten Öffentlichkeitsarbeit	
Beantragte Zuwendung	1.136.000 €
Eigenanteil	284.000 €
Anteile Dritter	

Ziel der Maßnahme:

Die Stadt Herten überprüft, ob in Hinblick auf die Zielsetzung des IHK Innenstadt die Anwendung der Städtebaulichen Sanierungsmaßnahme gemäß BauGB notwendig ist.

Bei einer Entscheidung für die Anwendung dieses Instrumentariums wird ein Sanierungsträger vor Ort benötigt.

Wie soll das Ziel erreicht werden:

Sollte die Entscheidung für eine Sanierungsmaßnahme ausfallen, werden Vorbereitende Untersuchungen durchgeführt, die auch Handlungsempfehlungen für den Sanierungsträger enthalten. Dieser wird nachfolgend extern durch ein Fachbüro besetzt.

Wie kann der Erfolg der Maßnahme kontrolliert werden, was sind die Erfolgskriterien:

- Auf Basis der Vorbereitenden Untersuchungen

Welche Verstetigung erfolgt durch die Maßnahme, ist die Fortführung nach Abschluss des Projektes oder der Förderphase sicher gestellt oder nicht erforderlich?

Der Projektbaustein endet mit Abschluss der Gesamtmaßnahme.

Welche Folgekosten entstehen nach Abschluss der Maßnahme und wer trägt diese?

Keine.

Projektbezeichnung	Hof- und Fassadenprogramm
Antragsteller	Stadt Herten
Projektträger falls abweichend vom Antragsteller	
Kooperationspartner/Vernetzung	Immobilien Eigentümer
Durchführungszeitraum	2017 - 2025
Gesamtkosten	600.000 €
davon Personalkosten	
Wer ist Arbeitgeber und seit wann	
davon Sachkosten	
davon Kosten Öffentlichkeitsarbeit	
Beantragte Zuwendung	480.000 €
Eigenanteil	120.000 €
Anteile Dritter	

Ziel der Maßnahme:

- Aufwertung und Profilierung des Standorts Innenstadt durch Aufwertung von Gebäuden (Fassaden) und Gebäudeumfeld (Maßnahmen zur Entsiegelung, Begrünung, Herrichtung und Gestaltung von Hof- und Gartenflächen)
- Herausstellung der städtebaulichen Qualitäten u.a. der Gründerzeitgebäude sowie der 60er Jahre Architektur
- finanzielle Förderung von privaten Investitionen in den Immobilienbestand zur Optimierung des städtebaulichen Erscheinungsbildes

Wie soll das Ziel erreicht werden:

Als Initialzündung für erste Sanierungsmaßnahmen soll ein kommunales Hof- und Fassadenprogramm gemäß FRL 11.2 aufgelegt werden. Das Hof- und Fassadenprogramm bietet den Eigentümern Anreize, in ihre Liegenschaften zu investieren, da ein Anteil der Kosten aus Mitteln der Städtebauförderung getragen werden kann. Weitere Fördermöglichkeiten erfolgen über Zuschüsse oder Darlehen verschiedener Fördermittelgeber wie z. B. der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), der Wohnungsbauförderungsanstalt Nordrhein-Westfalen (Wfa), des Bundesamts für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA).

Zur Umsetzung des Hof- und Fassadenprogramms ist eine kommunale Förderrichtlinie aufzulegen. Anhand dieser Förderrichtlinien ist eine Informationsbroschüre für die Eigentümer zu entwickeln, in der die Notwendigkeit und Vorteile des Hof- und Fassadenprogramms sowie weitere Fördermöglichkeiten (barriere-

freier Ausbau, Energiesparmaßnahmen etc.) erläutert werden.

Um die Eigentümer zu Investitionen zu motivieren und die Umsetzung des Hof- und Fassadenprogramms zu begleiten, ist eine intensive Beratung erforderlich. Aufgabe des Beraters ist, die Mitmach-Bereitschaft der einzelnen Immobilieneigentümer zu gewinnen, sie zur Durchführung von Instandsetzungsmaßnahmen zu motivieren und bei der Umsetzung zu begleiten. Diese Beratung soll durch das Stadtteilmanagement erfolgen.

Wie kann der Erfolg der Maßnahme kontrolliert werden, was sind die Erfolgskriterien:

- Anzahl der sanierten Fassaden
- Anzahl der sanierten Höfe und Gärten
- Entsiegelte Fläche

Welche Verstetigung erfolgt durch die Maßnahme, ist die Fortführung nach Abschluss des Projektes oder der Förderphase sicher gestellt oder nicht erforderlich?

Das Hof- und Fassadenprogramm endet mit Abschluss der Gesamtmaßnahme.

Welche Folgekosten entstehen nach Abschluss der Maßnahme und wer trägt diese?

Keine.

Projektbezeichnung	Modernisierung nach FRL 11.1
Antragsteller	Stadt Herten
Projektträger falls abweichend vom Antragsteller	
Kooperationspartner/Vernetzung	Immobilieigentümer
Durchführungszeitraum	2017 - 2025
Gesamtkosten	600.000 €
davon Personalkosten	
Wer ist Arbeitgeber und seit wann	
davon Sachkosten	
davon Kosten Öffentlichkeitsarbeit	
Beantragte Zuwendung	480.000 €
Eigenanteil	120.000 €
Anteile Dritter	

Ziel der Maßnahme:

- Aufwertung und Profilierung des Standorts Innenstadt durch Aufwertung von Gebäuden
- Herausstellung der städtebaulichen Qualitäten u.a. der Gründerzeitgebäude sowie der 60er Jahre Architektur
- finanzielle Förderung von privaten Investitionen in den Immobilienbestand zur Optimierung des städtebaulichen Erscheinungsbildes

Wie soll das Ziel erreicht werden:

Die Gemeinde kann gemäß Förderrichtlinie 11.1 Städtebauförderung die Modernisierung und Instandsetzung privater Gebäude zur Nutzung für Wohnen sowie zur Nutzung für Dienstleistungen und Gewerbe durch die Gewährung eines Zuschusses zur Kostenerstattung fördern.

Wie kann der Erfolg der Maßnahme kontrolliert werden, was sind die Erfolgskriterien:

- Anzahl der Gebäude

Welche Verstetigung erfolgt durch die Maßnahme, ist die Fortführung nach Abschluss des Projektes oder der Förderphase sicher gestellt oder nicht erforderlich?

Der Projektbaustein endet mit Abschluss der Gesamtmaßnahme.

Welche Folgekosten entstehen nach Abschluss der Maßnahme und wer trägt diese?

Keine.

Projektbezeichnung	Verfügungsfonds nach FRL 14
Antragsteller	Stadt Herten
Projektträger falls abweichend vom Antragsteller	
Kooperationspartner/Vernetzung	Immobilienbesitzende, Händler, lokale Akteure
Durchführungszeitraum	2019 - 2025
Gesamtkosten	30.000 €
davon Personalkosten	
Wer ist Arbeitgeber und seit wann	
davon Sachkosten	
davon Kosten Öffentlichkeitsarbeit	
Beantragte Zuwendung	15.000 €
Eigenanteil	
Anteile Dritter	15.000 €
Ziel der Maßnahme:	
Die Innenstadt soll gestärkt werden und eine Verantwortungsgemeinschaft gebildet werden. Der Prozess und die Attraktivität der Innenstadt können durch die Umsetzung des Verfügungsfonds nach Förderrichtlinie 14 positiv begleitet werden. Das Nutzungsmanagement ist hier unterstützend tätig.	
Wie soll das Ziel erreicht werden:	
Es wird ein gemeindlicher Fonds eingerichtet, mit dem investive und nicht-investive, kleinteilige Projekte in der Innenstadt umgesetzt werden können. Über die Verwendung der Mittel entscheidet ein lokales Gremium. 50 v.H. der Mittel kommen aus der Städtebauförderung, die weiteren 50 v.H. müssen aus Mitteln der Wirtschaft, von Immobilien- und Standortgemeinschaften oder von Privaten eingesetzt werden	
Wie kann der Erfolg der Maßnahme kontrolliert werden, was sind die Erfolgskriterien:	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Anzahl und Qualität der im Rahmen des Budgets umgesetzten Projekte ▪ Höhe der zusätzlich eingeworbenen Finanzmittel (Sponsoren, andere Fördergeber) 	
Welche Verstetigung erfolgt durch die Maßnahme, ist die Fortführung nach Abschluss des Projektes oder der Förderphase sicher gestellt oder nicht erforderlich?	
keine	

Welche Folgekosten entstehen nach Abschluss der Maßnahme und wer trägt diese?

Keine.

Projektbezeichnung	Beteiligung und Öffentlichkeitsarbeit
Antragsteller	Stadt Herten
Projektträger falls abweichend vom Antragsteller	
Kooperationspartner/Vernetzung	
Durchführungszeitraum	2016 - 2025

Gesamtkosten	240.000 €
davon Personalkosten	
Wer ist Arbeitgeber und seit wann	
davon Sachkosten	
davon Kosten Öffentlichkeitsarbeit	240.000 €
Beantragte Zuwendung	192.000 €
Eigenanteil	48.000 €
Anteile Dritter	

Ziel der Maßnahme:

Information:

Das Integrierte Handlungskonzept kann nur dann erfolgreich umgesetzt werden, wenn die Anwohner und Akteure vor Ort den Prozess kennen, sich mit ihm identifizieren und an ihm teilnehmen. Grundvoraussetzung dafür ist eine sorgfältige Öffentlichkeitsarbeit, die den Entwicklungsprozess bekannt macht und transparent begleitet.

Imagebildung:

Gemeinsam mit den Bewohnern und Akteuren soll für das Gebiet ein positives, unverwechselbares Image entwickelt werden. Das positive Image des Stadtteils soll eine Identifikation ermöglichen, denn nur wer sich identifiziert, entwickelt Initiative und Verantwortung für das Gebiet.

Beteiligung/Aktivierung:

Die Bewohner und Akteure sollen nicht nur über den Prozess informiert werden, sondern aktiv in diesen eingebunden werden. Hierzu gehören zum einen die Beteiligung über Stadtteilkonferenzen und zielgruppen- bzw. projektspezifische Planungsverfahren als auch die Aktivierung der Bewohner und Akteure die Projekte auch in der Umsetzung mit zu begleiten. Nur durch eine enge Beteiligung der Bewohner kann es gelingen,

dass nachhaltige Strukturen entstehen.

Wie soll das Ziel erreicht werden:

Die Einbindung der Bürger soll über ein breites Spektrum an Informations- und Beteiligungsangeboten erfolgen, z.B.

Information

- Artikel in der Tagespresse und ggf. Fachzeitschriften
- Internetpräsenz mit Vorstellung der Projekte, aktuellen Terminen sowie Ansprechpartnern im Stadtteil; Ergänzung um regelmäßige Face-Book-Posts
- Aufbau eines projektspezifischen Newsletters
- Fotodokumentation
- zielgruppenpezifische Informationsveranstaltungen
- Flyer und Broschüre über den Stadtteilprozess; Werbemittel
- Stadtteilzeitung/Stadtteilkalender
- Thematische Stadtteilfehrungen (z.B. Hertener StadtführerInnen der VHS)

Beteiligung

- jährliche Stadtteilkonferenz
- Beteiligung in der Planung einzelner Bausteine
- Zielgruppenspezifische Beteiligung z.B. Workshops
- Beteiligung an der Erstellung der Stadtteilzeitung u.a.

Aktivierung

- Lenkungsreis, in dem sich Bewohner und Akteure einbringen können
- Verfügungsfonds für Projekte von bürgerschaftlichem Engagement (extra Projektbogen)

Es soll ein Corporate Design entwickelt werden. Dieses ist besonders wichtig, da im Prozess „Neustart Innenstadt“ eine Vielzahl sehr unterschiedlicher Projekte zusammengefasst wird. Als „Dachmarke“ für alle diese Projekte dient ein einheitliches Logo.

Besonders im Innenstadtbereich ist auch das Thema „Image“ von besonderer Bedeutung. Es muss darum gehen, die „Alleinstellungsmerkmale“ der Hertener Innenstadt zu definieren und im Rahmen einer Imagekampagne aufzubereiten.

Wie kann der Erfolg der Maßnahme kontrolliert werden, was sind die Erfolgskriterien:

- Anzahl der Medienkontakte (Printmedien, Radio, Fernsehen, etc.)
- Anzahl an Präsentationen & Veranstaltungen
- Mitnahnehäufigkeit der Broschüren & Flyer (Bedarf an Exemplaren pro Jahr)
- Besucherzahlen an Stadtteilkonferenzen, Stadtführungen und weiteren Beteiligungsaktionen
- Mitwirkung der Bewohnerschaft und Akteure im Lenkungsreis

Welche Verstetigung erfolgt durch die Maßnahme, ist die Fortführung nach Abschluss des Projektes oder der Förderphase sicher gestellt oder nicht erforderlich?

Eine Fortführung der intensiven Öffentlichkeitsarbeit und Beteiligung entfällt nach Projektende. Die reguläre Pressearbeit und die im Rahmen von Planungsverfahren notwendigen Beteiligungen werden durch die jeweiligen Fachabteilungen übernommen.

Wünschenswert wäre den Lenkungsreis auch weiterhin in ein für den Stadtteil relevantes Gremium zu über-

führen, welches sich nachhaltig für die Belange des Stadtteils einsetzt.

Welche Folgekosten entstehen nach Abschluss der Maßnahme und wer trägt diese?

Keine.

Projektbezeichnung	Evaluation
Antragsteller	Stadt Herten
Projektträger falls abweichend vom Antragsteller	
Kooperationspartner/Vernetzung	
Durchführungszeitraum	2017 - 2025
Gesamtkosten	90.000 €
davon Personalkosten	
Wer ist Arbeitgeber und seit wann	
davon Sachkosten	
davon Kosten Öffentlichkeitsarbeit	
Beantragte Zuwendung	72.000 €
Eigenanteil	18.000 €
Anteile Dritter	
<p>Ziel der Maßnahme:</p> <p>Um eine hohe Effizienz sowohl bei der Projektsteuerung und -realisierung als auch bei den Kosten zu erreichen, sind die Projekte und Maßnahmen schon während der Umsetzungsphase zu evaluieren. Von besonderer Bedeutung ist dabei die kontinuierliche Überprüfung und Reflexion der Wirksamkeit der durchgeführten Maßnahmen.</p> <p>Die Grundlage bildet eine Ex-ante-Analyse, die ein extern zu beauftragendes Büro durchführen soll. Dieser Auftragnehmer soll sowohl eine Zwischenbilanz erstellen als auch die abschließende Evaluation zum Ende des Maßnahmenzeitraums 2024 durchführen. Die Evaluation zwischen den genannten Zeiträumen obliegt den Projektbausteinverantwortlichen und übergeordnet dem Kernteam.</p>	
<p>Wie soll das Ziel erreicht werden:</p> <p>Es bedarf es eines Evaluations- und Monitoringkonzeptes mit folgenden Kernelementen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Erstellung eines Zielsystems und Überprüfung der Zielerreichung mit Hilfe einer Operationalisierung von Programm- und Projektzielen durch geeignete Indikatoren ▪ Sozialraum-Monitoring auf der Grundlage von ausgewählten Kontextindikatoren und der Fortführung bzw. Erweiterung der gesamtstädtischen Sozialberichterstattung ▪ Projekt-Dokumentationssystem zur (Selbst-) Evaluation der einzelnen Projekte des Stadtteilprogramms und der Abschluss von Ziel- und Qualitätsvereinbarungen mit den jeweiligen Projektträgern ▪ Durchführung von Bewohnerbefragungen bzw. Durchführung von Workshopverfahren mit verschiedenen Projektbeteiligten 	

Wie kann der Erfolg der Maßnahme kontrolliert werden, was sind die Erfolgskriterien:
Welche Verstetigung erfolgt durch die Maßnahme, ist die Fortführung nach Abschluss des Projektes oder der Förderphase sicher gestellt oder nicht erforderlich? keine
Welche Folgekosten entstehen nach Abschluss der Maßnahme und wer trägt diese? Keine.

Für die Bereiche Schürmannswiese und Bramhügel gilt es – gemeinsam mit dem Immobilieneigentümerin VivaWest – Konzepte für die notwendigen baulichen und energetischen Maßnahmen zu entwickeln und dieses gleichzeitig mit einem Belegungsmanagement zu verbinden.

Maßnahmen zur Stärkung der Nachbarschaft wie urban gardening auf den großen Dachterrassen, Durchführung von Mieterfesten u.ä. führen dazu, dass die Komplexe von den Bewohnenden wieder positiver wahrgenommen werden und der soziale Zusammenhalt steigt.

Maßnahmen zur Sicherheit und Orientierung im Wohnumfeld sowie auch Umgestaltungsmaßnahmen die zukunftsfähig Identität stiften geben den Gebäuden ein „neues Gesicht“.

Zusammengefasst ist das Ziel zukunftsfähigen Wohnraum zu schaffen, eine soziale Mischung zu erreichen und auch das Image der Gebäudekomplexe, welches sich auch negativ auf die Umgebung auswirkt, zu verbessern.

Hierzu bedarf es jedoch weitergehender Gespräch mit der Immobilieneigentümerin und daher kann noch kein konkreter Projektbaustein erstellt werden.

7 Information, Beteiligung und Aktivierung der lokalen Akteure

Bereits im Erstellungsprozess des IHK ist eine intensive Beteiligung erfolgt. Auch in der Umsetzung des IHK sollen Information, Beteiligung und Aktivierung der lokalen Akteure wichtige Grundvoraussetzungen sein.

7.1 Öffentlichkeitsarbeit:

7.1.1 Logo

Als wichtiges Identifizierungsmerkmal wird das Projekt eine eigene Bezeichnung und ein Logo/ Wort-Bild-Marke erhalten. Dies soll sich auf Anstecknadeln, Aufklebern, aber auch auf allen mit dem Projekt verbundenen Medien wiederfinden. Wichtige Medien sind hier Broschüren und Flyer, die das Projekt im Stadtteil und der Stadt, aber auch regional und überregional bekannt machen sollen.

7.1.2 Internet und Digitalisierung

Die lebendige Innenstadt in Herten wird zukünftig durch ein neues Bild geprägt sein: Nicht mehr der herkömmliche Einzelhandel, sondern eine Nutzungsvielfalt, bestehend aus flexiblen Wohnformen, Gastronomie, Dienstleistungen, Bildungs-, Kultur-, und Freizeitangeboten, sowie bürgerschaftlichen Initiativen und das Engagement freier Träger wird das Profil prägen.

Diese Nutzungsvielfalt, soll sie Synergien erzeugen, erfordert eine starke Vernetzung der verschiedenen Stakeholder. Der Aufbau eines digitalen Netzwerkes kann dabei wichtige Funktionen übernehmen, indem Informationen, Angebote, Service und Kommunikation in einem digitalen Forum gebündelt werden:

- Die Bereitstellung aktueller Informationen und Serviceangebote aus den Bereichen Bildung, Kultur, Freizeit
- Innovative Beteiligungsmodelle und Kommunikationsplattform für bürgerschaftliches Engagement
- Quartiersnetzwerk für Kommunikation und Nachbarschaftshilfe
- Soziale Hilfen und Dienstleistungen
- Die Verbindung von off- und online Handel mit neuen Serviceformaten

Die Akteure der Innenstadt verfügen derzeit noch nicht über eine entsprechende Infrastruktur. Auch gibt es noch kein kostenfreies WLAN.

Für Herten machbar wäre eine Responsive Website aller Innenstadtakteure (kommerziell, bürgerschaftlich, kommunal) mit verschiedenen Servicefunktionen, das modulhaft ausgebaut werden kann. Insbesondere sollen auch Bürger einen barrierefreien Zugang zu Angeboten finden und nachbarschaftliche Kommunikation über ein digitales Netz fördern können. Wichtig ist dabei, dass die Entwicklung dieses Instruments unter starker Beteiligung der lokalen Akteure erfolgt.

7.2 Aktivierung und Beteiligung

Es werden zu allen weiteren Planungsprozessen entsprechende Beteiligungen der relevanten Akteure durchgeführt. Gleichzeitig werden jährliche Innenstadtkonferenzen über den aktuellen Sachstand informieren und auch den Beitrag der lokalen Akteure aufzeigen.

Die schon heute engagierten Akteure, die Schulen und Kirchengemeinden, die Kinder und Jugendlichen, die wohnungswirtschaftlichen Initiativen, die Gewerbetreibenden, Einzelhändler, Bewohnerinnen und Bewohner, Politikerinnen und Politiker, die Vertretenden von Interessensverbänden sowie weitere Interessierte sollen sowohl bei den strategischen Entscheidungen als auch bei der Projektumsetzung beteiligt sein. Deshalb wird ein Lenkungskreis eingesetzt.

Ebenso soll ein Verfügungsfonds als bewährtes Instrument der aktiven Stadtteilentwicklung eingerichtet werden. Mit dem Verfügungsfonds sollen den Bürger/-innen, Organisationen und Initiativen jährlich Finanzmittel für die schnelle und unbürokratische Umsetzung von in sich abgeschlossenen kleinen Projekten zur Verfügung gestellt werden. Über die Statuten und die Verwendung des Verfügungsfonds soll ein Lenkungskreis entscheiden. Dieser Verfügungsfonds ist als motivationsförderndes Instrument gedacht, um Selbsthilfe und Eigenverantwortung zu fördern, nachbarschaftliche Kontakte zu stärken, Stadtteilkultur zu beleben, Begegnungen zu ermöglichen und bürgerschaftliches Engagement zu fördern. Darüber soll die Identifikation mit dem Stadtumbauprozess und der Hertener Innenstadt gestärkt werden.

8 Organisationsstruktur zur Umsetzung des IHK

Um eine möglichst effiziente Bearbeitung der gestellten Aufgaben zu erreichen, bedarf es einer eindeutig gegliederten Aufbauorganisation als verbindliche hierarchische Struktur für alle Prozessbeteiligten. Oberstes Gremium in der Entscheidungsebene ist der Rat der Stadt Herten.

8.1 Kernteam Innenstadt

Maßnahmen der integrierten Stadtentwicklung befassen sich mit komplexen Sachverhalten aus unterschiedlichen Handlungsfeldern. Sie erfordern daher einen relativ hohen Aufwand für die Abstimmung zwischen den Projektbeteiligten. Das Kernteam bietet die Möglichkeit, ämterübergreifend an dem IHK Innenstadt zu arbeiten und in der Diskussion auch neue Ansätze in Schnittmengen zwischen den Fachbereichen zu entwickeln.

Die Stadt Herten hat sich bewusst entschieden, das Handlungskonzept durch das Kernteam Innenstadt erarbeiten zu lassen. Hierdurch sind alle relevanten Fachbereiche sehr frühzeitig in die Entwicklung von Zielen und Projekten eingebunden und tragen diese mit. Dieses ist für eine Projektumsetzung und Verstetigung eine wesentliche Grundvoraussetzung. Es wird be-

reits im Erstellungsprozess ein „Mehrwert“ erreicht und eine integrierte Verwaltungsarbeit aufgebaut.

Im kommunalen Steuerungsgremium „Kernteam Innenstadt“ sind die Projektleitung und die Projektverantwortlichen der Stadtverwaltung, sowie das externe Projektteam (s.u.) vertreten. Die Gleichstellungsbeauftragte vertritt das Thema „Gender Mainstreaming“.

8.2 Stadtteilbüro Innenstadt

Das im Rahmen des Projektes zu beauftragende externe Projektteam mit Sitz in der Hertener Innenstadt ist zuständig für die Projektrealisierung, die Weiterentwicklung des Projektes, sowie die Beteiligung und die Akteursaktivierung. Es setzt sich aus einer Projektleitung sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit generalistischen Kompetenzen, jedoch unterschiedlicher Ausbildung (Architektur/Planung, Soziales und Assistenz) zusammen. Es hat im Wesentlichen folgende Aufgaben:

- Koordinierung und Umsetzung der geförderten Projekte des Handlungskonzeptes; Weiterentwicklung von Maßnahmen mit dem Ziel der Verstetigung
- Betreuung von Projektpartnern
- Organisation von Beteiligungsverfahren und Veranstaltungen
- Aufbau und Pflege strategischer Netzwerke
- Geschäftsführung des Lenkungskreises (s.u.)
- Initiierung und Umsetzung des Verfügungsfonds
- Öffentlichkeitsarbeit
- Aktivierung der Quartiersbevölkerung und Unterstützung von Projekten, die von den Stadtteilakteuren getragen werden (Vereine, Initiativen, Bewohner, Gewerbetreibende)
- Erfahrungsaustausch mit anderen Städten – z.B. Austausch im Städtenetzwerk "Soziale Stadt"
- Durchführung der Projekt- und Programmevaluation
- Unterstützung der Stadtverwaltung bei Auftragsvergaben, Abrechnung und Finanzcontrolling

Zentrale Schnittstelle zur Verwaltung bildet auf der Arbeitsebene dabei die kommunale Projektleitung. Sie übernimmt die Kommunikation in die Stadtverwaltung und die politischen Gremien und koordiniert die projektübergreifende interdisziplinäre Zusammenarbeit der Fachverwaltung.

Das Stadtteilbüro arbeitet eng mit dem Nutzungs- und Immobilienmanagement zusammen.

8.3 Sanierungsträger

Die Stadt prüft aktuell, ob die Umsetzung der Ziele des IHK, die Anwendung der Städtebaulichen Sanierungsmaßnahme nach BauGB notwendig machen. Zur weiteren Umsetzung würde dann ein Sanierungsträger eingeschaltet.

9 Monitoring und Evaluation

Um eine hohe Effizienz sowohl bei der Projektsteuerung und -realisierung als auch bei den Kosten zu erreichen, sind die Projekte und Maßnahmen schon während der Umsetzungsphase zu evaluieren. Von besonderer Bedeutung ist dabei die kontinuierliche Überprüfung und Reflexion der Wirksamkeit der durchgeführten Maßnahmen.

Die Grundlage bildet eine Exanteanalyse, die ein extern zu beauftragendes Büro durchführen soll. Dieser Auftragnehmer soll sowohl eine Zwischenbilanz erstellen als auch die abschließende Evaluation zum Ende des Maßnahmenzeitraums 2024 durchführen. Die Evaluation zwischen den genannten Zeiträumen obliegt den Projektbausteinverantwortlichen und übergeordnet dem Kernteam Innenstadt.

Dazu bedarf es eines Evaluations- und Monitoringkonzeptes mit folgenden Kernelementen:

- Erstellung eines Zielsystems und Überprüfung der Zielerreichung mit Hilfe einer Operationalisierung von Programm- und Projektzielen durch geeignete Indikatoren
- Sozialraum-Monitoring auf der Grundlage von ausgewählten Kontextindikatoren und der Fortführung bzw. Erweiterung der gesamtstädtischen Sozialberichterstattung
- Projekt-Dokumentationssystem zur (Selbst-) Evaluation der einzelnen Projekte des Stadtteilprogramms und der Abschluss von Ziel- und Qualitätsvereinbarungen mit den jeweiligen Projektträgern
- Durchführung von Bewohnerbefragungen oder Durchführung von Workshops mit relevanten Akteuren